



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

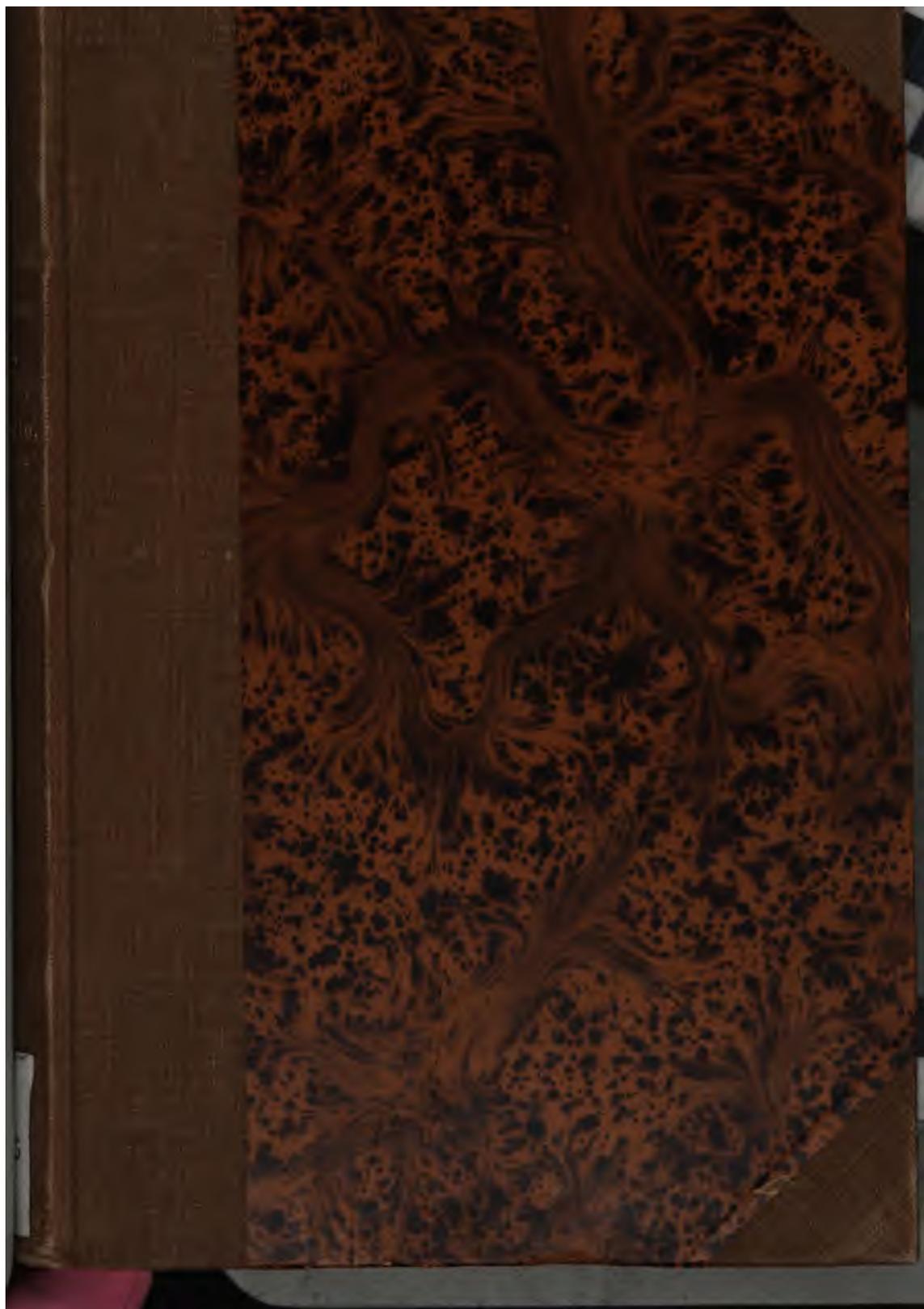
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

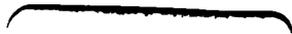
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.









Der  
**Barbier von Sevilla**

oder

**Alle Vorsicht umsonst!**



Komödie in vier Akten

von

**Beaumarchais**

Übersetzt

von

**Josef Kainz**



Berlin, 1907, S. Fontane & Co.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Aufführungsrecht ist beim Überseher zu erwerben.

## Personen.

---

Der Graf Almaviva, Grande von Spanien.

Bartholo, Arzt, Rosinens Vormund.

Rosine, ein junges Mädchen vornehmer Herkunft, Bartholos Mündel.

Figaro, Barbier in Sevilla.

Don Basilio, Organist, Gesangslehrer Rosinens.

Jung, } Bediente bei Bartholo.  
Runter, }

Ein Notar.

Ein Kofalbe.

Alquacils und Bediente.

---

Die Scene ist in Sevilla. Im ersten Akt in einer Straße unter den Fenstern Rosinens, in den übrigen Akten im Hause des Doktor Bartholo.

---



## Erster Akt.

(Eine Straße in Sevilla; sämtliche Fenster sind mit Gitterjalousten versehen.)

### Erste Scene.

**Der Graf** (allein, in großem, braunem Mantel und einem Hut mit heruntergeschlagener Krümpe, umhergehend; sieht nach seiner Uhr).

**Der Graf:** Es ist noch zu früh. Der Augenblick, wo sie sich gewohnheitsgemäß hinter der Jalousie zeigt, ist noch weit. — Tut nichts. Besser zu früh kommen, als den Moment versäumen sie zu sehen. Könnte irgendein galanter Herr von Hofe erraten, daß ich hier, dreißig Meilen von Madrid, jeden Morgen unter dem Fenster einer Dame herumspaziere, mit der ich bis jetzt noch kein Wort gewechselt habe, er würde mich für einen spanischen Ritter aus der Zeit der Königin Isabella halten. — Und warum nicht? Es sucht jeder sein Glück, und mein Glück ist Rosinens Herz. — Aber wie! Einem Mädchen bis Sevilla nachzulaufen, wo doch der Hof von Madrid dir tausend Vergnügungen der angenehmsten Art bietet? — Aber das ist's ja eben, wovor ich fliehe! Ich habe sie satt die Eroberungen, welche uns Interesse, Konvenienz und Eitelkeit tagtäglich in die Arme jagen. Es ist so süß, um seiner selbst willen geliebt werden! Und wenn ich mich dessen in dieser Verkleidung versichern kann —

(er erblickt Figaro).

Ah, zum Teufel! — Wie ungelegen! (Er tritt beiseite.)

### Zweite Szene.

**Figaro** (eine Gitarre an breitem Band auf dem Rücken. Lustig trällernd, Bleistift und Papier in der Hand).

**Figaro:** Dannet Ärger und Mut,  
Denn sie zehren am Leben.  
Ohne Feuer der Neben,  
Ohne Leichtfönn im Blut,  
Stets zur Trauer bereit  
Ist der Mensch nicht gescheit  
Und verstirbt vor der Zeit.

Bis hierher geht's ganz gut. Hm. Hm.  
Und verstirbt vor der Zeit.

— — — — —  
Edle Faulheit und Wein  
Sind um mich stets im Streit.

— — — — —  
Ah, nein! — nein, nein, nein, nein! Sie sind nicht  
„um mich stets im Streit“. Sie teilen sich ganz friedlich in  
die Herrschaft über mich. Also:

Edle Faulheit und Wein  
Teilen sich in mein Sein.

Kann man das sagen: „Teilen sich in mein Sein“?  
— Ah pah! — Mein Gott! Unsere Operettentextfabrikanten  
nehmen es nicht so genau. Heutzutage gilt das Wort:  
„Was man nicht sagen kann, läßt man singen.“

Edle Faulheit und Wein  
Teilen sich in mein Sein. —

Jetzt möchte ich gern mit einer schönen Sache schließen  
mit etwas Brillantem, Funkelndem, mit etwas, das wie  
ein Gedanke ausfliehet.

Wenn mich Faulheit beglückt,  
Hat der Wein mich entückt!  
Pfui, das ist leicht! Nein, das ist nichts! Da fehlt  
mir das Gegensätzliche, die Antithese! —  
Macht mich Faulheit zum Knecht —

---

Dient der —  
Halt! Donnerwetter jetzt hab' ich's!  
Dient der Wein mir erst recht.  
Sehr gut Figaro! Bravo!  
Edle Faulheit und Wein  
Teilen sich in mein Sein.  
Macht mich Faulheit zum Knecht,  
Dient der Wein mir erst recht!  
Dient der Wein mir erst recht!  
Dient der Wein mir erst recht!

Ah! Wenn da erst die Notizen drüber stehn, dann meine  
Herren von der Kabale werden wir schon sehen, ob ich nicht  
weiß, was ich sage.

(Er bemerkt den Grafen.)

Diesen Abbé habe ich schon einmal gesehen!

**Der Graf** (beiseite): Den Menschen kenn' ich.

**Figaro** (beiseite): Aber nein — das ist kein Abbé —  
diese vornehme Haltung —

**Der Graf** (beiseite): Diese abenteuerliche Erscheinung —

**Figaro**: Ich täusche mich nicht, das ist der Graf  
Almaviva.

**Der Graf**: Ich glaube gar, das ist der Spitzbube Figaro.

**Figaro**: Er selbst, gnädiger Herr.

**Der Graf**: Du Lump! wenn du mit einem Wort  
verrätst —

**Figaro:** Ah! jetzt erkenne ich Sie ganz und gar wieder. Das ist das familiäre Wohlwollen, mit dem Sie mich von jeher auszuzeichnen liebten.

**Der Graf:** Aber ich — ich hätte dich kaum wieder erkannt. So frisch und so schlant —

**Figaro:** Was wollen Sie gnädiger Herr — so ist das Glend.

**Der Graf:** Ach ja! Armer Junge! Aber was machst du in Sevilla? Ich hatte dich doch seinerzeit dem Ministerium für eine Anstellung empfohlen!

**Figaro:** Ich habe sie auch erhalten, gnädiger Herr, und meine Dankbarkeit —

**Der Graf:** Nenne mich Lindor. Siehst du nicht an meiner Verkleidung, daß ich unerkannt bleiben will?

**Figaro:** Ich verschwinde.

**Der Graf:** Im Gegentheil! Ich erwarte hier etwas, und zwei Menschen, welche miteinander plaudern, sind weniger verdächtig als einer, der allein spaziert. Tun wir so, als ob wir miteinander schwätzten. — Also — deine Anstellung?

**Figaro:** Oh, der Minister ernannte mich in Rücksicht auf die Empfehlung Ew. Excellenz zum Feldapothekergehilfen.

**Der Graf:** Im Militärlazaret?

**Figaro:** Nein, beim andalusischen Gestüt.

**Der Graf** (lächelnd): Ein schöner Anfang!

**Figaro:** Der Posten war nicht schlecht, denn da ich die Verwaltung des Verbandzeugs und der Apothekermittel hatte, so war es mir möglich, oft auch an Menschen Nothtinkturen zu verkaufen —

**Der Graf:** Welche die Untertanen des Königs umbrachten.

**Figaro:** Oh, du mein Gott, solch ein Universalmittel gibt es ja nicht.

**Der Graf:** Warum hast du die Stelle aufgegeben?

**Figaro:** Aufgegeben? Das ist sehr gut. Man hat mich meiner Vollmachten enthoben. „Der Neid mit Geierstrahlen, bleifarbenen Angesichts —“

**Graf:** Um Gotteswillen, Mensch, machst du auch Verse? Ich sah dich vorhin, auf dein Knie gestützt, kriehlnd und in den Morgen hinein trällernd.

**Figaro:** Da haben Sie ganz akkurat die Ursache meines Unglücks, Erzellenz. Als man dem Minister hinterbracht hatte, daß ich mich — ich darf wohl sagen: in sehr geschickter Weise — als Liebesbriefsteller betätigte, daß ich Rätsel für Journale fabrizierte und deren Spalten mit Madrigalen meiner Erfindungen füllte, mit einem Wort: als er erfuhr, daß ich bei Lebzeiten gedruckt wurde, nahm er die Sache tragisch und entzog mich meinem Amte unter dem Vorwand, daß die Neigung zu den schönen Künsten dem Geiste des Beamtentums widerspricht.

**Graf:** Das Urteil eines Gewaltigen. Aber hast du nicht versucht, ihm in Erinnerung zu bringen —

**Figaro:** Im Gegenteil. Ich war glücklich, daß er mich vergessen hatte, und überredete mich zu der Meinung, daß die Großen uns genug Gutes tun, wenn sie uns nichts Böses zufügen.

**Graf:** Du verschweigst nur eins. Ich erinnere mich noch sehr wohl, daß du als mein Diener ein richtiger Lauge nichts warst.

**Figaro:** Aber, mein Gott, gnädiger Herr, man verlangt immer vom Armen, daß er fehlerlos sein soll.

**Graf:** Faul, nachlässig —

**Figaro:** Um von den Tugenden zu sprechen, die man von einem Untergebenen fordert: Kennen Eure Exzellenz viele Herren, welche würdig wären, Diener zu sein?

**Graf:** Nicht übel. Und du hast dich in diese Stadt zurückgezogen?

**Figaro:** Nein, nicht sogleich.

**Graf** (ihn unterbrechend): Einen Augenblick — — Ich glaube, das war sie — — Rede nur weiter, ich höre.

**Figaro:** Nach Madrid zurückgekehrt, versuchte ich neuerdings, mich literarisch zu beschäftigen. Das Theater erschien mir als ein Feld der Ehre.

**Graf:** Ach, du barmherziger Himmel!

**Figaro** (während er spricht, beobachtet der Graf aufmerksam das Fenster): Ich weiß wahrhaftigen Gott nicht, warum ich nicht den größten Erfolg hatte, denn die ausgezeichnetsten Kräfte arbeiteten für mich im Parterre, Hände wie die Dreschflügel. Ich hatte Handschuhe und Stöcke, kurz, alles verboten, was ein betäubendes Applaudieren dämpfen oder verhindern konnte. Und, auf Ehre, das ganze Kaffeehaus war vor der Vorstellung für meine Sache in der besten Stimmung. Aber die Umtriebe der Kabale —

**Graf:** Ach, die Kabale! Der Herr Dichter fiel durch.

**Figaro:** Ganz wie ein anderer. Warum auch nicht? Sie haben mich ausgepiffen. Aber wenn ich sie jemals wieder beisammen hätte —

**Graf:** So würdest du sie aus Rache zu Tode langweilen?

**Figaro:** O, wie ich sie bedienen wollte! Donnerwetter!

**Graf:** Dein Zorn ist zum Lachen. Aber du hast mir noch nicht gesagt, was dich bewogen hat, Madrid zu verlassen?

**Figaro:** Es war mein guter Engel, Excellenz, der mich auf diese Art glücklicherweise meinen alten Herrn wiederfinden ließ. Als ich in Madrid zur Einsicht kam, daß sich die Schriftsteller gegeneinander wie die Wölfe benehmen, der eine gegen den andern immer kampfbereit, immer bereit, der eine den andern der Verachtung oder der Lächerlichkeit erbittert preiszugeben, daß alle diese Insekten, diese Stechfliegen, diese Mücken, diese Kritiker, diese Bremsen, diese Neidhammel, diese Feuilletonisten, diese Verleger, diese Zensoren und vieles andere Geschmeiß sich auf der Haut eines unglücklichen Literaturmenschen festsetzen, um das bißchen Lebenssaft, das ihm geblieben, vollends auszufaugen, da wurde ich der Schreiberei überdrüssig, und gelangweilt durch mich selbst, angeekelt von den andern, überhäuft mit Schulden und ledig alles Geldes, kam ich endlich zur Überzeugung, daß die Handhabung des Rasiermessers den eitlen Ehren der Feder vorzuziehen sei, und verließ Madrid. Mein Bündel auf dem Rücken durchwanderte ich philosophierend die beiden Kastilien, die Mancha, Estremadura, die Sierra Morena und Andalusien, aufgenommen in einer Stadt, festgenommen in der andern, aber immer auf der Höhe der Situation, von diesen gelobt, von jenen getadelt, das gute Wetter benützend, das schlechte ertragend, über die Narren spottend, den Feinden trotzend, habe ich über mein Unglück gelacht und alle Welt über den Lüffel barbiert; so sehen Sie mich denn zuguterlezt hier in Sevilla etabliert und bereit, Euer Excellenz aufs neue zu dienen in allen Sachen, zu denen Sie mich gebrauchen wollen.

**Graf:** Was hat dich zu diesen lachenden Philosophen gemacht?

**Figaro:** Der Anstand des Glends. Ich beeile mich, über alles zu lachen, aus Furcht, einen Augenblick später darüber weinen zu müssen. — Warum sehen Sie immer nach jener Seite?

**Graf:** Fort von hier!

**Figaro:** Warum?

**Graf:** So komm doch, Unglücksmensch, du verdirbst mir alles. (Sie verstecken sich.)

### Dritte Szene.

**Vorige. Bartholo, Rosine.** (Die Jalousie der ersten Etage öffnet sich und Rosine und Bartholo erscheinen am Fenster.)

**Rosine:** Ach, wie es wohltut, einmal frische Luft zu atmen! — Dieser Fensterladen öffnet sich selten genug.

**Bartholo** (auf Rosinens Hand deutend, die ein gefaltetes Papier hält): Was für ein Papier ist das?

**Rosine:** Es ist ein Lied aus „Alle Vorsicht umsonst“, das mir mein Gesangslehrer gestern gebracht hat.

**Bartholo:** Was heißt: „Alle Vorsicht umsonst“?

**Rosine:** So heißt ein neues Theaterstück.

**Bartholo:** Noch so ein realistischs Drama, noch so ein Blödsinn neuester Sorte.

**Rosine:** Ich kenn es noch nicht.

**Bartholo:** Nur Geduld! Die Zeitungen und die hohe Kritik werden uns zur Genüge damit bekannt machen. Barbarisches Jahrhundert!

**Rosine:** Immer beleidigen Sie unser armes Jahrhundert.

**Bartholo:** Ich bitte sehr um Entschuldigung für die Freiheit, die ich mir nehme. Was hat es denn hervorgebracht, um es dafür zu loben? Nichts als Dummheiten

aller Art: die Gedankenfreiheit, die Anziehungskraft, die Elektrizität, die Toleranz, die Schutzpockenimpfung, die Chinarinde, die Enzyklopädie und die realistischen Dramen.

**Rosine** (das Papier entgleitet ihr und fällt auf die Straße): Ach, mein Lied, mein Lied ist hinuntergefallen, während ich Ihnen zuhörte. Laufen Sie, laufen Sie doch, Herr Doktor! Mein Lied, es ist verloren.

**Bartholo**: Den Teufel auch! Man hält doch fest, was man hält. (Er verläßt den Balkon.)

**Rosine** (hinunterschauend und Zeichen machend): Et, st! (der Graf erscheint.) Geben Sie es schnell auf! Und dann fort, geschwind! (Der Graf mit einem Satz rafft das Papier auf und zieht sich wieder zurück.)

**Bartholo** (tritt aus dem Hause und sucht): Wo ist es denn? Ich sehe nichts.

**Rosine**: Unter dem Balkon, ganz an der Mauer.

**Bartholo**: Das ist ne schöne Kommission für mich. Ist denn jemand vorbeigegangen?

**Rosine**: Ich sehe keinen Menschen.

**Bartholo** (zu sich selbst): So? Und was bin denn ich, der das Vergnügen hat, zu suchen? — Bartholo, du bist doch nur ein Esel, mein Freund. Das ist eine Lehre für dich, niemals mehr den Fensterladen auf die Straße zu öffnen. (Er geht wieder ins Haus.)

**Rosine** (immer auf dem Balkon): Mag die Not mich entschuldigen. Allein, eingeschlossen, den Anträgen eines abscheulichen Menschen ausgesetzt. Ist es dann ein Verbrechen, wenn ich versuche, dieser Sklaverei zu entfliehen?

**Bartholo** (erscheint wieder auf dem Balkon): Gehen Sie hinein, Signora. Es ist meine Schuld, daß Sie Ihr Lied verloren haben. Aber seien Sie versichert, dergleichen wird Ihnen nicht mehr zustoßen, das schwöre ich Ihnen! (Er schließt wieder die Jaloufie.)

### Vierte Scene.

**Graf** und **Figaro** (treten vorsichtig auf).

**Graf**: Komm. Nun sie weg sind, laß uns sehen, was dieses Lied zu bedeuten hat. Die Sache sieht sehr geheimnisvoll aus. — Es ist ein Villett darin.

**Figaro**: Und der Alte fragt noch, was das heißt: „Alle Vorsicht umsonst“.

**Graf** (liest schnell): „Ihre Beharrlichkeit erweckt meine Neugierde. Sobald mein Vormund ausgegangen ist, trällern Sie unter meinem Fenster ganz harmlos nach der bekannten Melodie dieses Liedes einige Worte, die mir Namen, Stand und Absichten desjenigen verraten, der sich so eifrig bemüht um die unglückliche Rosine.“

**Figaro** (Rosinens Stimme nachahmend): „Ach, mein Lied, mein Lied ist hinuntergefallen! Laufen Sie, laufen Sie doch!“ (Er lacht.) Hahaha. O, diese Weiber! Wollen Sie die Allerunschuldigste zur Alldurchtriebensten machen, so sperren Sie sie ein.

**Graf**: Meine geliebte Rosine!

**Figaro**: Gnädiger Herr, jetzt sind mir die Gründe Ihrer Maskierung klar. Sie genießen hier die Aussicht auf Liebe.

**Graf**: Unter uns gesagt! Aber wenn du plauderst —

**Figaro**: Ich — plaudern? Ich werde Sie nicht mit großen Phrasen von Ehre und Ergebenheit zu beruhigen suchen, mit denen man heute so freigebig ist, um die Welt zu täuschen. Mein eigenstes Interesse leistet Bürgschaft für mich. Wägen Sie alles auf dieser Wage und —

**Graf**: Sehr gut. Erfahre denn, daß ich durch Zufall im Prado vor einem halben Jahr einer jungen Dame begegnete von einer Schönheit — du hast sie ja eben gesehen.

Ich suchte sie vergebens durch ganz Madrid. Vor wenigen Tagen erst habe ich ausspioniert, daß sie sich Rosine nennt, von vornehmster Herkunft ist, eine Waise und verheiratet an einen alten Arzt in dieser Stadt, namens Bartholo.

**Figaro:** Auf meine Ehre, ein schönes Vögelchen, aber schwer aus dem Nest zu nehmen. Doch wer hat Ihnen denn gesagt, daß sie die Frau dieses Doktors ist?

**Graf:** Alle Welt.

**Figaro:** Das ist ein Märchen, das er gleich nach seiner Ankunft in Madrid erfunden hat, um die galanten Herren von ihr fernzuhalten. Sie ist nichts weiter als sein Mündel, in kurzer Zeit allerdings seine —

**Graf** *(lebhafte)*: Niemals! — Ah, welche Neuigkeit! Ich war schon der Verzweiflung nahe, und nun ist sie frei. Also keinen Augenblick verloren! Ich muß ihre Liebe zu gewinnen trachten und alles aufbieten, um sie dem unwürdigen Schicksal zu entreißen, das sie bedroht. Kennst du denn diesen Vormund?

**Figaro:** Wie meine Haut.

**Graf:** Was ist es für ein Mensch?

**Figaro:** 's ist ein ziemlich dicker, kurzer, jugendlicher Greis; schimmelig grau, schlau, flau, lau, stumpfsinnig, spürnäsiger, knurrig und weinerlich und all das auf einmal.

**Graf** *(ungebuldig)*: Eh, ich hab' ihn ja gesehen. Sein Charakter?

**Figaro:** Brutal, geizig. Verliebt in — und wahnfinnig eifersüchtig auf sein Mündel, die ihn haßt bis auf den Tod.

**Graf:** Und seine Vorzüge, um den Weibern zu gefallen?

**Figaro:** Null.

**Graf:** Desto besser. Und seine Rechtschaffenheit?

**Figaro:** Gerade genügend, um ihn vor dem Galgen zu retten.

**Graf:** Desto besser. Einen Spitzbuben züchtigen, um das eigene Glück zu begründen —

**Figaro:** Heißt, zu gleicher Zeit dem gemeinen und dem eigenen Wohle dienen. Ein Meisterstück der Moral, wahrhaftig, gnädiger Herr!

**Graf:** Du sagtest, daß ihn die Furcht vor den galanten Herren dazu zwingt, seine Türe zu verschließen?

**Figaro:** Die Furcht vor aller Welt! Und wenn er sie kalfatern könnte —

**Graf:** Ah, zum Teufel! Das ist böse. Würdest du Eingang finden?

**Figaro:** Und ob! Primo: das Haus, darin ich wohne, gehört dem Doktor, und er quartiert mich umsonst.

**Graf:** Oh, oh!

**Figaro:** Jawohl! Und ich — aus Dankbarkeit — habe ihm dafür zehn Pistolen pro Jahr versprochen, — auch umsonst.

**Graf (ungebuldig):** Du bist sein Mieter?

**Figaro:** Mehr! Sein Barbier, sein Chirurg, sein Apotheker. In seinem Hause geschieht kein Mästerstrich, kein Uberschlag, kein Klüftiersprizer, der nicht vollzogen wird durch die Hand von Eurer Gnaden ergebenstem Diener.

**Graf (ihn umarmend):** Ah, Figaro, mein Freund, du kannst mein Engel werden, mein Befreier, mein Schutzgeist.

**Figaro:** Daß dich die Pest! Wie geschwind doch der Vortell die Abstände verringert! Sage noch einer was gehen die verliebten Leute!

**Graf:** Glücklicher Figaro, du siehst meine Rosine, du siehst sie! Kannst du es fassen, dein Glück?

**Figaro:** Das ist alles verliebtes Geschwätz! Bete ich sie denn an? Ja, wenn Sie noch meine Stelle einnehmen könnten!

**Graf:** Ach, wenn man sie nur alle zum Teufel jagen könnte, die Leute, die sie bewachen!

**Figaro:** Das ist's gerade, worüber ich nachdenke.

**Graf:** Nur für zwölf Stunden!

**Figaro:** Wenn man die Leute mit ihren eigenen Interessen beschäftigt, so kann man sie hindern, den Interessen anderer zu schaden.

**Graf:** Ohne Zweifel. Nun also?

**Figaro** (überlegend): Ich suche — ich suche in meinem Kopf, ob nicht die Apothekerkunst irgendein kleines unschuldiges Mittel —

**Graf:** Schändlicher Kerl!

**Figaro:** Ich will ja keinem am Leibe schaden. Sie haben alle meine Dienste nötig. Es kommt nur darauf an, die ganze Gesellschaft auf einmal zu behandeln.

**Graf:** Aber der Alte könnte Verdacht schöpfen.

**Figaro:** Man muß eben so schnell sein, daß kein Verdacht nachkommen kann. Da fällt mir ein, das Regiment Kronprinz nimmt in dieser Stadt Quartier.

**Graf:** Der Oberst ist mein Freund.

**Figaro:** Gut. Stellen Sie sich dem Doktor in der Uniform der schweren Reiter mit dem Quartierzettel in der Hand vor; er muß Sie dann wohl oder übel aufnehmen. Für das Übrige lassen Sie mich sorgen.

**Graf:** Ausgezeichnet.

**Figaro:** Es wäre ganz gut, wenn Sie den Betrunknen spielten —

**Graf:** Wozu?

**Figaro:** — und ihn unter dieser Maske geschickt an der Nase führten.

**Graf:** Wozu?

**Figaro:** Damit er um so weniger Verdacht schöpft und annehmen muß, daß Sie 's nötiger haben, bei ihm auszuschlafen als Ränke zu spinnen.

**Graf:** Großartig ausgedacht! Und du bleibst auf diese Art ganz aus dem Spiel? Du?!

**Figaro:** Ah, ja, ich! Wir werden froh sein können, wenn er Sie nicht unter der Maske errät, Sie, den er niemals gesehen hat. Und wie wollten Sie denn sonst bei ihm eindringen?

**Graf:** Ja, da hast du recht.

**Figaro:** Wer weiß, ob Sie überhaupt fähig sein werden, diese gefährliche Rolle durchzuführen. Ein schwerer Reiter — Leicht betrunken.

**Graf:** Mach dich doch nicht lächerlich! (Er nimmt den Ton eines Betrunknen an.) Ist dies etwa die Behausung des Doktor Bartholo, guter Freund?

**Figaro:** Wahrhaftig, gar nicht so übel; nur Ihre Beine müssen noch ein bißchen mitspielen. (Im Tone eines schwer Betrunknen): Ist dies etwa die Behausung —

**Graf:** Pfui. Das ist die Trunkenheit des Böbels.

**Figaro:** Die ist gut. Es ist die vergnügteste.

**Graf:** Die Türe öffnet sich.

**Figaro:** Das ist unser Mann. Ziehen wir uns zurück, bis er sich entfernt hat.

### Fünfte Scene.

Graf und Figaro (versteckt). Bartholo.

**Bartholo** (aus der Türe tretend und in das Haus zurücksprechend): Ich komme im Augenblick wieder zurück. Daß man mir keinen Menschen hineinläßt! Welche Narrheit von mir, daß ich vorhin heruntergestiegen bin! Je dringender sie mich um etwas bittet, desto verdächtiger mußte es mir sein — — und Bassilio kommt auch nicht. Er sollte doch alle Vorbereitungen treffen für meine Hochzeit, die morgen insgeheim stattfinden wird. Und auch keine Nachricht von ihm! Sehen wir zu, was geschehen ist. (us.)

### Sechste Scene.

Graf. Figaro.

**Graf:** Was hab' ich gehört? Morgen will er Rosine insgeheim heiraten?

**Figaro:** Gnädiger Herr, die Schwierigkeit, durchzugreifen, vermehrt nur die Notwendigkeit, einzugreifen.

**Graf:** Wer ist denn dieser Bassilio, den er mit seinen Hochzeitsangelegenheiten betraut hat?

**Figaro:** Ein armer Teufel, der Fräulein Rosine in der Musik unterrichtet, in seine eigene Kunst vernarrt, ein Spitzhüb, ein Hungerleider, der vor jedem Taler kniet und mit dem wir leicht fertig werden, gnädiger Herr. (Nach der Jaloufie sehend.) Da ist sie, da ist sie?

**Graf:** Wo denn?

**Figaro:** Hinter ihrer Jaloufie — sie ist es, sie ist es! Nicht hinsehen! So bemerken Sie es doch gar nicht!

**Graf:** Warum?

**Figaro:** Hat sie Ihnen denn nicht geschrieben: Trällern Sie ganz harmlos? Das heißt doch: Singen Sie, als ob Sie eben nur singen würden, einfach nur, um zu singen. — O, sie ist's, sie ist es!

**Graf:** Da ich ihr Interesse gewonnen habe, ohne von ihr gekannt zu sein, so will ich zunächst den Namen Lindor, den ich angenommen habe, beibehalten. Mein Triumph wird um so größer. (Er entfaltet das Papier, das ihm Kofine zugeworfen.) Aber was soll ich denn zu diesen Noten singen? Ich habe in meinem Leben noch keine Verse gemacht.

**Figaro:** Was Ihnen einfällt, gnädiger Herr, ist gut genug. Ein verliebtes Herz nimmt's nicht so genau mit den Schöpfungen des Geistes. Und nehmen Sie meine Gitarre.

**Graf:** Was soll ich denn damit anfangen? Ich verstehe sie kaum zu spielen.

**Figaro:** Ist es denn möglich, daß ein Herr wie Sie etwas nicht versteht? Fahren Sie nur mit der umgekehrten Hand darüber — schrump — schrump — schrump. In Sevilla — und ohne Gitarre singen! — Donnerwetter, man würde sehr bald wissen, wer Sie sind.

**Figaro** (lehnt sich an die Mauer unterhalb des Balkons).

**Graf** (singt umhergehend zur Gitarre):

Ich heiße Lindor, bin dem Volk entstammt,  
In Liebe zu dir wie ein Schüler entflammt.  
Doch wär' ich ein Ritter mit Helm und Zimier,  
Gern teilt' ich mein Glück und den Adel mit dir!

**Figaro:** Ausgezeichnet! Teufel auch! Ich könnte nicht besser reimen. Und ich verstehe mich doch darauf.

**Graf** (nach einer Pause): Figaro?

**Figaro:** Exzellenz?

**Graf:** Glaubst du, daß man mich gehört hat?

**Rosine** (innen, singt):

„Al was Lindor mir gesagt, ist scharmant,  
Und so darf bieten ich Herz ihm und Hand.“

(Der Gesang bricht ab, man hört ein Fenster heftig zuschlagen.)

**Figaro:** Glauben Sie nun, daß man Sie gehört hat?

**Graf:** Sie hat das Fenster plötzlich zugeschlagen. Jrgend jemand muß bei ihr eingetreten sein.

**Figaro:** Ach, die arme Kleine! Wie ihr Ton zitterte. Sie ist eine Gefangene, gnädiger Herr.

**Graf:** Sie gab mir Antwort in derselben Sprache, die sie mich gelehrt.

„Al was Lindor mir gesagt, ist scharmant.“

Welche Anmut! Welcher Geist!

**Figaro:** Welche Verschmähtheit! Welche Verliebtheit!

**Graf:** Glaubst du, Figaro, daß sie die Meine werden will?

**Figaro:** Wenn's nicht anders geht, würde sie zu diesem Zwecke durch die Spalten ihres Fensterladens kriechen.

**Graf:** Es ist beschlossen, ich gehöre dir, Rosine, fürs ganze Leben!

**Figaro:** Sie vergessen, gnädiger Herr, daß sie Sie jetzt nicht hören kann.

**Graf:** Monsieur Figaro, ich sage Ihnen nur das eine: sie wird meine Frau! Und wenn Sie mein Vorhaben unterstützen wollen — aber meinen Namen wirst du dabei verschweigen! — Verstehst du mich? Du kennst mich!

**Figaro:** Ich stehe zu Diensten. — Vorwärts, Figaro! Mach' dein Glück, mein Sohn!

**Graf:** Ziehen wir uns zurück, sonst erregen wir Verdacht.

**Figaro:** Ich aber, ich trete hier ein, wo ich kraft meiner Künfte mit einem Zauber Schlag die Wachsamkeit einschläfere, die Liebe erwecke, die Eifersucht irreführe, die Arglist vernichte und alle Hindernisse bestiege. Sie, gnädiger Herr, suchen mein Haus auf und stecken sich in die Uniform, den Quartierzettel auf Ihren Hut und etwas Gold in Ihre Tasche.

**Graf:** Wozu das Gold?

**Figaro:** Wozu Gold? Mein Gott, Gold! Gold ist der Nerv der Intrigue.

**Graf:** Greifere dich nicht, Figaro, ich bin zur Genüge damit versehen.

**Figaro** (abgehend): Binnen kurzem treff' ich Sie wieder.

**Graf:** Figaro!

**Figaro:** Was gibt's noch?

**Graf:** Und deine Guitarre!

**Figaro** (zurückkehrend): Ich vergesse meine Guitarre, — ich bin wirklich verrückt. (Er will wieder gehen.)

**Graf:** Und deine Wohnung, Windbeutel?

**Figaro** (zurückkehrend): Ach, wahrhaftig, bin ich denn ganz befeffen? Meine Bude ist zehn Schritte von hier, getüncht in Blau, die Fenster in Blei, drei Becken in der Luft, das Geschick in der Hand. Consilio manaque, Figaro. (Er läuft ab.)

Ende des ersten Aktes.

## Zweiter Akt.

(Das Theater stellt Rosinens Zimmer vor; das Fenster rechts vorne ist durch eine Gitterjalousie von außen verschlossen.)

### Erste Szene.

Rosine (allein).

**Rosine** (einen Beuchter in der Hand; nimmt Papier vom Tisch und schreibt): Marzeline ist krank, die ganze Dienerschaft ist beschäftigt, und niemand kann mich beim Schreiben überraschen. Ich weiß nicht, ob diese Wände Augen und Ohren haben oder ob mein Argus einen bösen Dämon in seinen Diensten hält, der ihn über alles aufs genaueste unterrichtet. Aber ich kann kein Wort sprechen, keinen Schritt tun, von dem er nicht auf der Stelle erfährt. — — Ach, Lindor! (Sie fegelt den Brief.) Schließen wir immerhin den Brief, obwohl ich nicht weiß, wann und wie ich imstande sein werde, ihn dir zu übermitteln. — Ich habe ihn durch meine Jalousie beobachtet, wie er längere Zeit mit dem Barbier Figaro sprach. Das ist ein guter Mensch, der mir schon oft Mitgefühl bewiesen hat. Wenn ich mich nur einen Augenblick mit ihm besprechen könnte.

### Zweite Szene.

Rosine. Figaro.

**Rosine** (überrascht): Ach, Monsieur Figaro! Wie erfreut bin ich, Sie zu sehen!

**Figaro:** Ihr Befinden, meine Gnädigste?

**Kosine:** Nicht sehr gut, Monsieur Figaro. Die Langleweile bringt mich um.

**Figaro:** Das glaub' ich. Sie mästet nur die Dummköpfe.

**Kosine:** Mit wem sprachen Sie denn da unten so lebhaft? Ich habe zwar nichts gehört, aber —

**Figaro:** Mit einem jungen Studenten aus meiner Verwandtschaft, der noch eine große Zukunft hat, voll Geist, Gefühl, Talent und von sehr angenehmem Außern.

**Kosine:** O, ganz und gar, ich versichere es Ihnen. Und er heißt?

**Figaro:** Lindor. Er hat nichts. Aber wenn er Madrid nicht so plötzlich verlassen hätte, so konnte er dort sein Glück machen.

**Kosine** (unüberlegt): Er wird es machen, Monsieur Figaro, er wird es machen. Ein junger Mann, wie Sie ihn mit geschildert haben, ist nicht dazu angetan, lange unbekannt zu bleiben.

**Figaro** (beifette): Sehr gut. (Saut): Aber er hat einen großen Fehler, der ihn stets an seinem Vorwärtkommen hindern wird.

**Kosine:** Einen Fehler, Monsieur Figaro, einen Fehler? Wissen Sie das auch ganz gewiß?

**Figaro:** Er ist verliebt.

**Kosine:** Er ist verliebt! Und das nennen Sie einen Fehler?

**Figaro:** Ganz gewiß. Allerdings nur im Bezug darauf, daß es ihn eben an seinem Fortkommen hindert.

**Rosine:** O, wie ist das Schicksal doch ungerecht! — Und hat er die Person, die er liebt, genannt? Ich bin von einer Neugierde —!

**Figaro:** Sie sind die letzte, meine Gnädigste, die ich in dieser Angelegenheit ins Vertrauen ziehen möchte.

**Rosine:** Warum, Monsieur Figaro? Ich bin verschwiegen. Dieser junge Mann ist Ihr Verwandter. Er interessiert mich ungemein. Sagen Sie doch.

**Figaro** (mit feiner Beziehung): Stellen Sie sich das zierlichste kleine Geschöpfchen vor; süß, zart, geschmeidig und frisch, appetitlich zum Anbeißen, die niedlichsten Füßchen, die feinste Taille, schlank, voller Arm, Rosenmund und — Hände! Und Wangen! Und Zähne! Und Augen! —

**Rosine:** Und sie befindet sich in dieser Stadt?

**Figaro:** In diesem Stadtteil.

**Rosine:** In dieser Straße vielleicht?

**Figaro:** Zwei Schritte von mir.

**Rosine:** Ach, ist das reizend — für Ihren lieben Verwandten. Und diese Person ist —?

**Figaro:** Ich habe sie noch nicht genannt?

**Rosine** (lebhafte): Das ist das einzige, was Sie vergessen haben, Monsieur Figaro. Sagen Sie doch, sagen Sie's doch schnell! Wenn jetzt jemand hereinkäme, so bliebe ich in der Ungewißheit stecken.

**Figaro:** Da Sie es durchaus wünschen, meine Gnädigste, wohlan: diese Person ist — das Mündel Ihres Vormunds.

**Rosine:** Das Mündel —?

**Figaro:** Des Doktor Bartholo. Jawohl, Madame.

**Rosine** (bewegt): Ah, Monsieur Figaro, ich versichere Ihnen, das glaube ich nicht.

**Figaro:** Deshalb brennt er ja darauf, hierher zu kommen, um Sie persönlich davon zu überzeugen.

**Rosine:** Sie machen mir Angst, Monsieur Figaro.

**Figaro:** Pfui, Angst — das ist nicht das richtige, Madame. Wenn man sich der Furcht vor dem Übel hingibt, so quälen uns auch schon die üblen Folgen der Furcht. Übrigens habe ich schon alle Ihre Cerberuffe bis morgen lahmgelegt.

**Rosine:** Wenn er mich liebt, soll er mir's dadurch beweisen, daß er sich ganz ruhig verhält.

**Figaro:** Oh, Madame, Liebe und Ruhe wohnen nicht in demselben Herzen. Die arme Jugend von heute ist so unglücklich, daß ihr nur die schreckliche Wahl bleibt zwischen Liebe ohne Ruhe oder Ruhe ohne Liebe.

**Rosine** (die Augen niedererschlagend): Ruhe ohne Liebe — scheint mir —

**Figaro:** Ah, das Langweiligste von der Welt! Unter uns gesagt, mir scheint, daß Liebe ohne Ruhe viel liebenswürdiger ist. Und ich für mein Teil, wenn ich ein Weib wäre —

**Rosine** (verwirrt): Sicher ist ja, daß eine junge Person einen ehrenhaften Mann nicht verhindern kann, sie zu achten.

**Figaro:** Und mein Verwandter achtet Sie ganz unendlich.

**Rosine:** Aber wenn er irgendeine Unvorsichtigkeit begeht, Monsieur Figaro, bringt er uns beide ins Unglück.

**Figaro** (Geisse): Er bringt uns beide ins Unglück?  
(Laut): Wie, wenn Sie ihm diese ausdrückliche Warnung in Form eines kleinen Briefes — so ein Brief vermag sehr viel —

**Rosine** (gibt ihm den Brief, den sie vorher geschrieben hat): Ich habe keine Zeit, ihn noch einmal zu schreiben. Aber wenn Sie ihm den Brief geben, sagen Sie ihm, sagen Sie ihm dringend — (sie unterbricht sich und hört auf).

**Figaro**: Es ist nichts, Madame.

**Rosine**: Sagen Sie ihm, daß es nur die allerreinste Freundschaft ist, die mich so handeln läßt.

**Figaro**: Aber das versteht sich ja von selbst. Du mein Gott, die Liebe sieht ganz anders aus.

**Rosine**: Daß es nur die reinste Freundschaft ist — hören Sie wohl? — Ich fürchte nur, daß er durch all diese Schwierigkeiten sich abschrecken läßt.

**Figaro**: Jawohl, und zu irrlichtelieren beginnt. Bedenken Sie, Madame, daß derselbe Wind, der ein Licht verlöscht, die Glut zur Flamme ansacht — und daß wir diese Glut sind. Um nur davon zu sprechen: er strömt solche Hitze aus, daß er mich beinahe mit seiner Leidenschaft angefiebert hat, mich, der ich doch eigentlich nur zusehe.

**Rosine**: O Gott, ich höre meinen Vormund. Wenn er Sie hier findet —! Gehen Sie durch das Musikzimmer und schleichen Sie so leise als möglich hinunter.

**Figaro**: Seien Sie ganz ruhig. (Reiße, den Brief zeigend): Das hier ist mehr wert, als meine ganze Kunst. (Als ins Nebenzimmer.)

### Dritte Szene.

**Rosine** (allein).

**Rosine**: Ich sterbe vor Aufregung, bis er glücklich drunten ist. Wie ich ihn liebe — diesen guten Figaro! Das ist ein sehr anständiger Mensch und ein zärtlicher Verwandter. Ah, da kommt mein Tyrann. Rasch an meine Arbeit! (Sie läßt das Licht aus, setzt sich und nimmt eine Stiderei vor.)

### **Vierte Scene.**

**Rosine. Bartholo.**

**Bartholo** (wütend): Ah, verwünscht! Es ist zum Rasendwerden! Dieser ruchlose Korfar von einem Figaro! Da hat man's. Kann man auch nur einen Augenblick das Haus verlassen, ohne sicher zu sein, bei der Rückkehr —

**Rosine:** Was versteht Sie denn in solche entsetzliche Wut, mein Herr?

**Bartholo:** Dieser verfluchte Barbiergefelle hat mir meine ganze Wirtschaft im Handumdrehen lahm gelegt. Meinem Bedienten Munter gibt er einen Schlafrunk, dem Hausknecht Jung ein Nießpulver, Marzellinen schlägt er eine Ader am Bein und selbst meinem Maulesel, dem armen, blinden Tier, klebt er ein Pflaster über die Augen. Weil er mir hundert Taler schuldig ist, will er mir schleunigst eine große Gegenrechnung machen. Ah, er soll sie nur präsentieren! — Und keine Raqe im Vorzimmer! Man kann hier ungehindert hereinspazieren wie auf einen öffentlichen Platz.

**Rosine:** Aber wer kann denn hier eindringen außer Ihnen, mein Herr?

**Bartholo:** Ich will mich lieber einer grundlosen Vorsicht befleißigen, als mich unvorsichtigerweise allen Zufälligkeiten aussetzen. Es wimmelt in der Stadt von unternehmendem, kühnem und abenteuerlichem Volk. War nicht Ihr Notenblatt, das Ihnen heute morgen auf die Straße fiel, in der kurzen Zeit wie verschwunden, während ich hinuntereilte, es aufzuheben. Oh, ich —

**Rosine:** Es macht Ihnen aber auch wirklich geradezu Vergnügen, hinter allem Spitzbüberei zu wittern. Kann's

nicht der Wind weggefegt oder der erste beste, der vorbeiging, aufgenommen haben? Was weiß ich!

**Bartholo:** Der Wind! — Der erste beste, der vorbeiging! — Es gibt keinen Wind, Madame! Es gibt keinen ersten besten in der Welt, der vorbeigeht! Und es steht immer Einer parat, der die Papierchen aufhebt, die ein Frauenzimmer scheinbar absichtslos zu Boden fallen läßt.

**Rosine:** Scheinbar absichtslos, mein Herr?

**Bartholo:** Jawohl, Madame, scheinbar absichtslos.

**Rosine** (beiseite): Boshafter Affe!

**Bartholo:** Aber all das soll nicht mehr vorkommen. Ich werde diese Gitterjalousie vernieten lassen.

**Rosine:** Immer besser! Vermauern Sie doch gleich alle Fenster. Verwandeln Sie dieses Gefängnis in einen Kerker. Der Unterschied ist ja nicht der Rede wert.

**Bartholo:** Es wäre gar keine so schlechte Idee, die Fenster wenigstens, die nach der Straße gehen, vermauern zu lassen. — Dieser Barbier ist doch nicht etwa bei Ihnen gewesen?

**Rosine:** Sind Sie auf den auch eifersüchtig?

**Bartholo:** Es ist einer wie der andere.

**Rosine:** Eine sehr vornehme Antwort.

**Bartholo:** Ah, habt nur Vertrauen zu der Welt, so habt ihr auch bald ein braves Weib im Hause, das Euch betrügt, brave Freunde, die sie Euch wegfishen, und brave Diener, die ihnen dabei behilflich sind.

**Rosine:** Mein Herr, meine Grundsätze sind fest genug, um den Verführungen eines Figaro zu widerstehen.

**Bartholo:** Der Teufel traue den Launen eines Weibes. Ich kannte sie zu Duzenden, diese Tugendhaften mit ihren Grundsätzen.

**Rosine** (wütend): Aber, mein Herr, wenn es ganz allein genügte, ein Mann zu sein, um uns zu gefallen, warum mißfallen denn Sie mir so ungeheuerlich?

**Bartholo** (verblüfft): Warum? — Warum? — Sie sind mir noch die Antwort schuldig auf meine Frage bezüglich dieses Barbiers!

**Rosine** (aufgebracht): Nun wohl, mein Herr, ja, dieser Mann war bei mir, ich habe ihn gesehen, ich habe ihn gesprochen, ja. Ich gestehe ihnen sogar, daß ich ihn sehr liebenswürdig finde, und wenn Sie vor Ärger darüber plagen. (zv.)

### Fünfte Szene.

**Bartholo** (allein).

**Bartholo**: O, diese Gauner, diese Hunde von Bedienten! Jung! Munter! Vermaledeiter Munter!

### Sechste Szene.

**Bartholo** und **Munter**.

**Munter** (tritt gähnend und ganz ver schlafen ein): Ah — ah — ah — ah — ah —

**Bartholo**: Wo bist du denn gewesen, pestilenzialischer Spitzbube, während dieser Barbier hier war?

**Munter**: Herr Doktor, ich war — ah — ah — ah —

**Bartholo**: Ohne Zweifel mit irgendeiner Eulenspiegelerei beschäftigt? Und du hast ihn nicht gesehen?

**Munter**: Gewiß ha — ah — ah — habe ich ihn gesehen. Er sa — ah — ah — agte, daß ich sehr krank wäre. Und er muß wohl recht gehabt ha — ah — aben, denn mir wurden gleich darauf alle Glieder so schwer wie Blei, als er mir das gesa — ah — ah —

**Bartholo** (ihm nachahmend): Als er mir das gesa — ah — ah —. Wo ist denn dieser nichtsnutzige Jung? Diesen Kerls was einzugeben ohne meine Verordnung! Dahinter steckt eine ganz ungeheure Spitzbuberei.

### Siebente Szene.

Die Vorigen. Jung.

**Jung** (ein alter Mann, auf einen Stuhl gestützt, niest mehrere Male)

**Munter** (immer gähnend): Jung?

**Bartholo**: Willst du bis nächsten Sonntag niesen?

**Jung**: Das ist jetzt über fünfzigmal in einer Minute.

Ich bin halb tot.

**Bartholo**: Was? Ich frage euch alle beide, ob irgend jemand in meiner Abwesenheit bei Koffinen war und ihr sagt mir nicht, daß dieser Barbier —

**Munter** (immer gähnend): Ja, ist denn Monsieur Figaro auch irgend jemand? — ah — ah —

**Bartholo**: Ich wette darauf, daß sie alle mit ihm unter einer Decke stecken.

**Munter** (weinerlich): Ich? Unter einer Decke? — Ah — ah.

**Jung** (nieselnd): Aber, Herr Doktor, es gibt eine Gerechtigkeit —

**Bartholo**: Eine Gerechtigkeit? Sie wird euch, miserablen Kerls, schon zwischen die Beine fahren, die Gerechtigkeit! Ich bin euer Herr, drum ist das Recht immer auf meiner Seite.

**Jung** (nieselnd): Aber, mein Gott, was wahr ist, ist wahr.

**Bartholo**: Was wahr ist, ist wahr. Wenn ich aber nicht will, daß etwas wahr ist, so darf es nicht wahr sein. Wenn man diesen Lumpen hier gestattete, recht zu haben, dann wären sie bald die alleinigen Herren.

**Jung** (niefsend): Da nehm' ich lieber meinen Abschied. Ein so schrecklicher Dienst und immer diese Höllearbeit!

**Munter** (weinerlich): Ein guter, armer Mensch und eine so niederträchtige Behandlung?

**Bartholo**: Hinaus mit dir, du guter armer Mensch! Der eine — tschi — und der andere — ah —, der eine beniest mich und der andere begähnt mich.

**Jung**: Ah, Herr Doktor, das eine kann ich Ihnen sagen, wenn das Fräulein nicht wäre, dann wär's hier überhaupt nicht auszuhalten. (Weide ab.)

**Bartholo**: In welchen Zustand dieser Figaro die beiden versetzt hat! Ah, ich durchschaue die ganze Geschichte. Der Galante will mir die hundert Taler bezahlen, ohne seine Börse zu öffnen.

### Achte Szene.

**Bartholo**. **Don Basilio**. **Figaro** (im Seitenzimmer versteckt, erscheint ab und zu, um zu horchen).

**Bartholo**: Ah, Don Basilio! Sie kommen, um Rosinen ihre Musikstunde zu geben?

**Basilio**: Dieses eilt jetzt am wenigsten.

**Bartholo**: Ich war bei Ihnen, ohne Sie zu treffen.

**Basilio**: Ich war in Ihren Geschäften aus. Erfahren Sie denn eine sehr unangenehme Neuigkeit.

**Bartholo**: Für Sie?

**Basilio**: Nein, für Sie. Der Graf Almaviva befindet sich in dieser Stadt.

**Bartholo**: Sprechen Sie leiser. Ist das der, welcher Rosinen durch ganz Madrid nachstellte?

**Basilio**: Er logiert auf der Plaza mayor und streicht alle Tage verkleidet umher.

**Bartholo:** Es ist kein Zweifel. Das zielt auf mich. Was ist da zu tun?

**Basilio:** Wenn er ein gewöhnlicher Mensch wäre, so könnte man bald mit ihm fertig werden.

**Bartholo:** Jawohl, ihm bewaffnet, bepanzert des Abends in einem Hinterhalt aufslauern —

**Basilio:** Bone Deus! Und sich kompromittieren? Quod non. — Aber eine kleine Skandalgeschichte erfinden — à la bonheur! Auf geschickte Art ihn verleumden — concedo!

**Bartholo:** Ein sauberes Mittel, um sich eines unbequemen Menschen zu entledigen.

**Basilio:** Die Verleumdung, Herr Doktor, — verschmähen Sie mir die Verleumdung nicht! Ich habe schon gesehen, wie sie die vornehmsten Leute beinahe zugrunde gerichtet hat. Glauben Sie mir, es gibt keine noch so alberne Bosheit, keine Scheußlichkeit, keine Absurdität, die man den Müßiggängern einer großen Stadt nicht auf eine gute Weise beibringen kann. Und wir haben hier dazu Leute von einer Geschicklichkeit! — Vorerst nur ein leises Surren, am Boden hinstreichend, wie die Schwalbe vor dem Sturm, Pianissimo-gemurmelt und Spinnen und Schwirren und in emstiger Eile giftigen Samen streuend nach allen Seiten; ein genäskiges Schnäblein pickt ihn auf und piano, piano läßt es ihn gleiten in ein bereitwillig Ohr. Die üble Saat gewinnt Boden, es keimt und rankt und wuchert, und rinforzando von Mund zu Mund geht's wie der Satan. Da auf einmal — kein Mensch weiß wie — sehen Sie die Verleumdung sich recken; sie zischt, sie schwillt, wird zusehends größer, erhebt sich und breitet die Flügel, umkreift Euch, umhüllt Euch, packt Euch, reißt Euch mit fort, prasselt und donnert

und steigert sich — Dank sei dem Himmel! — zum allgemeinen Aufschrei, ein Volks-Crescendo, ein Riesenchorus des Hasses und der Verdammung. Wer, Teufel, mag da widerstehen?!

**Bartholo:** Welch ein albernes Geschwätz, Basilio. Und welchen Zusammenhang hat dieses Piano-Crescendo mit meiner Lage?

**Basilio:** Wie? Welchen Zusammenhang? Was man immer tut, wenn man seinen Feind ungefährlich machen will, das tut man auch hier und verhindert ihn dadurch, uns anzugreifen.

**Bartholo:** Uns anzugreifen? Ich werde Rosine doch sicher eher heiraten, bevor sie überhaupt erfährt, daß dieser Graf existiert.

**Basilio:** In diesem Falle haben Sie keinen Augenblick mehr zu verlieren.

**Bartholo:** Ja, was hält mich denn auf, Basilio? — Ich habe Sie doch mit allen Vorbereitungen in dieser Angelegenheit betraut.

**Basilio:** Allerdings. Aber Sie haben zu viel Kosten gespart; und in der Harmonie der Weltordnung sind eine ungleiche Ehe, ein falscher Rechtspruch und ein offener Rechtsbruch Dissonanzen, die immer vorbereitet und aufgelöst werden müssen durch einen wohlklingenden goldklaren Aktord.

**Bartholo** (ihm Geld gebend): Immer muß alles nach Eurem Kopfe gehen. Aber jetzt führen Sie die Sache auch zu Ende.

**Basilio** (das Geld betrachtend): Das sind goldene Worte. Bis morgen wird alles erledigt sein. Jetzt haben Sie nur noch dafür Sorge zu tragen, daß Ihr Bündel heute durch niemand davon unterrichtet werden kann.

**Bartholo:** Lassen Sie mich nur machen. — Werden Sie diesen Abend kommen, Basilio?

**Basilio:** Rechnen Sie nicht bestimmt auf mich. Ihre Heiratsangelegenheiten allein nehmen mich den ganzen Tag in Anspruch. Rechnen Sie nie allzubestimmt auf mich.

**Bartholo** (ihn begleitend): Ihr Diener.

**Basilio:** Bleiben Sie, Herr Doktor, bleiben Sie doch!

**Bartholo:** Nein, nein. Ich muß ja die Haustüre hinter Ihnen zuschließen. (Beide ab.)

### **Neunte Szene.**

**Figaro** (allein).

**Figaro** (aus dem Kabinett tretend): O, die liebe Vorsicht! Schließen Sie, schließen Sie nur die Haustüre! Ich werde sie schon dem Grafen beim Hinausgehen wieder öffnen. Ist das ein Riesenspizbube, dieser Basilio! Glücklicherweise ist er noch dazu ein Schafskopf. Man muß doch wenigstens von Stand, von Familie, von Namen, von Rang sein; man muß doch wenigstens eine feste Stellung haben, um in der Welt wirksam verleumden zu können. Aber ein Basilio! Wer schenkt ihm Glauben?!

### **Zehnte Szene.**

**Figaro. Rosine.**

**Rosine:** Was? Sie noch immer hier, Monsieur Figaro?

**Figaro:** Glücklicherweise für Sie, Mademoiselle. Ihr Vormund und Ihr Gesangslehrer, sich hier allein wählend, haben einander ihre Herzen ausgeschüttet.

**Rosine:** Und Sie haben sie behorcht, Monsieur Figaro? Wissen Sie denn nicht, daß horchen sehr häßlich ist?

**Figaro:** Hören? Es gibt ja kein besseres Mittel, um gut zu hören. — So hören Sie denn, daß ihr Vormund alle Vorbereitungen trifft, um Sie morgen zu heiraten.

**Rosine:** Ach, du Allmächtiger!

**Figaro:** Fürchten Sie nichts. Wir wollen ihm derart zu schaffen machen, daß er keine Zeit finden soll, daran zu denken.

**Rosine:** Da kommt er schon wieder. Gehen Sie doch über die kleine Stiege. — Ich sterbe noch vor Angst.

**Figaro** (ab).

### Elfte Szene.

**Rosine. Bartholo.**

**Rosine:** Sie hatten Besuch, Herr Doktor?

**Bartholo:** Jawohl. Don Basilio, den ich nicht ohne triftige Gründe selbst hinunterbegleitet habe. Figaros Besuch wäre wohl mehr nach Ihrem Geschmack gewesen?

**Rosine:** Es ist mir beides ganz gleich. Das verstehere ich Ihnen.

**Bartholo:** Ich möchte doch gar zu gerne wissen, was dieser Barbier Ihnen so Wichtiges zu sagen hatte?

**Rosine:** Soll ich es Ihnen ehrlich bekennen? Er hat mir Bericht erstattet über Marzellinens Befinden, die immer noch nicht ganz wohl ist, wie er sagt.

**Bartholo:** Ihnen Bericht erstattet! Ich möchte wetten, daß er den Auftrag hat, Ihnen irgendein Briefchen zuzusteden.

**Rosine:** Und von wem, wenn's beliebt?

**Bartholo:** Oh, von wem? Von einem, den die Weiber niemals nennen. Wer weiß auch? Vielleicht die Antwort auf das rotenblättchen vom Balkon.

**Rosine** (beiseite): Nichtig gespürnast! (Baut): Sie verdient es, daß dem so wäre.

**Bartholo** (die Hände Rosinens betrachtend): Da haben wir's; Sie haben geschrieben!

**Rosine**: Die Art, wie Sie mich zum Geständnis bringen wollen, ist wirklich sehr spaßhaft.

**Bartholo** (ihre rechte Hand ergreifend): Wie ich Sie —? Gar nicht. Ist Ihr Finger nicht noch immer mit Tinte beklebt? Ha? Verliebnes Weib!

**Rosine** (beiseite): Ubscheulicher Mensch!

**Bartholo** (noch immer ihre Hand haltend): Wenn ein Weib etwas heimlich tut, verrät sie sich immer selber zuerst.

**Rosine**: Zweifellos, eine feine Prüfung! — Lassen Sie endlich los, mein Herr! Sie zerdrücken mir den Arm. Ich habe mit dem Bicht getändelt und mir dabei den Finger verbrannt. Und man hat mir immer gesagt, das beste Mittel dagegen sei, ihn in die Tinte zu stecken. Und das hab' ich getan. Und das ist alles.

**Bartholo**: Und das haben Sie getan, und das ist alles! Nun wollen wir doch einmal sehen, ob der zweite Zeuge die Aussage des ersten bestätigen wird. — Hier in dieser Schreibmappe stecken sechs Blatt Papier. Ich weiß es genau, denn ich zähle sie jeden Morgen und hab' sie auch heute gezählt.

**Rosine** (beiseite): Oh, jetzt wird's faul.

**Bartholo** (zählend): Drei — vier — fünf — Ich sehe sehr wohl, daß es nicht da ist, das sechste Blatt.

**Rosine** (die Augen niederschlagend): Das sechste Blatt? — Je nun, — je nun — o ja — jawohl — ich habe eine Düte daraus gedreht für Bonbons, die ich der Kleinen von Figaro geschickt habe.

**Bartholo:** Der Kleinen von Figaro? — Und die Feder, die ganz neu und blank war, wie kommt es denn, daß sie auf einmal ganz schwarz ist? Haben Sie damit vielleicht die Adresse der Kleinen von Figaro geschrieben?

**Rosine** (beifette): Dieser Mensch ist die personifizierte Eifersucht! **Sant:** Ich habe sie benützt, um — Auf Ihrer Weste war eine Blume ausgefranst. Ich habe sie mir damit vorgezeichnet, um sie nachzusticken.

**Bartholo:** Oh, das ist ja sehr erbaulich. Sollte man Ihnen Glauben schenken, mein Kind, müßten Sie nicht bei jeder Ohrfeige erröten, die Sie der Wahrheit Schlag auf Schlag versetzen. Aber diese Kunst verstehen Sie noch nicht.

**Rosine:** Wer sollte nicht erröten, mein Herr, wenn er steht, wie aus den unschuldigsten Dingen die boshaftesten Folgerungen gezogen werden?

**Bartholo:** Jawohl, gewiß, ich bin im Unrecht. Sie haben sich den Finger verbrannt, Sie haben ihn in die Linte gesteckt, Sie haben eine Bonbondülte für die Kleine von Figaro gedreht, Sie haben sich ein Stüdmuster auf meine Weste vorgezeichnet, — etwas Unschuldigeres gibt es nicht. So viele Lügen ausgepackt, um eine einzige Tatsache zu verdecken! „Ich bin allein, niemand kann rein, ich kann lügen nach Vergnügen.“ Aber die Fingerspitze bleibt schwarz, die Feder ist benützt, das Papier fehlt, — wer kann auch an alles denken?! Sehr wohl, mein Fräulein. Seien Sie versichert, wenn ich wieder einmal nach der Stadt gehe, soll ein gutes doppeltes Vorhängeschloß für Sie bürgen.

### Zwölfte Szene.

**Bartholo. Rosine. Der Graf.**

**Graf** (in Kavallerieuniform, stellt sich betrunken und singt): Réveillons là etc. etc.

**Bartholo:** Was will dieser Mensch? Ein Soldat? — Gehen Sie auf Ihr Zimmer, Rosine.

**Graf** (immer singend, geht auf Rosine zu): Wer von Ihnen beiden, meine Damen, nennt sich Doktor Balrodo? (Zu Rosine leise): Ich bin Lindor.

**Bartholo:** Bartholo!

**Rosine** (beiseite): Er spricht von Lindor.

**Graf:** Balrodo oder Bart — hallo! — daraus mach' ich mir so viel! Es handelt sich mir einzig und allein darum, zu wissen, welche von Ihnen beiden — (zu Rosine, ihr ein Papier zeigend): Nehmen Sie diesen Brief! —

**Bartholo:** Welche? — Sie sehen doch wohl, daß ich es bin. — Welche von uns beiden! — Ziehen Sie sich zurück, Rosine. Dieser Mensch scheint mir betrunken.

**Rosine:** Gerade deshalb, Herr Doktor. Sie sind allein. Ein weibliches Wesen flößt ihm vielleicht mehr Respekt ein.

**Bartholo:** Gehen Sie nur, gehen Sie. Ich bin nicht so fürchtensam.

**Rosine** (ab).

### Dreizehnte Szene.

**Bartholo. Der Graf.**

**Graf:** O, ich habe Sie gleich nach Ihrem Signalement erkannt.

**Bartholo** (zum Grafen, der den Brief wieder einsteckt): Was ist denn das, was Sie da in Ihre Tasche stecken?

**Graf:** Ich stecke es ja gerade deshalb in meine Tasche, weil Sie nicht wissen sollen, was es ist.

**Bartholo:** Mein Signalement! Dieses Volk glaubt immer, mit feinesgleichen zu sprechen.

**Graf:** Denken Sie, daß Ihr Signalement so 'ne schwere Sache ist?

Ein wackelnder Kopf und der Schädel kahl,  
Die Augen fischig, die Blicke fahl,  
Die Miene hottentottenhaft,  
Die Taille dick, der Leib erschlafft,  
Die rechte Schulter überhöht,  
Mit Alterssprossen die Haut besät,  
Die Nase wie ein Balbachin,  
Die Waden krumm, die Schenkel dünn,  
Von Zetern und Reifen die Stimme hin,  
Zum Appetitverderben geboren:  
Das ist die Perle der Doktoren.

**Bartholo:** Ja, was soll denn das heißen? Sind Sie hierher gekommen, um mich zu beleidigen? Packen Sie sich augenblicklich!

**Graf:** Packen? Ah, pfui! Das ist eine häßliche Redensart. Können Sie lesen, Doktor Bar — to — trotollo?

**Bartholo:** Welche abgeschmackte Frage!

**Graf:** O, das muß Sie nicht ärgern, denn ich, der ich mindestens so ein Doktor bin wie Sie —

**Bartholo:** Wieso denn?

**Graf:** Bin ich nicht der Regiments-Kurschmied? Da haben Sie's, warum man mich gerade bei einem Amtsbruder einlogiert hat.

**Bartholo:** Sie wagen es, mich mit einem Roßarzt zu vergleichen?

**Graf:** Nein, Doktor, ich bin nicht der Mann,  
Der neben dir bestehen kann  
In des Hypokrates Brigade.  
Denn deine Kunst, mein Kamerade,

Ist aller Künste General;  
Und stillt sie nicht des Kranken Qual,  
Den Kranken stillt sie ohne Gnade.

Aber, was ich jetzt gesagt habe, das war doch sehr fein?!

**Bartholo:** Es steht Ihnen an, Sie alberner Quacksalber, die erste, erhabenste und wohlthätigste aller Künste zu besudeln.

**Graf:** Ja, wohlthätig unter allen Umständen für die, welche sie ausüben.

**Bartholo:** Eine Kunst, deren Erfolge zu bestrahlen die Sonne sich zur Ehre anrechnet.

**Graf:** Und deren Mißerfolge zu bedecken die Erde so freundlich ist.

**Bartholo:** Man merkt es, daß Sie nur gewohnt sind, mit Pferden zu sprechen.

**Graf:** Mit Pferden zu sprechen? Aber Doktor, als ein Doktor von Geist — ist es nicht notorisch, daß der Rossarzt seine Kranken kuriert, ohne sie zu sprechen, während der gewöhnliche Arzt sehr viel mit seinen Kranken schwätzt —

**Bartholo:** Ohne sie zu kurieren, nicht wahr?

**Graf:** Sehr richtig gesagt.

**Bartholo:** Wer, zum Teufel, schickt mir diesen verdammten Trunkenbold ins Haus?

**Graf:** Ich glaube, Sie wollen mir geradezu Anlaß geben zu geistvollen Bemerkungen; die Liebe.

**Bartholo:** Also endlich einmal, was wollen Sie denn? Was verlangen Sie denn?

**Graf** (stellt sich sehr zornig): Seht einmal an! Er wird grob. Was ich will? Ja, merken Sie denn das nicht?

## Vierzehnte Szene.

Die Vorigen. Rosine.

**Rosine** (hereinkommend): Mein Herr Soldat, regen Sie sich nicht auf, um Gotteswillen. (Zu Bartholo): Sprechen Sie ruhig mit ihm, Herr Doktor. Ein Mann, der nicht ganz bei Sinnen ist —

**Graf**: Darin liegt Sinn. Er ist von Sinnen; aber wir sind bei Sinnen. Ich nicht verrückt, Sie reizgeschmückt — und das genügt. Wahrhaftig, hier drinnen will ich mit niemand anderem zu tun haben als mit Ihnen.

**Rosine**: Womit kann ich Ihnen dienen, mein Herr Soldat?

**Graf**: Mit einer Kleinigkeit, mein Kind. Sollte Ihnen meine Rede etwas dunkel erscheinen —

**Rosine**: Ich werde mich an den Geist halten.

**Graf** (ihr ihren Brief zeigend): Nein, halten Sie sich lieber an den Buchstaben, nur an den Buchstaben. Es handelt sich einzig darum, daß Sie mich — aber, ich bitte, mich nicht mißzuverstehen — daß Sie mich — in allen Ehren — eine Nacht bei Ihnen schlafen lassen.

**Bartholo**: Weiter nichts?

**Graf**: Weiter nichts. — Lesen Sie das Billet doug, das unser Quartiermeister an Sie geschrieben hat.

**Bartholo**: Laß sehen!

**Graf** (versteckt den Brief und reicht ihm ein anderes Papier).

**Bartholo** (steif): Doktor Bartholo — äh — äh — hat zu empfangen — äh — zu verpflegen, zu beherbergen — äh — schlafen zu lassen —

**Graf** (äh anlehend): Schlafen zu lassen —

**Bartholo:** Nur für eine Nacht den sicheren Lindor, genannt „der Student“, Kavallerist im Regiment . . .

**Rosine:** Er ist's, er ist es selbst.

**Bartholo** (lebhaft zu Rosine): Was gibt's denn?

**Graf:** Nu also, hab' ich nun recht oder nicht, Doktor Rhabarbaro?

**Bartholo:** Was sagt man nur dazu? Dieser Mensch gibt sich die niederträchtigste Mühe, meinen Namen auf alle nur mögliche Weise zu verhunzen. Zum Teufel mit deinem Rhabarbaro, mit deinem Barbatrotollo! Und sagt Eurem impertinenten Quartiermeister, daß ich seit meiner Ankunft von Madrid von allen militärischen Einquartierungen befreit bin.

**Graf** (beiseite): O weh! Ein verdammtter Streich.

**Bartholo:** Aha, mein Freund. Das geht Ihnen ein wenig in die Quere, das ernüchtert Sie, nicht wahr? — Und nun machen Sie sich aus dem Staub, augenblicklich!

**Graf** (beiseite): Bald hätt' ich mich verraten. (Saut): Mich aus dem Staube machen? Wenn man Sie schon von militärischen Einquartierungen losgesprochen hat, hat man Sie vielleicht auch von den Formen der Höflichkeit losgesprochen? — Mich aus dem Staube machen? — Zeigen Sie mir doch den handschriftlichen Dispens? Wenn ich auch nicht lesen kann, so werde ich doch gleich sehen —

**Bartholo:** Sie sollen ihn sofort zu sehen kriegen, — hier in meinem Bureau —

**Graf** (während Bartholo nach dem Schreibtisch geht, sagt, ohne sich vom Platz zu rühren): Ah, meine reizende Rosine.

**Rosine:** Wie, Lindor, sind Sie's? Sind Sie's?

**Graf:** Nehmen Sie doch wenigstens diesen Brief.

**Rosine:** Geben Sie acht! Er hat die Augen überall.

**Graf:** Ihr Schnupftuch, Ihr Schnupftuch! — Ich werde ihn-fallen lassen. (Er nähert sich ihr.)

**Bartholo:** Sachte, sachte, Herr Soldat! Ich liebe es nicht, daß man meiner Frau so nahe rückt.

**Graf:** Ist das Ihre Frau?

**Bartholo:** Na, was denn?

**Graf:** Ich habe Sie für den Urgroßvater ihrer Mutter gehalten. Sie sind ja mindestens um drei Generationen auseinander.

**Bartholo** (entfaltet ein Pergament und liest): Nach guten und glaubwürdigen Zeugnissen, in welche wir Einsicht genommen —

**Graf** (schlägt ihm das Pergament aus der Hand): Ach, was schert mich denn all der Unsinn!

**Bartholo:** Wissen Sie wohl, mein Herr Soldat, daß ich nur meine Leute zu rufen brauche, um Sie auf die Straße zu setzen, wie Sie es verdienen?

**Graf:** Ein Gefecht? Ah, sehr gerne. Zum Gefecht! Das ist mein Metier. Ich bin dabei. (Zeigt auf seine Pistole im Gürtel.) Und hier hab' ich was, das Ihnen Sand in die Augen streuen wird. — Sie haben wohl niemals einem Gefecht beigewohnt, Madame?

**Rosine:** Nein, ich möchte auch nicht.

**Graf:** Nichts ist so lustig als ein Gefecht. Stellen Sie sich vor — (er sieht den Doktor auf die andere Seite) — zuerst mal ist der Feind auf der einen Seite des Grabens, der Freund auf der anderen. (Zu Rosinen, ihr den Brief zeigend): Ziehen Sie doch Ihr Schnupftuch. (Er spuckt auf die Erde.) Das ist der Graben. Verstehen Sie?

**Rosine** (zieht ihr Schnupftuch).

**Graf** (läßt den Brief fallen).

**Bartholo** (rädt sich): Ah, ah!

**Graf** (hebt den Brief wieder auf): Halt da! — Ich bin im Begriff, Sie in die Geheimnisse meines Metiers einzuweihen. — Ein recht vorsichtiges Frauchen, in der That. Ist das nicht ein Billet doux, das sie aus der Tasche fallen ließ?

**Bartholo**: Geben Sie! Geben Sie!

**Graf**: Dulciter, Papa! Jedem das Seine. Wenn Ihnen nun ein Rhabarberrezept aus der Tasche gefallen wäre.

**Kosine** (streckt die Hand aus): O, ich weiß schon, was es ist, Herr Soldat. (Sie nimmt den Brief und steckt ihn in die kleine Schürzentasche.)

**Bartholo**: Werden Sie nun endlich gehen?

**Graf**: Gut, ich gehe. — Adieu, Doktor. Ohne Groll. Mein Komplimentchen, mein Schatz. Bitten Sie den Tod, daß er mich für die nächsten Feldzüge noch vergift. Das Leben war mir noch nie so lieb als jetzt.

**Bartholo**: Vorwärts, vorwärts! — Wenn ich beim Tod Kredit hätte —

**Graf**: Kredit beim Tod? Sind Sie denn nicht Arzt? Sie arbeiten so viel für ihn, daß er Ihnen schon einen kleinen Gefallen tun wird. (us.)

### Fünfzehnte Szene.

**Bartholo. Kosine.**

**Bartholo**: Endlich ist er draußen. (Beiseite): Jetzt Verstellung.

**Kosine**: Sie müssen doch wenigstens zugestehen, Herr Doktor, daß er sehr lustig ist, dieser junge Soldat; trotz seiner Betrunketheit fehlt es ihm nicht an Geist und an einer gewissen Erziehung.

**Bartholo:** Seien wir froh, mein Schätzchen, daß wir ihn losgeworden sind. Aber — bist du nicht ein klein wenig neugierig auf den Inhalt des Papierchens, das er dir zugesteckt hat? Wollen wir es nicht miteinander lesen?

**Kosine:** Welches Papierchen?

**Bartholo:** Nun das, nach welchem er sich bückte, um es in dein Händchen gleiten zu lassen.

**Kosine:** Ach so. Der Brief, der mir aus der Tasche gefallen ist. Der war von meinem Vetter, dem Offizier.

**Bartholo:** So, so. Es schien mir doch, als hätte er ihn aus seiner Tasche gezogen.

**Kosine:** Nein, nein. Ich hab' es ganz wohl unterschieden.

**Bartholo:** Es kostet ja nichts, noch einmal nachzusehen.

**Kosine:** Ich weiß nur nicht, wo ich ihn hingetan habe.

**Bartholo** (auf ihre Tasche zeigend): Du hast ihn da hineingesteckt.

**Kosine:** Ah, ja, aus Zerkstreutheit.

**Bartholo:** So, wahrhaftig. — Sieh nur nach. Du wirst schon sehen, daß es irgendeine Dummheit ist.

**Kosine** (beiseite): Wenn ich ihn nicht in Horn bringen will, muß ich in Gottesnamen nachgeben.

**Bartholo:** Gib doch, mein Herzchen.

**Kosine:** Warum sind Sie denn so eigensinnig, Herr Doktor? Wieder aus Mißtrauen?

**Bartholo:** Warum sind Sie denn so eigensinnig und zeigen mir ihn nicht?

**Kosine:** Ich wiederhole Ihnen, mein Herr, daß dieses Papierchen nichts anderes ist als der Brief meines Veters, den Sie mir gestern geöffnet und ganz zerlesen überreicht haben. Und weil wir schon einmal davon reden, so sage

ich Ihnen rund heraus, daß mir die Freiheiten, die Sie sich nehmen, aufs höchste mißfallen.

**Bartholo:** Ich verstehe Sie nicht.

**Rosine:** Kontrolliere ich die Briefe, die Papiere, die Sie erhalten? Warum nehmen Sie sich heraus, Briefe zu eröffnen, die an mich adressiert sind? Geschieht es aus Eifersucht, so ist es eine Beleidigung für mich. Mäßen Sie sich aber damit eine Autorität an, die Ihnen nicht zusteht, so bin ich fest entschlossen, mich dagegen aufzulehnen.

**Bartholo:** Wie? Auflehnen? Reden Sie so mit mir?

**Rosine:** Wenn ich mich bis heute gemäßiget habe, so gibt Ihnen das kein Recht, mich ungestraft zu beleidigen.

**Bartholo:** Von welcher Beleidigung sprechen Sie?

**Rosine:** Es ist unerhört, daß man sich erlaubt, fremde Briefe zu öffnen.

**Bartholo:** Die Briefe seiner Frau?

**Rosine:** Das bin ich noch nicht. Aber auch dann — setzt man die Frau einer Entwürdigung aus, die man keiner anderen Person bieten darf?

**Bartholo:** Varietari. All das Geschwätz soll nur dazu dienen, meine Aufmerksamkeit von dem Briefchen abzulenken, das ohne Zweifel von einem Liebhaber geschrieben ist. Aber ich werde es dennoch sehen, darauf können Sie sich verlassen.

**Rosine:** Sie werden es nicht sehen. Wenn Sie sich mir nur einen Schritt nähern, so laufe ich aus dem Haus und suche Schutz und Zuflucht beim ersten besten auf der Straße.

**Bartholo:** Es nimmt Sie keiner.

**Rosine:** Das wollen wir erst sehen.

**Bartholo:** Wir sind hier nicht in Frankreich, wo man den Weibern immer recht gibt. Aber um Ihnen die Flügel zu lähmen, werde ich sofort die Haustüre verschließen.  
(Er geht.)

**Rosine:** Großer Gott, was tun? Schnell die Briefe vertauscht, den Brief meines Betters da hinein, den Brief Lindors da hinein! (Steckt letzteren in den Busen.) Und nun machen wir ihm leichtes Spiel.

**Bartholo** (zurückkommend): Ah! Ich hoffe jetzt endlich, den Brief zu sehen.

**Rosine:** Mit welchem Recht, wenn ich fragen darf?

**Bartholo:** Mit dem wohlbekanntem Rechte des Stärkeren.

**Rosine:** Sie können mich töten, aber mich nicht zum Gehorsam zwingen.

**Bartholo** (mit dem Fuße aufstampfend): Madame, Madame!

**Rosine** (singt eine Ohnmacht): Ah, welche Behandlung!

**Bartholo:** Geben Sie mir diesen Brief oder fürchten Sie meinen Zorn!

**Rosine:** Unglückliche Rosine!

**Bartholo:** Was haben Sie denn?

**Rosine:** Welche schreckliche Zukunft!

**Bartholo:** Rosine!

**Rosine:** Die Angst ersticht mich.

**Bartholo:** Ihr ist übel.

**Rosine:** Mir schwindelt. Ich sterbe.

**Bartholo** (fählt ihr den Puls, beiseite): Aha, der Brief! Lesen wir schnell, ohne daß Sie's merkt. (Er fählt ihr weiter den Puls, nimmt den Brief und lieft ihn.)

**Rosine:** Oh, ich Unglückliche!

**Bartholo** (läßt ihre Hand los, beiseite): Wie gierig ist man das kennen zu lernen, wovor uns graut.

**Rosine:** Ach, arme Rosine!

**Bartholo:** Das sind spasmatifche Affektionen. Das kommt vom Gebrauch des Parfüms. (Er liest hinter dem Fauteuil und fühlt ihr dabei den Puls.)

**Rosine** (erhebt sich ein wenig, betrachtet ihn einen Augenblick, macht eine Kopfbewegung und fällt wieder zurück).

**Bartholo** (beiseite): Oh Himmel! Es ist wirklich der Brief ihres Veters. Verdamnte Ungebuld! Wie soll ich sie jetzt beruhigen? Und wie mach' ich's, daß sie nicht merkt, daß ich ihn gelesen habe. (Er beschäftigt sich um sie und steckt ihr den Brief wieder in die Tasche.)

**Rosine** (seufzend): Ah!

**Bartholo:** Na, na, na, es ist nichts, mein Kind. Ein kleiner Ohnmachtsanfall, das ist alles. Ihr Puls ist in Ordnung. (Er holt ein Flakon.)

**Rosine** (beiseite): Der Brief ist wieder da. Sehr gut.

**Bartholo:** Meine teure Rosine! Ein wenig Weingeist, nicht wahr?

**Rosine:** Ich will nichts von Ihnen. Lassen Sie mich!

**Bartholo:** Ich will ja gerne gestehen, daß ich mich für diesen Brief zu lebhaft interessirt habe.

**Rosine:** Handelt es sich denn um diesen Brief? Die Art und Weise Ihrer Forderung ist es, die mich so erregt.

**Bartholo** (auf den Knien): Ich bitte dich um Verzeihung, ich fühle mein Unrecht, und du siehst mich zu deinen Füßen, bereit, alles wieder gut zu machen.

**Rosine:** Jawohl, Verzeihung! Und Sie haben es nicht geglaubt, daß es der Brief meines Veters ist.

**Bartholo:** Sei er von diesem oder von jenem, ich will es ja gar nicht mehr wissen.

**Rosine** (gibt ihm den Brief): Sie sollen sehen, daß man auf gute Art alles von mir verlangen kann. Lesen Sie.

**Bartholo**: Dieses brave Vertrauen müßte jeden Verdacht zerstreuen, wenn ich so unglücklich wäre, ihn noch zu hegen.

**Rosine**: Lesen Sie nur, Herr Doktor.

**Bartholo** (sich zurückziehend): Gott bewahre mich davor, daß ich dir noch einmal ein ähnliches Unrecht zufüge.

**Rosine**: Jetzt wollen Sie mit wieder nur widersprechen.

**Bartholo**: Nein, nein, ich will dir damit nur den Beweis meines vollkommenen Vertrauens liefern. — Ich will jetzt mal sehen, wie's der armen Marzeline geht, der dieser Figaro — ich weiß nicht warum — am Fuße zur Aber gelassen hat. Kommst du nicht auch ein bißchen mit?

**Rosine**: Ich komme im Augenblick nach.

**Bartholo**: Und weil der Friede wieder hergestellt ist, mein Süßes, so gib mir deine Hand. Wenn es dir gelingen könnte, mich zu lieben, ach, wie glücklich würdest du sein!

**Rosine** (die Augen niederschlagend): Wenn es Ihnen gelingen könnte, mir zu gefallen, o, wie würde ich Sie lieben!

**Bartholo**: Ich werde dir gefallen, ich werde dir gefallen! — Wenn ich dir aber sage, daß ich dir gefallen werde! — (ab.)

### Sechzehnte Szene.

**Rosine** (allein).

**Rosine**: Ach, Lindor! Er sagt mir, daß er mir gefallen wird. Lesen wir diesen Brief, der mir so viel Kummer bereitet hat. (Sie liest und schreit auf.) Ach, nun ist es zu spät! Er rät mir zum offenen Kampf mit meinem Vormund.

Und ich hatte die beste Gelegenheit dazu und habe sie mir entwischen lassen. Beim Empfang dieses Briefes ward ich rot bis unter die Stirne. Ja, mein Vormund hat recht, wenn er sagt, daß ich noch nicht die Erfahrung der großen Welt habe, die den Frauen in allen Situationen die sichere Haltung gibt. Aber ein Mann seiner Art kann auch aus dem unschuldigsten Mädchen die durchtriebenste Person von der Welt machen.

Ende des zweiten Aktes.

## Dritter Akt.

### Erste Szene.

**Bartholo** (allein).

**Bartholo** (sehr traurig): Diese Launen, diese Launen! Sie war schon ganz beruhigt, da, zum Teufel! muß ihr jemand etwas in den Kopf gesetzt haben, daß sie bei Basilio durchaus keine Stunden mehr nehmen will. Sie weiß, daß er bei meiner geplanten Verheiratung mit ihr die Hand im Spiele hat. (Es klopft.) Kommt den Weibern in allem entgegen; wenn ihr nur einen einzigen Punkt überseht, ich sage, nur einen einzigen Punkt — (Es klopft wieder.) Wollen sehen, wer da ist.

### Zweite Szene.

**Bartholo.** Der Graf (als Bakkalaureus).

**Graf:** Friede und Freude mit diesem Hause!

**Bartholo** (unwirsch): Niemals war ein frommer Wunsch erwünschter als dieser. Was wollen Sie denn?

**Graf:** Mein Herr, ich bin Alonzo, Bakkalaureus, Lizentiat, —

**Bartholo:** Ich habe keinen Hauslehrer nötig.

**Graf:** Schüler Don Basilios, des Organisten der großen Klosterkirche, der die Ehre hat, Ihrer Frau Gemahlin Musikunterricht zu erteilen.

**Bartholo:** Basilio — Organist — der die Ehre hat — ?  
Ah, ich weiß schon — schon in Ordnung.

**Graf** (beiseite): Das ist ein Kerl! (Sant.) Ein plötzliches Unwohlsein, das ihn zwingt, das Bett zu hüten, —

**Bartholo:** Basilio liegt zu Bette? Gut, daß er nach mir schickt. Ich komme sofort.

**Graf** (beiseite): Hol dich der Teufel! (Sant.) Wenn ich sagte, das Bett, mein Herr, so meinte ich das Zimmer — soviel ich weiß.

**Bartholo:** Aber immerhin unpäßlich? Gehen Sie nur voran, ich folge nach.

**Graf** (in Verlegenheit): Mein Herr, ich bin beauftragt, — es kann uns doch niemand hören?

**Bartholo** (beiseite): Das ist sicher ein Spitzbube. (Sant.) Nein, nein, mein Herr Geheimtuer, sprechen Sie nur ganz laut, wenn es Ihnen gefällig ist.

**Graf** (beiseite): Verdammte alte Kröte! (Sant.) Don Basilio hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen —

**Bartholo:** Sprechen Sie lauter, ich bin auf dem linken Ohr taub.

**Graf** (sehr laut): Ganz nach Belieben; — hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß der Graf Almaviva, der auf der Plaza mayor wohnt, —

**Bartholo** (erschrocken): Sprechen Sie leise, sprechen Sie leise!

**Graf** (noch lauter): — auf der Plaza mayor wohnt, diesen Morgen ausgezogen ist. Sobald er durch mich erfahren hatte, daß der Graf Almaviva —

**Bartholo:** Leise, sprechen Sie leise, ich bitte Sie,

**Graf** (im selben Ton): Daß der Graf Almaviva in dieser Stadt erschienen und sobald ich entdeckt hatte, daß Signora Rosine ein Brieflein an ihn gerichtet —

**Bartholo:** An ihn gerichtet, — ein Brieflein? — Lieber Freund, sprechen Sie doch leiser, ich beschwöre Sie. — Kommen Sie, setzen wir uns und lassen Sie uns ganz freundschaftlich plaudern. — Sie haben entdeckt, sagen Sie, daß Rosine —

**Graf (Ros):** Gewiß. Basilio, wohl wissend, daß Sie eine solche Korrespondenz beunruhigen muß, hat mich gebeten, Ihnen diesen Brief zu zeigen. Aber die Art, wie Sie die Sache aufzufassen belieben —

**Bartholo:** Aber, mein Gott, ich fasse sie ganz richtig auf. — Ist es Ihnen denn nicht möglich, ein wenig leiser zu sprechen?

**Graf:** Sie haben mir doch gesagt, daß Sie auf dem linken Ohr taub sind.

**Bartholo:** Pardon, Pardon, Sennor Alonzo, wenn ich Ihnen etwas mißtrauisch und mürrisch entgegenkam. Aber ich bin so sehr von Intriguanten und Fallstellern umgeben, und dann Ihr Benehmen, Ihr Alter, Ihr Äußeres — Pardon, Pardon! — Also, kommen wir zur Sache. Sie haben den Brief?

**Graf:** A la bonheur, das ist ein Ton, der sich hören läßt. Aber, mein Herr, ich fürchte, daß wir nicht sicher sind vor unbefugten Ohren.

**Bartholo:** Aber was wollen Sie denn? Alle meine Diener sind kaput bis zum Umfallen. Rosine hat sich aus Wut eingeschlossen. In meinem Hause ist der Teufel los. Um Sie zu beruhigen, werde ich nachsehen. (Er öffnet leise die Thüre zu Rosinens Zimmer.)

**Graf (beiseite):** Da habe ich mich in was Schönes hineingeredet! Will ich den Brief jetzt noch behalten, so muß ich machen, daß ich verschwinden. Aber dann hätt' ich überhaupt

nicht zu kommen brauchen. — Ich will ihm den Brief zeigen. Kann ich Rosinen davon verständigen, dann ist es ein Meisterstreich.

**Bartholo** (auf den Bebenspitzen zurücklehrend): Sie sitzt am Fenster, den Rücken der Füre zugekehrt, und liest immer wieder einen Brief ihres Veters, des Offiziers. — Lassen Sie jetzt den andern sehen.

**Graf** (gibt ihm Rosinens Brief): Hier ist er. (Beiseite.) Es ist mein Brief, den sie immer wieder liest.

**Bartholo** (liest): „Seitdem Sie mir Ihren Namen und Stand genannt haben“ — O, diese Schlinge! Es ist wirklich ihre Hand.

**Graf**: Jetzt möchte ich Ihnen raten, leiser zu sprechen.

**Bartholo**: Sehr verbunden, mein Teuerster, ich bin Ihr Schuldner.

**Graf**: Wenn alles zum guten Ende geführt ist und Sie glauben dann noch in meiner Schuld zu sein, so sind Sie der Herr der Situation. Infolge einer Beratung, die Don Basilio mit einem Advokaten pflog —

**Bartholo**: Mit einem Advokaten pflog? Wegen meiner Heirat?

**Graf**: Würde ich Sie sonst so lange aufhalten? — Er hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß schon für morgen alles bereit sein kann; jedoch, wenn sie sich widersetzt —

**Bartholo**: Sie wird sich widersetzen.

**Graf** (will den Brief wieder nehmen, Bartholo hält ihn fest): Dies ist der Punkt, wo ich mich Ihnen nützlich erweisen kann. Wir werden ihr diesen Brief vorhalten und wenn es nötig sein sollte, (sehr geheimnisvoll) werde ich so weit gehen, ihr zu sagen, daß ich ihn von einem Frauenzimmer erhalten habe,

dem der Graf alles zu Füßen legt. Seien Sie überzeugt, daß die Verwirrung, die Scham, der Ärger sie auf der Stelle dazu bringen können —

**Bartholo** (lachend): Aha, die Verleumdung! — Mein teurer Freund, jetzt glaube ich Ihnen, daß Sie ein Schüler Don Basilios sind. — Aber damit wir den Schein der Verabredung vermeiden, wäre es nicht gut, wenn sie mit Ihnen vorher bekannt würde?

**Graf** (unterdrückt eine freudige Bewegung): Das ist ganz im Sinne Don Basilios. Aber wie ist das zu machen? Es ist spät, wir haben wenig Zeit.

**Bartholo**: Ich werde sagen, daß Sie als sein Stellvertreter gekommen sind. Wollen Sie ihr nicht eine Lektion geben?

**Graf**: Gibt es etwas, was ich Ihnen verweigern könnte? Nur möchte ich Sie daran erinnern, daß alle diese Geschichten mit unterschobenen Lehrern uralte Komödienthiffe sind. Und wenn sie hinter unsere Schliche kommt, —

**Bartholo**: Ein Mann, denn ich ihr vorstelle — und von diesem Außern! Sie sehen ja viel eher einem verkleideten Liebhaber ähnlich als einem geheimen Vertrauten.

**Graf**: Finden Sie? Glauben Sie, daß meine Erscheinung die Täuschung unterstützen wird?

**Bartholo**: Wie Sie dastehen, will ich Sie dem größten Schlaupopf ruhig als Rätsel aufgeben. — Sie ist heute abend zwar in einer entsetzlichen Laune, aber ich bin überzeugt, Ihr Anblick — hier steht ihr Klavier. Vertreiben Sie sich die Zeit nach Belieben, während ich das Unmögliche versuche, um sie hierher zu bringen.

**Graf**: Hüten Sie sich nur, von dem Brief zu sprechen.

**Bartholo:** Vor dem entscheidenden Augenblick? Das brächte uns wohl um den Effekt. Man braucht mir nicht alles zweimal zu sagen! Man braucht mir nicht alles zweimal zu sagen! (ab.)

### Dritte Szene.

**Der Graf** (allein).

**Graf:** Ich bin in Sicherheit. Uff! Teufel, ist das ein ungehobelter Klotz. Figaro hat ihn erkannt. Ich habe mich ordentlich lügen gesehen, und das hat mich so plump und linkisch gemacht — und der Kerl hat einen Blick! — Meiner Treu, wäre mir nicht plötzlich der Einfall mit dem Brief gekommen, ich wäre entdeckt gewesen. Er hätte mich abgeführt wie einen armen Wurm. — Was hör ich? O, Himmel! Man zankt sich da drinnen. Wenn sie darauf besteht, nicht herauszukommen?! — Horch! — Sie weigert sich, ihr Zimmer zu verlassen. Und ich komme um die Frucht meiner List. — Da ist sie. Sie soll mich nicht gleich sehen. (Er tritt zurück.)

### Vierte Szene.

**Der Graf. Rosine. Bartholo** (sie hereinziehend).

**Rosine** (mit gespielmtem Zorn): Geben Sie sich keine unnütze Mühe, mein Herr. Mein Entschluß ist gefaßt. Ich will von Musik nicht mehr reden hören.

**Bartholo:** Aber, mein liebes Kind, das ist Sennor Monzo, der Schüler und Freund unseres Don Basilio, von ihm erwählt, unser Trauzeuge zu sein. Ich gebe dir die Versicherung, die Musik wird dich beruhigen.

**Rosine:** Wilden Sie sich ja nicht ein, daß ich meine schlechte Saune mit ein paar Noten abstoßen werde! — Wo

ist denn übrigens dieser Meister, den Sie durchaus nicht fortschicken wollen? Ich werde in wenigen Worten mit ihm und seinem Basilio Abrechnung halten. (Sie erkennt den Grafen und stößt einen Schrei aus.) Ah!

**Bartholo:** Was haben Sie denn?

**Rosine** (beide Hände auf ihr Herz gepreßt, in großer Verwirrung): Oh mein Gott, Herr Doktor! Oh mein Gott, Herr Doktor!

**Bartholo:** Ihr wird übel. Sennor Alonzo!

**Rosine:** Nein, übel ist mir nicht. Aber bei der raschen Wendung — ah!

**Graf:** Haben Sie sich den Fuß übertreten?

**Rosine:** Ach ja, ich habe mir den Fuß übertreten. Es schmerzt entsetzlich.

**Graf:** Ich habe diese Übertretung sofort bemerkt.

**Rosine** (den Grafen betrachtend): Mir schlägt das Herz bis an den Hals.

**Bartholo:** Einen Sessel, einen Sessel! Ist kein Behnstuhl da?

(Er sucht im Zimmer herum.)

**Graf:** Ach, Rosine!

**Rosine:** Welche Unvorsichtigkeit!

**Graf:** Ich habe Ihnen tausend wichtige Sachen zu sagen.

**Rosine:** Aber er wird nicht fortzubringen sein.

**Graf:** Figaro kommt uns gleich zu Hilfe.

**Bartholo** (schleppt einen Behnstuhl herbei): So, setz dich, mein Herzchen, setz dich! — Aus der Lektion wird wohl nichts werden, Herr Bakkalaureus! Lassen wir's auf ein andermal. Adieu!

**Rosine** (zum Grafen): Nein, warten Sie noch ein bißchen. Der Schmerz läßt schon nach. (Zu Bartholo.) Es wäre ein Un-

recht gegen Sie, Herr Doktor. Ich will Ihnen an Großmut nicht nachsehen, und mein eigenfinniges Benehmen auf der Stelle gut machen —

**Bartholo:** Oh, das gute, kleine Frauenherz! — Aber nach einer solchen Aufregung, mein Kind, darf ich dir nicht die mindeste Anstrengung erlauben. — Gehen Sie, gehen Sie, Herr Bakkalaureus! Adieu!

**Rosine** (zum Grafen): Bitte, bitte, nur einen Augenblick! Wollen Sie mich denn schon wieder ärgern? Wollen Sie mir nicht gestatten, Ihnen meine Reue zu bezeugen, indem ich nun doch meine Gesangsstunde nehme?

**Graf** (leise zu Bartholo): Gehen Sie nach, wenn Sie mir folgen wollen.

**Bartholo:** Es ist gut, mein Liebchen, es ist gut. Ich will dich nicht wieder ärgern. Und um dir das zu beweisen, werde ich sogar dieser Lektion die ganze Zeit über beiwohnen.

**Rosine:** Tun Sie sich doch keinen Zwang an, Herr Doktor. Ich weiß ja, daß Sie die Musik nicht ausstehen können.

**Bartholo:** Ich versichere dir, heute wird sie mir viel Vergnüügen bereiten.

**Rosine** (zum Grafen, beiseite): Ich sitze wie auf Kohlen.

**Graf** (ein Rotenblatt aus seiner Mappe nehmend): Wollen Sie vielleicht dies hier singen, Madame?

**Rosine:** O, das ist die reizende Arie aus „Alle Vorsicht umsonst“?

**Bartholo:** Schon wieder „Alle Vorsicht umsonst“!

**Graf:** Ja, das ist heute das Allermodernste. Es ist ein Frühlingssbild lebendigster Art. Wenn Madame es versuchen wollen —

**Bartholo** (holt ein Fauteuil und gähnt).

**Rosine** (leise zum Grafen): Figaro kommt nicht.

**Graf**: Er wird schon kommen.

**Bartholo**: Sehen Sie, mein lieber Baccalaureus, ich habe schon oft mit dem alten Don Basilio darüber gesprochen. Wäre es denn nicht möglich, ihr einmal etwas Lustigeres einzustudieren? Alle diese großen Arien, die immer so hoch hinauf und so tief hinuntergehen, mit ihren Stouladen, — hi, ho, ha, ha, ah, ah, ah — kommen mir vor, wie Leichen-gefänge. Da — so kleine Liebchen, wie man sie in meiner Jugend sang, die einem so leicht in die Ohren gehen — ich weiß noch 'n paar davon. Zum Beispiel — (er kratzt sich den Kopf, beim Singen schnippt er mit den Fingern und tanzt dazu, mit krummen Arten, auf greifenhafte Art).

Willst du, mein Rosinelein,  
Königlich gebettet sein,  
Ei, so werde meine Frau!

(Zum Grafen lachend.) Eigentlich steht im Text: Sabinelein. Aber ich setze dafür Rosinelein, um es ihr angenehmer zu machen. Es paßt auch besser auf meine Umstände. (Er lacht.) Sehr gut, nicht wahr?

**Graf** (lachend): Jawohl, ganz ausgezeichnet.

### Fünfte Szene.

**Die Vorigen.** Figaro (im Hintergrund).

**Bartholo** (ängst):

Willst du, mein Rosinelein,  
Königlich gebettet sein,  
Ei, so werde meine Frau.

Zwar bin ich nicht schön von Bau,  
Aber hilft die Nacht dem Gatten,  
Nimmt man es nicht so genau,  
Denn in ihrem güt'gen Schatten  
Sind die schönsten Nasen grau.  
(Er wiederholt die letzten Zeilen tanzend.)

**Figaro** (hinter ihm, kopiert seine Bewegungen).

**Bartholo** (bemerkt Figaro): Ah, nur heran, mein Herr Barbier, kommen Sie doch näher! Sie sind ja ein ganz charmanter Mensch!

**Figaro** (grüßend): Herr Doktor, das hat mir schon meine Mutter immer gesagt. Aber in der Zwischenzeit habe ich mich einigermaßen verändert. (Weise zum Grafen.) Bravo, gnädiger Herr!

(Während dieser ganzen Szene macht der Graf immer Versuche, mit Rosinen zu sprechen, aber die unruhigen Blicke und die Wachsamkeit des Vormunds verhindern ihn daran, so daß ein stummes Spiel zwischen den am Gespräch des Doktors mit Figaro unbeteiligten Schauspielern entsteht.)

**Bartholo** (zu Figaro): Kommen Sie schon wieder, um zu purgieren, zu schröpfen und zu verpfastern? Wollen Sie mir das ganze Haus bettlägerig machen?

**Figaro**: Herr Doktor, es ist nicht alle Tage Sonntag. Aber, ohne meine kleinen Dienstleistungen besonders herausstreichen zu wollen, der Herr Doktor haben gesehen, daß, sobald ich mich nützlich machen kann, mein Eifer jedem Befehle zuvorkommt und —

**Bartholo**: Jawohl, Ihr Eifer kommt jedem Befehle zuvor. Was werden Sie denn, mein Herr übereifer, zu dem Unglücklichen sagen, der sich halb zu Tode gähnt und mit offenen Augen schläft? Und zu dem anderen, der seit drei Stunden niest, daß ihm beinahe der Schädel zerspringt und

das Gehirn herausspritzt? Was werden Sie denn jetzt zu ihnen sagen?

**Figaro:** Was ich zu ihnen sagen werde?

**Bartholo:** Ja.

**Figaro:** Ich werde zu ihnen sagen — Ei saperlot! Ich werde zu dem, welcher nieft, sagen: Helf Gott! — und zu dem, welcher gähnt, werd ich sagen: Leg dich schlafen! Das wird Ihre Rechnung nicht vergrößern, Herr Doktor.

**Bartholo:** Nein, das nicht, aber der Ueberlaß und die Medikamente würden sie vergrößern, wenn ich sie anerkennen würde. Und das war wohl auch nur Eifer, daß Sie meinem blinden Maultier die Augen verpflastert haben. Soll es vielleicht davon wieder sehend werden?

**Figaro:** Wenn es davon nicht wieder sehend wird, so wird es doch wenigstens nicht d a d u r c h am Sehen verhindert.

**Bartholo:** Na, wenn ich das Pflaster auf der Rechnung finde! — So eine Unverschämtheit war noch nicht da.

**Figaro:** Sehen Sie, Herr Doktor, die Menschen haben nur die Wahl zwischen der Dummheit und der Narrheit; und wenn ich schon dabei nicht meine Rechnung finde, will ich doch wenigstens mein Vergnügen davon haben. Es lebe die Lust! — Wer weiß, ob die Welt nicht in drei Wochen schon aus'm Veim geht.

**Bartholo:** Sie würden besser tun, mein Herr Weisheitsfrämer, wenn Sie mir ohne viel Fackelei meine hundert Taler samt den Interessen wiederbezahlen wollten. Das sage ich Ihnen.

**Figaro:** Zweifel'n Sie an meiner Rechtschaffenheit, Herr Doktor? — Ihre hundert Taler! Ich würde sie Ihnen lieber Zeit meines Lebens schuldig bleiben, als die Schuld einen Augenblick ableugnen.

**Bartholo:** Und sagen Sie mir doch ein wenig: wie haben denn Ihrer Kleinen die Bonbons geschmeckt, die Sie ihr gebracht haben?

**Figaro:** Welche Bonbons?

**Bartholo:** Ja, welche Bonbons! Die in der Dütte waren, die heute morgen aus Briefpapier gedreht wurde.

**Figaro:** Der Teufel soll mich holen, wenn ich —

**Kosine** (unterbrechend): Herr Figaro, haben Sie denn das auch richtig besorgt? Haben Sie der Kleinen die Dütte in meinem Namen gegeben? Ich habe Sie doch so dringend darum gebeten.

**Figaro:** Ach so, die Bonbons von heute morgen? — Ich bin doch ein rechter Esel. Nun hatt' ich das ganz aus dem Gedächtnis verloren! — O, ausgezeichnet, Madame, wundervoll!

**Bartholo:** Ausgezeichnet, wundervoll. — Jawohl, es ist kein Zweifel, der Herr Barbier begreift sehr schnell. Sie treiben da ein nettes Handwerk, mein Herr.

**Figaro:** Was meinen Sie denn damit, Herr Doktor?

**Bartholo:** Sie bringen sich in einen schönen Ruf, mein Herr.

**Figaro:** Ich hoffe, mir ihn zu erhalten, Herr Doktor.

**Bartholo:** Sagen Sie lieber, Sie werden ihn zu ertragen wissen, mein Herr.

**Figaro:** Wie Sie wünschen, Herr Doktor.

**Bartholo:** Sie behandeln mich sehr von oben herab, mein Herr. Wissen Sie, daß ich im Disput einem Laffen niemals weiche.

**Figaro** (ihm den Rücken drehend): Darin sind wir verschieden, Herr Doktor, — dem weiche ich immer.

**Bartholo:** Wie? Was hat er gesagt, Bakkalaureus?

**Figaro:** Sie glauben es immer mit einem Dorfbarbier zu tun zu haben, der sich nur auf sein Rasierzeug versteht. Wissen Sie, Herr Doktor, daß ich in Madrid mit der Feder gearbeitet habe? Und daß ich ohne die vielen Neider —

**Bartholo:** Warum sind Sie nicht lieber dort geblieben anstatt hierherzukommen und Ihre Profession zu wechseln?

**Figaro:** Man handelt wie man kann. Setzen Sie sich an meine Stelle.

**Bartholo:** Mich an Ihre Stelle setzen? Donnerwetter, da würde ich schöne Dummheiten reden.

**Figaro:** Herr Doktor, Sie machen keinen schlechten Anfang. Ich wende mich an Ihren Amtsgenossen, der hier so verträumt —

**Graf** (zu sich kommend): Ich? Ich bin doch kein Amtsbruder des Herrn Doktors.

**Figaro:** Nicht? Pardon? Da ich Sie mit ihm in Beratung fand, glaubte ich, Sie hielten ein Konzilium.

**Bartholo** (zornig): Jetzt sagen Sie mir endlich, was Sie hierher führt? Haben Sie noch ein Briefchen für Madame in Bereitschaft? Reden Sie! — Oder halten Sie es vielleicht für nötig, daß ich mich zurückziehe?

**Figaro:** Wie roh Sie doch die arme Welt behandeln! — Sapristi, Herr Doktor, ich komme, Sie zu rasieren. Das ist alles. Ist nicht heute Ihr Tag?

**Bartholo:** Kommen Sie nachher wieder!

**Figaro:** Jawohl, wiederkommen. Morgen früh muß die ganze Garnison purgiert werden; dieses Amt habe ich durch hohe Protektion erhalten. Urteilen Sie, ob ich da Zeit zu verlieren habe. — Wollen Sie also auf Ihr Zimmer spazieren, mein Herr.

**Bartholo:** Nein, mein Herr, ich will nicht auf mein Zimmer spazieren. Ich sehe nicht ein, warum ich mich nicht hier rasten lassen soll.

**Rosine** (mit Aufsehen): Pfui, wie unanständig! Muß das gerade in meinem Zimmer geschehen?

**Bartholo:** Argert dich das? Pardon, mein Kind. Du wirst deine Lektion fortsetzen, und ich möchte nicht einen Augenblick lang das Vergnügen verlieren, dich zu hören.

**Figaro** (leise zum Grafen): Er ist nicht wegzubringen. (Sant): Vorwärts! Munter! Jung! Das Becken! Wasser! Alles, was der Herr Doktor braucht!

**Bartholo:** Jawohl, schreien Sie nur nach ihnen! Haben Sie ihnen mit Ihrer verdammten Kurpfuscherei nicht selber so zugelegt, daß sie alle zu Bette liegen?

**Figaro:** Gut. Ich werde mir also die Sachen selber zusammensuchen. Ist nicht alles in Ihrem Zimmer? (Leise zum Grafen): Ich werde ihn schon herauslocken.

**Bartholo** (zieht von seinem Schrank die Schlüssel ab und sagt nach einiger Überlegung): Nein, nein, ich will lieber selbst gehen. (Leise zum Grafen, im Geheh): Bitte, geben Sie mir acht auf die beiden! (ab.)

### Sechste Szene.

**Figaro. Graf. Rosine.**

**Figaro:** Schade! Es wär' zu schön gewesen. Ich fühlte den Schlüsselbund schon in meiner Hand. — Hängt nicht der Schlüssel zur Jalousie auch daran?

**Rosine:** Jawohl, und zwar ist es der neueste, noch ganz blank.

### Siebente Szene.

Vorige. Bartholo.

**Bartholo** (zurückkommend, für sich): Jawohl, daß ich ein Narr wäre, den verdammten Barbier hier bei ihr zu lassen! (Zu Figaro, ihm den Schlüsselbund gebend): Da, nehmen Sie! In meinem Zimmer, unter meinem Schreibtisch, aber rühren Sie mir nichts an!

**Figaro**: Daß dich die Pest! Das sollte mir fehlen bei Ihrem Mißtrauen. (Für sich im Geheh): Siehe, der Himmel verläßt die Unschuld nicht. (ab.)

### Achte Szene.

Bartholo. Graf. Rosine.

**Bartholo** (leise zum Grafen): Das ist der Kerl, der dem Grafen den Brief überbracht hat.

**Graf** (leise): Er sieht mir wie ein Spitzbube aus.

**Bartholo**: Mich täuscht er nicht mehr.

**Graf**: Ich glaube auch, daß diesbezüglich bereits allem vorgebeugt ist.

**Bartholo**: Nach reiflicher Überlegung hielt ich es für klüger, ihn hineinzuschicken, als ihn hier bei ihr zu lassen.

**Graf**: Sie hätten ja doch kein Wort miteinander wechseln können, ich wäre der Dritte im Bunde gewesen.

**Rosine**: Es ist nicht sehr höflich, meine Herren, so ohne Unterlaß zu tuscheln. Und meine Lektion?

Im Nebenzimmer hört man Geräusch, wie wenn Geschirr zerbrochen wird.

**Bartholo** (schreiend): Was muß ich hören? Der entsetzliche Barbier schmeißt auf der Treppe alles entzwei — und noch dazu die kostbarsten Stücke meines Necessaires! (Er stürzt ab.)

### Neunte Szene.

Graf. Rosine.

**Graf:** Benützen wir den Moment, den uns die Klugheit Figaros verschafft. Ich beschwöre Sie, Madame, gewähren Sie mir noch heute abend eine kurze Unterredung, die unumgänglich nötig ist, um Sie aus dieser Sklaverei zu befreien.

**Rosine:** Ach, Lindor.

**Graf:** Ich könnte bis zu Ihrer Jalousie hinaufflettern. Seit ich Ihren Brief von heute morgen in meinen Händen halte, bin ich fest entschlossen. —

### Zehnte Szene.

Vorige. Bartholo. Figaro.

**Bartholo:** Ich habe mich leider nicht getäuscht. Alles ist zer schlagen und zertrümmert.

**Figaro:** Es gibt immer 'n Malheur, wenn man's zu eilig hat. Man sieht ja auf der Treppe nicht die Hand vor den Augen. (Er zeigt dem Grafen einen Schlüssel.) Im Hinaufsteigen blieb ich mit einem Schlüssel hängen.

**Bartholo:** Man nimmt sich doch in acht, zum Donnerwetter! Mit einem Schlüssel hängen bleiben, ein geschickter Mensch!

**Figaro:** Meiner Treu, Herr Doktor, suchen Sie nur einen geschickteren.

### Elfte Szene.

Vorige. Don Basilio.

**Rosine** (erschreckend beiseite): Don Basilio!

**Graf** (für sich): Gerechter Himmel!

**Figaro** (beiseite): Der Teufel!

**Bartholo** (ihm entgegengehend): Ah, Bassilio, mein Freund! Weil Sie nur wieder hergestellt sind! Ihr Unfall hat keine üblen Folgen gehabt? Wahrhaftig, Sennor Alonzo hat mir einen rechten Schreck eingejagt. Fragen Sie ihn nur. Er soll Ihnen sagen, ob ich nicht gleich zu Ihnen wollte. Und wenn er mich nicht aufgehalten hätte —

**Bassilio** (erstaunt): Sennor Alonzo — ?

**Figaro** (mit dem Fuße aufstampfend): Was ist denn das? Immer diese Unterbrechungen! Zwei Stunden verlieren wegen einem so elenden Bart. Hundewirtschaft!

**Bassilio** (alle betrachtend): Würden Sie wohl die Güte haben, meine Herrschaften, mir zu sagen —

**Figaro**: Sie können fragen, wenn ich fertig bin.

**Bassilio**: Aber es dürfte doch nicht unnötig sein —

**Graf**: Es dürfte wohl unnötig sein, Don Bassilio. Sie können dem Herrn Doktor nichts erzählen, was er nicht schon weiß. Ich habe ihm gesagt, daß Sie mich beauftragt haben, heute an Ihrer Statt den Musikunterricht zu erteilen.

**Bassilio** (immer erstaunter): Den Musikunterricht? Alonzo? —

**Rosine** (leise zu Bassilio): So schweigen Sie doch!

**Bassilio**: Sie auch?

**Graf** (leise zu Bartholo): Teilen Sie ihm doch ganz leise unsere Abmachungen mit.

**Bartholo** (leise zu Bassilio): Sie werden es doch nicht leugnen wollen, Bassilio, daß er Ihr Schüler ist? Sie würden ja alles verderben.

**Bassilio**: Oh, oh!

**Bartholo** (laut): Wahrhaftig, Bassilio, Ihr Schüler hat ein ungeheures Talent.

**Basilio** (verblüfft): Mein Schüler? (Leise zu Bartholo): Ich komme, um Ihnen zu sagen, daß der Graf die Wohnung gewechselt hat.

**Bartholo** (leise): Ich weiß es ja. Schweigen Sie doch!

**Basilio** (leise): Wer hat es Ihnen denn gesagt?

**Bartholo** (leise): Er, selbstverständlich.

**Graf** (leise): Ich, selbstverständlich.

**Rosine** (leise zu Basilio): Ist es denn so schwer, den Mund zu halten?

**Figaro** (leise zu Basilio, ihn ansehend): hm, alter Schnapphahn, sind Sie taub?

**Basilio** (leise): Wer, zum Teufel, soll denn hier betrogen werden? Sie sind alle miteinander im geheimen Einverständnis.

**Bartholo** (laut): Nun also, Basilio, Ihr Advokat —?

**Figaro**: Sie haben den ganzen Abend Zeit, von dem Advokaten zu sprechen.

**Bartholo** (leise zu Basilio): Auf ein Wort! Sagen Sie mir nur, wie Sie mit dem Advokaten zufrieden sind?

**Basilio**: Mit dem Advokaten?

**Graf** (lächelnd): Haben Sie ihn nicht gesehen, den Advokaten?

**Basilio** (ungebuldig): Aber nein, ich habe ihn nicht gesehen, den Advokaten.

**Graf** (zu Bartholo leise): Wollen Sie denn, daß er hier vor ihr alles erzählt? Schicken Sie ihn weg.

**Bartholo** (leise zum Grafen): Sie haben recht. (Zu Basilio) Wo hat's denn eigentlich gefehlt, mein Lieber?

**Basilio** (wütend): Ich verstehe Sie nicht!

**Graf** (brückt ihm vertholen eine Börse in die Hand): Ja, der Herr Doktor fragt Sie, warum Sie in dem Zustand Ihrer Indisposition hierher gekommen sind?

**Figaro**: Er ist bleich wie der Tod.

**Basilio**: Ah, jetzt versteh' ich.

**Graf**: Gehen Sie zu Bett, mein teurer Don Basilio. Sie sind nicht wohl, und Ihr Aussehen erschreckt uns. Gehen Sie zu Bett!

**Figaro**: Sein Gesicht ist ganz verändert. Gehen Sie zu Bett!

**Bartholo**: Auf Ehre! Man sieht ihm auf eine Meile weit an, daß er fiebert. Gehen Sie zu Bett!

**Rosine**: Warum sind Sie denn noch hier? Man sagt, so was sei ansteckend. Gehen Sie zu Bett!

**Basilio** (im äußersten Erstaunen): Also, ich soll zu Bett gehen?

**Alle übrigen** (miteinander): Aber zweifellos!

**Basilio** (sie der Reihe nach ansehend): In der That, meine Herrschaften, ich glaube, es ist besser für mich, wenn ich mich zurückziehe. Ich fühle, daß ich mich in einem ungewöhnlichen Zustand befinde.

**Bartholo**: Also auf morgen, lieber Freund, wenn Ihnen besser ist.

**Graf**: Basilio, ich werde Sie zu gelegener Zeit besuchen.

**Figaro**: Folgen Sie mir, legen Sie sich eine Wärmflasche ins Bett.

**Rosine**: Gute Nacht, Herr Basilio!

**Basilio** (leise): Der Teufel soll mich holen, wenn ich ein Wort verstehe. Und ohne diese Börse —

**Alle**: Gute Nacht, Basilio, gute Nacht!

**Basilio** (abgehend): Nun also, gute Nacht denn, gute Nacht!

**Alle** (begleiten ihn lachend).

### Zwölfte Szene.

Vorige. Ohne Basilio.

**Bartholo** (in sehr wichtigem Ton): Mit diesem Mann ist es nicht ganz richtig.

**Rosine**: Er hat einen irren Blick.

**Graf**: Die frische Luft wird ihm geschadet haben.

**Figaro**: Haben Sie bemerkt, wie er immer mit sich selber sprach? — Was der Mensch doch für ein gebrechliches Geschöpf ist! (Zu Bartholo): Also wollen Sie sich jetzt endlich entschließen —? (Er sieht ihn in ein Sautentil in einiger Entfernung vom Grafen und reicht ihm die Serviette.)

**Graf**: Ehe wir die Lektion beendigen, Madame, muß ich Ihnen noch ein bedeutsames Wort über die Entwicklung der Kunst sagen, die ich die Ehre habe Ihnen beizubringen. (Er nähert sich ihr und flüstert ihr ins Ohr.)

**Bartholo** (zu Figaro): Hören Sie, mir scheint, Sie stellen sich absichtlich so dicht vor mich hin, damit ich nichts sehen soll.

**Graf** (leise zu Rosine): Wir haben den Schlüssel zur Jalousie und werden um Mitternacht hier sein.

**Figaro** (bindet Bartholo die Serviette um): Was wollen Sie denn sehen? Wenn es noch eine Tanzlektion wäre, wo man wirklich zusehen muß, um etwas davon zu haben. Aber Gesang! — Au, Au!

**Bartholo**: Was ist denn los?

**Figaro**: Mir ist etwas ins Auge geflogen.

**Bartholo**: Reiben Sie's doch nicht so.

**Figaro**: Es ist das linke. Wollen Sie so freundlich sein und ein bißchen stark hineinblasen?

**Bartholo** (nimmt den Kopf Figaros, blüht über ihn weg, sieht ihn heftig von sich und schleicht sich hinter die Liebenden, um ihr Gespräch zu belauschen).

**Graf** (leise zu Rosine): Und was Ihren Brief betrifft, — ich war in der alleräußersten Verlegenheit, und um hier bleiben zu können —

**Figaro** (macht Zeichen): Hm, hm.

**Graf**: — und ganz verzweifelt darüber, daß ich mich umsonst verkleidet hatte —

**Bartholo** (zwischen Beide tretend): Sie haben sich umsonst verkleidet!

**Rosine** (schreit auf): Ah!

**Bartholo**: Sehr gut, Madame, genießen Sie sich gar nicht. Wie? Unter meinen Augen, in meiner Gegenwart wagt man es, meine Hausehre zu beschimpfen?

**Graf**: Was haben Sie denn, Sennor?

**Bartholo**: Falscher Monzo!

**Graf**: Sennor Bartholo, wenn Sie oft solche sonderbare Launen haben wie diejenige, deren ich jetzt zufälligerweise Zeuge bin, so wundert es mich nicht mehr, daß dieses Fräulein nicht Ihre Frau werden mag.

**Rosine**: Seine Frau — ich? Meine Tage verbringen an der Seite eines eifersüchtigen Alten, der zum Dank für alle Wonnen, die ich ihm bieten würde, meine Jugend in die Fesseln abscheulicher Knechtschaft schlägt?!

**Bartholo**: Ah, was muß ich da hören?

**Rosine**: Ja, und ich sage es ganz laut: Mein Herz und meine Hand soll nur der erhalten, der mich diesem entsetzlichen Gefängnis entreißt, wo man meine Person und mein Vermögen wider Recht und Gesetz festhält! (w.)

### Dreizehnte Szene.

**Bartholo. Figaro. Graf.**

**Bartholo:** Ich berste vor Wut.

**Graf:** In der That, Sennor, es ist schwer zu verlangen, daß ein junges Weib —

**Figaro:** Jawohl, ein junges Weib und das hohe Alter machen einem Greis den Kopf wackelig.

**Bartholo:** Wie? Nachdem ich sie auf frischer That ertappt? — Verdammter Barbiergefelle! Ich hätte gute Lust —

**Figaro:** Ich ziehe mich zurück; er ist verrückt!

**Graf:** Und ich auch. Auf Ehre, er ist verrückt!

**Figaro:** Er ist verrückt, er ist verrückt! *(Weibe ab.)*

### Vierzehnte Szene.

**Bartholo** *(allein).*

**Bartholo** *(ihnen nachrufend):* Ich bin verrückt! Infame Verführer, Sendlinge des Satans, dessen Geschäfte ihr hier betreibt und der euch alle dafür holen wird! — Ich bin verrückt? Ich habe sie gesehen, wie ich dieses Pult hier sehe. Und mir unverschämterweise einreden zu wollen — Ah, nur Bastlio allein kann mir die ganze Geschichte erklären. Jawohl. Also suchen wir ihn auf. — Hollah! Verdammte Schlingel! — Ja so! Ich vergesse, daß ich niemanden habe. — — — Ein Nachbar! Der erste beste, der vorübergeht! Gleichviel —! Es ist, um den Verstand zu verlieren! Es ist, um den Verstand zu verlieren!

Ende des dritten Actes.

## Vierter Akt.

Finstere Nacht. **Bartholo** und **Basilio**, dieser mit einer  
Papiertlaterne in der Hand.

### Erste Scene.

**Bartholo**: Wie? Sie kennen ihn nicht? Ja, ist es denn möglich, was Sie mir da sagen?

**Basilio**: Und wenn Sie mich hundertmal fragten, ich könnte Ihnen immer nur dieselbige Antwort darauf geben. Wenn er Ihnen den Brief Rosinens gebracht hat, so war er ohne Zweifel ein geheimer Abgesandter des Grafen. Aber nach der Größe des Geschenks zu urtheilen, das er mit machte, war es der Graf selbst.

**Bartholo**: Ist es denn denkbar?! — Aber à propos: Geschenk. Warum haben Sie es denn angenommen?

**Basilio**: Sie schienen mir doch damit einverstanden zu sein. Ich aber verstand gar nichts. Und in schwer verständlichen Tagen erachte ich eine Börse voll Gold immer als ein unwiderlegbares Argument. Und wie sagt doch das Sprichwort? „Einem geschenkten Gaul —“

**Bartholo**: Ja, ich weiß schon — „sieht man —“

**Basilio**: „Den Geber nach“. —

**Bartholo**: Wie sagen Sie das?

**Basilio:** Ich sage: „Einem geschenkten Gaul sieht man den Geber nach“. — Ja, ich habe auf diese Art verschiedene kleine Sprichwörter mit ähnlichen Variationen versehen. Aber kommen wir zur Sache. Wozu sind Sie entschlossen?

**Bartholo:** Zum Äußersten. — Wenn Sie an meiner Stelle wären, Basilio, würden Sie nicht auch alles daran setzen, sie zu erringen?

**Basilio:** Meiner Frau, nein, Doktor. Ein Gut besitzen, ist gar nichts; aber es benützen, das macht erst unser Glück aus. Eine Frau zu heiraten, die Sie nicht liebt, das kann Sie, Herr Doktor, meiner Meinung nach in große Verlegenheiten stürzen.

**Bartholo:** Sie befürchten gewisse peinliche Auftritte?

**Basilio:** Hih, Herr Doktor — in diesem Jahre soll derlei schon vorgekommen sein. Ich würde dem Kleinen Herzchen keine Gewalt antun.

**Bartholo:** Ihr Diener, Basilio! — Es ist besser, sie jammert, weil sie meine Frau ist, als ich sterbe, weil ich nicht ihr Mann bin.

**Basilio:** Wenn es Ihnen schon ans Leben geht, dann heiraten Sie, Doktor! Heiraten Sie!

**Bartholo:** Das werd' ich auch und noch in dieser Nacht.

**Basilio:** So leben Sie denn wohl, und wenn Sie mit Ihrem Mündel sprechen, vergessen Sie ja nicht, ihr gewisse Leute so schwarz zu malen wie die Hölle.

**Bartholo:** Sie haben recht.

**Basilio:** Die Verleumdung, Doktor, die Verleumdung — ich kann sie Ihnen nicht genugsam empfehlen.

**Bartholo:** Hier ist der Brief Rosinens, den dieser Alonzo mir ausgeliefert hat. Und ohne es zu wollen, lehrte er mich den Gebrauch, den ich ihr gegenüber davon machen will.

**Basilio:** Leben Sie wohl! Wir versammeln uns alle hier um vier Uhr.

**Bartholo:** Warum denn so spät?

**Basilio:** Früher unmöglich. Der Notar hat Abhaltung.

**Bartholo:** Durch eine andere Heirat?

**Basilio:** Jawohl. Im Hause des Barbiers Figaro. Er verehelicht seine Nichte.

**Bartholo:** Seine Nichte? Er hat ja gar keine.

**Basilio:** Aber der Notar wurde doch informiert —

**Bartholo:** Der Kerl ist mit im Komplott. Hol ihn der Teufel!

**Basilio:** Sie glauben —?

**Bartholo:** O, das ist eine muntere Gesellschaft! Warten Sie, lieber Freund. Ich habe keine Ruhe. Gehen Sie sofort zum Notar, daß er augenblicklich mit Ihnen hierher kommt. —

**Basilio:** Es regnet, es ist ein Hundewetter; aber es soll mich nicht abhalten, Ihnen gefällig zu sein.

**Bartholo** (schüttelt sich an, mit ihm zu gehen).

**Basilio:** Was machen Sie denn?

**Bartholo:** Ich begleite Sie hinunter. Hat mir dieser verdammte Figaro nicht all meine Leute zu struppierten Gäulen gemacht? Ich bin allein auf dem Posten.

**Basilio:** Ich habe ja meine Laterne.

**Bartholo:** Geduld, Basilio. Hier ist der Hauptschlüssel. Ich warte auf Sie, ich bleibe wach. Und mag kommen wer da will, außer Ihnen und dem Notar wird in dieser Nacht keiner hereingelassen.

**Basilio:** Bei solchen Vorsichtsmaßregeln bleiben Sie der Herr der Situation. (Weibe ab.)

### Zweite Scene.

**Rosine** (allein, kommt aus ihrem Zimmer).

**Rosine:** Mir war, als hörte ich hier Stimmen. Es ist Mitternacht. Und Lindor kommt noch immer nicht. Selbst dieses schlechte Wetter ist wie gemacht, sein Vorhaben zu begünstigen. Es schützt ihn vor jeder feindlichen Überraschung. Ach, Lindor, wenn Sie mich getäuscht hätten! — Was ist das für ein Geräusch? O Gott, mein Vormund! — Schnell hinein!

### Dritte Scene.

**Rosine. Bartholo.**

**Bartholo** (mit sich): Ach, Rosine! Da du dich noch nicht auf dein Zimmer zurückgezogen hast —

**Rosine:** Ich bin eben im Begriffe —

**Bartholo:** Bei dem entsetzlichen Wetter fändest du ja doch noch keine Ruhe. Und ich habe Dinge der wichtigsten Art mit dir zu besprechen.

**Rosine:** Was wollen Sie von mir, mein Herr? Quälen Sie mich am Tage nicht schon genug?

**Bartholo:** Rosine, hören Sie mich an.

**Rosine:** Morgen will ich Sie hören.

**Bartholo:** Einen Augenblick nur, ich bitte Sie.

**Rosine** (für sich): Wenn er jetzt käme —!

**Bartholo:** Kennen Sie diesen Brief?

**Rosine:** Oh, allmächtiger Gott!

**Bartholo:** Rosine, ich habe nicht die Absicht, Ihnen Vorwürfe zu machen. In Ihren Jahren wird man leicht zum Opfer eines Irrtums. Aber ich bin Ihr Freund, hören Sie mich an.

**Rosine:** Ich kann nicht mehr.

**Bartholo:** Dieser Brief, den Sie dem Grafen Almaviva geschrieben haben —

**Rosine** (erstaunt): Dem Grafen Almaviva?

**Bartholo:** Sehen Sie, was für ein abscheulicher Mensch dieser Graf ist! Sobald er Ihre Beilen in Händen hatte, war er niederträchtig genug, damit zu prahlen. Ich habe diesen Brief den Händen eines Frauenzimmers entrißen, an das er ihn verschenkt hatte.

**Rosine:** Der Graf Almaviva!?

**Bartholo:** Sie können diese Scheußlichkeit kaum begreifen? Die Unerfahrenheit, Rosine, macht Ihr Geschlecht leichtgläubig und vertrauensvoll. Verstehen Sie nun, in welche Falle man Sie locken wollte? Dieses Frauenzimmer hat mir alles verraten, augenscheinlich, um eine so gefährliche Nebenbuhlerin, wie Sie es sind, auszustechen. Ich habe geschäudert. Dieses verabscheuungswürdige Komplott zwischen Almaviva, Figaro und jenem Alonzo, jenem unterschobenen Schüler Basilios, der unter falschem Namen nur der geheime Agent des Grafen gewesen ist, sollte Sie in einen Abgrund stürzen, aus dem es für Sie kein Entrinnen mehr gab.

**Rosine** (erschmettert): Welche Nichtswürdigkeit! Wie, Lindor? Dieser junge Mann?

**Bartholo** (beiseite): Ah, das ist Lindor!

**Rosine:** Der sollte für den Grafen Almaviva, der sollte für einen anderen —?

**Bartholo:** So hat man mir gesagt, als man mir Ihren Brief überließ.

**Rosine** (außer sich): Ah, welche Unwürdigkeit! — Er soll gestraft werden! — Mein Herr, Sie hatten den Wunsch, mich zu heiraten?

**Bartholo:** Du kanntest ja von jeher das Feuer meiner Empfindungen.

**Rosine:** Wenn es noch nicht erloschen ist, bin ich die Jhrige.

**Bartholo:** Topp! Abgemacht! — Der Notar wird in dieser Nacht noch hier sein.

**Rosine:** Aber das ist noch nicht alles. O, mein Himmel! Wie bin ich gedemütigt worden! Sie müssen noch wissen, daß der Glende jeden Augenblick durch diese Jalousie hereinbringen kann, deren Schlüssel man Ihnen auf gemeine Weise entwendet hat.

**Bartholo** (betrachtet seinen Schlüsselbund): Ah, diese Schurken! — Sei ruhig, mein Kind, ich bleibe bei dir.

**Rosine** (mit plötzlichem Schreck): O, Herr Doktor, — und wenn sie bewaffnet sind?

**Bartholo:** Du hast recht. Ich käme um meine Rache. Geh hinauf zu Marzellinen, schließe dich bei ihr ein — schieb auch noch den Riegel vor. — Ich gehe und suche mir einige handfeste Kerle und halte vor dem Haus Wache. Und haben wir ihn gefaßt wie einen Dieb, dann genießen wir das zweifache Vergnügen der Rache und der Befreiung. Und sei versichert, meine Liebe wird dich entschädigen.

**Rosine:** Vergessen Sie nur meine Verirrung. (Weisheit): O, ich bin gestraft genug.

**Bartholo** (im Abgehen): Also vorwärts in den Hinterhalt! (Auf Rosinen zeigend): Jetzt hab' ich sie doch. (us.)

### Vierte Szene.

**Rosine** (allein).

**Rosine:** Seine Liebe wird mich entschädigen! — O, bin ich unglücklich! Bin ich unglücklich! (Sie zieht ihr Schnupftuch und

zerklebt in Tränen): Was soll ich denn jetzt tun? — — — Er muß ja gleich kommen. — Oh, ich will bleiben. — Ich will mich zur Verstellung zwingen, um Sie in Ihrer ganzen Schwärze kennen zu lernen, mein Herr! Die Niedrigkeit Ihrer Gesinnung ist ein genügendes Schutzmittel. — Oh Gott, ich hab' es ja so nötig. — Seine Gestalt so edel, sein Blick so sanft, seine Stimme so weich — und das all zusammen nur die Helfershelfer seiner Verderbtheit. — Oh, bin ich unglücklich, bin ich unglücklich! — Gerechter Himmel! Die Jalousie öffnet sich! (Sie sieht.)

### Fünfte Scene.

**Der Graf. Figaro** (in einen Mantel gehüllt, erscheint am Fenster, dessen Laden sich öffnet).

**Figaro** (hinausgehend): Eben ist wer davongelaufen. Soll ich einsteigen?

**Graf** (draußen): Ein Mann?

**Figaro**: Nein.

**Graf**: Dann war's Rosine, die dein abenteuerliches Aussehen in die Flucht gejagt hat.

**Figaro** (springt ins Zimmer): Ja, das kann schon sein. — So sind wir denn endlich hier trotz Regen, Donner und Blitz.

**Graf** (in einen langen Mantel gehüllt): Gib mir die Hand. (Er springt seinerseits herein.) Der Sieg ist unser!

**Figaro** (wirft seinen Mantel ab): Wir sind naß bis auf die Haut. Ein herrliches Wetter, um auf Abenteuer auszugehen! Wie finden Sie diese Nacht, gnädiger Herr?

**Graf**: Reizend für einen Liebhaber.

**Figaro**: Ja, aber für seinen Vertrauten? — Und wenn uns jemand hier überrascht?

**Graf:** Bin ich nicht bei dir? — Mich beunruhigt etwas anderes. Wird sie sich überreden lassen, dem Hause ihres Vormunds auf der Stelle zu entfliehen?

**Figaro:** Sie haben drei allmächtige Triebe des schönen Geschlechtes zu Helfern: die Liebe, den Haß und die Furchtsamkeit.

**Graf** (in die Finckernis spähend): Man kann ihr doch nicht ganz trocken sagen: Mein Fräulein, in Figaros Haus wartet der Notar, um uns zu verbinden. — Sie wird zaudern, auf diesen überraschenden Vorschlag einzugehen. Sie wird mich waghälfig nennen.

**Figaro:** Wenn sie Sie waghälfig nennt, nennen Sie sie grausam. Die Weiber lieben es unendlich, wenn man sie grausam nennt. Und wenn das Fräulein Ihnen die Liebe erweckte, nach der Sie sich immer gesehnt haben, so können Sie ihr zu allem Überfluß auch noch sagen, wer Sie sind. Dann wird sie doch an der Echtheit Ihrer Gefühle nicht mehr zweifeln.

### Sechste Szene.

Der Graf. Rosine. Figaro.

**Figaro** (Recht alle Blicke an, die auf dem Tisch stehen).

**Graf:** Da ist sie, meine schöne Rosinette.

**Rosine** (in einem sehr gezierten Ton): Ich fürchtete schon, mein Herr, Sie würden nicht kommen.

**Graf:** Reizende Ungeduld! Mein Fräulein, ich möchte diese Gelegenheit nicht mißbrauchen, um Sie zu überreden, ein Schicksal mit mir zu teilen, das bisher vom Glück so wenig begünstigt wurde. Aber welche Zufluchtsstätte Sie immer wählen werden, so schwöre ich Ihnen bei meiner Ehre —

**Rosine** (geziert): Mein Herr, wenn nicht das Geschenk meines Herzens auch das Geschenk meiner Hand bedingte, so stünden Sie nicht hier. Die Notwendigkeit möge in Ihren Augen das Unerlaubte dieser Zusammenkunft rechtfertigen.

**Graf**: Sie, Rosine! Die Genossin eines vom Glück und von der Geburt Enterbten!

**Rosine**: Geburt und Glück sind Spielereien des Zufalls. Und wenn Sie mir versichern, daß Ihre Absichten rein sind —

**Graf** (zu ihren Füßen): Ah, Rosine, ich bete dich an!

**Rosine** (aufgebracht): Rühren Sie mich nicht an, Sie abschaulicher Mensch! Entwürdigen Sie nicht — du betest mich an? Geh! Du bist mir nicht mehr so viel gefährlich. — So weit wollt' ich dich haben, um dir meine Verachtung ins Gesicht zu schleudern. Aber ehe ich dich deinem eigenen schlechten Gewissen überliefere, das dich brennen wird, will ich dir noch sagen, daß ich dich liebte, will ich dir noch sagen, daß es mein Glück ausgemacht hätte, dein elendes Schicksal mit dir zu teilen, du verächtlicher — Vindor, du! — Ich hätte alles zurückgelassen, um dir zu folgen. Aber der schändliche Mißbrauch, den du mit meiner Güte getrieben, und die Nichtswürdigkeit dieses scheußlichen Grafen Almariva, an den du mich verkauft hast, haben das Zeugnis meiner Schwäche, Gott sei Dank, mir wieder in die Hand gespielt. Kennst du diesen Brief?

**Graf** (lebbhaft): Den Ihnen Ihr Vormund wiedergegeben hat?

**Rosine** (kalt): Ja. Und dafür bin ich in seiner Schuld.

**Graf** (aufstehend): Ich bin glücklich, Rosine! — Rosine, ich bin der glücklichste Mensch von der Welt! — Er hat ihn ja von mir bekommen. Gestern, in meiner Verlegenheit. Ich konnte ja durch nichts anderes sein Vertrauen erschleichen.

Und ich habe ja nur den günstigen Moment nicht gefunden, Sie davon zu verständigen. Ach, Rosine, Rosinette, Rosinettchen! Ist es denn wahr, daß du mich wahr und wahrhaftig liebst?

**Figaro:** Gnädiger Herr, Sie suchten eine Frau, die Sie nur um Ihrer selbst willen liebt.

**Rosine:** Gnädiger Herr? — Wie sagt er? —

**Graf** (wirft seinen Mantel ab und steht in prächtigem Gewand da): O, du geliebtestes aller Weiber! Weg mit der Verstellung! — Der glückliche Mensch, den du jetzt hier zu deinen Füßen stehst, ist nicht mehr Lindor, sondern der Graf Almariva, der dich sechs Monate lang in ganz Madrid gesucht hat und der vor Sehnsucht beinahe gestorben wäre.

**Rosine** (fällt ohnmächtig in die Arme des Grafen): Ah!

**Graf** (erschreckt): Figaro?!

**Figaro:** Beunruhigen Sie sich nicht, gnädiger Herr, die Erregungen der Freude sind ohne üble Folgen. Sehen Sie, sehen Sie nur, sie kommt schon wieder zu sich. — Donnerwetter, ist sie jetzt hübsch!

**Rosine:** Ach, Lindor! — Ach, Herr Graf! Ich bin ja so schuldig. Ich stand ja schon im Begriffe, mich diese Nacht meinem Vormund ehelich zu verbinden.

**Graf:** Sie, Rosine?

**Rosine:** Ja, da sehen Sie nur, wie ich mich selber züchtigen wollte. Ich hätte Sie mein Leben lang verachten müssen. Ach, Lindor! Es ist die allergrößte Marter, hassen zu müssen, wenn man zur Liebe geboren ist.

**Figaro** (am Fenster): Gnädiger Herr, der Rückweg ist gesperrt, die Leiter ist fortgenommen!

**Graf:** Fortgenommen?

**Rosine** (verwirrt): Das war ich — das war der Doktor — das sind die Folgen meiner Leichtgläubigkeit! Er hat mich belogen, ich habe ihm alles gestanden, alles verraten, — er weiß, daß Sie hier sind — er wird mit der Wache kommen!

**Figaro**: Gnädiger Herr, die Haustüre wird geöffnet.

**Rosine** (auf den Grafen zuwendend und ihn mit den Armen umschlingend): Ach, Lindor!

**Graf**: Rosine, Sie lieben mich? Ich fürchte nichts mehr. Und Sie werden meine Frau! — Und jetzt werde ich mir das Vergnügen machen, den verhaßten alten Kerl mit Behagen zu züchtigen.

**Rosine**: Nein, nein! Gnade für Recht, lieber Lindor. — Mein Herz ist so voll, daß für Vergeltung kein Platz mehr darin ist.

### Siebente Szene.

Vorige. Der Notar. Don Basilio.

**Figaro**: Gnädiger Herr, es ist unser Notar.

**Graf**: Und Freund Basilio mit ihm.

**Basilio**: Ah, was erblicken meine Augen?!

**Notar**: Dies sind die zukünftigen Eheleute?

**Graf**: Jawohl, mein Herr. Sie wollten die Güte haben, Signora Rosine und mich diese Nacht bei dem Barbier Figaro zusammenzugeben, aber wir haben aus Gründen, die Sie erfahren sollen, dieses Haus vorgezogen. Haben Sie unsern Kontrakt?

**Notar**: Danach habe ich die Ehre, mit Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Almariva zu sprechen?

**Figaro**: Sehr richtig.

**Basilio** (beiseite): Und dazu hat mir der Doktor den Hauptschlüssel gegeben?!

**Notar:** Ich habe hier zwei Heiratskontrakte, gnädiger Herr. Nicht zu verwechseln. Hier ist der Ihrige. Und das ist der des Sennor Bartholo und der Signora — auch: Rosine. Die Damen sind scheinbar zwei Schwestern, die denselben Namen führen.

**Graf:** Unterzeichnen wir! Don Basilio, wollen Sie so freundlich sein, uns als zweiter Zeuge zu dienen? (Sie unterzeichnen.)

**Basilio:** Aber, Eure Excellenz, ich verstehe nicht —

**Graf:** Meister Basilio, ein Nichts verwirrt Sie, und alles erstaunt Sie.

**Basilio:** Gnädiger Herr, aber wenn der Doktor —?

**Graf** (ihm eine Börse zuwerfend): Sie sind das reinste Kind. Schnell unterzeichnet!

**Basilio:** Oh, oh!

**Figaro:** Macht es Ihnen denn solche Schwierigkeiten, Ihren Namen zu schreiben?

**Basilio** (die Börse wiegend): Jetzt nicht mehr. Aber, wenn ich einmal mein Wort gegeben habe, können mich nur die schwerwiegendsten Motive — (Er unterzeichnet.)

### Achte Szene.

**Vorige.** Bartholo. Ein Alkalde. Wächter. Diener (mit Fadeln).

**Bartholo** (sieht, wie der Graf Rosinen die Hand küßt und wie Figaro den Basilio umarmt; er schreit auf und faßt den Notar an der Gurgel): Rosine unter diesen Spitzbuben! Faßt sie alle miteinander! Einen hab' ich am Kragen.

**Notar:** Ich bin ja Ihr Notar.

**Basilio:** Das ist ja Ihr Notar. Sie haben sich vergriffen.

**Bartholo:** Ah, Don Basilio, wie? Sind Sie hier?

**Basilio:** Ja, aber warum waren Sie nicht da?

**Alkalde** (auf Figaro zeigend): Einen Augenblick! Den da kenne ich. — Was hast du zu dieser unpassenden Zeit in diesem Haus zu tun?

**Figaro:** Unpassende Zeit? Der Herr sehen doch, daß sie sich in der passendsten Entfernung vom Morgen wie vom Abend hält. Übrigens bin ich hier als Begleitung Sr. Exzellenz des gnädigen Herrn Grafen Almaviva.

**Alkalde:** Das sind doch keine Diebe.

**Bartholo:** Lassen wir das. — Vor allem, Herr Graf, bin ich Ew. Exzellenz untertäniger Diener. Aber Sie fühlen wohl, daß die Überlegenheit Ihres Ranges hier ohne Belang ist. Haben Sie daher die Güte, sich gefälligst zu entfernen.

**Graf:** Ja, auf meinen Rang kommt es auch hier nicht an. Die Hauptsache ist, daß dieses Fräulein mit mir gegen Sie im Bunde ist und mir freiwillig ihre Hand gereicht hat.

**Bartholo:** Was sagt er, Rosine?

**Rosine:** Die Wahrheit. Warum so erstaunt? Ich sollte doch diese Nacht an einem Betrüger gerächt werden. Ich bin es.

**Basilio:** Als ob ich es Ihnen nicht gesagt hätte, Doktor, daß es der Graf selbst ist.

**Bartholo:** Was schert mich das? Anständige Heirat! Wo sind die Zeugen?

**Notar:** Es ist alles ordnungsmäßig vollzogen unter Zeugenschaft dieser beiden Herren.

**Bartholo:** Was, Basilio, Sie haben unterschrieben?

**Basilio:** Was wollen Sie? Dieser Teufelsmensch hat die Taschen voll unwiderstehlicher Überzeugungskraft.

**Bartholo:** Ich pfeife auf seine Überzeugungskraft! Ich berufe mich auf mein Vormundschaftsrecht!

**Graf:** Das haben Sie mißbraucht und verloren.

**Bartholo:** Die Mamsell ist minderjährig!

**Figaro:** Sie ist eben im Begriff, ihre Jahre voll zu machen.

**Bartholo:** Wer spricht mit dir, du Räbelsführer?!

**Graf:** Das Fräulein ist vornehm und schön, ich bin ein Mann von Stand, jung und reich, sie ist meine Frau! — Wer untersteht sich, mir sie unter diesem Titel, der unsere gemeinsame Ehre umfaßt, streitig zu machen?

**Bartholo:** Meinen Händen wird sie niemand entreißen!

**Graf:** Sie ist gar nicht mehr in Ihren Händen. Ich stelle sie unter den Schutz der Gesetze. Und dieser Herr, den Sie selber mitgebracht haben, wird sie gegen jeden Gewaltstreich Ihrerseits schirmen. Die wahre Obrigkeit ist der Hort aller Unterdrückten.

**Alkalde:** Ein gutes Wort. Und dieser nutzlose Einspruch gegen eine so ehrenvolle Verbindung ist mir der sicherste Beweis, daß er sich scheut, über die jedenfalls schlechte Verwaltung des Vormundschaftsgutes Rechnung abzulegen.

**Graf:** Ah! Wenn er seine Einwilligung gibt, schenk' ich ihm die Mitgift.

**Figaro:** Mit Ausnahme der Quittung über die hundert Taler, die ich ihm schulde. Wir wollen nicht gleich den Kopf verlieren.

**Bartholo:** Alles gegen mich verschworen! Es ist, als ob ich in ein Wespenneft geraten wäre.

**Basilio:** Was, Wespenneft! Rechnen Sie doch, Doktor. Sie haben die Frau verloren und das Geld gewonnen. Der Rest ist ein Plus.

**Bartholo:** Ach, lassen Sie mich doch in Ruhe, Basilio! Sie denken immer nur ans Geld. — Ich sorge mich viel

ums Geld. — In Gottes Namen, ich gebe nach. Aber glauben Sie nicht etwa, daß mich das Geld dazu bestimmt.  
(Er unterzeichnet.)

**Figaro** (lachend): Hahaha, gnädiger Herr. Die beiden sind verwandte Geister.

**Notar**: Aber, meine Herren, eines verstehe ich noch immer nicht. Sind denn hier zwei Fräuleins mit demselben Namen?

**Figaro**: Nein, mein Herr. Diese zwei Fräuleins sind diese einzige.

**Bartholo** (jammern): Und ich habe ihnen auch noch die Leiter weggeschafft, damit sie um so ungestörter heiraten konnten! Ich habe verloren mangels offener Augen.

**Figaro**: Mangels offenen Kopfs, Doktor! Aber seien wir aufrichtig. Wenn die Jugend und die Liebe im Bunde sind, um einen Alten hinter's Licht zu führen, dann ist „Alle Vorsicht umsonst!“

E n d e.

## Verlag von F. Fontane & Co. in Berlin-Grünwald

---

Die in nachstehendem Verzeichnis angezeigten Romane, Novellen und  
Skizzen sind auch in gebundenen Leinenbänden zu beziehen.

Preis für den Einband 1 Mark, bei den mit \* bezeichneten  
Bänden 1 Mark 50 Pf.

	Gebestet
* * * Armeedragoner. Ein russisches Ritterbild. II. Auflage	M. 3.—
Berger, Alfred v., Semmelweis. Novellen. II. Auflage	M. 2.—
Blumenthal, Oscar, Nachdentliche Geschichten	M. 3.—
— — Satirische Gänge	M. 3.—
Böhme, Margarete, Im Irlichtschein. Roman	M. 3.—
— — Wenn der Frühling kommt . . . . . Roman	M. 3.—
— — Abseits vom Wege. Roman	M. 3.—
— — Fetisch. Roman	M. 3.—
— — Die grünen Drei. Roman	M. 3.—
* — — Des Gesetzes Erfüllung. Roman	M. 5.—
Boy-Ed, Ida, Aus Tantalus Geschlecht. Roman. Zwei Bände	M. 4.—
Bülow, Frieda von, Der Konsul. Vaterländischer Roman aus unseren Tagen	M. 3.—
— — Deutsch-ostafrikanische Novellen	M. 3.—
— — Ludwig von Kosen. Eine Erzählung aus zwei Welten	M. 2.—
— — Einsame Frauen. Novellen. II. Auflage.	M. 3.—
— — Tropenkoller. Episode aus dem deutschen Kolonialleben. III. Aufl.	M. 3.50
— — Le Vertige des Tropiques (Tropenkoller). Traduit de l'Allemand par Pierre de Pardiellan	M. 3.—
Clausen, Ernst, Judas. Roman	M. 1.—
— — Der Ehe-King. Novellen	M. 2.—
— — Senny Surrabl Roman	M. 2.—
* Dahl, S., Harald Utterdal. Roman	M. 5.—
Dörnthal, Alfons, Gebrochene Wipfel. Novellen	M. 2.—
* Ebbhardt, S., Von indischen Tagen und Nächten	M. 3.50
Eiert, E., Auf vulkanischer Erde. Roman	M. 3.—
— — Sunken unter der Asche. Roman	M. 3.—
* — — Jaungäste des Glücks. Roman	M. 5.—
Eschricht, E., Unter dunklen Menschen. Roman	M. 1.—
— — Keine Liebe. Geschichten aus dem fernen Osten	M. 2.—
Fontane, Th., L'Adultera. Roman. IV. Auflage	M. 3.—
— — Schach von Wutchenow. Erzählung aus der Zeit des Regiments Gensbarmes. V. Auflage	M. 3.—
— — Graf Petöfy. Roman. IV. Auflage	M. 3.—
— — Irrungen, Wirrungen. Roman. X. Auflage	M. 3.—
— — Stine. Roman. V. Auflage	M. 2.—
— — Von vor und nach der Reise. Plaudereien und kleine Geschichten. III. Auflage	M. 3.—

	Gebestet
Tagebuch einer Verlorenen. Herausg. v. III. Döhring. 88. Auflage	M. 2.—
Tovote, Heinz, Im Liebestrausch. Berliner Roman. XVIII. Aufl.	M. 3.50
— — Mutter. Roman. IX. Auflage	M. 3.50
— — Frühlingssturm. Berliner Liebesroman. X. Auflage	M. 3.50
— — Das Ende vom Liede. Roman. XIII. Auflage	M. 3.50
— — Frau Igna. Roman. XI. Auflage	M. 3.50
— — Der Erbe. IX. Auflage	M. 2.50
— — Sonnemanns. Roman. VIII. Auflage	M. 2.50
— — Der letzte Schritt. Roman. XII. Auflage	M. 2.50
— — Fallobst. Burmtätige Geschichten. XI. Auflage	M. 2.—
— — Joh. Kerobje Novellen. XIII. Auflage	M. 2.—
— — Feimliche Liebe. Novellen. XIX. Auflage	M. 2.—
— — Heißes Blut. Novellen. XV. Auflage	M. 2.—
— — Abschied. Novellen. XII. Auflage	M. 2.—
— — Die rote Laterne. Novellen. VII. Auflage	M. 2.—
— — Die Leichenmarie. Novellen. VIII. Auflage	M. 2.—
— — Klein Juge. Novellen. IX. Auflage	M. 2.—
Maupassant, Guy de, Poette. übersezt und mit Einleitung von Heinz Tovote. VII. Auflage	M. 2.—
*Urkull, Gräfin, Sonnenflug. Roman	M. 6.—
*— — Friedliche Eroberungen. Eittemroman	M. 6.—
— — Im Weiterschreiten. Roman	M. 4.—
— — Das Reich des Schönen. Roman	M. 4.—
— — Ins Leben zurück. Novellen.	M. 2.—
Villinger, Sermine, Aus meiner Heimat. Novellen. III. Aufl.	M. 2.—
*Wallersee, M. von, Eine arme Königin. Roman	M. 3.50
Wolff, Max J., Irene Weseuburg. Roman. II. Auflage	M. 3.—
— — Die Kächerin. Novellen. II. Auflage	M. 3.—
Woljogen, Ernst v., Die rote Stranz. Erzählung. IV. Auflage	M. 1.—
— — Erlebtes, Erlauschtes und Erlogenes. IV. Auflage	M. 3.—
— — Das gute Krokodil und andere Geschichten aus Italien. II. Auflage	M. 3.—
— — Säbnerflucht. Novelle. IV. Auflage	M. 1.—
*— — Die Entgleitnen. Eine Katastrophe in sieben Tagen nebst einem Vorabend. IV. Auflage	M. 3.50
*— — Ecco ego — Erst komme ich! Roman. III. Auflage	M. 5.—
— — Weiteres und Weiteres. Kleine Geschichten. IV. Auflage	M. 2.—
— — Geschichten von lieben süßen Mädchen. VI. Auflage	M. 2.—
— — Was Onkel Oskar mit seiner Schwiegermutter in Amerika passierte. VII. Auflage	M. 1.—
— — Seltsame Geschichten. I.—IV. Auflage	M. 2.—
— — und Elfa Laura, Eheliches Andichtbüchlein. III. Auflage	M. 2.—

## Der tolle Tag

	Geheftet
Tagebuch einer Verlorenen. Herausg. v. M. Böhm e. 88. Auflage	Pr. 3.—
Tovote, Heinz, Im Liebestausch. Berliner Roman. XVIII. Aufl.	Pr. 3.50
— — Mutter. Roman. IX. Auflage	Pr. 3.50
— — Frühlingsturm. Berliner Liebesroman. X. Auflage	Pr. 3.50
— — Das Ende vom Liede. Roman. XIII. Auflage	Pr. 3.50
— — Frau Igna. Roman. XI. Auflage	Pr. 3.50
— — Der Erbe. IX. Auflage	Pr. 2.50
— — Sonnemanns. Roman. VIII. Auflage	Pr. 2.50
— — Der letzte Schritt. Roman. XII. Auflage	Pr. 2.50
— — Fallobst. Burmesische Geschichten. XI. Auflage	Pr. 2.—
— — Joh. Heröse. Novellen. XIII. Auflage	Pr. 2.—
— — Heimliche Liebe. Novellen. XIX. Auflage	Pr. 2.—
— — Heißes Blut. Novellen. XV. Auflage	Pr. 2.—
— — Abschied. Novellen. XII. Auflage	Pr. 2.—
— — Die rote Laterne. Novellen. VII. Auflage	Pr. 2.—
— — Die Leichenmarie. Novellen. VIII. Auflage	Pr. 2.—
— — Klein Inge. Novellen. IX. Auflage	Pr. 2.—
Maupassant, Guy de, Pötte. Übersetzt und mit Einleitung von Heinz Tovote. VII. Auflage	Pr. 2.—
*Urkull, Gräfin, Sonnenflug. Roman	Pr. 6.—
*— — Friedliche Eroberungen. Sittenroman	Pr. 6.—
— — Im Weiterschreiten. Roman	Pr. 4.—
— — Das Reich des Schönen. Roman	Pr. 4.—
— — Ins Leben zurück. Novellen.	Pr. 2.—
Villinger, Germin e, Aus meiner Heimat. Novellen. III. Aufl.	Pr. 2.—
*Wallersee, M. von, Eine arme Königin. Roman	Pr. 3.50
Wolff, Max J., Irene Wesenburg. Roman. II. Auflage	Pr. 3.—
— — Die Räuberin. Novellen. II. Auflage	Pr. 3.—
Wolzogen, Ernst v., Die rote Franz. Erzählung. IV. Auflage	Pr. 1.—
— — Erlebtes, Erlauschtes und Erlogen es. IV. Auflage	Pr. 3.—
— — Das gute Krokodil und andere Geschichten aus Italien. II. Auflage	Pr. 3.—
— — Sabnenflucht. Novelle. IV. Auflage	Pr. 1.—
*— — Die Entgleisten. Eine Katastrophe in sieben Tagen nebst einem Vorabeb. IV. Auflage	Pr. 3.50
*— — Ecco ego — Erst komme ich! Roman. III. Auflage	Pr. 5.—
— — Weiteres und Weiteres. Kleine Geschichten. IV. Auflage	Pr. 2.—
— — Geschichten von lieben süßen Mädchen. VI. Auflage	Pr. 2.—
— — Was Onkel Oskar mit seiner Schwiegermutter in Amerika passierte. VII. Auflage	Pr. 1.—
— — Seltsame Geschichten. I.—IV. Auflage	Pr. 2.—
— — und Elisa Laura, Heliches Andichtbüchlein. III. Auflage	Pr. 2.—

# Der tolle Tag

In gleichem Verlage erschienen:

**Lord Byron's**

**Sardanapal**

**Eine Tragödie**

**Frei übertragen und für die Bühne bearbeitet**

**von**

**Josef Kainz**

**Geht. M. 2.—; geb. M. 3.—**

Der tolle Tag  
oder  
**Figaros Hochzeit**



Eine Komödie in fünf Akten  
von  
**Beaumarchais**

Übersetzt und bearbeitet  
von  
**Josef Kainz**



Berlin 1906, F. Fontane & Co.

**Alle Rechte vorbehalten**  
**Das Aufführungsrecht ist beim Übersetzer zu erwerben**

## Personen.

---

Der Graf Almadiva, Großkorregidor von Andalusien.  
Die Gräfin, seine Gemahlin.  
Figaro, Kammerdiener des Grafen und Hausverwalter im Schlosse.  
Susanne, erste Kammerjungfer der Gräfin; Figaros Braut.  
Marzeline, Wirtschafterin.  
Antonio, Schloßgärtner; Susannes Oheim.  
Fanchette, Antonios Tochter.  
Cherubin, erster Page des Grafen.  
Bartholo, Arzt aus Sevilla.  
Basilio, Klavierlehrer der Gräfin.  
Don Gusman Gimpelwitz, Ortsrichter.  
Doppelklu, Gerichtschreiber und Sekretär Don Gusmans.  
Ein Gerichtsdiener.  
Sonnenstich, ein junger Hirte.  
Pedrillo, Reitknecht des Grafen.

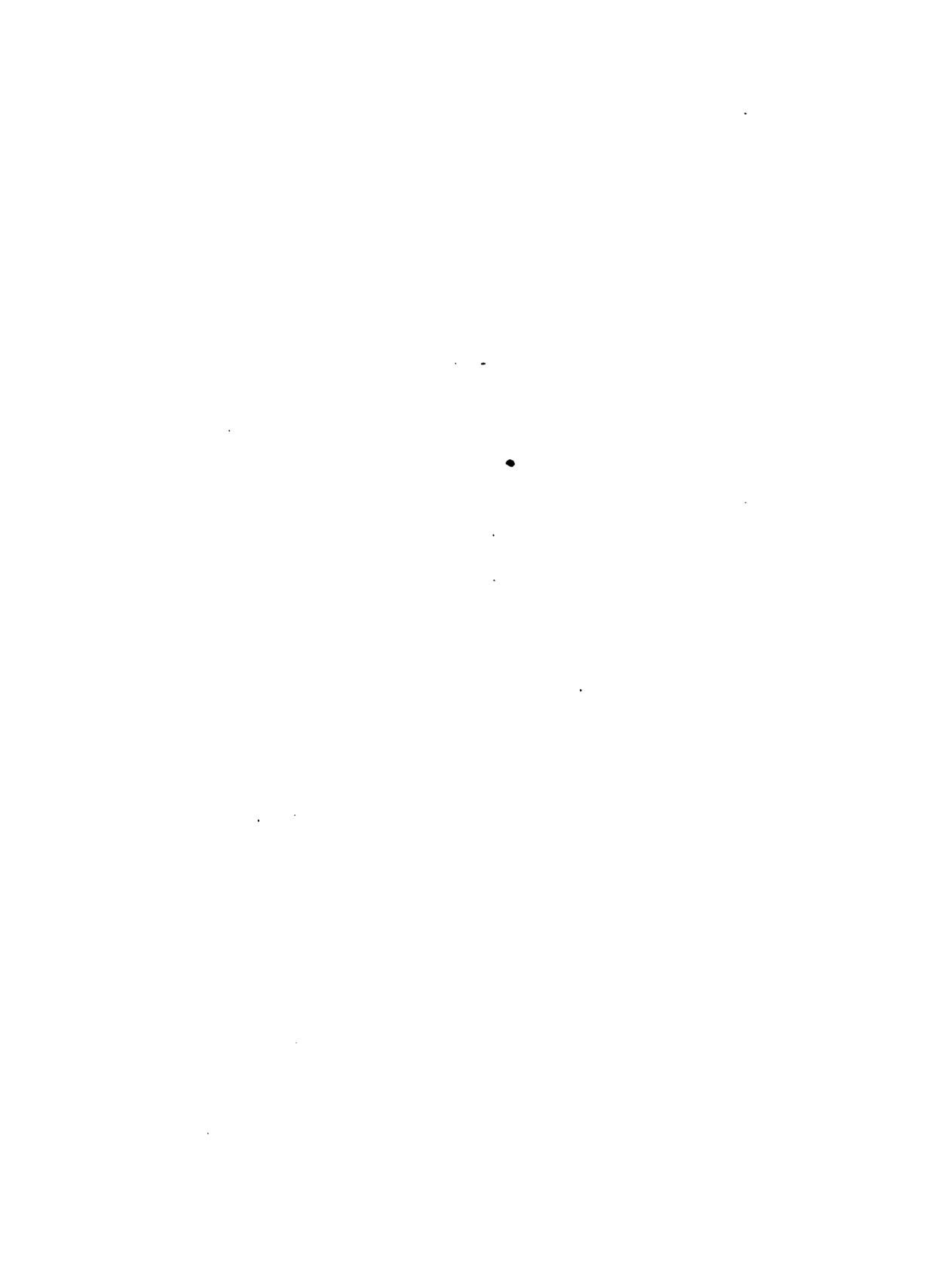
Bediente, Bäuerinnen, Bauern.

---

Ort der Handlung:

Auf dem Schlosse Aguas-Frescas, drei Meilen von Sevilla.

---



## Erster Akt.

Die Bühne stellt ein halbmöbliertes Zimmer vor; in der Mitte steht ein großer Lehnstuhl; rechts ein Pultisch mit Spiegel darauf und Sessel davor. Im Hintergrunde sowie rechts und links je eine Türe.

### Erste Szene.

**Figaro** mißt mit einer Elle die Wand ab. **Susanne**, vor dem Pultisch sitzend, probiert eben den bräutlichen Kopfschmuck mit Federn und weißen Bändern geschmückt.

**Figaro**: Neunzehn — sechszwanzig.

**Susanne**: Figaro! — Figaro! Wie gefällt dir denn dieser Kopfschmuck? — Na? — Wie findest du ihn?

**Figaro**: Unvergleichlich, mein Herz! O, wie er süß ist, der Brautkranz, am Hochzeitmorgen im Haar eines schönen Mädchens und — in den Augen des verliebten Bräutigams.  
(Er ergreift ihre Hand.)

**Susanne** (sie ihm entziehend): Was missest du denn da, mein Sohn?

**Figaro**: Ich berechne, mein Susannchen, ob das schöne Bett, das der gnädige Herr uns geschenkt hat, in diesem Zimmer Platz haben wird.

**Susanne**: In diesem Zimmer?

**Figaro**: Er räumt es uns ein.

**Susanne**: So? Aber ich, ich will es nicht.

**Figaro**: Warum?

**Susanne:** Weil ich es nicht will.

**Figaro:** Und warum noch?

**Susanne:** Es gefällt mir nicht.

**Figaro:** Man nennt doch den Grund.

**Susanne:** Wenn ich ihn aber nicht nennen will?

**Figaro:** O! — Wenn sie unser erst sicher sind!

**Susanne:** Beweisen, daß ich recht habe, das hieße so viel als zugeben, daß ich unrecht haben könnte. Bist du mein Sklave oder nicht?

**Figaro:** Aber, was in aller Welt kannst du gegen dieses Zimmer einzuwenden haben? Es ist doch für uns das bequemste im ganzen Schlosse, gerade in der Mitte zwischen den Gemächern unserer Herrschaft. Nachts, wenn Madame deiner bedarf, läutet sie dort, und husch! mit zwei Ragenschritten bist du bei ihr. Hat der gnädige Herr irgend Wünsche, so klingelt er hier, und hui! in drei Bodsprüngen bin ich bei ihm.

**Susanne:** Sehr gut! Aber wenn er nun eines Morgens seine Glocke schwingt und dich recht lange und recht weit von hier zu beschäftigen weiß — husch! mit zwei Ragenschritten ist er an meiner Thür und hui! mit drei Bodsprüngen —

**Figaro** (nach einer Pause): Was willst du damit sagen?

**Susanne:** Du mußt mich aber ganz ruhig anhören.

**Figaro:** Was ist denn los, um Gotteswillen!

**Susanne** (brückt ihn in den Behnstuh): Was los ist, mein Freund? Das will ich dir sagen. Der Herr Graf Almaviva ist es müde geworden, mit den Dorfschönheiten seine galanten Spiele zu treiben und er will sich in sein Schloß zurückziehen, aber nicht zu seiner Frau, hörst du, auf deine Frau hat er seine gnädigen Blicke gelenkt, und er meint wohl, daß dieses Zimmer für seine Absichten am besten ge-

legen ist. Das ist der Unterricht, den ich von dem biedern Basilio, Seiner Erzellenz wohlbestalltem Vergnügungsrat und meinem edlen Singmeister, bei jeder Sektion erhalte.

**Figaro:** Basilio! O! Du mein Schätzchen! Wenn jemals ein saftiger Haselstock auf einem Krumbuckel einen Dauertanz ausgeführt hat — —

**Susanne:** Hast du wirklich geglaubt, du guter Junge, daß ich meine Aussteuer nur dir zuliebe und deiner Verdienste wegen erhalte?

**Figaro:** Ich habe genug geleistet, um das hoffen zu dürfen.

**Susanne:** Was doch die geistreichen Leute für Dummköpfe sind!

**Figaro:** So sagt man.

**Susanne:** Aber man will es nicht wahr haben.

**Figaro:** Mit Unrecht!

**Susanne:** So erfahre denn, daß er mir diese Mitgift nur ausgesetzt hat, um ganz insgeheim ein trauliches Viertelstündchen unter vier Augen von mir zu erlangen, das ein altes Herrenrecht — — äh! du weißt, wie abscheulich es zunging.

**Figaro:** Ich weiß es so gut, daß, wenn der Herr Graf dieses scheußliche Recht bei seiner Hochzeit nicht abgeschafft hätte, ich dich auf seinem Grund und Boden nicht heiraten würde.

**Susanne:** Nun also, hat er es abgeschafft, so bereut er es eben jetzt; und von deiner Braut will er sich's heute abend wiederkufen.

**Figaro** (nach einer Pause): Mein Gehirn lodert sich vor Erstaunen und diese produktive Stirn — (Er schlägt dagegen.)

**Susanne:** Bearbeite sie doch nicht so!

**Figaro:** Was kann's denn schaden?

**Susanne:** Sie könnte Sprossen treiben und abergläubische Leute möchten dann vermuten — (Sie lacht auf)

**Figaro:** Du lachst, Spitzbübchen! Ah, wenn es mir gelänge, diesen ausgelernten Fallensteller selbst so zu Falle zu bringen, daß mir dabei sein Geld in die Tasche spränge —

**Susanne:** Intrigen und Geld, da bist du ja in deinem Element.

**Figaro:** Zu schüchtern bin ich jedenfalls nicht.

**Susanne:** Etwa furchtsam?

**Figaro:** Pah! Sich in Gefahr stürzen ist nichts. Aber sie glücklich überwinden und alles zum guten Ende führen, das ist etwas! Nachts bei jemand einbrechen, ihm seine Frau stehlen und für diese Mühe hundert Stockprügel erhalten, das macht weiter keine Schwierigkeiten, das haben tausend alberne Spitzbuben gemacht. Aber — —

**Susanne** (da es im Nebenzimmer rechts klingelt): Madame ist erwacht. Sie hat es mir dringend ans Herz gelegt, ich müsse die erste sein, mit der sie an meinem Hochzeitmorgen spricht.

**Figaro:** Steckt da auch was dahinter?

**Susanne:** Es ist ein alter Schäferglaube, daß dies verlassenen Frauen Glück bringt; adieu, mein kleiner Fi, Fi, Figaro! Denk über unsere Angelegenheit nach.

**Figaro:** Gib mir ein ganz kleines Küßchen, um meinen Geist zu wecken.

**Susanne:** Heute meinem Liebhaber? Ich werde mich hüten! Was würde denn mein Gatte morgen dazu sagen,

**Figaro** (lächelt sie).

**Susanne:** Na, na, na, na!

**Figaro:** Du hast ja gar keinen Begriff von meiner Liebe zu dir.

**Susanne** (ihm entwischend): Zudringlicher Mensch, wann wirst du denn endlich aufhören, mir vom Morgen bis zum Abend von deiner Liebe zu sprechen?!

**Figaro** (geheimnisvoll): Sobald ich sie dir vom Abend bis zum Morgen werde betätigen können.

Im Nebenzimmer wiederholtes Läuten.

**Susanne** (wirft ihm eine Aushand zu): Da haben Sie Ihren Fuß wieder, mein Herr; jetzt hab' ich bezahlt.

**Figaro**: Aber nicht in der gleichen Münze (er will ihr nach; sie entwischt in das Nebenzimmer rechts).

### Zweite Szene.

**Figaro** allein.

**Figaro**: Ein vortreffliches Geschöpf! Immer lachend, blühend, voll Lustigkeit, Geist, Liebenswürdigkeit und Geschmack, aber brav! . . . . (Er geht lebhaft auf und ab und reißt sich die Hände). Ah, mein Herr Graf, mein teuerster, allergnädigster Herr! Sie sind zu besorgt (mit einer Geste) für meinen Hochzeiterschmuck! Ah, jetzt begreif' ich, warum Sie Ihren Schloßverwalter auf Ihren Gesandtschaftsposten mitnehmen und zum Depeschenreiter ernennen wollen. Ah! Ich verstehe, Herr Graf! Drei Beförderungen auf einmal. Sie Gesandter, ich Ihr politischer Handlanger, und Susanne — Dame vom Dienst, Botschafterin in Taschenformat; und dann reite, Kurier! Und während Sie mich über Stoc und Stein galoppieren lassen, führen Sie dann meine Frau auf einen glattern Weg? Und während ich mich abschinde zur Ehre Ihrer Familie, werden Sie gnädigst zum Wachstum der meinigen beitragen? — Eine Hand wäscht die andere! — — Aber, mein allergnädigster Herr, in London zu gleicher Zeit die Angelegenheit Ihres Herrn und Ihres

Diener's besorgen wollen, das nennt man Überschreitung der Amtsbefugnisse; gleichzeitig den König und mich an fremdem Hofe vertreten zu wollen, das ist um die Hälfte zuviel. — Und du, Basilio, Affe meiner Spitzbübereien! Ich will dich lehren, einem Hinkenden was vorzuhinken; ich will — — Rein. Erst überlegen, ob es nicht möglich ist, den einen durch den andern zu fangen. Also aufgepaßt, Freund Figaro! Zuerst den Stundenzeiger unseres kleinen Festes ein wenig vorrücken, um desto eher heiraten zu können, Dame Marzelline entfernen, die nach mir so hungrig ist wie der Teufel. Das Geld und die Hochzeitsgeschenke einfacken, dem Grafen ein Wein stellen, Herrn von Basilio tüchtig durchprügeln, und . . . . .

### Dritte Szene.

**Marzelline. Bartholo. Figaro.**

**Figaro** (sich unterbrechend): He! he! he! he! Da kommt der dicke Doktor, der macht das Vergnügen voll. Ah, guten Morgen, teuerster Herzensdokter. Hat Sie meine Hochzeit mit Susanne auch hierhergeführt?

**Bartholo** (unwillig): Nein, mein teuerster Herr, durchaus nicht.

**Figaro**: Das wäre auch eine zu große Selbstverleugnung.

**Bartholo**: Jawohl, mein Herr, und es wäre auch zu dumm.

**Figaro**: Ich, der ich das Unglück hatte, Ihre eigene Hochzeit zu vereiteln —

**Bartholo**: Wissen Sie von nichts Besserem zu reden?

**Figaro**: Ist Ihr blinder Maulesel schon verpflegt?

**Bartholo** (wütend): Unverbesserlicher Schwäger, lassen Sie mich in Ruhe!

**Figaro:** Sind Sie ärgerlich, Doktor? Ja, daß doch die Leute Ihrer Profession so hartherzig sind! So wenig Mitleid mit den armen Tieren, rein, als ob's Menschen wären! — Adieu, Marzelline. Haben Sie noch immer Lust, gegen mich zu prozeffieren? „Um nicht zu lieben, muß man sich gleich hassen?“ Ich berufe mich dabei auf den Doktor.

**Bartholo:** Was heißt das?

**Figaro:** Das Übrige wird sie Ihnen erzählen. (ab.)

### **Vierte Szene.**

**Marzelline. Bartholo.**

**Bartholo:** Der Kerl ist noch immer derselbe; und wenn er nicht eines Tages lebendig geschunden wird, so prophezei ich ihm, daß er in der Haut des unverschämtesten Kerls von der Welt endigt.

**Marzelline:** Müssen Sie denn ewig von Ihrem Handwerk reden, Doktor? Und sind Sie immer noch so schwerfällig, daß man sterben kann, ehe Sie einem zu Hilfe kommen, und daß sich gewisse Leute verheiraten können trotz all Ihrer Vorsicht?

**Bartholo:** Immer bitter und herausfordernd. Aber zur Sache! Wer hat mich denn in diesem Schlosse so dringend nötig? Ist dem Herrn Grafen etwas passiert?

**Marzelline:** Nein, Doktor.

**Bartholo:** Oder ist der Gräfin Rosine, dieser falschen Rage — dem Himmel sei Dank — etwas zugestoßen?

**Marzelline:** Sie verzehrt sich.

**Bartholo:** Weswegen?

**Marzelline:** Ihr Gatte vernachlässigt sie.

**Bartholo:** Ah, der würdige Gemahl rächt mich.

**Marzelline:** Man weiß wirklich nicht, wie man sich

sein Benehmen erklären soll. Er ist eifersüchtig und flattersüchtig zugleich.

**Bartholo:** Flattersüchtig aus langer Weile, eifersüchtig aus Eitelkeit. Das kennt man.

**Marzeline:** Heute zum Beispiel verheiratet er unsere Susanne an seinen Figaro, den er durch diese Verbindung auf das höchste auszeichnet.

**Bartholo:** Und deren Notwendigkeit Seine Exzellenz wohl selbst verursacht haben?

**Marzeline:** Durchaus nicht. Aber Seine Exzellenz wünschen bei dieser Gelegenheit des Glückes der jungen Gattin sich zu erfreuen.

**Bartholo:** Der Gattin Figaros? Den Handel trau' ich dem Barbiergefellen zu.

**Marzeline:** Basilio sagt nein.

**Bartholo:** Ist dieser Schuft auch hier? Das ist ja eine wahre Räuberhöhle. Was tut denn der da?

**Marzeline:** Alles Böse, dessen er fähig ist. Aber das Unersehlimmste ist diese langweilige Leidenschaft für mich, die ihn seit einiger Zeit erfaßt hat.

**Bartholo:** Ich hätte mich an Ihrer Stelle schon zwanzig Mal seinen Verfolgungen entzogen.

**Marzeline:** Auf welche Art?

**Bartholo:** Ich hätte ihn geheiratet.

**Marzeline:** Abgeschmackter, grausamer Spötter! Warum haben Sie sich meiner nicht auf diese Art entledigt? Waren Sie mir das nicht schuldig? Wo ist die Erinnerung an unsere Beziehungen geblieben? Was ist aus der Erinnerung an den kleinen Emanuel geworden, dieser Frucht einer vergangenen Liebe, die Hymen dereinst segnen sollte?

**Bartholo:** Haben Sie mich deshalb aus Sevilla hierher-

zitiert, um mir solche Albernheiten zu erzählen? Und dieser hymenäische Anfall, der Sie so lebhaft —

**Marzeline:** Nun gut, sprechen wir nicht mehr davon. Aber wenn Sie schon nicht den Anstand besitzen, mich zu heiraten, so leihen Sie mir wenigstens Ihren Beistand, einen andern zu ehelichen.

**Bartholo:** Ach, das ist was anderes; darüber läßt sich reden. Und wer ist denn dieses von Gott und den Weibern verlassene Menschenkind?

**Marzeline:** Wer kann es doch sein, Doktor, wenn nicht der schöne, der lebenslustige, der liebenswürdige Figaro?

**Bartholo:** Dieser Gauner?

**Marzeline:** Niemals verdrießlich, immer bei guter Laune, verjubelt er die Gegenwart und kümmert sich ebenso wenig um die Zukunft wie um die Vergangenheit. Übermütig, freigebig, freigebig, Doktor —

**Bartholo:** Wie ein Dieb!

**Marzeline:** Wie ein Kavaliere! Aber dabei das größte Ungeheuer!

**Bartholo:** Und seine Susanne?

**Marzeline:** Sie soll ihn nicht haben, diese Schlange, wenn Sie mir helfen, Doktorchen, meine Ansprüche auf ihn geltend zu machen.

**Bartholo:** Um Tage seiner Hochzeit?

**Marzeline:** Und warum denn nicht? — — Wenn ich nicht fürchten müßte, ein kleines Weibergeheimnis zu verraten —

**Bartholo:** Einem Arzt gegenüber hat man keine Geheimnisse.

**Marzeline:** Gut denn, ich will ganz offen zu Ihnen reden. Wir Frauen sind leidenschaftlich, aber fürchtlich. Der

Hang zum Vergnügen ist uns angeboren. Aber selbst der unternehmendsten Frau predigt eine innere Stimme: „Sei schön, wenn du kannst, züchtig, wenn du magst, aber erhalte dich in gutem Ruf, denn der ist notwendig.“ Da nun der gute Ruf für das Frauenzimmer von der äußersten Wichtigkeit ist, so drohen wir also Susanne zunächst mit der Veröffentlichung der Anträge, die ihr der Graf macht.

**Bartholo:** Was soll das fruchten?

**Marzelline:** Die Scham wird sie beim Wickel nehmen und sie wird fortfahren Seiner Exzellenz Unerbietungen abzulehnen. Aus Rache wird er dann meinen Einspruch gegen ihre Heirat unterstützen und die meinige ist gesichert.

**Bartholo:** Sie haben recht. Donnerwetter, das ist ein famoser Gegenhieb: den elenden Schlingel, der mir meine Geliebte entführte, zu zwingen, meine würdige Gouvernante zu heiraten.

**Marzelline** (schneel): Dieses Ungeheuer, dem es ein wahres Vergnügen bereitet, mich sitzen zu lassen.

**Bartholo** (schneel): Dieser Dieb, der mich damals um die hundert Taler gebracht hat, die ich noch nicht verwunden habe.

**Marzelline:** Ha, welche Wollust —

**Bartholo:** Einen Buben zu züchtigen!

**Marzelline:** Und ihn zu heiraten, Doktor, ihn zu heiraten!

### Fünfte Szene.

**Marzelline. Bartholo. Susanne.**

**Susanne** (eine Schlafhaube mit einem breiten Band in der Hand und einen großen Überwurf für Frauen über dem Arm): Ihn zu heiraten? Ihn zu heiraten? Wen denn? Meinen Figaro?

**Marzelline** (ärgerlich): Warum nicht? Sie heiratet ihn doch!

**Bartholo** (sachend): Das richtige Argument eines wütenden Weibes. Schöne Susanne, wir sprachen von dem Glück, das Ihr Besitz ihm gewähren wird.

**Marzelline**: Ohne dabei den gnädigen Herrn mitzurechnen. Von so etwas redet man überhaupt nicht.

**Susanne** (mit einem Anitz): Ihre Dienerin, Madame. Sie haben immer eine kleine bittere Bille in Bereitschaft.

**Marzelline** (mit einem Anitz): Stets die Ihrige, Madame. Worin erblicken Sie die Bille? Mein Gott, ist es denn nicht recht und billig, wenn ein freidenkender Gebieter das Vergnügen, das er seinen Dienern verschafft, ein wenig mitgenießt?

**Susanne**: Das er ihnen verschafft?

**Marzelline**: Ja, Madame.

**Susanne**: Glücklicherweise, Madame, ist Ihre Eifersucht ebenso bekannt wie Ihre Ansprüche auf Figaro hinfällig sind.

**Marzelline**: Man könnte ihnen den stärksten Nachdruck verleihen, wenn man sie auf Ihre Art kräftigen wollte.

**Susanne**: O, diese Art, Madame, ist die einer gebildeten Frau.

**Marzelline**: Und die kann doch kein Kind sein! Unschuldig wie ein alter Justizbeamter!

**Bartholo** (Marzelline fortziehend): Adieu, schöne Verlobte unseres Figaro.

**Marzelline** (mit einem Knicks): Heimliche Braut des gnädigen Herrn.

**Susanne** (mit einem Knicks): Die Sie ungemein schätzt, Madame.

**Marzelline** (kniet): Wird sie mir auch die Ehre geben, mich ein wenig zu lieben, Madame?

**Susanne** (kniert): In dieser Hinsicht hat Madame nichts mehr zu wünschen.

**Marzelline** (kniert): Madame sind eine so schöne Person!

**Susanne** (kniert): O, schön genug, um Madame aufs tiefste zu betrüben.

**Marzelline** (kniert): Und überdies so sehr respektabel!

**Susanne** (kniert): Das überlaß ich dem Teufel und seiner Großmutter!

**Marzelline** (außer sich, mit einem Ausschrei): Dem Teufel und seiner Großmutter —?! — und seiner Großmutter?! (mit gekrauteten Fingern auf sie zu. Susanne sieht ihr Leid ins Gesicht. Marzelline bestimt sich. Macht eine verächtliche, wegwerfende Handbewegung. — Zu Bartholo) Kommen Sie, Doktor. Denn sonst verlier' ich meine Fassung. Guten Morgen, Madame! (Mit einem Knicks. Marzelline und Bartholo ab.)

### Sechste Szene.

**Susanne** allein.

**Susanne**: Gehen Sie, Madame! Geh, alte Erziehungsmamsell! Ich fürchte mich nicht vor deinen Machinationen und deine Beleidigungen lassen mich kalt. Was sagt man zu dieser alten Hexe! — Weil sie ein bißchen was gelernt hat und weil sie die Jugend der Frau Gräfin mit verbittern half, will sie das ganze Schloß dominieren! (Sie wirft die Robe, die sie hält, auf einen Sessel.) Jetzt weiß ich wirklich nicht mehr, was ich hier wollte.

### Siebente Szene.

**Susanne**. **Cherubin**.

**Cherubin** (durch die Mitte vorsichtig eintretend): Ah, Susannchen, seit zwei Stunden lauere ich auf den Augenblick, dich allein zu finden. (Näher kommend.) Ach!

**Susanne** (ihn parodierend): Ach! — Na — und?

**Cherubin**: Ach, du verheiratest dich und ich muß weg!

**Susanne**: Wie? Ja, wieso treibt denn meine Hochzeit den ersten Bagen Seiner Erzellenz des Herrn Grafen aus dem Hause?

**Cherubin** (jämmerlich): Susanne, er hat mich entlassen.

**Susanne** (ihn kopierend): Cherubin! Es ist nicht zu fassen!

**Cherubin**: Er hat mich gestern bei deiner Cousine Fanchette gefunden, der ich gerade die kleine Rolle des unschuldigen Mädchens überhörte, die sie heut' abend im Festspiele geben soll. Als er mich sah, geriet er in Wut. „Hinaus“, sagte er zu mir, „du kleiner —“ ich getraue mich gar nicht das herbe Wort vor einem weiblichen Ohre zu wiederholen — „hinaus! Du bleibst keine Nacht mehr in meinem Hause.“ — Wenn es meiner schönen Patin, der Frau Gräfin, nicht gelingt ihn zu besänftigen, dann ist's vorbei, Susanne, dann bin ich auf ewig des Glückes beraubt dich zu sehen.

**Susanne**: Mich zu sehen? Mich? — Ach so! Jetzt bin ich an der Reihe. Ich denke, du schwärmst für die Gräfin?

**Cherubin**: Ach, Susannchen, sie ist so schön und edel, aber auch so imposant!

**Susanne**: Das soll heißen, daß ich das nicht bin und daß man bei mir schon etwas riskieren darf —

**Cherubin**: Du weißt es sehr gut, du — Böse, daß ich's nicht riskiere zu riskieren. Gott! Was bist du glücklich! Jeden Augenblick sie sehen, sie sprechen zu können, sie am Morgen ankleiden, am Abend auskleiden zu dürfen — ah, Susanne, ich gäbe dafür — — Was hast du denn da in der Hand?

**Susanne** (spöttisch): Ach ja! Das ist die glückliche Haube  
Kainz, Der tolle Tag. 2

und das begünstigte Band, welche nachts die Haare deiner schönen Patin umfassen.

**Cherubin** (lebhaf): Ihr Band? Gib es mir, mein Herz!

**Susanne** (es verstedend): Was fällt dir ein! — — Sein Herz! Wie vertraulich er wird! Wenn er nicht ein Kognäschen wäre — ohne rechte Überlegung — (Cherubin entreißt ihr das Band) Ah! das Band!

**Cherubin** (hinter den großen Lehnstuhl in der Mitte fliehend und um ihn herumlaufend): Sag' ihr, du hast's verlegt, verdorben, verlor'n! Sag' was du willst!

**Susanne** (ihn um den Stuhl herum verfolgend. Dann atemlos in den Stuhl vor der Toilette sinkend): Oh! — Na! — In drei bis vier Jahren — das prophezei ich dir — wirst du der größte kleine Nichtsnutz werden, der existiert. — Gibst du das Band her? (Sie versucht es ihm zu entreißen, treibt ihn dabei bis zum Lehnstuhl in der Mitte, dort lauert sich Cherubin nieder, das Band im Busen bergend und dabei ein Papier herausziehend.)

**Cherubin**: Laß es mir, laß es mir, Susannchen, ich gebe dir dafür meine Romanze, und während die Erinnerung an deine schöne Herrin meine Stunden verdüstert, wird der Gedanke an dich der Sonnenstrahl sein, dem allein es gelingen wird, mein Herz zu vergnügen!

**Susanne** (entreißt ihm die Romanze): Dein Herz zu vergnügen! Kleiner Taugenichts! Du glaubst wohl mit deiner Fanchette zu sprechen? Bei ihr überrascht man dich, für die Gräfin schwärmst du und mir machst du noch obendrein so im Vorbeigehen den Hof!

**Cherubin** (egalisiert): Auf Ehre, das ist wahr! Ich weiß nicht mehr, wer ich bin! Seit einiger Zeit fühle ich mich ganz seltsam erregt. Beim bloßen Anblick einer Frau schlägt schon mein Herz. Die Worte „Liebe“ und „Wollust“ allein

machen mich schauern und bringen mich außer mir. Und der Drang, zu irgendwas „ich liebe dich“ zu sagen, ist so stark, daß ich es ganz allein sage, wenn ich im Park herumlaufe: zu deiner Herrin, zu dir, zu den Bäumen, zu den Wolken, zum Wind, der sie dahinjagt, wie meine verlorenen Worte! — — Gestern begegnete ich Marzellinen . . .

**Susanne** (lachend): Ha, ha, ha, ha!

**Cherubin**: Warum nicht? Sie ist Weib! Sie ist Mädchen! Ein Mädchen! Ein Weib! Ah! Wie süß sind diese Worte! Wie interessant sind sie!

**Susanne**: Der Bengel ist verrückt!

**Cherubin**: Fanfette ist lieb zu mir. Sie hört mir wenigstens zu: das tußt du nicht. — Du!

**Susanne**: Ja, das ist schrecklich! Jetzt aber hören Sie, mein Herr — (sie versucht das Band zu gewinnen)

**Cherubin** (ihr entschließend und hinter den Toiletentisch rückend): Ah! Atsch! (Zhr eine Nase drehend.) Siehst du! Ich lasse es nur mit meinem Leben. Aber, wenn dir der Preis zu hoch ist, geb' ich dir dafür tausend Küsse!

**Susanne**: Tausend Ohrfeigen, wenn du mir zu nahe kommst. Ich werd' es der Gräfin klagen und statt für dich zu bitten, werd' ich selbst zum gnädigen Herrn sagen: Sie haben wohlgetan, Erzellenz! Befreien Sie uns von dem kleinen Diebsgesicht! Schicken Sie seinen Eltern dies kleine Scheusal zurück, das vorgibt die Gräfin zu lieben und eben deshalb mich immerzu küssen will.

**Cherubin** (erblickt den eintretenden Grafen und wirft sich mit einem Satz vor dem Sessstuhl in der Mitte nieder, zu Tode erschrocken): Ich bin verloren!

**Susanne**: Was ist denn los?

### Achte Szene.

**Susanne. Der Graf. Cherubin** (versteckt).

**Susanne** (den Grafen erblickend): Ah! . . . (Sie nähert sich dem Lehnstuhl, um Cherubin zu bedecken.)

**Der Graf** (nach vorne kommend): Du bist verwirrt, Susannchen! Du sprichst mit dir selbst und dein kleines Herzchen scheint in einer Erregung — — in einer wohlverständlichen übrigens, an einem Tage wie dem heutigen.

**Susanne** (verwirrt): Gnädiger Herr, was wollen Sie von mir? Wenn man Sie hier mit mir fände —

**Der Graf**: Es wäre mir sehr peinlich, wenn man mich hier überraschte, aber du kennst ja das tiefe Interesse, das ich für dich hege. Basilio hat dich meiner Liebe oft genug versichert, ich habe nur wenige Minuten übrig, um dir meine Absichten klarzulegen. Höre (er setzt sich in den Lehnstuhl; Cherubin ist hinter den Lehnstuhl getrocken und wird ab und zu sichtbar).

**Susanne** (lebhaft): Ich höre nichts.

**Der Graf** (ihre Hand ergreifend): Ein einziges Wort. Du weißt, daß mich der König zum Botschafter in London ernannt hat. Ich nehme Figaro mit mir. Ich gebe ihm einen ausgezeichneten Posten, und da es die Pflicht einer Frau ist, ihrem Gatten zu folgen . . .

**Susanne**: Ah! Wenn ich reden dürfte!

**Der Graf** (sie an sich ziehend): Rede, rede, mein Liebling, mache ruhig heute Gebrauch von einem Recht, das du über mich haben sollst für's ganze Leben.

**Susanne** (erschreckt): Ich will es nicht, gnädiger Herr, ich will es nicht. Verlassen Sie mich, ich bitte Sie.

**Der Graf**: So sprich wie ehedem —

**Susanne** (wütend): Ich weiß nicht mehr, was ich da gesagt habe.

**Der Graf:** Über die Pflicht der Frauen.

**Susanne:** Nun wohl! Als der gnädige Herr die Ihrige dem Doktor entführten und sie aus Liebe heirateten, als Sie ihr zu Ehren ein gewisses abscheuliches Recht aufhoben —

**Der Graf** (lustig): Das den jungen Mädchen soviel Mühe machte! Ah! Susannchen! Dieses charmante Recht! Wenn du heut' abends in der Dämmerung, nur um davon zu plaudern, in den Garten kommen wolltest, ich würde einen so hohen Preis auf diese kleine Gunst setzen —

**Basilio** (spricht vor der Türe draußen): Der gnädige Herr sind nicht auf seinem Zimmer.

**Der Graf** (Susanne loslassend und erschreckt aufstehend, ohne den Sessel zu verlassen): Wessen Stimme ist das?

**Susanne:** O Gott! Ich Unglückliche!

**Der Graf:** Geh hinaus und laß niemand herein.

**Susanne** (verwirrt): Und soll Sie hier allein —

**Basilio** (sehr laut vor der Türe): Der gnädige Herr war bei Madame, aber er ist wieder fortgegangen; ich werde sehen.

**Der Graf** (vom Stuhl aus umherspähend): Und nirgends ein Winkel, um sich zu verstecken! Ah! Hinter diesen Lehnstuhl . . . unbequem genug: drum fertige ihn so schnell als möglich ab (er will hinter den Lehnstuhl).

• **Susanne** (vertritt ihm den Weg, er schiebt sie sanft zurück und sie kommt so zwischen ihn und den Pagen zu stehen; aber während sich der Graf beugt, um den Platz hinter dem Lehnstuhl einzunehmen, schläft Cherubin um den Stuhl rechts herum nach vorne, springt auf den Sitz und kauert sich dort zusammen. Susanne ergreift die Robe, die sie gebracht hatte, und wirft sie über den Sessel und den Pagen, dann tritt sie hinter den Lehnstuhl und deckt den Grafen vor dem eintretenden Basilio).

### **Neunte Szene.**

**Der Graf und Cherubin (versteckt). Susanne. Basilio.**

**Basilio** (durch die Mitte eintretend): Haben Sie den gnädigen Herrn nicht gesehen, Mamsell?

**Susanne** (barsch): Warum soll ich ihn denn gerade gesehen haben? Lassen Sie mich zufrieden!

**Basilio** (sich ihr nähernd): Wenn Sie Vernunftgründen zugänglich wären, würde Sie meine Frage weniger in Erstaunen setzen. Figaro sucht ihn.

**Susanne**: So? Na — dann sucht er einen Menschen, der ihm nach Ihnen, mein Herr, am übelsten wohl will.

**Basilio**: Heißt das einem Mann übel wollen, wenn man seiner Frau wohl will?

**Susanne**: Nach Ihren abscheulichen Grundsätzen allerdings nicht, Sie Kuppler!

**Basilio**: Man verlangt doch nichts von Ihnen als was Sie im Begriffe sind an einen andern zu verschwenden. Dank der süßen Zeremonie wird man Ihnen morgen schon mit vollem Rechte nehmen, was Sie heute noch mit aller Kraft verteidigen.

**Susanne**: Empörender Mensch!

**Basilio**: Unter allen ernsthaften Dingen war die Ehe immer das allerkomischeste. Ich dachte also —

**Susanne**: Scheusal! Wer hat Ihnen erlaubt, hier einzutreten?

**Basilio**: Da! Da! So böse! Gott besänftige Sie! So wird Ihnen werden, was Sie wollen und wünschen. Aber glauben Sie nur nicht, daß ich Meister Figaro als das Hindernis ansehe, das dem gnädigen Herrn im Wege steht; und ohne den kleinen Bagen . . .

**Susanne** (fürchtſam): Cherubin?

**Bafilio** (ſie lozierend): Cherubino di amore, der Sie un-aufhörlich umflattert und der noch heute morgens hier herumſtrich, um hereinzuwifchen, ſobald ich Sie verlaſſen hatte. Sagen Sie doch, ob das nicht wahr iſt?

**Susanne**: Welche Verleumdung! Baden Sie ſich, Sie boſhafter Menſch!

**Bafilio**: Man iſt ein boſhafter Menſch, weil man klar ſieht. Iſt nicht auch die Romanze für Sie, mit der er ſo geheimniſsvoll tut?

**Susanne** (wütend): Ah! — Ja, für mich.

**Bafilio**: Wofern er ſie nicht für Madame gedichtet hat. In der That, man ſagt, daß er ſie, wenn er ihr bei Tiſch aufwartet, mit Augen anſieht — mit Augen — Aber, alle Teufel! Das iſt ein gewagtes Spiel! Der gnädige Herr iſt in dieſem Punkte brutal.

**Susanne** (außer ſich): Und Sie ſind niederträchtig, dergleichen gemeinen Klatsch zu verbreiten, um ein unglückliches Kind zu verderben, das bei ſeinem Herrn ohnehin in Ungnade iſt.

**Bafilio**: Saug' ich mir denn ſo was aus den Fingern? Ich ſag' es ja nur, weil alle Welt davon ſpricht.

**Der Graf** (herdortretend): Wie, alle Welt ſpricht davon?

**Susanne**: Oh, mein Himmel!

**Bafilio**: Ah! Ah!

**Der Graf**: Lauf, Baſilio! Und, daß man ihn jagt!

**Bafilio**: Oh, wie es mir leid tut, daß ich hier eintrat!

**Susanne** (verwirrt): Mein Gott! Mein Gott!

**Der Graf** (zu Baſilio): Sie wird ohnmächtig. Sehen wir ſie in dieſen Lehnſtuhl.

**Susanne** (ihn heftig zurückstoßend): Nein! Ich will mich

nicht setzen. So mir nichts dir nichts einzutreten, das ist unwürdig!

**Der Graf:** Wir sind zu zweien bei dir, meine Teure. Es hat also nicht die mindeste Gefahr!

**Basilio:** Ich bin untröstlich über den Pagen geschertzt zu haben, da Sie es hören konnten. Ich habe es nur getan, um ihre Gefühle zu erforschen, denn im Grunde —

**Der Graf:** Fünfzig Pistolen! Ein Pferd! Und nach Hause mit ihm, zu seinen Eltern.

**Basilio:** Gnädiger Herr, wegen einer Ländelei?

**Der Graf:** Ein kleiner Wüßling, den ich noch gestern mit der Gärtnerstochter überrascht habe.

**Basilio:** Mit Fanchette?

**Der Graf:** Und in ihrem Zimmer.

**Susanne** (spöttisch): Wo der gnädige Herr ohne Zweifel auch Geschäfte hatte!

**Der Graf** (belustigt): Eine treffende Bemerkung lieb' ich ungemein.

**Basilio:** Sie ist stets ein gutes Zeichen.

**Der Graf** (lustig): Aber nein: Ich suchte deinen Onkel Antonio, meinen Trunkenbold von Gärtner, um ihm einen Auftrag zu geben. Ich klopfte; man läßt sich lange Zeit, mir zu öffnen; deine Cousine ist sichtlich verlegen. Ich schöpfe Verdacht, ich spreche mit ihr, und im Plaudertone frag' ich sie aus. Hinter der Türe gewahr' ich eine Art von Vorhang oder Gardine, oder was weiß ich — mit dem man allerlei Gelumpfe zu verdecken pflegt. Unscheinend harmlos hebe ich sachte, ganz sachte den Vorhang empor (wie um den Vorgang zu zeigen, hebt er die Robe, die über dem Schuhschuh liegt) und ich sehe (er gewahrt den Pagen) Ah!

**Basilio:** Ah! Ah!

**Der Graf:** Einmal um's anderemal!

**Basilio:** Und immer besser.

**Der Graf** (zu Susanne): Prächtigt, Mamsell! Knapp vor der Ehe und schon so unternehmend! Um meinen Pagen zuzulassen, wünschte sie allein zu bleiben? Und Sie unverbesserlicher junger Herr, Sie wagen es, ohne jede Rücksicht auf Ihre Patin deren erster Kammerfrau sich zu nähern, der Gattin Ihres Freundes? Aber ich werd' es nicht dulden, daß Figaro, daß ein Mann, den ich schätze und den ich liebe, das Opfer eines derartigen Betruges werde. Kam er mit Ihnen, Basilio?

**Susanne** (wüthend): Hier gibt es weder Betrug noch Opfer; er war schon da, während Sie mit mir sprachen.

**Der Graf** (wathetisch): Wenn du jetzt lögest! Sein unerbittlichster Feind könnt' ihn nicht tiefer ins Unglück bringen.

**Susanne:** Er hat mich, daß ich die Gräfin bewege, Sie um Gnade für ihn zu bitten, Ihr Kommen hat ihn so sehr erschreckt, daß er sich in diesem Lehnstuhl versteckte.

**Der Graf** (wüthend): Höllische Ausflucht! Darauf setzte ich mich doch, als ich hereinkam.

**Cherubin:** Ach, gnädigster Herr, da stak ich zitternd dahinter.

**Der Graf:** Eine neue Lüge! Da stak ich später doch selbst.

**Cherubin:** Um Vergebung, aber da sprang ich herauf.

**Der Graf** (noch wüthender): Das ist ja die reinste Mitter, dieser Kleine — — Wurm da! Er hat uns behorcht!

**Cherubin:** Im Gegentheil, gnädiger Herr, ich habe mich taub gestellt.

**Der Graf:** Diese Verrätere! (zu Susanne.) Du wirst Figaro nicht heiraten.

**Basilio:** Beruhigen Sie sich; man kommt.

**Der Graf** (Cherubin vom Stuhle ziehend und ihn auf die Beine stellend): Er bliebe wohl vor der ganzen Welt da oben sitzen!

### **Behnte Szene.**

**Cherubin. Susanne. Figaro. Die Gräfin. Der Graf. Fanchette. Basilio.** Viele Bediente, Bäuerinnen, Bauern, festlich gekleidet.

**Figaro** (einen weiblichen Kopfsuß in der Hand haltend, mit weißen Fibern und weißen Bändern geziert, spricht zur Gräfin): Niemand als Sie, Madame, könnte uns diese Gunst erwirken.

**Die Gräfin:** Sie sehen, Herr Graf, man traut mir einen Einfluß zu, den ich gar nicht habe. Aber weil das Verlangen dieser Leute nicht so unbillig ist —

**Der Graf:** Es müßte in hohem Maße —

**Figaro** (leise zu Susanne): Jetzt hilf mir, Susannchen!

**Susanne** (leise zu Figaro): Es ist alles vergebens!

**Figaro** (leise): Immerhin!

**Der Graf** (zu Figaro): Was wollt Ihr?

**Figaro:** Gnädiger Herr, Ihre Untertanen, gerührt über die Aufhebung eines gewissen fatalen Rechtes, das Ihre Liebe zu Madame —

**Der Graf:** Wohl, Wohl. Dieses Recht besteht nicht mehr. Was willst du sagen?

**Figaro:** Daß es die höchste Zeit ist, die Tugend eines so guten Herrn ins rechte Licht zu setzen. Sie ist für mich heute von solchem Vorteil, daß ich der erste sein möchte, der sie gelegentlich meiner Hochzeit preist und feiert.

**Der Graf** (sehr verlegen): Du spottest, lieber Freund! Die Abschaffung eines so verabscheuungswürdigen Rechtes ist weiter nichts als die Begleichung einer Schuld an die Wohlstandigkeit. Ein Spanier kann den Wunsch hegen,

die Schönheit durch zarte Aufmerksamkeit zu erobern. Aber den süßesten Dienst als erster sich zu erzwingen, wie einen sklavischen Tribut, ah! Das ist die Tyrannei eines Vandalen, aber nicht das anerkannte Recht eines vornehmen Kastilianers.

**Figaro** (nimmt Susanne bei der Hand): Erlauben Sie denn, daß dieses junge Geschöpf, dessen Ehre durch Ihre Weisheit gewahrt wird, den jungfräulichen Kopfsuß, geziert mit Federn und weißen Bändern — das Symbol der Reinheit von Eurer Exzellenz Gefinnung — öffentlich aus Ihrer Hand empfangen: — genehmigen Sie fernerhin diese Zeremonie für alle Heiraten und möge ein vierstimmiger Chorgesang für immer das Gedächtnis —

**Der Graf** (verlegen): Wenn ich nicht wüßte, daß ein Verliebter, ein Dichter und ein Musikant drei Abfaßtitel für alle Berrücktheiten sind —

**Figaro**: Unterstützt mich doch, Kinder!

**Alle** (zusammen): Gnädiger Herr! Gnädiger Herr!

**Susanne** (zum Grafen): Warum verschmähen Sie eine Lobeserhebung, die Sie so sehr verdienen?

**Der Graf** (beiseite): Die Treulose!

**Figaro**: Sehen Sie sie doch an, gnädiger Herr. Niemals wird eine schönere Braut die Größe Ihres Opfers erweisen.

**Der Graf** (beiseite): Das ist ein verabredetes Spiel.

**Die Gräfin**: Herr Graf, sehen Sie auch mich auf der Seite Ihrer Untertanen als Fürsprecherin und Bittende zugleich; und diese Zeremonie wird mir immer teuer sein, weil ihr Stamm in der schönen Liebe wurzelt, die Sie für mich empfanden — dereinst.

**Der Graf**: Die ich empfinde — jederzeit, Madame; und diesem Aufgebot geb' ich nach.

**Alle** (zusammen): Vivat!

**Der Graf** (Reifseite): Ich bin gefangen. (Laut.) Aber um der Zeremonie etwas mehr Feierlichkeit zu geben, wünsch' ich, daß man sie noch etwas verschiebe. (Reifseite:) Ich muß schleunigst Marzelline suchen lassen.

**Figaro** (zu Cherubin): Nun, kleiner Windbeutel! Du freust dich nicht?

**Susanne**: Er ist ganz verzweifelt. Der gnädige Herr schießt ihn fort.

**Die Gräfin**: Ach, Herr Graf, ich bitte um Gnade für ihn.

**Der Graf**: Er verdient sie durchaus nicht.

**Die Gräfin**: Ach Gott! Er ist so jung.

**Der Graf**: Nicht so sehr als Sie glauben.

**Cherubin** (zitternd): Auf das Herrenrecht großmütiger Verzeihung haben Sie nicht verzichtet, als Sie Madame heirateten.

**Die Gräfin**: Er hat nur auf das verzichtet, was euch alle betrübt.

**Susanne**: Wenn der gnädige Herr das Recht zu verzeihen aufgegeben hätte, so wäre sicher dieses Recht das erste, was er insgeheim wieder zurückzukaufen trachtete.

**Der Graf** (verlegen): Ohne Zweifel.

**Die Gräfin**: Wie? Warum es zurückkaufen?

**Cherubin** (zum Grafen): Ich habe mich leichtfertig genommen, es ist wahr, gnädiger Herr; aber nicht die geringste Indiskretion in Worten —

**Der Graf** (verlegen): Schon gut, es ist genug . . .

**Figaro**: Was meint er?

**Der Graf** (schnell): Es ist genug, es ist genug, alle Welt verlangt seine Begnadigung, ich gewähre sie, und ich gehe noch weiter: Ich verleihe ihm eine Kompagnie in meinem Regiment.

**Alle** (zusammen): Vivat!

**Der Graf:** Aber unter der Bedingung, daß er auf der Stelle nach Katalonien abgeht.

**Figaro:** Ah, gnädiger Herr, morgen.

**Der Graf** (fest): Ich will es.

**Cherubin:** Ich gehorche.

**Der Graf:** Nimm Abschied von deiner Patin und bitt' um ihren Segen.

**Cherubin** (beugt ein Knie vor der Gräfin und kann nicht sprechen).

**Die Gräfin** (bewegt): Da man dich nicht einmal heute mehr hier behalten will, so geh, junger Mann. Eine neue Pflicht ruft dich. Erfülle sie würdig. Ehre deinen Wohltäter. Erinnerung dich dieses Hauses, wo deine Jugend soviel Nachsicht gefunden hat. Sei gehorsam, ehrenhaft und tapfer; wir werden Anteil nehmen an deinen Erfolgen. (Cherubin erhebt sich und kehrt auf seinen Platz zurück.)

**Der Graf:** Sie sind sehr gerührt, Madame.

**Die Gräfin:** Soll ich es leugnen? Was macht das Schicksal aus einem Kinde, das in eine so gefährvolle Laufbahn geworfen wird? Es ist mein Verwandter und noch mehr, er ist mein Patenkind.

**Der Graf** (beisetzte): Ich sehe, daß Basilio recht hatte. (Saut) Junger Mann, umarmen Sie Susanne . . . zum letztenmal.

**Figaro:** Warum das, gnädiger Herr? Er wird ja alle Wintermonate wiederkommen. Umarmen Sie mich auch, Kapitän. (Er umarmt ihn.) Adieu, mein kleiner Cherubin. Du wirst jetzt ein ganz andres Leben führen, mein Sohn! Jawohl! Du wirst jetzt nicht mehr alle Tage in den Frauengemächern umherstreifen: keine Kutschen mehr! keine Rahmentörtchen! Kein Verstecken und Blinde-Kuh-Spiel mehr.

Unter braven Soldaten, Donnerwetter! Sonnverbrannt, derb gekleidet; eine große, schwere Flinte. Rechtsum! Links! Vorwärts marsch, zum Ruhme; und nicht gestrauchelt auf dem Wege, wenigstens nicht eher, als bis ein guter Flintenschuß . . .

**Susanne:** Pfui, abscheulich!

**Die Gräfin:** Was prophezeist du ihm da?!

**Der Graf:** Wo ist denn Marzelline! Es ist sehr sonderbar, daß sie nicht mit euch ist.

**Fanchette:** Gnädiger Herr, sie ist ins Dorf gegangen auf dem Fußweg über die Meierei.

**Der Graf:** Und sie wird zurückkehren?

**Basilio:** Wann es Gott gefallen wird.

**Figaro:** Wenn es doch Gott gefiele, daß es ihr nie gefällt!

**Fanchette:** Der Herr Doktor führte sie am Arm.

**Der Graf** (lebhaf): Der Doktor ist hier?

**Basilio:** Sie hat sich seiner zuerst bemächtigt.

**Der Graf** (beiseite): Er hätte nicht erwünschter kommen können.

**Fanchette:** Sie sah sehr erhitzt aus; sie sprach sehr laut beim Gehen, dann blieb sie stehen und focht mit den Armen — so —! Und der Herr Doktor machte mit der Hand so, um sie zu beruhigen; sie schien sehr aufgebracht! Sie rief den Namen meines Veters Figaro. (Nachahmend.) Figaro! Figaro! Figaro! Figaro!

**Der Graf** (sie am Sinne fassend): Vetter — in Sicht.

**Fanchette** (auf Cherubin zeigend): Gnädiger Herr, haben Sie uns verziehen wegen gestern? . . .

**Der Graf** (sie unterbrechend): Guten Tag, guten Tag, Kleine.

**Figaro:** Das ist ihre hundsföttische Liebe, die ihr keine Ruhe läßt; sie wäre imstande, unser Fest zu stören.

**Der Graf** (beiseite): Sie wird es stören, ich versprech' es dir. (Laut.) Kommen Sie, Madame, wir wollen gehen. Basilio, ich erwarte Sie auf meinem Zimmer.

**Susanne** (zu Figaro): Kommst du bald nach, mein Sohn?

**Figaro** (leise zu Susanne): Ist der Strick gut gedreht?

**Susanne** (leise): Geliebter Junge!

(Der Graf mit der Gräfin nach rechts ab. Alle andern durch die Mitte.)

### Elfte Szene.

**Cherubin. Figaro. Basilio.**

(Während die andern abgehen, hält Figaro diese beiden zurück und führt sie vor.)

**Figaro:** Halt, ihr beiden! Die Zeremonie ist genehmigt, mein Fest wird also heut' abend gefeiert. Wir müssen nun einander die Rollen tapfer überhören, daß es uns nicht geht, wie diesen Schauspielern, die niemals schlechter spielen, als an dem Tage, da die Kritik am gewecktesten ist. Wir haben keine Wiederholung, bei der wir's besser machen könnten. Also laßt uns heute die Rollen so gut als möglich spielen.

**Basilio** (boshaft zweideutig): Die meinige ist schwieriger als du glaubst.

**Figaro** (macht hinter ihm die Geste des Ohrfeigens): Du ahnst auch nicht im entferntesten, wie sehr du dafür beklatscht werden wirst.

**Cherubin:** Mein Freund, du vergißt, daß ich abreise.

**Figaro:** Und du, du möchtest lieber hier bleiben?

**Cherubin:** Ah! Ob ich möchte!

**Figaro:** Da gilt es eine List! Rein Gemurre über deine

Abreise. Den Reisemantel auf die Schulter. Vor aller Augen dein Bündel geschnürt und das Pferd am Tore gezäumt. Im Galopp bis zum Meierhof und zu Fuß durchs Hinterepförtchen zurück; der gnädige Herr wird glauben, du seist fort; halte dich nur außerhalb seiner Augenweite. Ich nehm's auf mich, ihn nach dem Feste zu beruhigen.

**Cherubin:** Aber Fanchette, die ihre Rolle nicht kann?

**Basilio:** Was zum Teufel hast du ihr denn sonst beigebracht? In den letzten acht Tagen warst du doch stets mit ihr beisammen.

**Figaro:** Du hast heute nichts zu tun, gib ihr gefälligst eine Lektion.

**Basilio:** Nehmt Euch in acht, junger Mann, nehmt Euch in acht! Der Vater ist nicht zufrieden; das Mädchen wurde gehörsfeigt; Ihr werdet in dieses Krüglein nicht mehr Eure Weisheit gießen: Cherubin! Cherubin! Ihr werdet Euch beide in üble Umstände bringen! Denn Ihr wißt: „Das Krüglein geht so lange zum Brunnen, bis . . .“

**Figaro:** Ah, seht doch diesen Schafskopf mit seinen veralteten Redensarten! Nun, nun, Schulmeister! Wie lautet die Weisheit der Nationen? „Das Krüglein geht so lange zum Brunnen, bis . . .“

**Basilio:** Bis es sich füllt.

**Figaro** (nach einer Pause der Überraschung, lachend): Gar nicht so dumm! Wahrhaftig! Gar nicht so dumm! (Geht Mitte ab.)

Ende des ersten Aktes.

## **Zweiter Akt.**

Prächtiges Schlafzimmer der Gräfin. In die Seitenwand links zweite Kuffe ein Alkoven hineingebaut, davor eine Estrade, zu der zwei Stufen führen. Im Alkoven ein großes Himmelbett. Links erste Kuffe eine kleine Tapentüre mit abziehbarem Drücker. In der Hinterwand links eine Flügeltüre, die in das Zimmer der Kammerzofe führt. Rechts zweite Kuffe die allgemeine Eingangstüre. In der Hinterwand rechts ein großes, etwas vertieftes Fenster mit weitem Ausblick in den eine Etage tiefer gedachten Garten. Zwischen dem Fenster und der Türe der Hinterwand ein Ramin. Links vor der Estrade des Alkovens ein Toiletentisch, davor nach rechts hin ein Fauteuil. Rechts vorne, etwas abstehend von der Seitenwand, eine Chaiselongue. Rechts und links vom Ramin Stühle; in der Fenster niche ein Taburet.

### **Erste Szene.**

**Susanne.** Die Gräfin (durch die Türe rechts eintretend).

**Die Gräfin** (sich auf die Chaiselongue werfend): Schließe die Thür, Susanne, und erzähle mir alles aufs genaueste.

**Susanne:** Ich habe Madame nichts verschwiegen.

**Die Gräfin:** Wie, Susanne, er wollte dich verführen?

**Susanne:** O, das nicht. Der gnädige Herr machen nicht so viele Umstände mit seiner Dienerin: er wollte mich erkaufen.

**Die Gräfin:** Und der kleine Page war dabei?

**Susanne:** Das heißt: versteckt hinter dem großen Lehn-

fessel. Er war gekommen, um mich zu bitten, Ihre Gnade für ihn zu erflehen.

**Die Gräfin:** Ei, warum hat er sich nicht an mich selbst gewendet? Würd' ich ihn zurückgewiesen haben, Susannchen?

**Susanne:** Das ist's ja, was ich sagte; aber seine Trauer, daß er abreisen, und mehr noch, daß er Madame verlassen muß! „Ach, Susanne, wie ist sie vornehm und schön! Aber wie ist sie auch imposant!“

**Die Gräfin:** Geh' ich mich so, Susannchen? Ich, die sich immer seiner angenommen hat?

**Susanne:** Als er Ihr Band sah, das ich gerade hielt, stürzte er darauf los . . .

**Die Gräfin** (seufzend): Mein Band? . . . Welche Kinderei!

**Susanne:** Ich wollte es ihm entreißen, Madame, da ward er zum Löwen; seine Augen funkelten . . . „Ich lasse es nur mit meinem Leben“ rief er und sein süßes, feines Stimmchen zitterte vor Erregung.

**Die Gräfin** (träumend): Und dann, Susannchen?

**Susanne:** Und dann, Madame, kann man dann fertig werden mit diesem kleinen Dämon? „Meine Patin“ hier und „ich möchte gern“ da! Und weil er es nicht wagt, auch nur Madames Kleid zu küssen, wollte er immerzu mich umarmen.

**Die Gräfin** (träumerisch): Lassen wir . . . lassen wir diese Torheiten . . . also, meine arme Susanne, mein Gatte sagte endlich zu dir?

**Susanne:** Wenn ich ihn nicht erhören wolle, würde er Marzelline begünstigen.

**Die Gräfin** (steht auf und geht umher, lebhaft mit dem Fächer spielend): Er liebt mich nicht mehr.

**Susanne:** Warum ist er denn so eifersüchtig?

**Die Gräfin:** Wie alle Ehemänner, meine Feuerste! Einzig und allein aus Eigendünkel. Ah, ich hab' ihn zu sehr geliebt! Ich hab' ihn gelangweilt mit meiner Bärtlichkeit und mit meiner Liebe ermüdet. Das ist mein ganzes Unrecht gegen ihn; damit mein' ich nicht, daß deine ehrliche Weichte dich gereuen soll; du wirst deinen Figaro heiraten. Aber er allein kann da helfen. Wird er kommen?

**Susanne:** Sobald der Herr Graf zur Jagd ist.

**Die Gräfin** (sich rägelnd): Öffne ein wenig das Fenster. Es ist eine Hitze hier! . . .

**Susanne:** Weil Madame so lebhaft sprechen und umhergehen. (Sie öffnet das Fenster.)

**Die Gräfin:** Wenn er mich nicht beständig vernachlässigte — — — Die Männer sind sehr schlecht!

**Susanne:** Ah! Sehen Sie, der gnädige Herr reitet quer durch den großen Gemüsegarten, Pedrillo folgt ihm mit zwei, drei, vier Jagdhunden.

**Die Gräfin:** Wir haben Zeit für uns übrig. (Sie setzt sich.) Man klopft, Susannchen.

**Susanne** (läuft fliegend der Türe zu, um zu öffnen): Ah, das ist mein Figaro! Ah, das ist mein Figaro!

### Zweite Szene.

**Figaro. Susanne. Die Gräfin** (sitzend).

**Susanne:** Komm nur, mein lieber Freund. Madame ist in einer Ungeduld! . . .

**Figaro:** Und du, meine kleine Susanne? — Madame dürfen unbekümmert sein. Im Grunde genommen — um was handelt es sich? Um eine Vappalie. Der Herr Graf findet unser Frauenzimmcherchen da liebenswürdig, er möchte

sie gerne zu seiner Geliebten machen; und das ist sehr natürlich.

**Susanne:** Natürlich?

**Figaro:** Ferner hat er mich zum Depeschenreiter ernannt und Susannchen zum Gesandtschaftsrat. Das ist doch alles recht geschickt.

**Susanne:** Hörst du bald auf?

**Figaro:** Und weil Susanne, meine Braut, diese Ernennung nicht annimmt, so begünstigt er die Absichten Marzellinens; was ist einfacher, als sich an denen, die unseren Plänen schaden, zu rächen, indem man die ihrigen durchkreuzt; so macht es doch jedermann; so sind auch wir eben dabei, es zu machen. Nun also, das ist die ganze Pastete.

**Die Gräfin:** Kann er eine Sache so leichtfertig behandeln, Figaro, bei der es sich um unser aller Glück dreht?

**Figaro:** Wer sagt das, Madame?

**Susanne:** Statt an unserem Kummer teilzunehmen —

**Figaro:** Ist es nicht genug, daß ich mich damit befaße? Wohl! um nach derselben Methode zu handeln wie er, dämpfen wir zunächst seine Begierde nach unseren Besitztümern, indem wir ihn auf den seinigen beunruhigen.

**Die Gräfin:** Das ist leicht gesagt, aber wie?

**Figaro:** Das ist schon gemacht, Madame; eine gefälschte Warnung in bezug auf Sie —

**Die Gräfin:** Auf mich! Ihm spukt's im Kopf.

**Figaro:** Oh! Es soll ihm im Kopfe spuken.

**Die Gräfin:** Ein so eifersüchtiger Mann! —

**Figaro:** Desto besser: Um Leute seines Schlages vortheilhaft zu fördern, muß man ihnen erst das Blut ein wenig aufpeitschen. Das ist's, was die Frauen so gut verstehen. Denn haben Sie ihn erst so rot gärgert, daß er aussteht

wie ein gefottener Krebs, so führen Sie ihn am Faden einer feingesponnenen Intrige, wenn Sie wollen an der Nase, bis in den Guadalquivir. Ich habe veranlaßt, daß dem Basilio ein anonymes Briefchen zugesteckt wurde, worin der gnädige Herr benachrichtigt wird, daß ein Liebhaber es versuchen dürfte, heute während des Balles mit Ihnen zusammenzukommen.

**Die Gräfin:** Und er, er treibt ein solches Spiel mit der Wahrheit auf Kosten einer anständigen Frau . . .

**Figaro:** Es gibt wenige, Madame, mit denen ich es wagen würde, aus Furcht recht zu behalten.

**Die Gräfin:** Ich werde mich noch dafür bedanken müssen!

**Figaro:** Aber sagen Sie mir, ist es denn nicht entzückend, ihm den Tag so zu verderben, daß er die Zeit hinbringen muß, um hinter seiner Dame herzuschleichen und zu fluchen? Dieselbe Zeit, die er dazu bestimmt hatte, sich mit der meinigen zu unterhalten? Er ist ja schon ganz aus dem Häuschen. Soll er hierherrennen? Soll er dort Wache halten? In seiner Seelenunruhe, sehen Sie, sehen Sie, dort, wie er übers Feld sprengt und einen Hasen hegt, der gar nichts dafür kann. Die Stunde der Hochzeit kommt mit Meilenstiefeln. Er wird nicht zum Entschluß kommen, sie zu verhindern, und es niemals wagen, sich ihr vor Madame gewaltsam zu widersetzen.

**Susanne:** Nein; aber sie, Marzelline, die schöne Seele, wird es wagen.

**Figaro:** Brrrr! Das beunruhigt mich sehr, meiner Frau! Du wirst dem gnädigen Herrn sagen, daß du dich um die Dämmerstunde in den Garten begibst.

**Susanne:** Darauf rechnest du?

**Figaro:** Aber ganz gewiß! Laß dir sagen: Wer nichts

will, der schafft nichts, kommt zu nichts und taugt zu nichts.  
Das ist mein Wahlspruch.

**Susanne:** Der ist hübsch!

**Die Gräfin:** Wie fein Einfall: Er würde zustimmen,  
daß sie zum Stellbuchein geht?

**Figaro:** Fällt mir nicht ein! Ich lasse irgend jemand  
ein Kleid Susannens anziehen; und der Graf, beim Stell-  
buchein von uns überrascht, muß klein beigegeben.

**Susanne:** Wer trägt meine Kleider?

**Figaro:** Cherubin.

**Die Gräfin:** Der ist abgereist.

**Figaro:** Für mich nicht. Geben Sie mir freie Hand?

**Susanne:** Man kann ihm die Führung einer Intrige  
anvertrauen.

**Figaro:** Zwei, drei, vier auf einmal; ganz verwickelte,  
die sich durchkreuzen. Ich bin zum Hofmann geboren.

**Susanne:** Man sagt, das sei ein sehr schwieriges Fach.

**Figaro:** Nehmen, einstecken, fordern; das ist das Ge-  
heimnis in drei Worten.

**Die Gräfin:** Er ist von solcher Sicherheit, daß er  
mich schließlich damit ansteckt.

**Figaro:** Das ist meine Absicht.

**Susanne:** Du meinst also?

**Figaro:** Daß ich, so lange der gnädige Herr noch fern  
ist, euch Cherubin schicken werde. Frisiert ihn, verkleidet  
ihn. Ich versteck' ihn und richt' ihn ab; und dann: springen  
Sie, Herr Graf! (Er geht ab.)

### Dritte Szene.

**Susanne.** **Die Gräfin** (sitzend).

**Die Gräfin** (zieht ihre kleine Pflasterdose und besieht sich in dem  
darin angebrachten Spiegelchen): Mein Gott, Susannchen, wie ich

aussehe! . . . Dieser junge Mensch, der gleich hier sein wird! . . .

**Susanne:** Madame wollen doch nicht, daß er vor Entzücken überschnappt und gleich wieder davonläuft?

**Die Gräfin** (trückerisch): Ich? . . . Du wirst sehen, wie böse ich gegen ihn sein werde. Aber wahrhaftig, meine Frisur ist in einer Unordnung . . .

**Susanne** (lachend): Ich will nur diese beiden Locken aufstecken, Madame werden dann gegen ihn viel besser böse sein können.

**Die Gräfin** (zu sich kommend): Was will Sie damit sagen, Mamsell?

#### **Vierte Szene.**

**Cherubin** (sehr verächtelt durch die Türe rechts). **Susanne.** **Die Gräfin** (immer noch auf der Chaiselongue sitzend).

**Susanne:** Treten Sie ein, Herr Offizier, man ist zu Hause.

**Cherubin** (kommt zitternd näher): Ach, wie mich dieser Titel trifft, Madame! Er erinnert mich, daß ich von hier scheiden muß . . . eine Patin verlassen . . . muß . . . so . . . gut . . .!

**Susanne:** Und so schön!

**Cherubin** (mit einem Seufzer): Ach! Ja!

**Susanne** (ihn kopierend): Ach! Ja! Der gute Junge! Mit seinem schweren, scheinheiligen Augenaufschlag. Aber, zur Sache, mein Herr Offizier. Man hat Ihnen wohl schon gesagt, daß wir heut' abend einen Scherz vorhaben und vorher wissen wollen, ob Ihnen eines meiner Kleider halbwegs sitzt.

**Die Gräfin:** Ich fürchte, nein.

**Susanne** (mißt sich an ihm): Er hat meine Größe. Legen wir zunächst den Mantel ab. (Sie nimmt ihm den Mantel ab.)

**Die Gräfin:** Und, wenn jemand kommt?

**Susanne:** Tun wir denn etwas Böses? Ich werde die Türe verschließen. (Sie tut es.) Aber, nun will ich den Kopfschuß suchen.

**Die Gräfin:** In meinem Ankleidezimmer, ein Häubchen von mir. (Susanne geht durch die Tapetentüre links ab.)

### Fünfte Szene.

**Cherubin. Die Gräfin** (sitzend).

**Die Gräfin:** Bis zu Beginn des Festes darf der Graf nicht wissen, daß du im Schloß bist. Wir werden ihm dann später sagen, daß die Zeit, die zur Ausfertigung deines Patentbesuches nötig war, in uns den Gedanken entstehen ließ . . .

**Cherubin:** Ach, Gott, Madame, hier ist es (er zieht das Patent hervor), Basilio hat es mir im Auftrag übergeben.

**Die Gräfin:** Schon? Keine Minute wollte man verlieren. (Sie liest.) Sie hatten es so eilig, daß man vergaß, das Siegel darunterzusetzen. (Sie gibt ihm das Papier wieder.)

### Sechste Szene.

**Cherubin. Die Gräfin. Susanne.**

**Susanne** (kommt mit einer großen Haube): Das Siegel, auf was?

**Die Gräfin:** Auf dein Patent.

**Susanne:** Schon?

**Die Gräfin:** Das sag' ich auch. Ist das meine Haube?

**Susanne:** Die schönste von allen. (Sie singt, eine Stednadel zwischen den Zähnen):

„Wende dein lockiges Haupt zu mir,  
„Lieblicher Freund, und ich schmücke es dir.“

(Hat sich neben die Gräfin gesetzt.)

**Cherubin** (kriecht vor ihr nieder; Susanne setzt ihm die Haube auf).

**Susanne**: Madame, er ist reizend.

**Die Gräfin**: Um den Hals herum mußt du ihn noch weibischer aufstutzen.

**Susanne** (legt ihm den Kragen breiter): Da . . . sehen Sie doch den Schlingel, wie hübsch er als Mädchen ist. Ich werde eifersüchtig, ich! (Sie faßt ihn unterm Kinn.) Wollen Sie wohl nicht so hübsch sein?

**Die Gräfin**: Wie närrisch sie ist! Die Ärmel müssen weiter hinauf, damit man die Spitzen besser sieht. (Sie streift sie zurück.) Was hat er denn am Arme? Ein Band!

**Susanne**: Und ein Band, das Ihnen gehört. Ich bin sehr froh, daß Madame es gesehen haben. Ich habe ihm schon gesagt, daß ich es erzählen würde. Oh! Wenn der gnädige Herr nicht gekommen wäre, hätt' ich es ihm wohl entwunden; denn so stark wie er bin ich auch.

**Die Gräfin**: Es ist Blut daran (Sie wickelt das Band von seinem Arm).

**Cherubin** (schamhaft): Heute früh, als ich zur Reise rüstete, rückte ich meinem Pferde die Gurmette zurecht; es warf den Kopf und die Boffette rißte mir den Arm.

**Die Gräfin**: Aber, man verwendet doch nicht ein Seidenband . . .

**Susanne**: Und überdies ein gestohlenen. — Was heißt denn das alles, die Boffette . . . die Kurbette . . . die Rivette am Pferd . . . Was er all für Frauenzimmernamen im Kopfe hat! — Ah, was er für weiße Arme hat! Wie eine Frau; weißer als die meinigen! Sehen Sie doch, Madame! (Sie hält ihren Arm neben den seinigen.)

**Die Gräfin** (tägl.): Beschäftige dich lieber damit, mir Englisch Pflaster zu suchen — in meinem Ankleidezimmer.

**Susanne** (gibt ihm lachend einen leichten Schlag oder Stoß auf den Hinterkopf; er fällt nach vorne auf seine beiden Hände. Dann geht sie links vorne durch die Tapetentüre ab).

### Siebente Szene.

**Cherubin** (auf den Knien). **Die Gräfin** (sitzend).

**Die Gräfin** (läßt ihre Augen eine kleine Weile, ohne zu sprechen, auf dem Bande ruhen. Cherubin verschlingt sie mit seinen Blicken): Was dies Band betrifft, junger Herr . . . wie mich die Farbe, die es trägt, vor allen anderen ergötzt . . . so sehr wär' ich in Zorn geraten, wenn ich es verloren hätte.

### Achte Szene.

**Cherubin** (auf den Knien). **Die Gräfin** (sitzend). **Susanne**.

**Susanne** (zurückkommend): Und die Binde für seinen Arm? (Sie reicht der Gräfin das Pflaster und eine Schere.)

**Die Gräfin**: Wenn du jetzt gehst, um eins deiner Kleider für ihn zu suchen, so bring' auch ein anderes Haubenband.

**Susanne** geht Mitte links ab und nimmt den Mantel Cherubins mit.)

### Neunte Szene.

**Cherubin** (auf den Knien). **Die Gräfin** (sitzend).

**Cherubin** (mit niedergeschlagenen Augen): Das man mir abgenommen hat, hätte mich im Nu geheilt.

**Die Gräfin**: Durch welche Tugend denn? (Sie zeigt ihm das Pflaster.) Das hier taugt besser.

**Cherubin** (ärgern): Wenn ein Band . . . das Haupt umschlungen . . . oder die Haut berührt hat einer Person . . .

**Die Gräfin** (ihn unterbrechend): . . .! Seltsam; dann wirkt es gut gegen Wunden? Diese Eigentümlichkeit kannt' ich nicht. Um sie zu erproben, will ich dies, das deinen Arm umschnürte, aufheben. Bei der ersten Verletzung . . . meiner Kammerfrauen werd' ich's versuchen.

**Cherubin** (sehr bewegt): Das Band bewahren Sie und ich muß fort.

**Die Gräfin**: Doch nicht für immer.

**Cherubin**: Ich bin so unglücklich!

**Die Gräfin** (gerührt): Jetzt weint er! Da haben wir diesen Schelm von Figaro mit seiner Prophezeiung!

**Cherubin** (außer sich): Ah! Ich wollte, es träfe ein, was er geweissagt hat! Im Augenblick des Todes würden meine Rippen vielleicht wagen . . .

**Die Gräfin** (unterbricht ihn und trocknet seine Augen mit ihrem Schnupftuch): Sei still, sei still, Kind. Es ist kein bißchen Vernunft in allem, was du sagst. (Man klopft an der Eingangstüre.) Wer klopft da draußen?

### Zehnte Szene.

**Cherubin. Die Gräfin. Der Graf** (von draußen).

**Der Graf** (draußen): Warum denn eingeschlossen?

**Die Gräfin** (erschrocken aufspringend): Das ist mein Mann! Großer Gott! (Zu Cherubin, der gleichfalls aufgesprungen ist) Du ohne Mantel, den Hals und die Arme entblößt! Mein mit mir! Diese Unordnung, . . . ein anonymes Briefchen, das er erhalten . . . seine Eifersucht! . . .

**Der Graf** (draußen): Sie öffnen nicht?

**Die Gräfin:** Weil ich . . . allein bin.

**Der Graf** (draußen): Mein! Mit wem sprechen Sie dann?

**Die Gräfin** (suchend): . . . Mit Ihnen ohne Zweifel.

**Cherubin** (Beifette): Nach dem Auftritt von gestern und heute morgen; er bringt mich auf der Stelle um. (Er läuft durch die Tapetentüre links in das Ankleidezimmer und wirft die Türe hinter sich ins Schloß.)

### **Elfte Szene.**

**Die Gräfin** (allein; sie zieht den Drücker von der Tapetentüre ab und läuft dann herüber, dem Grafen zu öffnen).

**Die Gräfin:** Welcher Leichtsinn! Welcher Leichtsinn!  
(Sie öffnet die Eingangstüre rechts.)

### **Zwölfte Szene.**

**Der Graf. Die Gräfin.**

**Der Graf** (mit leichter Strenge): Sie haben doch sonst nicht die Gewohnheit sich einzuschließen!

**Die Gräfin** (verwirrt): Ich . . . ich kramte . . . ich kramte mit Susanne; sie ist einen Augenblick auf ihr Zimmer gegangen.

**Der Graf** (sie betrachtend): Ihr Aussehen und Ihr Ton sind sehr befremdend.

**Die Gräfin:** Das ist nicht zu verwundern . . . durchaus nicht zu verwundern . . . ich versichere Ihnen . . . wir sprachen von Ihnen . . . sie ist fortgegangen, wie ich Ihnen sage.

**Der Graf:** Sie sprachen von mir! . . . Die Unruhe hat mich hierhergetrieben; als ich zu Pferde stieg, wurde mir ein Briefchen überreicht; zwar schenkt' ich seinem Inhalt durchaus keinen Glauben, aber . . . er hat mich trotzdem beschäftigt.

**Die Gräfin:** Wie, mein Herr? Was für ein Briefchen?

**Der Graf:** Es steht fest, Madame, Sie oder ich sind von Geschöpfen umgeben . . . der niederträchtigsten Art! Man gibt mir zu verstehen, daß im Laufe des heutigen Tags irgend jemand, den ich weit weg glaube, den Versuch machen wird, mit Ihnen zusammenzukommen.

**Die Gräfin:** Wer dieser Verwegene auch sei, er müßte geradezu hier eindringen; denn ich habe die Absicht, mein Zimmer den ganzen Tag nicht zu verlassen.

**Der Graf:** Heut' abend doch zur Hochzeit Susannens?

**Die Gräfin:** Zu nichts auf der Welt. Ich fühle mich sehr unwohl.

**Der Graf:** Glücklicherweise ist der Doktor hier.

(Der Page wirft einen Stuhl im Nebenzimmer um.)

**Der Graf:** Was war denn das?

**Die Gräfin** (ganz verwirrt): Was?

**Der Graf:** Man hat ein Möbel umgeworfen.

**Die Gräfin:** Ich . . . ich habe nichts gehört.

**Der Graf:** Sie müssen aber ganz außerordentlich zerstreut sein.

**Die Gräfin:** Zerstreut? Wodurch?

**Der Graf:** Es ist jemand in diesem Kabinett, Madame.

**Die Gräfin:** Wie . . . wer glauben Sie denn, daß es wäre, Herr Graf?

**Der Graf:** Das frage ich Sie; ich bin ja eben erst gekommen.

**Die Gräfin:** Je nun . . . Susanne wahrscheinlich, die aufräumt.

**Der Graf:** Sie sagten ja, daß sie auf ihr Zimmer gegangen sei.

**Die Gräfin:** Dorthin . . . oder dahinein; was weiß ich.

**Der Graf:** Wenn es Susanne ist, woher dann Ihre Unruhe?

**Die Gräfin:** Unruhe wegen meiner Kammerjungfer?

**Der Graf:** Wegen Ihrer Kammerjungfer, ich weiß nicht; aber wegen der Unruhe ganz gewiß.

**Die Gräfin:** Ganz gewiß, mein Herr, dieses Mädchen beunruhigt und beschäftigt Sie viel mehr als ich.

**Der Graf** (zornig): Sie beschäftigt mich so sehr, daß ich sie augenblicklich zu sehen wünsche.

**Die Gräfin:** Ich glaube gerne, daß Sie das öfter wünschen. Aber Sie hegen wohl den hinfälligsten Verdacht . . .

### Dreizehnte Szene.

**Der Graf. Die Gräfin. Susanne** (tritt mit den Kleidern ein und bleibt an der Türe stehen).

**Der Graf:** Desto leichter wird er zu brechen sein. (Er ruft.) Komme sie heraus, Susanne, ich befehl' es ihr!

(Susanne schleicht sich nach dem Kofen.)

**Die Gräfin:** Sie ist kaum mit dem Notwendigsten bekleidet, mein Herr. Stört man derart ein weibliches Wesen in seiner Zurückgezogenheit? Sie probierte die Kleider, die ich ihr zur Hochzeit geschenkt habe. Sie ist geflohen, als sie Sie hörte. —

**Der Graf:** Wenn sie sich scheut, so herauszutreten, kann sie doch wenigstens sprechen. (Er wendet sich zur Türe des Kabinetts.) Antworte Sie mir, Susanne! Ist sie in diesem Kabinett?

(Susanne verschwindet im Kofen.)

**Die Gräfin** (lebhaft): Susannchen, ich verbiete dir, zu antworten. (Zum Grafen.) Soweit ist die Tyrannei noch nie getrieben worden!

**Der Graf** (nähert sich dem Kabinett): Nun wohl, da sie nicht spricht — angezogen oder nicht — ich werde sie sehen.

**Die Gräfin** (ihm den Weg verstellend): Anderswo kann ich es nicht verhindern; aber ich denke doch, daß in meinem Zimmer —

**Der Graf**: Und ich denke, im Augenblick zu wissen, wer die mysteriöse Susanne ist. Sie um den Schlüssel zu bitten, wäre vergebliche Mühe, wie ich merke. Aber es gibt ein sicheres Mittel durch diese leichte Thüre zu dringen. Holla! Bediente!

**Die Gräfin**: Rufen Sie Ihre Leute und erregen Sie einen öffentlichen Scandal um einen Verdacht, der uns zum Gespötte des ganzen Schlosses machen wird.

**Der Graf**: Sie haben recht, ich hätte wirklich drunter zu leiden. Ich werde mir sofort selber holen, was nötig ist. (Er geht, kehrt aber wieder um.) Aber, damit alles so bleibt, wie es ist, werden Sie die Güte haben mich zu begleiten. Ohne Scandal und ohne Lärm, der Ihnen so zuwider ist. Diese kleine Gefälligkeit werden Sie mir nicht abschlagen.

**Die Gräfin**: O, mein Herr, wer könnte Ihnen widerstehen?

**Der Graf**: Ach! Ich vergaß die Thüre zu dem Zimmer Ihrer Kammerjungfer. Auch sie muß ich verschließen, damit Sie vollkommen gerechtfertigt werden. (Er verschließt die Thüre im Hintergrunde und zieht den Schlüssel ab.)

**Die Gräfin**: O Himmel! Entsetzliche Unbesonnenheit!

**Der Graf** (zu ihr zurückkehrend): Und jetzt, da dieses Zimmer abgesperrt ist, nehmen Sie bitte — meinen Arm. (Mit erhabener Stimme.) Und was die Susanne dieses Kabinetts betrifft, so muß sie schon die Güte haben auf mich zu warten, und das Schlimmste, was ihr bei meiner Rückkehr passieren kann ...

**Die Gräfin:** Wahrhaftig, mein Herr, das ist die häßlichste Geschichte . . . (Der Graf fährt sie durch die Läre rechts ab und schließt von außen zu.)

### Vierzehnte Scene.

**Susanne. Cherubin.**

**Susanne** (kommt aus dem Alkoven, läuft zur Läre des Cabinets und ruft durchs Schlüßelloch): Mach auf, Cherubin, mach schnell auf. Ich bin's, Susanne; mach auf und fort!

**Cherubin** (kommt heraus): Ah! Susannchen! Welch entsetzlicher Auftritt!

**Susanne:** Fort! Du hast keine Minute!

**Cherubin** (in Lobesangst): Aber wo hinaus?

**Susanne:** Ich weiß es nicht! Nur fort!

**Cherubin:** Wenn's aber keinen Ausweg gibt!

**Susanne:** Nach allem, was geschah, zerreißt er dich! Und wir sind verloren! — Lauf, erzähl's Figaro . . .

**Cherubin:** Das Fenster!

**Susanne:** Um Gotteswillen!

**Cherubin** (sieht aus dem Fenster): Es ist ja nicht hoch. (Er läuft hinzu und sieht hinab.)

**Susanne** (erschreckt): Ein ganzes Stockwerk! Unmöglich! Ah, meine arme Gnädige! Und meine Heirat, o mein Gott!

**Cherubin** (zurückkommend): Es geht auf die Melonenbeete; im Sprung zwei oder drei zertreten! Was weiter!

**Susanne** (ihn schreiend zurückhaltend): Du springst in den Tod!

**Cherubin:** In einen feurigen Ofen, Susannchen! Ja, in den Höllelrachen selbst, um sie zu retten . . . Und dieser Kuß soll mir Glück bringen. (Er küßt sie auf den Mund und springt aus dem Fenster.)

### Fünfte Scene.

**Susanne** (allein).

**Susanne** (hat einen Schreckensschrei ausgestoßen): Ah! . . . (Fällt auf einen Augenblick in einen Stuhl. Rafft sich dann auf, wankt zum Fenster, um hinauszusehen, kommt dann wieder zurück.) Er ist schon, Gott weiß, wo! O der kleine Galgenstrick! Ebenso flink wie hübsch! Wenn der bei den Weibern kein Glück hat — — —! Also nehmen wir seinen Platz ein (indem sie in die Tapetentüre tritt). Sie können jetzt kommen, Herr Graf, und die Türe einbrechen, wenn es Ihnen Vergnügen macht. Und — der Teufel soll Sie holen, wenn ich auch mich nur mußte. (Sie geht hinein und schlägt die Türe ins Schloß.)

### Sechste Scene.

**Der Graf** und **die Gräfin** (lehren durch die Eingangstüre zurück).

**Der Graf** (ein kurzes Brecheisen in der Hand, das er auf einen Stuhl wirft): Alles ist noch so, wie ich es verlassen habe. Madame, ehe ich daran gehe, die Türe zu sprengen, erwägen Sie die Folgen. Noch einmal: Wollen Sie mir sie öffnen?

**Die Gräfin**: Mein Gott, Herr Graf, welche fürchterliche Laune treibt Sie an, alle Rücksichten, die Eheleute einander schulden, so zu verletzen? Wenn es noch die Liebe wäre, die Sie so bewegt und in diese Raserei bringt, trotz Ihrer Unvernunft würd' ich es dann entschuldigen; ich würde um der Ursache willen alle beleidigenden Folgen für mich vergessen können. Aber kann denn die bloße Eitelkeit einen edel denkenden Mann zu solchen Exzessen verleiten?

**Der Graf**: Liebe oder Eitelkeit! Sie öffnen die Thür' oder im nächsten Augenblick werd' ich —

**Die Gräfin** (betritt ihm den Weg): Halten Sie ein, Herr  
Kainz, Der tolle Tag.

**Graf**; ich bitte Sie. Können Sie mich einer solchen Pflichtverletzung für fähig halten?

**Der Graf**: Ganz nach Ihrem Belieben; aber erst werd' ich sehen, wer in diesem Kabinett ist.

**Die Gräfin** (in höchster Angst): Nun wohl, mein Herr, Sie werden es sehen. Hören Sie mich an . . . ruhig!

**Der Graf**: Es ist doch nicht Susanne?

**Die Gräfin** (abgernd): Wenigstens ist's niemand . . . von dem Sie das Geringste zu fürchten hätten . . . Wir hatten einen Spaß vor . . . Wahrhaftig, einen sehr unschuldigen . . . für heut' abend, und ich schwör' Ihnen . . .

**Der Graf**: Und Sie schwören mir?

**Die Gräfin**: Daß wir nicht die mindeste Absicht hatten, Sie zu kränken, weder ich noch er.

**Der Graf** (rasch): Weder Sie noch er? Es ist ein Mann?

**Die Gräfin**: Ein Kind, Herr Graf.

**Der Graf**: Ha, wer denn?

**Die Gräfin**: Ich wage kaum ihn zu nennen!

**Der Graf** (wütend): Ich werd' ihn töten!

**Die Gräfin**: Großer Gott!

**Der Graf**: Sprechen Sie doch.

**Die Gräfin**: Der junge . . . Cherubin . . .

**Der Graf**: Cherubin! Der freche Bursche! Da! Mein Verdacht und der Brief sind erklärt.

**Die Gräfin** (die Hände ringend): Ah! Herr Graf, denken Sie doch nicht —

**Der Graf** (mit dem Fuß stampfend; beiseite): Überall find' ich diesen vermaledeiten Pagen! (Saut.) Vorwärts, Madame, öffnen Sie! Ich weiß jetzt alles. Sie wären bei seinem Abschied heute morgen nicht so ergriffen gewesen, noch wäre er gegen meinen Befehl hier geblieben, noch hätten Sie sich

Herabgelassen, mich mit dem Märchen von Susanne zu täuschen, noch hätt' er sich so sauber versteckt, wenn hier nicht ein Verbrechen vorläge.

**Die Gräfin:** Er fürchtete Sie zu erzürnen, wenn er sich zeigte.

**Der Graf** (außer sich; schreit gegen das Kabinett): Komm heraus, Unglücksjunge!

**Die Gräfin** (schlingt ihre Arme um ihn, ihn zu entfernen): Ah! Herr Graf! Ihre Wut macht mich beben für ihn! Folgen Sie doch nicht einem ganz unbegründeten Verdacht, um Gottes Barmherzigkeit willen! Und glauben Sie nicht, daß die Unordnung seines Anzuges, in der Sie ihn finden werden...

**Der Graf:** Unordnung seines Anzugs?

**Die Gräfin:** Mein Gott, ja! Halb als Mädchen verkleidet; eine Haube auf dem Kopf, in Unterweste und ohne Mantel, den Kragen offen, die Arme nackt; er wollte probieren...

**Der Graf:** Und Sie wollten Ihr Zimmer hüten! Unwürdiges Weib! ah! Sie werden es hüten... auf lange Zeit. Zuvor aber will ich einen Unverschämten daraus verjagen, und zwar derart daß man ihn nirgends in der Welt mehr finden soll!

**Die Gräfin** (wirft sich auf die Knie, mit erhobenen Händen): Herr Graf, schonen Sie ein Kind. Ich hätte auf der Welt keine Ruhe mehr, wenn ich die Ursache...

**Der Graf:** Ihre Angst erschwert sein Verbrechen.

**Die Gräfin:** Er ist unschuldig! Er wollte abreißen. Ich bin es, die ihn rufen ließ.

**Der Graf:** Stehen Sie auf! Lassen Sie mich... Du bist toll verwegen, daß du es wagst, für jenen anderen zu bitten.

**Die Gräfin:** Nun, wohl! Ich lasse Sie, mein Herr, ich steh' auf; ich überliefere Ihnen sogar den Schlüssel; aber bei Ihrer Liebe . . .

**Der Graf:** Bei meiner Liebe! Treulose!

**Die Gräfin** (steht auf und gibt ihm den Schlüssel): Versprechen Sie mir, daß Sie dieses Kind ziehen lassen, ohne ihm ein Leid zu tun. Und hernach mag Ihr ganzer Grimm auf mich fallen, wenn ich Sie nicht überzeuge . . .

**Der Graf** (nimmt den Schlüssel): Ich höre nichts mehr.

**Die Gräfin** (wirft sich in den Fauteuil vor dem Pustisch, das Tuch vor die Augen gedrückt): O, Himmel! Er ist verloren!

**Der Graf** (während des Aufschließens): Das ist — — Das ist — — (Er öffnet und prallt zurück.) Susanne!

### Siebzehnte Szene.

**Die Gräfin. Der Graf. Susanne.**

**Susanne** (lachend herankretend): „Ich werd' ihn töten“, „ich werd' ihn töten“. Töten Sie ihn doch, diesen boshaften Bagen!

**Der Graf:** Eine schöne Lektion! (Die Gräfin ansehend, welche starr ist.) Und auch Sie, Sie spielen die Erstaunte? . . . Aber, vielleicht ist sie nicht allein. (Er geht ins Rabinett.)

### Achtzehnte Szene.

**Die Gräfin** (sitzend). **Susanne.**

**Susanne** (zur Gräfin laufend): Erholen Sie sich, Madame; er ist schon weit; er sprang aus dem Fenster . . .

**Die Gräfin:** Ach, Susannchen, ich bin tot.

### Kennzeichnende Scene.

**Die Gräfin** (stehend). **Susanne**. **Der Graf**.

**Der Graf** (kommt sehr verlegen aus dem Cabinet): Niemand weiter drinnen, für den Augenblick bin ich im Unrecht. — Madame, Sie spielen ausgezeichnet Komödie.

**Susanne** (belustigt): Und ich, gnädiger Herr?

**Die Gräfin** (drückt ihr Schnupftuch vor den Mund, um das Lachen zurückzuhalten; spricht nicht).

**Der Graf** (näbert sich ihr): Wie, Madame, Sie machen sich lustig?

**Die Gräfin** (ist ein wenig erholend): Ei, warum nicht, Herr Graf?

**Der Graf**: Das ist ein schlechter Spaß. Und aus welchem Grunde, wenn ich fragen darf?

**Die Gräfin**: Verdienen Ihre Lorheiten Schonung?

**Der Graf**: Lorheiten! Wenn es mir an die Ehre geht!

**Die Gräfin** (mehr und mehr einen festern Ton findend): Bin ich nur deshalb an Sie gefesselt, um immer und ewig nur der Vernachlässigung und der Eifersucht ausgesetzt zu sein. Zwei Dinge, die nur Sie allein zu vereinen wissen?

**Der Graf**: Ah! Madame, Sie vergessen jede Mäßigung.

**Susanne**: Madame hätte Sie nur die Dienerschaft rufen lassen sollen.

**Der Graf**: Sie hat recht; es ist an mir, mich zu mäßigen . . . Verzeihen Sie mir, ich bin so verwirrt . . .

**Susanne**: Gestehen Sie nur ein, Herr Graf, daß Sie es ein klein wenig verdient haben.

**Der Graf**: Warum kam sie denn nicht heraus, als ich sie rief? Spitzbübin!

**Susanne:** Ich war gerade dabei, mich wieder anzuleiden mit Hilfe einer Menge Stechnadeln. Und Madame, die mir das Herauskommen verbot, hatte dazu wohl ihre guten Gründe.

**Der Graf:** Anstatt mir Vorwürfe zu machen, helfe sie mir lieber, die Gräfin zu besänftigen.

**Die Gräfin:** Nein, mein Herr; ein solches Unrecht läßt sich nicht wieder gutmachen; ich werde mich ins Kloster der Ursulinerinnen zurückziehen; es ist die höchste Zeit.

**Der Graf:** Das wären Sie imstande ohne Schmerz, ohne Reue?

**Susanne:** O, ich bin sicher, der Tag des Abschieds wird ein Tag der Tränen sein.

**Die Gräfin:** Und trotzdem, Susanne, ich will lieber unter Schmerzen und Reue von hinnen gehen als unwürdigerweise vergeben. Er hat mich zu schwer gekränkt.

**Der Graf:** Rosine! . . .

**Die Gräfin:** Ich bin nicht mehr jene Rosine, der Sie einst von Madrid bis Sevilla gefolgt sind. Ich bin die arme Gräfin Almariva, das traurig verlassene Weib, die Sie nicht mehr lieben.

**Susanne:** Madame!

**Der Graf** (Rehend): Aus Erbarmen!

**Die Gräfin:** Sie hatten auch keins mit mir.

**Der Graf:** Aber auch dieser Brief . . . Er hat mich verrückt gemacht.

**Die Gräfin:** Ich wollt' es ohnehin nicht gestatten, daß man ihn schrieb.

**Der Graf:** Sie wußten davon?

**Die Gräfin:** Dieser leichtsinnige Figaro . . .

**Der Graf:** Er steckt dahinter?

**Die Gräfin:** Der ihn dem Vassallo gab.

**Der Graf:** Und dieser sagte mir wieder, er hätt' ihn von einem Bauer bekommen. O du heimtückischer Sangesbruder! Du zweifelhafteiges Rapier! Na warte! Du sollst mir für alles bezahlen.

**Die Gräfin:** Sie verlangen für sich eine Verzeihung, die Sie anderen verweigern. So sind die Männer! Ah! Wenn ich Ihnen dem Irrtum zuliebe, in den Sie dieser Brief gestürzt hat, jemals vergeben könnte, so geschäh' es nur um den Preis einer allgemeinen Amnestie.

**Der Graf:** Nun also, von ganzem Herzen, Gräfin. Aber, wie soll ich mein Benehmen, das so erniedrigend für Sie gewesen ist, wieder gutmachen?

**Die Gräfin:** Es war erniedrigend für uns beide.

**Der Graf:** Sagen Sie in Gottesnamen für mich allein. Aber ich kann es noch immer nicht fassen, wie schnell und sicher ihr Frauen euch allen Umständen in Wien und Ton anzupassen versteht. Sie erröteten, Sie weinten. Ihr Gesicht war verstört . . . Auf Ehre — noch jetzt . . .

**Die Gräfin** (sich zum Sägheln zwingend): Ich errötete . . . über Ihren Argwohn. Aber die Männer sind nicht so feinfühlig den Unwillen des verletzten weiblichen Empfindens von der Bestürzung eines schuldigen Gewissens zu unterscheiden.

**Der Graf** (säghelnd): Und der Page in der Unordnung seines Anzugs, im bloßen Wams und nur halb bekleidet —?

**Die Gräfin** (auf Susanne weisend): Sie sehen ihn vor sich. War es Ihnen nicht bei weitem angenehmer diesen gefunden zu haben als den andern? Überhaupt begegnen Sie diesem da nicht so ungern.

**Der Graf** (Rärker lachend): Und dieses Bitten, diese erheuchelten Tränen —

**Die Gräfin:** Sie machen mich lachen und mir ist gar nicht danach.

**Der Graf:** Wir glauben in der Politik etwas zu leisten und sind wie die Kinder. Sie, Sie, Madame, sollte der König als Botschafter nach London schicken. Was muß euer Geschlecht für Studien in der Verstellungskunst gemacht haben, um solche Erfolge zu haben.

**Die Gräfin:** Immer sind's nur die Männer, die uns dazu zwingen.

**Susanne:** Behandelt uns als Gefangene auf Ehrenwort und Ihr werdet sehen, daß wir Leute von Ehre sind.

**Die Gräfin:** Lassen wir das, Herr Graf; ich bin vielleicht zu weit gegangen. Aber meiner Nachsicht in einem so schweren Falle muß zum mindesten auch die Ihrige folgen.

**Der Graf:** Sagen Sie mir doch noch einmal, daß Sie mir verzeihen.

**Die Gräfin:** Hab' ich das schon gesagt, Susannchen?

**Susanne:** Ich hab' es nicht gehört, Madame.

**Der Graf:** Also lassen Sie sich dieses Wort entschlüpfen.

**Die Gräfin:** Verdienen Sie es denn? Sie Undankbarer?

**Der Graf:** Ja, für meine Reue.

**Susanne:** Einen Mann im Ankleidezimmer der Frau Gräfin zu vermuten!

**Der Graf:** Ich bin hart genug dafür bestraft.

**Susanne:** Ihr nicht aufs Wort zu glauben, wenn sie sagt, es sei ihre Kammerjungfer!

**Der Graf:** Rosine, sind Sie denn unerbittlich?

**Die Gräfin:** Ah! Susannchen! Wie schwach ich bin!

Ich gebe dir ein schönes Beispiel! (Reicht dem Grafen die Hand.)  
Man wird keiner weiblichen Entrüstung mehr Glauben  
schenken.

**Susanne:** Du meine Güte! Madame, werden wir  
denn mit den Männern anders fertig?

**Der Graf** (rückt feurig die Hand seiner Frau).

### Zwanzigste Scene.

**Susanne. Figaro. Die Gräfin. Der Graf.**

**Figaro** (atemlos hereinkommend): Es verbreitet sich das  
Gerücht von einem Unwohlsein der Frau Gräfin. Ich springe  
eiligst herauf . . . Aber ich sehe zu meinem Vergnügen,  
daß es nichts zu bedeuten hat.

**Der Graf:** Du bist äußerst aufmerksam.

**Figaro:** Das ist nur meine Pflicht. Aber weil es  
nichts zu bedeuten hat, gnädiger Herr, — die ganze Jugend  
Ihrer Untertanenschaft beiderlei Geschlechts steht unten mit  
Geigen und Trompeten und wartet nur auf den Augenblick,  
wo Eure Excellenz gestatten werden, daß ich meine Braut . . .

**Der Graf:** Und wer hält unterdes bei der Gräfin  
im Schlosse Wache?

**Figaro:** Wache halten? Die gnädige Frau ist ja  
nicht krank.

**Der Graf:** Nein. Aber dieser — „abwesende Mann“,  
der mit ihr zusammenkommen will?

**Figaro:** Welcher abwesende Mann?

**Der Graf:** Der Mann aus dem Briefchen, das du dem  
Basilio zustecktest?

**Figaro:** Wer sagt das?

**Der Graf:** Wenn ich es übrigens nicht schon wüßte,

Spitzbube, dein Gesicht allein klagt dich an und beweist mir, daß du lügst.

**Figaro:** Wenn dem so ist, dann lüg' ich nicht, sondern mein Gesicht.

**Susanne:** Geh, mein armer Figaro, gib dir keine Mühe! Wir haben alles gesagt.

**Figaro:** Was gesagt? Ihr behandelt mich wie einen Basilis.

**Susanne:** Daß du das Briefchen geschrieben hast, um den gnädigen Herrn glauben zu machen, der kleine Page stecke in dem Kabinett, wo ich eingeschlossen war.

**Der Graf:** Was hast du darauf zu erwidern?

**Die Gräfin:** Es ist hier nichts mehr zu verbergen, Figaro. Der Scherz ist beendet.

**Figaro** (sucht zu erraten): Der Scherz . . . ist beendet?

**Der Graf:** Jawohl, beendet. Was sagst du dazu?

**Figaro:** Ich? Ich sage, daß ich wünschte . . . daß ich von meiner Hochzeit daselbe sagen könnte; und wenn der gnädige Herr jetzt gestatten . . .

**Der Graf:** Du bekennst dich also zur Urheberschaft des Briefchens?

**Figaro:** Wenn Madame es will, daß Susanne es will, daß Sie selbst es wollen, dann muß ich es wohl auch wollen. Aber wahrhaftig, gnädiger Herr, ich an Ihrer Stelle würde kein Wort glauben von allem, was wir Ihnen sagen.

**Der Graf:** Immer noch gegen den Augenschein lügen! Das reizt mich endlich!

**Die Gräfin** (lachend): Aber, der arme Junge! Warum wollen Sie denn, daß er mit einem Mal die Wahrheit sagt?

**Figaro** (leise zu Susanne): Ich hab' ihn von dem Streich, der ihm zugebracht ist, benachrichtigt; das ist alles, was ein anständiger Mensch tun kann.

**Susanne** (leise): Hast du den kleinen Bagen gesehen?

**Figaro** (leise): Noch ganz zerzaust.

**Susanne** (leise): Armes Tröpfchen!

**Die Gräfin**: Herr Graf, die beiden brennen darauf sich zu verheiraten und ihre Ungeduld ist natürlich. Lassen Sie die feierliche Handlung vollziehen.

**Der Graf** (beiseite): Und Marzelline, Marzelline . . .  
(laut) Ich möchte mich wenigstens — noch umkleiden.

**Die Gräfin**: Für unsere Leute? Tu' ich es denn?

### **Einundzwanzigste Szene.**

**Figaro. Susanne. Die Gräfin. Der Graf. Antonio.**

**Antonio** (halbbetrunken, einen zerbrochenen Blumentopf mit Leblojen in der Hand): Gnädiger Herr! Allergnädigster Herr Graf!

**Der Graf**: Was willst du von mir, Antonio?

**Antonio**: Lassen Sie doch endlich einmal ergebenst die Fenster vergittern, die auf meine Blumenbeete führen. Unerhand Sachen werden durch diese Fenster geschmissen. Eben noch haben sie respektive einen Menschen hinausgeworfen.

**Der Graf**: Durch dieses Fenster?

**Antonio**: Sehen Sie nur, wie man meine Leblojen zugerichtet hat!

**Susanne** (leise zu Figaro): Aufgepaßt, Figaro, aufgepaßt!

**Figaro**: Gnädiger Herr, er ist betrunken am frühen Morgen.

**Antonio**: Du bist auf dem Holzweg! Es ist ein kleiner Nest von gestern. Da sieht man wieder, wie dunkel geurteilt wird!

**Der Graf** (im Feuer): Dieser Mensch! Dieser Mensch! Wo ist er?

**Antonio:** Wo er ist?

**Der Graf:** Ja!

**Antonio:** Das frag' ich ja eben! Wo ist er? Der Mensch muß her! Gleich! Ich bin Ihr ergebenster Diener; es gibt keinen wie mich, der so für Ihren Garten sorgt. Wenn da ein Mensch hineinfällt und Sie denken respektive... Na, meine ganze Reputation kann davon verblühen!

**Susanne** (leise zu Figaro): Ablenken! Figaro! Ablenken!

**Figaro:** Mußt du denn immer trinken?

**Antonio:** Und wenn ich nicht trinke, bin ich immer ergebenst fuchsteufelswild.

**Die Gräfin:** Aber so viel zu trinken ohne Durst —

**Antonio:** Sehen Sie ergebenst, Madame, trinken ohne Durst und lieben ohne Maß, das ist das einzige, was den Menschen von anderem Vieh unterscheidet.

**Der Graf** (eckhaft): Antworte mir jetzt oder ich jage dich davon!

**Antonio:** Meinen Sie denn, daß ich gehe?

**Der Graf:** Was wäre das?

**Antonio** (auf seine Stirne tippend): Sie wären ja hier nicht ganz richtig respektive, wenn Sie einen so guten Diener nicht behielten. Ich für mein Teil bin nicht dumm genug, um einen so guten Herrn ergebenst aufzugeben.

**Der Graf** (wütend): Man hat, sagst du, einen Menschen aus diesem Fenster geworfen?

**Antonio:** Jawohl, Excellenz. Soeben, im weißen Wams. Und wie er gelaufen ist! Postausend ist der Kerl gelaufen!

**Der Graf** (ungebulbig): Und hernach?

**Antonio:** Er? — Nach? — Nein? Respektive, ich ihm nach! Aber dabei flog ich derartig gegen das Gitter

und schlug mir so 'ne Beule an der Hand, daß ich weder Vorder- noch Hinterfuß einen Finger breit rühren konnte.  
(Hebt seinen Finger.)

**Der Graf:** Würdest du den Menschen wenigstens wieder erkennen?

**Antonio:** Na und ob! . . . Wenn ich ihn gesehen hätte, ganz gewiß!

**Susanne** (leise zu Figaro): Er hat ihn nicht gesehen.

**Figaro:** Was ist das für ein Geschwätz um einen zer-  
schlagenen Blumentopf! Wieviel kostet er denn, alter Heuler?  
Mit deinen Levkojen! Es ist unnötig, gnädiger Herr, lange  
zu suchen. Ich war's, der aus dem Fenster sprang.

**Der Graf:** Wieso denn du?

**Antonio:** „Wieviel kostet er denn, alter Heuler?“ Du  
bist aber in der Zeit riesig gewachsen! Vorhin warst du  
viel kleiner, respektive —

**Figaro:** Natürlich, wenn man springt, zieht man sich  
zusammen.

**Antonio:** Mir scheint immer, es war vielmehr . . .  
wie sagt man gleich — der Schlingel . . . der respektive  
Schlingel von einem Bagen . . .

**Der Graf:** Cherubin, willst du sagen?

**Figaro:** Jawohl, der expreß zu Pferde zurückgekehrt  
ist vom Tore zu Sevilla, wo er vielleicht schon —

**Antonio:** O! Nein, das sag' ich nicht, das sag' ich  
nicht; ich hab' ihn nicht zu Pferde hinauspringen sehen,  
denn wenn ich ihn hätte zu Pferde springen sehen, so würd'  
ich es sagen.

**Der Graf:** Dazu gehört Geduld!

**Figaro:** Ich war im Mädchenzimmer in weißer Unter-  
jacke — bei dieser Hitze! — und wartete auf Susanne. Als

ich Eure Gnaden sehr laut und heftig sprechen hörte, befiel mich — ich weiß nicht wie — eine ungeheure Angst — beim Gedanken an den anonymen Brief; und um meine Ueberrheit mit eins zu gestehen — ich sprang plötzlich — ohne Überlegung aus dem Fenster — wobei ich mir sogar den Fuß ein wenig verstauchte. (Er reißt seinen Fuß.)

**Antonio:** Na, wenn du es warfst, so kann ich dir ja gleich den Fegen Papier wiedergeben, der dir beim Springen aus deiner weißen respektiven Unterjacke gefallen ist.

**Der Graf** (hazwischentretenb): Gib mir's. (Er entfaltet das Papier und schließt es wieder.)

**Figaro** (beiseite): Ich bin gefangen!

**Der Graf** (zu Figaro): Der Schreck wird dir wohl nicht die Erinnerung daran genommen haben, was dieses Papier enthält und wie es in deine Tasche kam.

**Figaro** (sehr verlegen; faßt in seine Tasche und zieht verschiedene Papiere heraus.) Gewiß nicht! Aber ich trag' immer so viel bei mir herum. Für alles bin ich verantwortlich. . . (Er betrachtet eines der Papiere.) Dies hier? Ah! Das ist ein Brief Marzellinens, vier Seiten lang; er ist schön! . . . Ist es vielleicht das Gnadengesuch des armen gefangenen Wilddiebes? . . . Nein, das ist hier. . . Ich hatte auch noch das Verzeichniß der Möbel des kleinen Pavillons in der andern Tasche. . . (Der Graf öffnet das Papier wieder.)

**Die Gräfin** (leise zu Susanne): O Gott! Susanne, es ist das Offizierspatent.

**Susanne** (leise zu Figaro): Alles verloren! Es ist das Patent.

**Der Graf** (das Papier wieder schließend): Nun, Mann der Schlaueheit, erräthst du es nicht?

**Antonio** (auf Figaro zugehend): Der gnädige Herr fragen, ob du es nicht erräthst?

**Figaro** (ihn von sich stoßend): Pfui Teufel! Komm mir doch nicht so unter die Nase!

**Der Graf**: Du erinnerst dich nicht, was es sein könnte?

**Figaro**: Ah, ah, ah, ah! Povero! Es ist das Offizierspatent des unglücklichen Pagen, das er mir gegeben hat und das ich vergaß ihm wieder zurückzustellen. O, o, o, o! Leichtfertiger Mensch, der ich bin! Was fängt er ohne sein Patent an! Ich werde sofort einen Kurier . . .

**Der Graf**: Aus welchem Grunde hat er es dir gegeben?

**Figaro** (verlegen): Er . . . er wollte, daß damit . . . daß man damit . . . daß etwas daran geschieht.

**Der Graf** (das Papier betrachtend): Es fehlt ja nichts daran.

**Die Gräfin** (leise zu Susanne): Das Siegel.

**Susanne** (leise zu Figaro): Das Siegel fehlt.

**Der Graf** (zu Figaro): Du antwortest nicht?

**Figaro**: Es ist . . . In der Tat, es fehlt nur eine Kleinigkeit; er meinte nur, daß es üblich wäre . . .

**Der Graf**: Üblich! Üblich! Was denn üblich?

**Figaro**: Ihr Wappensiegel drunterzusetzen. Möglicherweise hat aber das gar keinen Wert.

**Der Graf** (öffnet das Papier und zerknittert es wütend): Es steht geschrieben, daß ich nichts herauskriegen soll. (Reißeite.) Dieser Figaro ist der Räbelsführer und ich komm' um meine Rache! (Er will ärgerlich fortgehen.)

**Figaro** (ihn zurückhaltend): Sie gehen, Herr Graf, ohne meine Hochzeit zu befehlen?

### Zweihundzwanzigste Szene.

**Basilio. Bartholo. Marzelline. Figaro. Der Graf. Sonnenstich.  
Die Gräfin. Susanne. Antonio. Diener des Grafen und Volk.**

**Marzelline** (zum Grafen): Befehlen Sie nichts, gnädigster Herr; ehe Sie ihm eine Gnade erweisen, schulden Sie uns Gerechtigkeit. Er hat Verpflichtungen gegen mich.

**Der Graf** (beiseite): Da haben wir den Racheengel.

**Figaro**: Verpflichtungen? Welcher Art denn? Erklären Sie sich!

**Marzelline**: Ja! Ich werde mich erklären, Sie unanständiger Mensch, Sie!

**Der Graf**: Um was handelt es sich, Marzelline?

**Marzelline**: Um ein Heiratsversprechen.

**Figaro**: Um einen Wisch über geliehenes Geld. Das ist alles!

**Marzelline** (zum Grafen): Geliehen unter der Bedingung mich zu heiraten. Sie sind grand seigneur, der oberste Richter der Provinz . . .

**Der Graf**: Bringen Sie Ihre Klage beim Tribunal vor. Ich will aller Welt Gerechtigkeit erweisen.

**Basilio** (auf Marzelline weisend): In diesem Falle gestatten Eure Exzellenz wohl, daß auch ich meine Rechte auf Marzelline geltend mache.

**Figaro**: Ein anderer Narr von derselben Sorte.

**Der Graf** (während zu Basilio): Deine Rechte! Deine Rechte! Dir steht es an, hier vor mir noch das Wort zu führen, Meister Tolpatz!

**Antonio** (in die Hände klatschend): Respektive richtig! Das ist er ergebenst.

**Der Graf**: Marzelline, bis das Urteil gesprochen ist, wird die Hochzeit verschoben. Die Gerichtssitzung findet öffentlich im großen Audienzsaale statt. Und du, mein wackerer Basilio, du treuer und verlässlicher Knecht, du gehst ins Dorf und holst die Weisiker zusammen.

**Basilio**: Ich?

**Der Graf**: Du weigerst dich?

**Basilio**: Ich bin nicht in Ihre Dienste getreten, um Kommissionen zu besorgen.

**Der Graf:** Um was denn?

**Basilio:** Als Mann von Talent und Organist des Dorfes unterweis' ich Madame im Klavierspiel, ihre Kammerfrauen im Gesang und die Bagen in der Mandoline. Vor allem aber ist meine Beschäftigung, Sie und Ihre Umgebung mit meiner Gitarre zu erheitern, sobald Sie die Gnade haben, es mir zu befehlen.

**Sonnenstich** (sich vorknieend): Ich kann ja gerne statt seiner gehen, wenn es dem gnädigen Herrn beliebt.

**Der Graf:** Wie heißt du, was bist du?

**Sonnenstich:** Ich heiße Sonnenstich, gnädiger Herr, ich bin der kleine Schaffhirt und mit dem Feuerwerk betraut, das wir heute beim Fest abbrennen werden. Alle Schafe haben heute Feiertag und drum ich auch und ich weiß auch, wo die ganze verrückte Blase von Prozeßkerlen zu finden ist.

**Der Graf:** Dein Eifer gefällt mir. Gehe denn! Aber du (zu Basilio) begleitest diesen ehrenwerten Mann auf der Gitarre spielend und dazu singend, um ihn unterwegs zu erheitern. Er gehört zu meiner Umgebung.

**Sonnenstich** (freudig): O, ich, ich gehöre zu . . . (Susanne winkt ihm mit der Hand Ruhe, auf die Gräfin zeigend.)

**Basilio** (erkennt): Wie, ich soll mit dem Sonnenstich singend des Weges ziehen?

**Der Graf:** Das ist deine Beschäftigung. Geh oder ich jage dich! (Geht ab.)

### Dreißundzwanzigste Szene.

Die Vorigen (ohne den Grafen).

**Basilio:** Niemand soll mit dem Kopfe gegen die Wand rennen; am allerwenigsten ich . . .

**Figaro:** Wegen des Hohlklangs.

**Basilio** (für sich): Statt andrer Hochzeit zu fördern, werd' ich lieber die meinige mit Marzellinen zu betreiben suchen. (Zu Figaro) Beschließe nichts — glaube mir — bis ich zurückkomme. (Er nimmt die Gitarre von einem Fauteuil im Hintergrund.)

**Figaro:** Beschließen! O! Geh nur und sorg' dich nicht, auch wenn du nicht wiederkämeßt . . . aber du siehst gar nicht aus wie einer, der singen will. Soll ich anfangen? . . . Vorwärts! Immer lustig! . . . La — la — la! Auf meine Braut eine Strophe: (Er öffnet die Türflügel des allgemeinen Einganges, bedeutet den Dienern und dem Volke zu gehen. Der Zug setzt sich in Bewegung. Marzeline, die inzwischen mit Bartholo in der Fensterrede lebhaft konterbiert hat, fährt er setzt vor und singt ihr ins Gesicht, auf Susanne deutend; während der ersten Strophe reißt sich Marzeline enträthet los und geht ab. Bartholo folgt ihr. Die zweite Strophe singt Figaro langsam abtanzenb gegen Susanne gewendet, während Basilio ihn auf der Gitarre begleitet. Sonnenstich steht lachend unter der Türe.)

Suschen ist ein feines Ding,  
Keinem Grafen zu gering,  
Ringe — ringe — ringe — ring,  
Ringe, ringe, ringe, ringe.

(Marzeline und Bartholo ab.)

Doch sie geht nicht in die Schlinge  
Und wir tauschen heut die Ringe,  
Ringe — ringe — ringe — ringe,  
Ringe, ringe, ringe, ring!

Bei den letzten zwei Zeilen tanzt er ab. Basilio ist vorausgegangen, immer spielend. Sonnenstich ist ihm grinsend gefolgt. Figaro, als der letzte, wirft die Türe zu. Man hört noch eine Weile immer mehr sich entfernend den Gesang und das Spiel.)

### Vierundzwanzigste Szene.

**Susanne. Die Gräfin.**

**Die Gräfin:** Du stehst nun, Susanne, in welche angenehme Lage mich dein Figaro mit seinem anonymen

Briefchen gebracht hat. Und wenn der Graf jetzt Cherubin irgendwo im Schlosse entdeckt — — der Junge muß auf der Stelle fort!

**Susanne:** Fort? Jetzt? — Aber . . .

**Die Gräfin:** Nach allem, was vorgefallen, siehst du doch ein, daß man ihn auf keinen Fall an deiner Statt zum Stellbischen schicken kann.

**Susanne:** Aber ich gehe jetzt auch nicht mehr, wo meine Hochzeit . . .

**Die Gräfin:** Warte! . . . (Nach einem Gang.) Wie, wenn ich an eurer Statt hinginge?

**Susanne** (freudig begreifend): Madame . . .!

**Die Gräfin:** So würde doch niemand einer Gefahr ausgesetzt werden. Der Graf würde nichts leugnen können, seine Eifersucht würde bestraft, seine Untreue unwiderlegbar bewiesen, das wäre — — — ich bin entschlossen. Laß den Grafen sofort wissen, daß du ihn im Garten erwartest. Aber sonst darf kein Mensch etwas davon erfahren, hörst du?

**Susanne:** Nicht Figaro?

**Die Gräfin:** Nein, nein. Er würde wieder von seiner Schlaueit etwas hinzufügen wollen und davon haben wir genug.

**Susanne:** Madame, Ihr Plan ist entzückend! (Die Gräfin geht ins Ankleidezimmer ab.) Wahrhaftig, das versöhnt alles, das beruhigt alle und, was die Hauptsache ist, das führt jeden von uns endlich einmal in die richtigen Arme! Für Sie doch gewiß eine anständige Abwechslung, Herr Graf! (Sie folgt der Gräfin.)

Ende des zweiten Aktes.

## Dritter Akt.

Großer Saal im Schlosse (sogenannter Thronsaal), geschlossene Wände. Links vorne an der Seitenwand auf einer Estrade, zu der zwei Stufen hinaufführen, zwei Thronessel, darüber der Thronhimmel. In derselben Wand, mehr nach dem Hintergrunde zu, eine Türe, die in die Gemächer der Gräfin führt. Gerade gegenüber in der rechten Wand des Saales eine Türe zu den Gemächern des Grafen. Rechts vorne gegenüber dem Throne die hohe Eingangspforte. In der Hinterwand ein mächtiges Fenster. In der Mitte der Bühne ein Podium mit rotem Teppich belegt. Darauf ein Lehnstuhl. Links davor, aber etwas nach vorne gerückt, ein Stuhl mit hoher Lehne für Don Gusman von Gimpelwitz, links daneben ein Taburett für den zweiten Beisitzer, davor ein Tischchen für den Schreiber, dessen Taburett links davon steht. Rechts vom Podium in einer Reihe mit den vorhererwähnten Sizen zwei Taburetts für die übrigen Beisitzer. Rechts parallel zur Seitenwand, aber in genügendem Abstand, eine Bank, auf der andern Seite vor dem Throne desgleichen eine. Beide Bänke mit rotem Samt bedeckt. Zwischen der Bank rechts und dem Eingangsportal muß Raum genug sein für die eintretenden Personen, ebenso muß man zwischen dem Thron und der Bank links bequem herum gehen können. — Nachmittag.

### Erste Scene.

**Der Graf. Pedrillo** (gestiefelt und gespornt).

**Der Graf** (hastig): Hast du mich verstanden?

**Pedrillo**: Jawohl, Erzellenz. (Er geht ab.)

### Zweite Scene.

**Der Graf** (allein).

**Der Graf** (nach einer kleinen Pause laut schreitend): Pedrillo!!!

### Dritte Szene.

**Der Graf. Pedrillo** (zurückstürzend).

**Pedrillo:** Erzellenz?

**Der Graf:** Hat dich niemand gesehen?

**Pedrillo:** Keine Seele.

**Der Graf:** Nimm den Berberhengst.

**Pedrillo:** Steht gesattelt und gezäumt am Gartentor.

**Der Graf:** Reite schnurstracks bis Sevilla.

**Pedrillo:** Nur drei Meilen. Aber die sind gut.

**Der Graf:** Sobald du aus dem Sattel bist, gleich fragen, ob der Page angekommen ist.

**Pedrillo:** In der Herberge?

**Der Graf:** Ja. Außerdem, seit wie lange?

**Pedrillo:** Verstehe.

**Der Graf:** Gib ihm sein Patent und dann schleunigst hierher zurück!

**Pedrillo:** Zu Befehl, Erzellenz! (Er läuft bis zur Türe, dort schreit er plötzlich) Wenn er aber — (hält inne, kehrt um, leise zum Grafen) noch nicht in Sevilla ist?

**Der Graf:** Dann fliegst du noch schneller zurück und machst mir Meldung. Vorwärts!

**Pedrillo:** Zu Befehl! (ab.)

### Vierte Szene.

**Der Graf** (allein).

**Der Graf** (auf und ab gehend): Es war unklug von mir, Basilio fortzuschicken. — Man soll doch nie im Zorne handeln. — Aber dieser anonyme Brief, der mich vor einem Angriff auf die Ehre der Gräfin warnt; die Kammerzofe

eingeschlossen, da ich ins Zimmer trete, die Herrin im höchsten Schreck — wahr oder gespielt — Ein Mensch, der zum Fenster hinaus springt, ein anderer, der zugesteht oder vorgibt, es gewesen zu sein . . . Da verlief' ich den Faden. — Eine verzwickte Geschichte! Wenn sich meine Untertanen gewisse Freiheiten erlauben — Bah! Was liegt an dieser Sorte Menschen. Aber die Gräfin! Sollte ein Unverschämter es wirklich gewagt haben . . . Wo gerat' ich hin? Wahrschastig, wenn das Blut in den Kopf steigt, wird auch die gesundeste Einbildungskraft toll wie ein Traum. Es amüsierte sie. Dieses erstickte Lachen, diese schlecht verhehlte Freude; — sie weiß den Anstand zu wahren, und meine Ehre — wo zum Teufel bleibt die? Andererseits — wo gerat' ich hin? Hat diese Spitzbüb' Susanne mein Geheimnis verraten, weil es noch nicht das ihrige geworden ist? — Warum kann ich von dieser Grille nicht lassen! Ich hätte schon zwanzigmal drauf verzichtet . . . . . Seltsame Wirkung der Unentschlossenheit! Könnt' ich sie ohne Widerstand haben, wär' ich tausendmal weniger auf sie erpicht. — — Dieser Figaro läßt auch auf sich warten! — Man muß ihn regelrecht sondieren (Figaro kommt durch die Thüre rechts hinten und bleibt aufhör'nd stehen) und versuchen, gesprächsweise aus ihm herauszukriegen, ob er von meiner Neigung für Susanne Kenntniß hat oder nicht.

### Fünfte Scene.

Der Graf. Figaro.

Figaro (Beiseite): Da wären wir ja.

Der Graf: . . . Wenn sie ihm nur mit einem Wort verraten hat . . .

**Figaro** (beiseite): Keinen Schimmer!

**Der Graf:** . . . So zwing' ich ihn, die Alte zu heiraten . . .

**Figaro** (beiseite): Basillios Liebchaft.

**Der Graf:** . . . Und dann wollen wir sehen, was wir mit der Jungen anfangen.

**Figaro** (beiseite, aber etwas lauter): Ah! Mit meiner Frau, gefälligst.

**Der Graf** (sich umwendend): Wie? Was? Wer ist da?

**Figaro** (vortretend): Ich. Ew. Gnaden zu Befehl.

**Der Graf:** Und was hast du gesagt?

**Figaro:** Ich habe nichts gesagt.

**Der Graf** (wiederholend): „Mit meiner Frau, gefälligst.“

**Figaro:** Das ist . . . das war das letzte Ende eines Bescheides, den ich eben erteilte: „Geh, und sprich darüber mit meiner Frau gefälligst.“

**Der Graf** (auf und abgehend): Seiner Frau! . . . Ich möchte gerne wissen, welche wichtige Angelegenheit den Musje so lange verhindert zu erscheinen, wenn ich ihn rufen lasse?

**Figaro** (anscheinend seinen Anzug noch in Ordnung bringend): Ich war noch ganz beschmukt von dem Sprung auf das Gartenbeet und mußte mich umkleiden.

**Der Graf:** Braucht das eine Stunde?

**Figaro:** Es braucht Zeit.

**Der Graf:** Die Dienerschaft hier . . . kleidet sich länger um als die Herrschaft.

**Figaro:** Weil sie keine Dienerschaft hat, die ihr hilft.

**Der Graf** . . . Ich verstehe noch immer nicht, was dich gezwungen hat, dich einer so unnötigen Gefahr auszusetzen, aus dem Fenster zu springen . . .

**Figaro:** Gefahr? Man sagt immer von mir, daß, wenn ich mich selbst lebendig begraben ließe . . .

**Der Graf:** Versuch' es nur, mich irrezuführen und mir dergleichen vorzuspiegeln, hinterlistiger Kujon! Du weißt sehr gut, daß es nicht die Gefahr ist, die mich beunruhigt, sondern die Veranlassung.

**Figaro:** Sie geraten auf eine falsche Nachricht hin in Wut, stürzen schäumend herbei wie ein Wildbach in der Morena; Sie suchen einen Mann; Sie müssen ihn haben oder Sie brechen die Türen und sprengen die Schlösser; ich bin zufälligerweise da; wer weiß, wozu Sie sich hätten hinreißen lassen, wenn Sie mich . . .

**Der Graf** (ihn unterbrechend): Du konntest doch über die Stiege entweichen . . .

**Figaro:** Und Sie hätten mich im Korridor gefaßt.

**Der Graf** (wütend): Im Korridor! (Beiseite.) Ich rege mich auf und krieg' auf diese Art nichts heraus.

**Figaro** (beiseite): Komm du nur an! Ich spiele den Dummen.

**Der Graf** (wieder sanfter): Lassen wir das. Ich wollte mit dir über ganz was anderes reden. Ich hatte . . . ja, ich hatte die Absicht, dich nach London mitzunehmen, als Depeschenreiter. Aber nach reiflicher Überlegung . . .

**Figaro:** Der gnädige Herr haben Ihre Absicht geändert?

**Der Graf:** Erstens kannst du nicht englisch.

**Figaro:** O! Ich kann, goddam.

**Der Graf:** Was sagst du?

**Figaro:** Ich sage, daß ich goddam kann.

**Der Graf:** Nun, und?

**Figaro:** Teufel! Es gibt keine schönere Sprache als die englische; man braucht nur wenig, um viel damit zu erreichen. Mit goddam fehlt es einem in England an gar nichts. Haben Sie Lust auf ein fettes Huhn? Gehen Sie

in ein Speisehaus, machen Sie dem Kellner bloß diese Geste. (Er macht die Bewegung des Spießdrehens.) „Goddam!“ und er bringt Ihnen einen gepökelten Döfenschwanz ohne Brot. Wünschen Sie ein Glas ausgezeichneten Burgunder oder Bordeaux zu trinken? Nichts leichter als das; machen Sie so (Geste des Enttorkens einer Bouteille.) Goddam! Man bringt Ihnen einen Krug Bier, schäumend bis über'n Rand. Welche Befriedigung! Begegnen Sie einer der kleinen hübschen Persönchen, die so niedlich trippeln, mit niedergeschlagenen Augen, die Ellenbogen nach hinten und ein wenig die Hüften drehend? Legen Sie zierlich alle fünf Finger zusammen an die gespitzten Lippen: Ah! Goddam! Sie gibt Ihnen eine Ohrfeige wie ein Padträger, ein Zeichen, daß sie Sie verstanden hat. Die Engländer gebrauchen in Wirklichkeit noch dies und jenes andere Wort in der Konversation, aber es ist leicht einzusehen, daß goddam die Grundlage der Sprache ist. Und wenn der gnädige Herr keinen andern Vorwand haben, mich in Spanien zu lassen . . .

**Der Graf** (Beiseite): Er will mit nach London; sie hat nichts gesagt.

**Figaro** (Beiseite): Er glaubt, ich weiß nichts. Bearbeiten wir ihn ein wenig nach seiner Art.

**Der Graf**: Welchen Grund hatte die Gräfin, mir einen solchen Streich zu spielen?

**Figaro**: Meiner Treu, gnädiger Herr, das wissen Sie besser als ich.

**Der Graf**: Ich bin ihr gegenüber stets außerordentlich zuvorkommend, überhäufe sie mit Geschenken.

**Figaro**: Sie geben ihr, ja, aber Sie sind ihr untreu. Soll sie für das Überflüssige dankbar sein, wenn ihr das Notwendige vorenthalten wird?

**Der Graf** (nach einem Gang durch das Zimmer): Früher sagtest du mir alles.

**Figaro**: Und jetzt verschweig' ich Ihnen nichts.

**Der Graf** (nach einer Pause dicht vor ihn hintretend): Wieviel zahlte dir die Gräfin für diese edle Bundesgenossenschaft?

**Figaro**: Wieviel zahlten Sie mir, um sie den Händen des Doktors zu entreißen? Ich muß bitten, gnädiger Herr! Erniedrigen Sie nicht einen Mann, der Ihnen gute Dienste geleistet hat, wenn Sie nicht einen schlechten Bedienten aus ihm machen wollen.

**Der Graf**: Warum muß alles, was du machst, immer zwei Gesichter haben?

**Figaro**: Man findet sie überall, wenn man das Unrechte sucht.

**Der Graf**: Dein Ruf ist abscheulich.

**Figaro**: Und wenn ich besser wär' als er. Gibt es viele große Herren, die von sich dasselbe sagen können?

**Der Graf**: Hundert Male sah ich dich dem Glück nachstreben, aber niemals auf gradem Wege.

**Figaro**: Wie wollen Sie das machen? Der große Haufe hält ihn besetzt. Jeder will ans Ziel, man drängt sich, man stößt sich, stemmt die Ellenbogen, man überrennt einander, wer aushält, kommt an; der Rest wird zertreten. Mache da mit, wer will; ich für meine Person habe verzichtet.

**Der Graf**: Auf's Glück? (Beiseite.) Das ist was Neues.

**Figaro** (Beiseite): Jetzt ist die Reihe an mir. (Saut.) Eure Erzellenz hatten die Gnade, mich zum Schloßverwalter zu ernennen. Das ist ein sehr schöner Posten. Als Kurier würde ich von den interessanten Neuigkeiten wahrhaftig keinen Gebrauch zu machen wissen. Dahingegen, glücklich mit meiner Frau mitten in Andalusien . . .

**Der Graf:** Wer hindert dich, sie nach London mitzunehmen?

**Figaro:** Ich müßte sie da so oft allein lassen, daß ich von meiner Ehe bald genug hätte.

**Der Graf:** Mit Charakter und Geist könntest du eines Tages politische Karriere machen.

**Figaro:** Geist, um Karriere zu machen? Der gnädige Herr spotten; Mittelmäßigkeit und Kriecherei kommen am weitesten.

**Der Graf:** Du müßtest nur ein wenig unter meiner Leitung die Politik studieren.

**Figaro:** Die kenn' ich.

**Der Graf:** Jawohl, wie das Englische!

**Figaro:** Wenn man von der Politik nur soviel Gutes sagen könnte! Aber sich stellen, als wüßte man nicht, was man weiß, und als wüßte man alles, was man nicht weiß; als begriffe man, was man nicht faßt, und höre nicht, was man begreift; als könne man, was man nicht kann, und als hülte man ein Geheimnis, das nicht existiert; — sich einschließen, um Federn zu schneiden und tief erscheinen, wenn man's nicht ist; sozusagen als ein hohler Topf klingen. Wohl oder übel etwas vorstellen, Spione halten und Verräter besolden, Siegel lösen und Briefe unterschlagen und immer bemüht sein, die Erbärmlichkeit der Mittel durch die Wichtigkeit des Gegenstands zu veredeln? Da haben Sie die ganze Politik! Oder ich lasse mich hängen.

**Der Graf:** Ah! Was du da schilderst, ist die Intrigue!

**Figaro:** Die Politik, die Intrigue! Ganz nach Belieben! Es sind ebenbürtige Geschwister! Befasse dich damit, wer will, mir ist meine Frau lieber!

**Der Graf** (beiseite): Er will hierbleiben. Ich verstehe . . . Susanne hat mich verraten.

**Figaro** (beifette): Fang du nur mit mir an!

**Der Graf** (nach einer Pause): Also du hoffst, deinen Prozeß gegen Marzeline zu gewinnen?

**Figaro**: Wollen Sie mir ein Verbrechen daraus machen, weil ich eine Alte nicht heiraten mag, wo sich Eure Erzellenz doch gnädigst gestatten, uns alle Jungen wegzufischen?

**Der Graf** (pathetisch): Auf dem Richterstuhl vergeß' ich alles andere und sehe nur den Buchstaben des Gesetzes.

**Figaro**: Nachsichtig gegen die Großen, rücksichtslos gegen die Kleinen.

**Der Graf**: Glaubst du, daß ich scherze?

**Figaro**: Eh! Wer weiß, gnädiger Herr! „Tempo e galantuomo“, wie der Italiener sagt. Das soll heißen: Die Zeit ist das anständigste Frauenzimmer, die sagt immer die Wahrheit. Sie wird mich lehren, wer mir wohl will oder übel.

**Der Graf** (beifette): Ich sehe, er weiß alles; er soll mir die Alte heiraten.

**Figaro** (beifette): Er hat ganz fein mit mir gespielt; aber was hat er davon?

### Sechste Szene.

**Der Graf. Ein Diener. Figaro.**

**Der Diener** (durch das Portal rechts; meldet): Don Gusman Gimpelwitz!

**Der Graf**: Gimpelwitz?

**Figaro**: Ja, freilich! Der Ortsrichter, der Obmann der Geschworenen. Der Mann Ihrer Gerechtigkeit!

**Der Graf**: Soll warten!

(Der Diener geht ab.)

### Siebente Szene.

**Der Graf. Figaro.**

**Figaro** (betrachtet eine Weile den Grafen, der in Gedanken steht):  
Haben der gnädige Herr noch etwas zu befehlen?

**Der Graf** (zu sich kommend): Ich? . . . Ich hatte befohlen,  
man sollte diesen Saal zur öffentlichen Gerichtssitzung her-  
richten.

**Figaro**: Aber was fehlt denn noch? Es ist ja alles  
da. Der große Sessel für Eure Exzellenz; gepolsterte Stühle  
für die Schiedsrichter. Das Taburett für den Schreiber,  
zwei Bänke für die Advokaten, Raum für die Leute von  
Stand und Stehplätze für die Kanaille. Ich werde die  
Arbeiter verabschieden. (Er geht rechts durchs Portal ab.)

### Achte Szene.

**Der Graf** (allein).

**Der Graf**: Der Schuft hat mich in Verlegenheit gesetzt.  
Reden kann er. Er fesselt, er treibt in die Enge, umringt  
einen von allen Seiten — — O! Gaunerin und Gauner!  
Ihr habt euch verabredet, mich zu foppen. Gut! Seid  
Freunde; seid ineinander verliebt; kurz, seid was ihr wollt,  
meinethalben, aber heiraten sollt . . .

### Neunte Szene.

**Susanne. Der Graf.**

**Susanne** (außer Atem, von links hinten): Gnädiger Herr —  
verzeihen Sie, gnädiger Herr.

**Der Graf** (verdrießlich): Was will sie, Mamsell?

**Susanne**: Sie sind verdrießlich!

**Der Graf:** Sage sie, was sie verlangt!

**Susanne** (süchtfam): Die gnädige Frau hat ihre Zustände. Ich komme, Sie zu bitten, uns Ihr Riechfläschchen zu leihen; ich bring' es gleich wieder zurück.

**Der Graf** (gibt es ihr): Nein, nein, behalt' es nur für dich, du hast es in kurzem vielleicht selbst nötig.

**Susanne:** Dürfen denn Mädchen meines Standes Zustände haben? Das ist ein Übel von Rang, das holt man sich nur in den Boudoirs.

**Der Graf:** Eine recht verliebte Braut, die ihren Bräutigam verliert —

**Susanne:** Wenn wir Marzeline bezahlen mit dem Brautschatz, den Sie mir versprechen . . .

**Der Graf:** Den ich dir versprochen? Ich?

**Susanne** (die Augen niederschlagend): Ich glaubte Sie so verstanden zu haben.

**Der Graf:** Ja, aber nur, wenn es dir auch beliebt, mich ganz zu verstehen.

**Susanne** (die Augen niederschlagend): Es ist ja meine Schuldigkeit, auf Eurer Exzellenz Befehle zu hören.

**Der Graf:** Warum hast du mir das nicht eher gesagt, grausames Kind?

**Susanne:** Ist es jemals zu spät, die Wahrheit zu sagen?

**Der Graf:** Kommst du also um die Dämmerstunde in den Garten?

**Susanne:** Geh' ich denn nicht jeden Abend da spazieren?

**Der Graf:** Und heute morgen warst du so widerspenstig.

**Susanne:** Heute morgen? — Und der Page hinter dem Lehnstuhl?

**Der Graf:** Da hat sie recht, das vergaß ich; aber warum dies hartnäckige Weigern, wenn Bassilio in meinem Namen — —

**Susanne:** War es denn nötig, daß ein Bassilio — —

**Der Graf:** Sie hat immer recht. Indessen, es existiert da noch ein gewisser Figaro, dem du, wie ich Grund habe zu vermuten, alles wieder sagst!

**Susanne:** Aber! Selbstverständlich! Ich sag' ihm alles — bis auf das, was ich ihm verschweige.

**Der Graf** (lachend): Du bist ein köstliches Frauenzimmer! Und du versprichst es mir? Wenn du nicht Wort hältst, — verstehn wir uns recht, mein Herz —: kein Stellbichein, kein Brautschatz, keine Hochzeit.

**Susanne** (mit einem Anitz): Aber auch ebenso: keine Hochzeit — kein Herrenrecht — mein hoch- und zeitgerechter Herr.

**Der Graf:** Wo sie das nur alles hernimmt, was sie sagt? Auf Ehre, ich bin wieder vernarrt in dich. Aber die Gräfin wartet auf das Nieschläfchen . . .

**Susanne** (lacht und gibt ihm das Nieschläfchen zurück): Hätt' ich Sie ohne einen Vorwand sprechen können?

**Der Graf** (will sie umarmen): Entzückendes Geschöpf!

**Susanne** (entwischt ihm): Es kommt jemand.

**Der Graf** (beiseite): Sie ist mein! (Er eilt nach hinten rechts ab.)

**Susanne:** Geschwind zu Madame und alles erzählt!  
(Sie will hinten links ab.)

### Dehnte Szene.

**Susanne. Figaro.**

**Figaro** (kommt von rechts durch das Portal): Susanne, Susanne! Wo läufst du denn hin? Du sprachst mit dem Herrn?

**Susanne:** Jetzt kannst du ruhig deine Sache führen, den Prozeß hast du bereits gewonnen. (Sie läuft hinten links ab.)

**Figaro:** Ah! Aber sag' doch — (Er folgt ihr.)

### Elfte Szene.

**Der Graf** (allein).

**Der Graf** (hat an der offenen Türe rechts im Hintergrunde, wo er abgegangen, während der vorigen Szene gelauscht): „Den Prozeß hast du bereits gewonnen!“ — (Wärend.) Da wär' ich in eine schöne Falle gegangen! Ah, mein verehrtes Spitzbubenpaar! Das soll euch teuer zu stehen kommen! Das Urteil — und zwar das höchst gerechte Urteil soll euren Gaunereien einen Damm setzen. — Aber wenn er die Alte bezahlt . . . pah! wovon? . . . Aber wenn er doch bezahlt? . . . Geesh! Bleibt mir nicht immer noch der Dickschädel Antonio, dessen Bauernstolz in Figaro doch nur das Findelkind sieht, das er seiner Nichte nicht für würdig hält? Wenn man diese Eitelkeit kareffiert, warum soll man nicht — ? Auf dem weiten Felde der Intrigue muß man alles ausnutzen, sogar den Hochmut eines Narrn. Antoni — (Er sieht Marzeline und die anderen durch das Portal eintreten.) O! (Er läuft durch die Türe links hinten ab.)

### Zwölfte Szene.

**Bartholo. Marzeline. Gimpelwit.** (Alle drei von rechts durch das Eingangsportal.)

**Marzeline** (zu Gimpelwit): So hören Sie denn, mein Herr, meine Sache liegt so . . .

**Gimpelwit** (im Amtsleibe; ein wenig flotternd): Nun gut. Ne . . . e . . . eben wir nunmehr verbaliter davon.

**Bartholo:** Es handelt sich nämlich um ein Heiratsversprechen.

**Marzelline:** In Verbindung mit einem Darlehen.

**Gimpelwit:** Ich verst . . . ste . . . stehe, et cetera und so weiter.

**Marzelline:** Nein, mein Herr, kein et cetera.

**Gimpelwit:** Ich verst . . . ste . . . stehe. Die Summe ist in Ihren Händen.

**Marzelline:** Nein, mein Herr, ich bin es, die ihm das Geld geliehen hat.

**Gimpelwit:** Ich verste . . . ste . . . stehe sehr wohl, Sie re . . . ref . . . reklamieren es.

**Marzelline:** Nein, mein Herr, ich verlange, daß er mich heiratet.

**Gimpelwit:** Ja . . . ja . . . aber ja! Ich bin vo . . . vol . . . vollkommen unterrichtet; und er, wi . . . wi . . . will er Sie heiraten?

**Marzelline:** Nein, mein Herr; das ist ja eben der ganze Prozeß!

**Gimpelwit:** Glauben Sie, daß ich ihn nicht verste . . . ste . . . stehe, den Prozeß?

**Marzelline:** Nein, mein Herr. (Zu Bartholo.) An wen sind wir geraten! (Zu Gimpelwit.) Sie sind also Richter in der Sache?

**Gimpelwit:** Wozu hätte ich sonst mein Amt gefa . . . kau . . . kauft?

**Marzelline** (seufzend): Es ist ein großer Mißbrauch, solche Ämter zu verkaufen.

**Gimpelwit:** Jawohl! Man tä . . . tä . . . täte besser, ste uns umsonst zu geben. Gegen wen führen Sie denn die Klage?

### Dreizehnte Szene.

**Bartholo. Marzelline. Gimpelwit. Figaro** (kommt von hinten links, sich die Hände reibend).

**Marzelline** (auf Figaro zeigend): Gegen diesen unanständigen Menschen hier.

**Figaro** (sehr lustig zu Marzelline): Ich störe doch nicht etwa? — Herr Rat, der gnädige Herr wird im Augenblick erscheinen.

**Gimpelwit**: Diesen Du . . . Dur . . . Burschen hab' ich schon einmal wo gesehen.

**Figaro**: Jawohl, Herr Rat, in Sevilla, wo ich das Vergnügen genöß, Ihre Frau Gemahlin zu bedienen.

**Gimpelwit**: Wa . . . wa . . . wann ungefähr?

**Figaro**: Etwas weniger als ein Jahr vor der Geburt Ihres jüngsten Herrn Sohnes, der ein bildhübsches Kind ist, wie ich mich rühmen darf.

**Gimpelwit**: Jawohl; er ist der schö . . . schön . . . schönste von allen. Wie ich höre, treibst d . . . du . . . u jetzt hier dein Unwesen.

**Figaro**: Sie sind sehr gütig, mein Herr; es ist nicht der Rede wert!

**Gimpelwit**: Ein Heiratsversprechen! Nicht der Rede . . . Red . . . Rede wert! Einfältiger Tro . . . Tro . . . Trost!

**Figaro**: Mein Herr . . .

**Gimpelwit**: Hat Er mei . . . mei . . . meinen Sekretär gesehen, den braven Kerl?

**Figaro**: Ist das nicht Doppelflaw, der Schreiber?

**Gimpelwit**: Jawohl. Er speist an zwei Krippen.

**Figaro**: Speist? Man kann schon sagen, er frisst. O! Jawohl, ich hab' ihn gesehn. Er arbeitet am Expert und am Supplement zum Expert, wie's so der Brauch ist.

**Gimpelwitz:** Die Hauptsache im Prozeß ist die Form.

**Figaro:** Gewiß, Herr Rat. Wenn das Wesen des Prozesses Sache der Parteien ist, so kann man mit Recht sagen, daß die Form die Erbsünde des Gerichts ausmacht.

**Gimpelwitz:** Der Bursche ist gar nicht so einfältig, wie ich geglaubt habe. Gu . . . gu . . . gut, mein Freund, da du so klug bist, so werden wir dir deine Sa . . . Sa . . . Sache schon besorgen.

**Figaro:** Mein Herr, ich rechne sehr auf Ihre Willigkeit, ob schon Sie zu unserer Justiz gehören.

**Gimpelwitz:** He? — Freilich gehör' ich zur Justiz. Wenn du aber etwas schuldig bist und u . . . u . . . und nicht bezahlst . . . ?

**Figaro:** Dann, mein Herr, ist es gerade so, wie wenn ich nichts schuldig wäre.

**Gimpelwitz:** O . . . ohne Zweifel. — He? Was war's, was er da gesagt hat?

### Vierzehnte Szene.

**Bartholo. Marzeline. Der Graf. Gimpelwitz. Figaro.  
Der Gerichtsdiener.**

**Gerichtsdiener** (Schreitet vor dem Grafen her. Beide von rechts hinten):  
Seine Excellenz, meine Herren!

**Der Graf:** Sennor Gimpelwitz, in der Robe? Es handelt sich doch nur um eine Privatsache, Ihre gewöhnliche Kleidung hätte genügt.

**Gimpelwitz:** Ah! Der Herr Graf! Ich gehe nie ohne Robe. Denn die Fo . . . Fo . . . Form! Sehen Sie, die Form! Es gibt Leute, die eines Richters, wenn er in gewöhnlichen Kleidern geht, spotten, die aber beim bloßen

Anblick eines Procurators in der Robe schon zittern. Die Form! Di . . . di . . . die Form!

**Der Graf** (zum Gerichtsdiener, indem er auf dem erhöhten Stuhl in der Mitte der Bühne Platz nimmt): Das Auditorium! Eintreten!

**Gerichtsdiener** (öffnet das große Portal rechts und ruft mit kläffender Stimme hinaus): Das Auditorium!

### Fünfzehnte Scene.

**Die Vorigen. Antonio.** Die Bedienten des Schlosses, Bauern und Bäuerinnen in Festkleidern. Richter, Advokaten und der Schreiber **Doppelklaus** treten im Zug ein.

Zuerst drei Richter in der Robe; sie machen vor dem Grafen eine tiefe Verbeugung und stellen sich vor ihren Stühlen rechts und links vom Grafensitz auf. Dann der Schreiber **Doppelklaus** mit Akten, er geht nach einer Verbeugung vor dem obersten Gerichtsherrn zu seinem Taburett links vom Schreibertischchen. Dann fünf Advokaten mit Akten; nach der Verbeugung stellen sie sich vor die Bänke rechts und links und zwar drei von ihnen auf die linke Seite, zwei auf die rechte, dann treten die Zuhörer, als da sind Bediente, Bauern ein und stellen sich zwischen der Bank rechts und dem Portal bis zum Hintergrunde zu auf. **Antonio** begibt sich auf die Seite links hinter die Bank, wo die Kläger sitzen; und zwar zuerst (von vorne nach hinten) **Marzeline**, dann **Bartholo**, dann drei Advokaten. Auf der Bank rechts in derselben Ordnung **Figaro** und zwei Advokaten.

**Der Graf** (nachdem sich alle stehend geordnet): Anfangen! (wachsen sich mit einem Ruck nieder.)

**Gimpelwitz** (zu **Doppelklaus**): **Doppelklaus**, verlesen Sie die Anklagen der Reihe nach.

**Gerichtsdiener** (kläffend): Stille!

**Gimpelwitz**: Sti . . . sti . . . stille!

**Doppelklaus** (verliest eine Schrift): „Der wohl-, hochwohl- und höchstedelgeborene Don Pedro Georgio, Hidalgo und Baron de los Altos, y montes Fieros, y otros montes:

contra Monzo Calderon, jungen dramatischen Autor.“ —  
Es handelt sich um ein Lustspiel, das im Augenblicke seiner  
Geburt verschied, das nun keiner von beiden geschrieben  
haben will und davon einer den andern der Urheberschaft  
beziichtigt.

**Der Graf:** Sie haben beide recht. Die Anklage wird  
abgewiesen. Wenn sie wieder einmal mit einander eine  
Komödie schreiben, so wird zum Zwecke größern Erfolges  
verordnet, daß der hochwohlgeborene Herr seinen Namen,  
der Poet sein Talent dazu hergebe. Weiter!

(Ein Advokat rechts und einer links haben sich bei Verhandlung dieser  
Sache wichtig räuspemd erhoben und setzen sich nun mißvergnügt wieder.)

**Doppelklaus** (verliest eine andere Schrift): Andrea Petrucchio,  
Bauersmann, contra den Provinzialsteuereinnahmer. Es  
handelt sich da um eine widerrechtliche Zwangsvollstreckung.

**Der Graf:** Die Sache wollen wir doch nicht vor  
unserm Gericht verhandeln. Wir nützen dem Kläger ent-  
schieden mehr, wenn wir ihn gleich der Gnade des Königs  
empfehlen. Weiter!

(Spiel zweier andren Advokaten wie vorhin.)

**Doppelklaus** (liest eine dritte Schrift): Barbara, Hagar, Rahel,  
Magdalena, Nicolina Marzellina von Grünshnabel, mündige  
Jungfrau (Marzelline steht auf und verbeugt sich) contra Figaro . . .  
Taufname nicht ausgefüllt.

**Figaro:** Anonymus.

**Gimpelwit:** Anonymus? Was ist das für ein Schutz-  
patron?

**Figaro:** Meiner.

**Doppelklaus** (schreibt): Contra Anonymus Figaro. —  
(Aufsehend) Beschäftigung?

**Figaro:** Edelmann.

**Der Graf:** Du bist ein Edelmann? (Der Schreiber schreibt.)

**Figaro:** Wenn der Himmel es gewollt hätte, könnt' ich der Sohn eines Fürsten sein.

**Der Graf** (zum Schreiber): Weiter!

**Gerichtsdienner** (knaufend): Stille!

**Gimpelwitz:** Sti . . . sti . . . stille!

**Doppelklaus** (leise): Wegen Einspruchserhebung gegen die Heirat des besagten Figaro von seiten der besagten von Grünshnabel. Sachwalter der Klägerin ist Dr. Bartholo. Der besagte Figaro aber vertritt seine Sache selbst, wenn der Gerichtshof es gestattet, ob es gleich gegen den Gebrauch und die Rechte unseres Justizverfahrens verstößt.

**Figaro:** Der Gebrauch, Meister Doppelklaus, ist oft nur ein Mißbrauch. Ein Klient, der nur einigermaßen gewitzigt ist, versteht allemal mehr von seiner Sache als gewisse Advokaten, die in kalten Schweiß gebadet wie die Zahnbrecher schreien und alles kennen, außer das, worauf es ankommt, die sich ebensowenig darum bekümmern, ob sie ihren Klienten in Grund und Boden verteidigen oder ob sie die Zuhörer langweilen und die Richter einschläfern, und die nachher aufgeblasener tun, als wenn sie die oratio pro corona verfaßt hätten. Ich werde den Tatbestand in wenigen Worten darlegen. Meine Herren — —

**Doppelklaus:** Das waren schon viel zu viel Worte. Er ist nicht der Kläger, er hat sich nur zu verdedendieren. Erheben Sie sich, Herr Doktor, und verlesen Sie das Heiratsversprechen.

**Figaro:** Jawohl! Versprechen Sie die Heirat.

**Bartholo** (setzt sich die Brille auf): Es ist kurz und bündig.

**Gimpelwitz:** Ja — ja — lassen Sie hören.

**Doppelklaus:** Stille da, meine Herren!

**Gerichtsdienner** (räuffend): **Stille!**

**Simpelwit**: **Sti . . . sti . . . sti . . .**

**Bartholo** (beginnt zu lesen): „Ich Unterzeichneter bekenne hiermit — — —“

**Simpelwit** (sein Wort erst nun herausbringend): **Stille!**

**Bartholo** (steht auf).

**Simpelwit** (zu Bartholo): **Ni . . . ni . . . nicht Sie!**  
(Zum Auditorium) **Sie!**

**Gerichtsdienner** (räuffend): **Stille!**

**Bartholo** (beginnt von neuem): „Ich Unterzeichneter bekenne hiermit, von der Jungfer — — et cetera et cetera — Marzeline von Grünschnabel, wohnhaft auf dem Schlosse von Agnas Frescas, die Summe von zweitausend schweren geränderten Plastern erhalten zu haben; welche Summe ich ihr auf Verlangen jederzeit zurückzustellen bereit bin, so wie ich sie aus Erkenntlichkeit heiraten werde. Et cetera et cetera . . . Gezeichnet: Figaro.“ — Klipp und klar! — Unsere Forderung geht daraufhin auf Rückerstattung des Geldes und Einlösung des Heiratsversprechens — nebst Gerichtskosten. (pläbierend) Meine Herren! Noch niemals ist ein interessanterer Fall vor den Gerichten zur Verhandlung gekommen. Seit den Zeiten Alexanders des Großen, welcher der schönen Thalestris die Ehe versprach — —

**Der Graf** (unterbricht ihn): **Ehe wir weitergehen, Herr Verteidiger: hat der Beklagte gegen die Giltigkeit der Schrift etwas einzuwenden?**

**Simpelwit** (zu Figaro): **Wollen Sie gegen dieses Dokument oppo . . . po . . . po . . . ponieren?**

**Figaro**: **Jawohl, meine Herren, denn es ist entweder irrtümlich oder absichtlich falsch verlesen worden; es heißt darin nämlich nicht: „welche Summe ich ihr jederzeit zurück-**

zustellen bereit bin, so wie ich sie heiraten werde“, sondern „sowie ich sie heiraten werde“. Das heißt sobald. Das verpflichtet zu gar nichts. Das ist doch ein großer Unterschied.

**Der Graf:** Wie steht denn im Akt? „So wie“ oder „sowie?“

**Bartholo:** Es steht „so wie“.

**Figaro:** Es steht „sowie“.

**Bartholo:** So wie!

**Figaro:** Sowie!

**Gimpelwit:** Dop — — Dop — — Doppellau, lesen Sie selbst.

**Doppellau** (nimmt das Papier): Das ist das Sicherste, denn die Parteien verlesen sich gerne. (Er liest) Ah, ah, ah, Jungfer — ah, ah, ah — von Grünschnabel, ah, ah, ah — Aha! „Welche Summe ich ihr auf Verlangen jederzeit zurückzustellen bereit bin — so wie — — sowie — — so wie — — oder „sowie“, das Wort ist undeutlich, es ist eine Sau drauf.

**Gimpelwit:** Eine Sa . . . Sa . . . Sau? So was kennt man!

**Bartholo** (plädiert): Ich bleibe dabei, daß es die analogisierenden adverbia „so“ und „wie“ sind, welche die in den beiden Sätzen ausgesprochenen Tätigkeiten in kontemporale Verbindung bringen. Also: Ich werde sie bezahlen, wie ich sie heiraten werde.

**Figaro** (plädiert): Und ich bleibe dabei, daß es das temporale adverbium „sowie“ ist, das den Nachsatz zum Antecedenz des Vordersatzes macht. Also: Ich werde sie bezahlen, sowie ich sie heiraten werde. Auf einen Schulmeister anderthalb. Wer mir lateinisch kommt, den schid' ich auf griechisch heim: Ich mach' ihn tot.

**Der Graf:** Wie ist das zu entscheiden?

**Bartholo:** Um es kurz zu machen, meine Herren, und nicht in Wortflauberei zu verfallen, geben wir zu, daß es „sowie“ heißt.

**Figaro:** Ich bitte dies Zugeständnis zu protokollieren.

**Bartholo:** Wir haben dagegen nichts einzuwenden, denn diese Ausflucht kann den Schuldigen nicht retten. Betrachten wir den Titel in diesem Sinne. „Welche Summe ich ihr zurückzustellen bereit bin, so wie ich sie heiraten werde“. Das ist doch, als ob ich sagte: „Sie müssen sich einem Ueberlaß unterziehen, so wie Sie sich gleich darauf zu Bett legen werden“. Das heißt doch: „Gleich hinterher“. — Oder noch klarer: „Sie werden zwei Gramm Rhabarber nehmen, so wie ein halbes Lot Tamarinden“. Das heißt doch: „Ebensowie“ also gleichzeitig. Also bezahlen sowie heiraten! — Meine Herren! Sowie die Bezahlung der Summe in engster Verbindung steht — — —

**Figaro:** Durchaus nicht. Der Sinn ist ganz einfach der: „Diese Krankheit wird Sie unwiderruflich töten, sowie der Arzt an Ihr Bette tritt.“ Das heißt doch: „Sobald“. Das ist unanfechtbar. Oder: „Die Dummköpfe werden über dich herfallen, sowie du etwas schreibst, das Beifall findet“. Das heißt doch: „sobald“; denn im gegebenen Fall ist „Dummkopf“ oder der Lump — oder wie man nun sagen will, hier das regierende Subjekt. Glaubt Meister Bartholo vielleicht, daß ich meine Wortfügungslehre vergessen habe? — Also: Ich werde sie bezahlen — Komma, sowie ich sie heiraten werde.

**Bartholo:** Ich beantrage, sofort mit der Punctuation des Ehevertrages zu beginnen.

**Figaro:** Keine Punctuation! Oder ich will wirklich verdammt sein, die alte Jungfer zu heiraten.

**Bartholo** (erregter): Mit der Punktation . . .

**Figaro**: Ohne Punktation; sowohl ich eine Jüngere heiraten will.

**Bartholo** (sich sehr erregt an den Grafen wendend): Mit der Punktation . . .

**Figaro** (gleichfalls zum Grafen): Ohne Punktation! — Übrigens — ist denn der Mann gehalten, die Frau nach der Hochzeit auch noch zu bezahlen?

**Bartholo** (rasch): O ja! Denn hier zu Lande sondern wir bei der Eheschließung die Güter.

**Figaro** (rasch): Und wir die Weiber, wenn die Hochzeit nicht saldiert.

**Gimpelwit** (lachend): Sehr gu . . . gu . . . gut!

**Der Graf** (versammelt durch einen Wink die vier Richter um sich zur Beratung).

**Gerichtsdienner** (kräffend): Stille!

**Antonio** (zu Marzelline, auf die Richter zeigend): Was haben die denn jetzt mit einander zu tuscheln?

**Marzelline**: Man hat den Oberrichter bestochen, der besticht jetzt die anderen und ich verliere meinen Prozeß.

**Bartholo** (leise und ernst): Das fürcht' ich auch.

**Doppelklaus** (hat die Worte Marzellinens gehört, steht auf, zu Marzellinen sehr laut): Das ist zu arg! Ich klage Sie an und verlange, daß zur Ehrenrettung des Gerichtsherrn diese Sache vor jeder andern zur Entscheidung komme.

**Der Graf**: Nein, Schreiber! Angriffe auf die Unverletzlichkeit meiner souveränen Person laß' ich nicht vor Gericht verhandeln. Beleidigungen dieser Art mögen einen asiatischen Despoten in Wallung bringen, ein spanischer Edelmann bleibt kalt dabei. Wir haben genug der Mißbräuche. Einen davon will ich auf der Stelle verbessern, indem ich das soeben gefaßte Urteil begründen werde. — Was kann

die Klägerin verlangen? (Alles erhebt sich von den Sitzen.) Heirat in Ermangelung der Bezahlung. Beides zugleich wäre widersinnig.

(Beifallsgemurmel im Auditorium.)

**Doppelklaus:** Stille, meine Herren!

**Gerichtsdienner** (kläffend): Stille!

**Der Graf:** Wie denkt nun der Beklagte darüber? Will er seine Person salvieren, so steht es ihm frei.

**Figaro** (freudig): Ich habe gewonnen!

**Der Graf:** Da aber die Auffassung der fraglichen Stelle, im Sinne des Angeklagten, contra bonos mores wäre, so nimmt das Gericht an, daß es nur „bezahlen o d e r heiraten“ heißen kann, und verurteilt den Beklagten, die zweitausend Pfaster der Klägerin sofort zu erstatten oder dieselbe noch am heutigen Tage zur Frau zu nehmen. (Er verläßt den Sitz. Die Richter verabschieden sich von ihm während des Folgenden.)

**Figaro** (bestürzt): Ich habe verloren.

**Antonio** (freudig): Ein prächtiges Urteil! Der Herr Graf soll leben. (Alles stimmt ein.)

**Der Graf:** Abtreten!

**Gerichtsdienner** (kläffend): Abtreten! (Er öffnet die Portalklappen rechts) Platz den Amtspersonen! (Damit hält er das Volk, das zur Türe hinausbrängt, zurück, um dem abgehenden Zuge der Funktionäre Raum zu schaffen, der in derselben Ordnung wie er gekommen, unter denselben Zeremoniell sich wieder entfernt. Das übrige Volk usw. folgt. Er geht als der Letzte.)

**Antonio:** Das muß ich gleich meiner Nichte erzählen. (Er geht hinten links ab.)

### Sechzehnte Szene.

**Der Graf** (auf und nieder gehend). **Marzelline.** **Bartholo.** **Figaro.**  
**Gimpelwit.**

**Marzelline:** Ah! Ich atme auf!

**Figaro:** Und ich ersticke.

**Der Graf** (beiseite): Wenigstens bin ich gerächt! Das tut gut! (Er will gehen.)

**Figaro** (zum Grafen): Gnädiger Herr, Sie gehen?

**Der Graf**: Da alles berichtigt ist —.

**Figaro** (zu Simpelwit): O dieses Geschwür von einem Geschworenen!

**Simpelwit**: Ich ein Ge . . . Ge . . . Geschwür?

**Figaro**: Was denn? Und ich heirate sie nicht! Ich bin nun einmal ein Edelmann. (Der Graf bleibt stehen.)

**Bartholo**: Er wird sie heiraten!

**Figaro**: Ohne die Einwilligung meiner hochadeligen Eltern?

**Bartholo**: Nenn' er sie! Zeig' er sie!

**Figaro**: Man lasse mir nur ein wenig Zeit! Ich bin nahe daran sie zu finden, denn ich suche sie seit 15 Jahren.

**Bartholo**: Der Ged! Er ist irgend ein Findelkind!

**Figaro**: Ein verlorenes, Doktor, oder vielmehr ein gestohlenen Kind bin ich.

**Der Graf** (kommt zurück): Gestohlen! Verloren! Die Beweise!

**Figaro**: Gnädiger Herr, wenn spitzenbesetzte Windeln, gestickte Decken und goldene Kleinodien, die die Räuber bei jedem interessanten Kinde zu finden pflegen, nicht hinlänglich von meiner hohen Geburt zeugten, so würde doch ein Muttermal dafür sprechen, mit dem mich die Vorsicht auf dem Arme gezeichnet hat — — — (er will den rechten Arm entblößen.)

**Marzeline** (sehr lebhaft): Ein Muttermal? In Gestalt eines Spatels auf deinem rechten Arm?

**Figaro**: Woher wissen Sie das?

**Marzeline**: Großer Gott, er ist's!

**Figaro**: Freilich bin ich's.

**Bartholo** (zu Marzelline): Wer? Er?!

**Marzelline** (lebhaft): Es ist Emanuel!

**Bartholo** (zu Figaro): Du bist von Zigeunern gestohlen worden?

**Figaro** (außer sich): Ganz in der Nähe eines Schlosses! Bester Doktor, wenn Sie mich meiner vornehmen Familie wiedergeben könnten, fordern Sie, welchen Preis Sie wollen! Meine Eltern werden Sie bis an den Hals dafür in Gold setzen.

**Bartholo** (zeigt auf Marzelline): Hier — deine Mutter!

**Figaro**: Amme?

**Bartholo**: Deine wirkliche Mutter.

**Der Graf**: Seine Mutter!

**Figaro**: Erklären Sie —

**Marzelline** (zeigt auf Bartholo): Und hier steht dein Vater.

**Figaro** (verzweifelt): O! O! O! Zu Hilfe!

**Marzelline**: Hat es dir die Stimme der Natur nicht tausendmal gesagt?

**Figaro**: In meinem Leben nicht.

**Der Graf** (beiseite): Seine Mutter!

**Gimpelwit**: Hei . . . hei . . . heiraten wird er sie nicht, das ist klar.

**Der Graf**: Verwünschter Zwischenfall!

**Gimpelwit** (zu Figaro): Und deine vornehme Herkunft? Und das Schloß? Er hat also der Ju . . . Justiz eine Nase drehen wollen?

**Figaro**: Ja, die Justiz! Ihretwegen war ich nahe daran, eine ungeheure Dummheit zu begehen und diesen Herrn da, der sich jetzt plötzlich als mein Vater entpuppt, wegen lumpiger hundert Taler zwanzigmal totzuschlagen. Aber weil mich der Himmel und meine Tugend davor

bewahrt haben, so nehmen Sie, Herr Vater, meine Entschuldigung und du, Mutter, umarme mich so mütterlich als möglich.

**Marzelline** (fällt ihm um den Hals).

### Siebzehnte Szene.

**Bartholo. Figaro. Marzelline. Gimpelwit. Susanne. Antonio. Der Graf.**

**Susanne** (von Antonio durch die Seitenthüre links hinten hereingeführt; sie hat einen Geldbeutel in der Hand und läuft auf den Grafen zu): Halten Sie ein, gnädiger Herr! Ich bezahle Marzelline mit der Mitgift, die mir die Frau Gräfin geschenkt hat!

**Der Graf** (beiseite): Zum Teufel die Frau Gräfin? Hat sich denn alles wider mich — — (er geht wütend ab, rechts vorne.)

### Achtzehnte Szene.

**Bartholo. Antonio. Susanne. Figaro. Marzelline. Gimpelwit.**

**Antonio** (wie er sieht, daß Figaro seine Mutter in den Armen hält und streichelt, zu Susanne): Ah! Ja! Bezahlen! Da sieh hin!

**Susanne** (sich wendend): O! Ich sah genug. Komm, Onkel!

**Figaro** (sie aufhaltend): Nein! Entschuldige einen Augenblick! Was sahst du genug?

**Susanne**: Meine Dummheit und deine Niederträchtigkeit.

**Figaro**: Aber! Nicht das Eine und nicht das Andre!

**Susanne** (wütend): Doch! Du wirst sie ja doch heiraten, nachdem du sie umarmt und getätschelt hast.

**Figaro** (belustigt): Ich habe sie umarmt und getätschelt und heirate sie doch nicht.

**Susanne** (gibt ihm eine Ohrfeige): Und ich tätschle dich gleichfalls, aber heiraten werd' ich dich nicht.

**Figaro** (zu den anderen, sich die Hände haltend): Au! Sie liebt mich! Aber ehe du gehst — betrachte dir doch erst mal diese Frau da (auf Marzelline zeigend).

**Susanne**: Ich betrachte mir sie.

**Figaro**: Wie findest du sie?

**Susanne**: Scheußlich!

**Figaro**: Es lebe die Eifersucht! Sie läßt nicht mit sich handeln.

**Marzelline** (mit offenen Armen): Umarme deine Mutter, mein geliebtes Susannchen, der Bösewicht, der dich so ärgert, ist mein Sohn.

**Susanne**: Sie — seine Mutter? (Sie rennt mit einem freudigen Aufschrei plötzlich in ihre Arme) Ach!

**Antonio**: Seit wann denn — respektive — ?

**Figaro**: Soll ich das wissen?

**Marzelline** (gerührt): Nein, mein Herz fühlte sich stets zu ihm hingezogen, nur in der Ursache hat es sich getäuscht. Mein eigenes Blut hat mir geweihsagt.

**Figaro**: Und mir mein gesunder Menschenverstand, der mir als Instinkt diente, dich auszuschlagen. Aber gehaßt hab' ich dich nie; des zum Beweise hab' ich Geld von dir geborgt.

**Marzelline** (gibt ihm den Schuldschein zurück, der während der Gerichts-  
szene von Doktor Bartholo auf dem Schreibtischchen niedergelegt worden und da  
zurückgeblieben war): Es ist das deine. Nimm deinen Schuldschein als  
Aussteuer von mir.

**Susanne** (wirft ihm ihren Beutel zu): Da hast du noch mehr!

**Figaro**: Schönsten Dank!

**Marzelline** (gerührt, aber mit Temperament): So unglücklich als Mädchen, so elend als Frau und jetzt so unendlich glücklich als Mutter! Umarmt mich, meine Kinder! Fortan leb' ich

nur für euch. Euch meine Zärtlichkeiten, auf euch alles Glück, das ich jetzt fühle. Und meine ganze verlorene Liebe wiedergefunden — in euch —!

**Figaro** (lebhaft gerührt): Halt ein, Mutter! Willst du, daß ich alter, dummer Kerl ansange zu heulen? Tränen zu vergießen, die ersten in meinem Leben? Und es sind Freudentränen! Pah! Torheit! Soll ich mich ihrer schämen? Und sie laufen mir doch an meinen Fingern herunter, da schau her. (Er zeigt seine Finger.) Und ich will sie dummerweise zurückhalten? Fahr hin, Scham! Sieh her, Mutter — meine ersten Tränen! — Figaro weint — weint und lacht zugleich. Immerzu! Man fühlt nicht zweimal im Leben, was ich jetzt fühle. (Er faßt lachend und weinend seine Mutter in einen, Susanne in den andern Arm.)

**Marzeline**: Mein Junge!

**Susanne**: Mein guter Junge!

**Gimpelwit** (reißt die Augen mit dem Schnupftuch trocken): Na-na-na! — Ich bin ja auch ein alter dummer Ke . . . Ke . . . Kerl!

**Antonio** (zu Figaro): Aus jetzt — ergebenst — mit diesen Zärtlichkeiten, mit diesem respektiven Geschlecke! Soll in einer Familie geheiratet werden, so heiraten bei uns zuerst allemal die respektiven Eltern. (Zu Bartholo) Also reichen Sie mal erst dieser Dame die Hand.

**Bartholo**: Meine Hand? Lieber soll sie vertrocknen wie sein Witz und abfallen wie seine Komödien, eh' ich sie der Mutter eines solchen Schurken reiche.

**Antonio** (zu Bartholo): Sie sind also ergebenst ein Rabenvater?! — In diesem Falle (zu Figaro) wird aus seiner Ehe mit Susanne nichts, mein galanter Herr!

**Susanne**: Aber lieber Onkel —

**Antonio:** Soll ich das Kind meiner Schwester jemandem geben, der das Kind von keinem Gewissen ist?

**Gimpelwit:** Dummkopf! Man ist immer das Kind von einem Ge — Ge — Gewissen.

**Antonio:** Tä tä tä tä! Ergebenster Diener! Er kriegt sie nicht! Respektive — (Er geht rechts vorne ab.)

### Kennzeichnte Scene.

**Bartholo. Susanne. Figaro. Marzelline. Gimpelwit.**

**Bartholo** (zu Figaro): Jetzt such dir einen, der dich adoptiert. (Er will abgehen.)

**Marzelline** (läuft hinter ihm her, schlägt die Arme um ihn und fährt ihn zurück): Halt, Doktor! Gehen Sie nicht fort.

**Figaro** (beisette): Ich glaube alle Narren Andalusiens sind gegen meine Heirat im Bunde!

**Susanne** (zu Bartholo): Gutes Papachen, es ist Ihr Sohn.

**Marzelline** (zu Bartholo): Voll Geist! Voll Talent! Voll Anstand!

**Figaro** (zu Bartholo): Der Sie nicht einen Heller gekostet hat.

**Bartholo:** Und die hundert Taler, um die er mich gebracht hat?

**Marzelline** (ihm schmeichelnd): Wir werden Sie hegen und pflegen, Papa.

**Susanne** (ihm schmeichelnd): Wir werden Sie so lieb haben, Papachen!

**Bartholo** (gerührt): Papa! Guter Papa! Papachen! Da haben wir's! Ich bin ja ein noch dümmere Kerl als der Herr hier! (Auf Gimpelwit zeigend.) Ich benehme mich wie ein kleines Kind! (Marzelline und Susanne umarmen ihn.) O nein!

Rainz, Der tolle Tag.

Ich habe nicht „ja“ gesagt. (Er sieht sich um.) Wo ist denn der gnädige Herr hingekommen? (Er läuft rechts vorne ab.)

**Figaro**  
**Marzelline** } (ihm nachlaufend): Aber Papa! Papa! Papa!  
**Susanne** }

### Zwanzigste Szene.

**Gimpelwit** (allein).

**Gimpelwit**: Noch ein dümmere Kerl als der Herr hier? Dergleichen kann man sich wohl selbst in aller Stille eingestehen, aber es so la . . . la . . . laut hinauszuschreien und noch da — da — dazu in diesem Hause, das ist un . . . un . . . unhöflich! (Er geht ab.)

Ende des dritten Aktes.

## Vierter Akt.

Dieselbe Dekoration wie im dritten Akt, nur die beiden Bänke, das Tischchen und Taburet des Schreibers, die Richterstühle und das Podium mit dem Lehnstuhl sind fortgeräumt. Dafür sind die Türen, Fenster und der Thron mit Blumengirlanden festlich geschmückt. In der Mitte der Bühne steht ein größerer Tisch, dahinter ein Stuhl. Auf dem Tische Papier, Feder und Tinte. — Später Nachmittag, gegen Ende des Aktes Abenddämmerung.

### Erste Szene.

*Figaro. Susanne.*

**Figaro:** Nun, Liebchen, bist du zufrieden? Die feine goldene Zunge meiner Mutter hat das Herz ihres Doktors doch noch erweicht. Er wird sie heiraten; und auch dein mürrischer Onkel ist gezähmt. Nur der Graf wütet noch, denn unsere Heirat kann er nicht mehr verhindern. Freue dich doch ein bisschen über all diese Erfolge.

**Susanne:** Hast du je so was Seltsames erlebt?

**Figaro:** Sage doch so was Lustiges! Wir suchten vom Herrn Grafen eine Mitgift zu erwischen und haben nun deren schon zwei, die nicht von ihm kommen. Eine Nebenbuhlerin hat dich unablässig verfolgt und mich wie eine Furie gequält, und statt dessen haben wir die beste aller Mütter gefunden. Noch gestern stand ich gleichsam allein in der Welt, heute hab' ich Eltern. Zwar nicht so erhabene wie

ich sie mir dachte, aber doch gut genug für uns, die wir die Eitelkeit der Reichen nicht besitzen.

**Susanne:** Und doch ist alles ganz anders gekommen, als du beabsichtigt hast und wir erwartet haben.

**Figaro:** Der blinde Zufall hat besser für uns gesorgt als wir selbst. Der blinde Amor indessen —

**Susanne:** Ah! Das ist der einzige, der mich interessiert.

**Figaro:** Der einzige?

**Susanne:** Und du durch ihn.

**Figaro:** Also hast du zwei Leidenschaften, die Liebe und mich daneben.

**Susanne:** Silbenstecher!

**Figaro:** Ich kenne nur eine Leidenschaft, das bist du!

**Susanne:** Ist das die Wahrheit?

**Figaro:** Die wahrste aller Wahrheiten.

**Susanne:** Pfui, Spitzbube! Gibt es denn mehrere?

**Figaro:** O! Und ob! Seit man bemerkt hat, daß alte Torheiten mit der Zeit zu Weisheit werden und daß kleine Lügen große Wahrheiten erzeugen, gibt es davon tausend verschiedene Arten. Wahrheiten, die man weiß und nicht sagen darf, denn nicht alle Wahrheit ist zuträglich zu sagen. Wahrheiten, die man preist ohne daran zu glauben, denn nicht alle Wahrheit ist zuträglich zu glauben. Und erst eine Reihe von Wahrheiten wie z. B. die Schwüre der Verliebten, die Drohungen der Mütter, die Beteuerungen der Säufer, die Versprechungen der Minister, das letzte Wort unserer Kaufleute usw. — Oh, das nimmt kein Ende! Es gibt überhaupt nur eine echte Wahrheit auf der Welt — meine Liebe zu dir!

**Susanne:** Ah, was ich dieses verrückte Geplapper liebe! Es beweist mir, daß du glücklich bist. — Aber, was wird

denn aus dem Stellbischein mit dem Grafen? Wir müssen doch davon sprechen.

**Figaro:** Sprechen wir nie mehr davon; es hätte mich bald mein Susannchen gekostet.

**Susanne:** Du willst also nicht, daß es stattfindet?

**Figaro:** Wenn du mich liebst, Susanne, so gib mir dein Ehrenwort darauf. Er soll vergeblich warten, das sei seine Strafe.

**Susanne:** Es hat mich so große Überwindung gekostet, ihm das Versprechen zu geben, daß es mir gar keine Mühe macht, es nicht zu halten. Ich will nicht weiter daran denken.

**Figaro:** Sagst du die reine Wahrheit?

**Susanne:** O, ich bin nicht wie ihr Gelehrten. Ich habe nur eine.

**Figaro:** Und wie lieb hast du mich?

**Susanne:** Sehr lieb.

**Figaro:** Das ist gar nichts!

**Susanne:** Wieso? Ist das nicht genug?

**Figaro:** Mein Kind, in der Liebe ist zuviel noch nicht einmal genug.

**Susanne:** Von all den Spitzfindigkeiten weiß ich nichts. Aber das eine weiß ich, daß ich nur meinen Mann lieb haben werde.

**Figaro:** Halte dein Wort und du bist eine schöne Ausnahme von der Regel. (Er will sie umarmen.)

### **Zweite Szene.**

**Figaro. Susanne. Die Gräfin.**

**Die Gräfin** (durch die Seitenthüre, hinten links): Ah! Dacht' ich mir's doch! Wo sie auch sein mögen, beisammen sind sie

immer. Vorwärts, Figaro, man erwartet dich unten, die Hochzeitsgäste werden ungeduldig.

**Figaro:** Wahrhaftig, die hatt' ich ganz vergessen. Ich werd' ihnen meine Entschuldigung sofort vorführen. (Er will Susanne forzuführen.)

**Die Gräfin** (Susanne zurückhaltend): Sie folgt dir gleich.

(Figaro geht rechts vorn ab.)

### Dritte Scene.

Susanne. Die Gräfin.

**Die Gräfin:** Hast du zu unserer Verkleidung alles vorbereitet?

**Susanne:** Es ist nicht mehr nötig, Madame, das Stelldichein wird nicht stattfinden.

**Die Gräfin:** Du hast deinen Entschluß geändert?

**Susanne:** Ich nicht, aber Figaro.

**Die Gräfin:** Ah! Du belügst mich!

**Susanne:** Gütiger Himmel!

**Die Gräfin:** Figaro ist nicht der Mann, der auf eine Mitgift verzichtet.

**Susanne:** Madame, was denken Sie?

**Die Gräfin:** Daß du mit dem Grafen im Einverständnis bist und daß es dich jetzt reut, mir seine Absichten vertraut zu haben. Ich durchschaue dich! Laß mich! (Sie will gehen.)

**Susanne** (wirft sich zu ihren Füßen): Beim allmächtigen Gott und unserer Hoffnung, Sie wissen nicht, wie unrecht Sie mir tun, gnädige Frau. Halten Sie mich für fähig, so an Ihnen zu handeln, nach all der Güte, die Sie mir erwiesen haben? —

**Die Gräfin** (hebt sie auf): Laß mich, laß mich! Ich weiß

ja nicht, was ich rede. Liebste Susanne! Einzige Freundin! Wenn ich in deinen Kleidern zum Stellbuchein gehe, so gehst du doch nicht hin, mein Herz. Du brichst deinem Manne das Wort nicht und hilfst mir den meinigen auf den rechten Weg zurückführen.

**Susanne:** Sie haben mir sehr weh getan.

**Die Gräfin** (rührt sie auf die Stirne): So! Nun ist alles wieder gut. Wo soll das Stellbuchein stattfinden?

**Susanne** (rührt ihr die Hand): Im Garten. Das ist alles, was ich behalten habe.

**Die Gräfin** (nach einem Gang auf den Tisch weisend): Nimm diese Feder, wir wollen den Ort genauer bestimmen.

**Susanne:** Ich soll ihm schreiben?

**Die Gräfin:** Es muß sein.

**Susanne:** Madame, wollen Sie nicht wenigstens —

**Die Gräfin:** Auf meine Verantwortung. (Susanne setzt sich an den Tisch, die Gräfin bittet.) „Ein neues Lied nach der Melodie: ‚Wer verlüßt mir heut den Abend — unter den Kastanien —‘ — ‚Wer verlüßt mir heut den Abend — —‘“

**Susanne** (schreibt): „Unter den Kastanien —“ weiter.

**Die Gräfin:** Ist das eigentlich nicht genug? Meinst du nicht, daß er das verstehen wird?

**Susanne** (überliest): Ich denke doch. (Sie legt das Papier zusammen.) Aber womit siegeln?

**Die Gräfin:** Mit einer Stednadel. Rasch! Und sie kann gleich als Antwort dienen, Schreib auf das Billet: „Das Siegel wird als Antwort zurückerbeten“.

**Susanne** (schreibt und sagt lachend): Ah . . . das Siegel . . . Dieses Siegel wird uns mehr Spaß machen als jenes unter dem Offizierspatent.

**Die Gräfin** (sich mit Schmerzen daran erinnernd): Ah!

**Susanne** (sucht an ihrer Kleidung): Aber jetzt hab' ich grade keine Nadel.

**Die Gräfin** (zieht eine aus ihrer Robe): Nimm diese. (Das Band des Pagen fällt bei dieser Gelegenheit aus ihrem Busen auf die Erde.) Ah, mein Band!

**Susanne** (hebt es auf): Das ist ja das des kleinen Diebes. Waren Sie so grausam, Madame —?

**Die Gräfin**: Gätt' ich's an seinem Arme lassen sollen? Das wäre schön gewesen! Gib her!

**Susanne**: Madame können es doch nicht mehr tragen, so wie es ist — mit dem Blute des jungen Herrn besleckt —

**Die Gräfin** (nimmt es): Gut genug für Fanchette —, zum Lohn für den ersten Strauß, den sie mir bringen wird.

### Vierte Szene.

Eine junge Schäferin. **Cherubin** (als Mädchen verkleidet). **Fanchette** und zehn andere junge Mädchen, die Sträuße halten, von rechts vorne.

#### Die Vorigen.

**Fanchette** (knizend): Gnädige Frau, die jungen Mädchen des Dorfes bitten, Ihnen diese Blumen überreichen zu dürfen. (Sie gibt ihren Strauß an die Gräfin, die ihn auf den Tisch legt. Die anderen Mädchen treten der Reihe nach an die Gräfin heran und überreichen mit einem Kniz ihre Sträuße und ziehen sich dann hinter den Tisch links herüber. Susanne ist behilflich alle die Blumen abzunehmen. Cherubin schleicht sich gegen Ende der Zeremonie schähtern durch die Mädchenreihe nach der linken Seite hinüber, so daß er links vom Tische neben Fanchette zu stehen kommt. Er fällt der Gräfin während ihrer Rede auf und sie verfolgt ihn mit den Augen.)

**Die Gräfin** (während ihr die Sträuße überreicht werden): Reizend — sie sind reizend — alle reizend — wie schön Susanne — sieh doch — danke meine Kinder — danke — danke mein Kind — danke — danke —. Leider, meine kleinen Schönen, kenn' ich euch noch nicht einmal alle. Wer ist dieses reizende Kind (auf Cherubin links deutend), das sich so bescheiden verbirgt?

**Fanchette:** Das ist eine Cousine von mir, gnädigste Gräfin, die eigens zur Hochzeit hierher gekommen ist.

**Die Gräfin:** Sie ist wirklich hübsch. Da ich nicht zwölf Sträuße auf einmal tragen kann, werd' ich der Fremden die Ehre geben. (Sie nimmt den Strauß Cherubins und läßt ihn auf die Stirne.) Wie sie errötet! Findest du nicht Susanne, daß sie irgend jemand sehr ähnlich sieht?

**Susanne:** Wahrhaftig! Zum Verwechseln.

**Cherubin** (legt die Hände übereinander aufs Herz, beiseite): O, dieser Kuß ging tief!

### Fünfte Szene.

Die jungen Mädchen. Cherubin. Fanchette. Antonio, der Graf (die beiden letzteren von rechts vorne). Die Gräfin. Susanne.

**Antonio** (mit dem Offiziershut Cherubins): Wie ich Ihnen ganz ergebenst sage, gnädiger Herr, er ist's! Sie haben ihn bei meiner Tochter umgekleidet. Alle seine Kleider sind noch dort. Hier ist sein Hut und da — (er nähert sich und, indem er die Mädchen mustert, erkennt Cherubin, nimmt ihm die Weiberhaube ab, so daß die langen Haare herabfallen, setzt ihm den Offiziershut auf) ist er selber! — Respektive!

**Die Gräfin** (fährt zurück): O, mein Himmel! }  
**Susanne:** Diese Spitzbüberei! } (Zusammen.)  
**Antonio:** Was hab' ich gesagt!

**Der Graf** (nach einer Pause — zornig): Nun, Frau Gräfin?

**Die Gräfin:** Nun, Herr Graf? Ich bin grade so überrascht wie Sie und zum mindesten ebenso erzürnt!

**Der Graf:** Jawohl! Aber heute morgen?

**Die Gräfin:** Ich würde mich schuldig machen, wenn ich mich noch verstellen wollte. Er war bei mir. Wir verabredeten die kleine Maskerade, die diese Mädchen ausgeführt

haben. Sie überraschten uns — Ihr namenloser Zorn — er versteckte sich — ich war verwirrt und das Übrige wissen Sie.

**Der Graf** (verdrücklich zu Cherubin): Warum ist Er nicht abgereist?

**Cherubin** (nimmt trozig seinen Hut ab): Gnädiger Herr —

**Der Graf**: Ich werde seine Insubordination bestrafen.

**Fanchette** (ängstlich, unbesonnen): Ach, gnädiger Herr, verzeihen Sie ihm doch! Mir zuliebe! Ja? — Sie wissen recht gut, was Sie mir immer sagen, allemal, wenn Sie mich küssen wollen: „Wenn du mich lieb haben willst, Fanchettchen, geb' ich dir, was du verlangst.“

**Der Graf** (erröthend): Das hätt' ich gesagt?

**Fanchette**: Jawohl, gnädiger Herr. Und anstatt Cherubin zu strafen, geben Sie ihn mir lieber zum Manne, dann will ich Sie ganz fürchtbar toll liebhaben.

**Der Graf** (beiseite): Der Page hat sie alle behext.

**Die Gräfin**: Nun? Herr Graf? Das naive Geständnis dieses Kindes und mein eigenes bestätigen wenigstens zwei Wahrheiten: erstens, daß ich immer bestrebt bin Ihnen jede Unruhe zu ersparen und zweitens, daß Sie immer daran sind meine Unruhe zu vermehren und zu rechtfertigen.

**Der Graf** (irregemacht, beiseite): Jrgend ein böser Genius dreht immer den Spieß gegen mich um.

### Sechste Scene.

Die jungen Mädchen. Cherubin. Antonio. Figaro. Der Graf.

Die Gräfin. Susanne.

**Figaro** (von rechts vorne): Gnädiger Herr, wenn Sie unsere Frauenzimmer hier zurückhalten, können wir mit Spiel und Tanz nicht beginnen.

**Der Graf:** Du wirst doch nicht tanzen wollen. Du hast dir ja heute morgen beim Sprung aus dem Fenster den Fuß verrenkt.

**Figaro** (belegt das Bein): Ja so! Ja, es tut noch ein bißchen weh, aber es geht schon vorbei. (Zu den jungen Mädchen.) Vorwärts! Meine Schönen! Kommt!

**Der Graf:** Das war ein Glück für dich, daß du auf so weichen Boden sprangst.

**Figaro:** Ja, ja — ich bin auch froh — denn sonst —

**Antonio:** Ja, ja, er muß auf der Luft, respektive ganz achte heruntergefugelt sein.

**Figaro:** Ja, ein Geschickterer, wie du zum Beispiel, wäre vielleicht noch gar in der Luft respektive hängen geblieben. (Zu den jungen Mädchen.) Kommen Sie, kommen Sie, meine Damen!

**Antonio:** Und während dieser Zeit galoppierte der Herr Page ganz ergebenst auf seinem Pferde nach Sevilla?

**Figaro:** Zu Pferd oder zu Fuß — was weiß ich!

**Der Graf:** Und du hattest sein Patent in der Tasche?

**Figaro** (ein wenig verlegen): Natürlich! Das ist ja das reine Verhör! (Zu den jungen Mädchen.) Nun, so kommt doch, Kinder!

**Antonio** (zieht Cherubin am Arme herbei): Aber hier ist einer, der meinem zukünftigen Neffen Karmachen wird, daß er ein ganz despektiver Lügner ist.

**Figaro** (wütend): Cherubin! Die Pest ist über den Nichtsnutz!

**Antonio:** Merkst du was?

**Figaro** (suchend): Ich merke — ich merke — . . . . . Hä? Was pfeift denn der Vogel?

**Der Graf** (trocken): Er pfeift gar nicht. Er sagt, daß er es war, der aus dem Fenster sprang.

**Figaro:** Na, wenn er es sagt, dann wird's wohl so sein.

**Der Graf:** Also sprangt ihr beide?

**Figaro:** Warum nicht? Springsucht ist ansteckend. Denken Sie an die Hammel des Panurgos!

**Der Graf:** Wie also? Sprangen zwei auf einmal?

**Figaro:** Aber! Zwei Duzend auf einmal könnten springen, wenn sie wollten. Aber was tut's? Es hat sich ja keiner verleßt. (Zu den jungen Mädchen.) Teufel auch! Wollt ihr kommen oder nicht?

**Der Graf** (aufgebracht): Spielen wir denn hier Komödie? (Man hört die Musikanten preludieren.)

**Figaro:** Aber was denn, Herr Graf? (Susanne in den Arm nehmend.) Wir zwei kriegen uns ja doch am Ende. Hören Sie? Die Hochzeitmusik beginnt! Susanne, deinen Arm! Kommt Kinder!

(Figaro, Susanne, Antonio, Fanchette und die jungen Mädchen ab rechts vorne. Cherubin bleibt zurück mit gesenktem Haupt.)

## Siebente Szene.

**Cherubin. Der Graf. Die Gräfin.**

**Der Graf** (Figaro nachsehend): Hat man schon so eine Unverschämtheit erlebt! (Zum Pagen.) Du aber, du Duckmäuser, der hier den Verschämten spielt, vorwärts! Du kleidest dich auf der Stelle um und läßt dich heute nicht wieder vor mir blicken!

**Die Gräfin:** Er wird unglücklich genug sein in seiner Einsamkeit.

**Cherubin** (mit Pathos): Einsamkeit! Ich trage auf meiner Stirne Glück genug für hundertjährige Gefangenschaft! (Er setzt seinen Hut auf und eilt den anderen nach.)

### **Achte Szene.**

#### **Der Graf. Die Gräfin.**

**Der Graf:** Was für ein Glück trägt er denn auf seiner Stirne?

**Die Gräfin** (stark mit dem Fächer wehend, verlegen): Seinen — ersten Offiziershut — ohne Zweifel. Er ist eben ein Kind. (Sie will abgehen.)

**Der Graf:** Sie wollen gehen, Gräfin?

**Die Gräfin:** Sie wissen ja, ich fühle mich unwohl.

**Der Graf:** Ihren Schützlingen zuliebe werden Sie doch bleiben, sonst muß ich glauben, daß Sie noch böse sind.

(Der Hochzeitsmarsch setzt hinter den Kulissen rechts ein.)

**Die Gräfin:** Da kommen sie schon. Zwei Hochzeiten auf einmal. Gut! Setzen wir uns denn, sie zu empfangen.

**Der Graf** (beiseite): Die Hochzeit! Was man nicht ändern kann, muß man ertragen. (Graf und Gräfin nehmen links auf dem Throne Platz. Die Gräfin sitzt an der Linken des Grafen.)

### **Neunte Szene.**

**Der Graf. Die Gräfin** (sitzend): Das große Portal rechts öffnet sich von außen und der Hochzeitszug erscheint. Alle marschieren von rechts nach links herüber am Throne vorbei, dann im Bogen hinter dem Tische nach rechts herumsehend bis wieder an das Portal, so daß sich nach und nach der ganze Hintergrund zwischen dem Portal und der Thronseite mit Menschen füllt.

#### **Reihenfolge des Zuges:**

1. Musikanten.
2. Flurschützen mit Flinten auf der Schulter.
3. Der Gerichtsdiener, die Geschworenen, Gimpelwiz.
4. Bauern und Bäuerinnen paarweise, festlich gekleidet.
5. Zwei junge Mädchen, die den mit weißen Federn und Bändern gezierter jungfräulichen Kopfsuß Susannens tragen.

6. Zwei andere junge Mädchen, welche die Handschuhe und das Brautbutett tragen.
7. **Antonio Susannen** an der Hand führend, weil er es ist, der sie an Figaro verheiratet.
8. **Andre** junge Mädchen tragen einen andern Kopfschmuck, einen andern Schleier, einen andren Strauß, andere Handschuhe, alles den ersten ähnlich, für Marzellinen.
9. **Figaro Marzellinen** an der Hand führend, weil er sie dem Doktor zuführen soll.
10. **Doktor Bartholo** schließt den Zug und hat einen großen Strauß an der Brust.

Mit Ausnahme der Musikanten machen alle Paare des Zuges, wenn sie den Thron passieren, ihre Reverenz. Die jungen Mädchen, die den bräutlichen Kopfschmuck Susannens tragen, übergeben ihn dem Grafen, der ihn abnimmt und so lange hält, bis sich Susanne auf den Stufen des Thrones vor dem Grafen auf die Kniee niederläßt. Während der nun folgenden Zeremonie hält der Zug an.

**Susanne** liegt nun auf den Knieen vor dem Grafen; während dieser den Kopfschmuck hebt, um ihn ihr aufzusetzen, kupt sie den Grafen am Kock und zeigt ihm ein Billet, das sie in der linken Hand hält, darauf greift sie sich mit dieser das Billet haltenden Hand an den Kopf, indem sie so tut, als läme sie mit dieser Bewegung dem Grafen zu Hilfe, den Brautschmuck zu befestigen und drückt so das Briefchen in seine Hand.)

**Der Graf** (hat den Brief genommen und während nun Susanne sich an die Gräfin wendet, um ihr die Hand zu küssen, diese aber Susannen an sich zieht, sie auf die Stirne küßt und leise mit ihr spricht, wendet sich der Graf zum Publikum, öffnet das Billet, sticht sich an der Nadel, schlenkert den Finger, steckt ihn in den Mund, wirft die Nadel fort und sagt leise): Verdammte Frauenzimmer! Überall müssen sie Stecknadeln anbringen! (Er überfliegt schnell das Billet.

**Figaro** (der bei der Stodung des Zuges noch in der Nähe der Türe rechts steht, sagt zu Marzeline und dem hinter ihm stehenden Bartholo): Das ist ein Liebesbrief, den ihm ein Mädchen im Vorbeigehen zugesteckt hat. Er war mit einer Stecknadel verschlossen. Er hat sich tüchtig in den Finger gestochen. Das ist gut.

**Der Graf** (der inzwischen auch die Auffchrift gelesen hat, sucht nach der Nadel, hebt sie auf und steckt sie in den Ärmel.)

**Figaro** (wie oben): Von der Geliebten hat alles Wert. Jetzt hat er sogar die Stechnadel aufgehoben. Ein verrückter Patron!

(Inzwischen hat sich die Gräfin mit Susannen beschäftigt und den Zug solange aufgehalten. Jetzt tritt Susanne nach rechts hinüber neben den Mittelstisch, hinter dem Gimpelwih mit dem Schreiber Doppelklaus und den Geschworenen steht. Der Zug geht weiter.)

**Figaro** (führt nun Marzellinen an den Thron. Der Graf hat wie vorher den dem Paare voranschreitenden jungen Mädchen den Kopfschuß für Marzelline abgenommen. Marzelline kniet an den Stufen, der Graf will ihr den Kopfschuß aufsetzen, da entsteht vor dem Portal rechts dranssen Lärm.)

**Gerichtsdienner** (schreitet an die Türe): Halt, meine Herren, jetzt darf niemand herein! Wachen! Hierher die Wachen!  
(Einige laufen zur Türe.)

**Der Graf** (hat Marzellinen eben den Kopfschuß aufgesetzt): Was gibt's denn?

**Gerichtsdienner**: Gnädiger Herr! Es ist Don Basilio und die Dorfjugend hinter ihm her, weil er im Spazierengehen sang.

**Der Graf**: Laßt ihn eintreten, aber allein.

**Gerichtsdienner** (rechts ab).

**Die Gräfin**: Jetzt erlauben Sie doch, daß ich mich zurückziehe?

**Der Graf**: Ich werde Ihnen Ihre Liebenswürdigkeit nicht vergessen, Gräfin.

**Die Gräfin**: Susanne! — (zu Figaro) Ich sende Sie dir sofort wieder. (zu Susanne leise) Jetzt komm! Die Kleider gewechselt. (Sie geht mit Susanne Seitentüre links ab.)

### Beste Szene.

**Die Vorigen** (außer der Gräfin und Susanne). Durch das Portal rechts  
**Basilio** und **Sonnenstich**. (Basilio mit der Gitarre.)

**Basilio**: Nachdem ich Ihnen, Erzellenz, meinen ganz besonderen Gehorsam bewiesen, indem ich diesen Herrn hier (Sonnenstich hereinziehend) mit meinem Gesange erquickt habe, komm' ich, um Ihre Gerechtigkeit anzurufen.

**Sonnenstich** (weinerlich): Gnädiger Herr, er hat mich mit seinem Gelde gar nicht erquickt.

**Der Graf** (immer noch auf dem Throne, stehend): Was willst du, Basilio?

**Basilio**: Nur, was mir von Rechts wegen zukommt: Marzellinens Hand.

**Figaro** (ihm entgegen tretend): Haben Sie schon lange keinen Narrn gesehen?

**Basilio**: O ja, in diesem Augenblick.

**Figaro**: Wahrscheinlich weil Ihnen meine Augen als Spiegel dienen. Wenn Sie nur den geringsten Versuch machen, sich dieser Dame (auf Marzeline zeigend) zu nähern —

**Bartholo** (lachend): Laß ihn doch reden!

**Gimpelwit** (hinter dem Tisch, vor welchem Figaro und Basilio stehen): Sollen sich zwei Freunde —

**Figaro**: Wir Freunde?

**Basilio**: Ein großer Irrtum!

**Figaro**: Vielleicht, weil er schlechte Musik macht?

**Basilio**: Und weil er Verse macht wie ein Journalist?

**Figaro**: Ein Brettelmusikant?

**Basilio**: Ein Winkelreporter?

**Figaro**: Orgelbalgtreter!

**Basilio**: Diplomatischer Reitknecht!

**Der Graf** (auf dem Throne, sich setzend): Unverschämt alle beide!

**Basilio**: Er beleidigt mich tödlich bei jeder Gelegenheit!

**Figaro**: Tödlich! Wenn das nur möglich wäre!

**Basilio**: Während es keinen Sänger gibt, der durch meine Arien nicht bis zu einer Höhe stieg — — —

**Figaro**: Daß man ihn gar nicht mehr hören kann!

**Basilio**: Da hat man's. Er verdreht mir das Wort im Munde!

**Figaro**: Von der Lüge zur Wahrheit. Schuft! Ertrage sie, wenn du dir nicht einen Lügner besolden kannst! Warum kamst du hierher unsere Hochzeit zu stören?

**Basilio** (zu Marzelline): Haben Sie mir nicht versprochen, mir den Vorzug zu schenken, wenn Sie innerhalb von vier Jahren noch ledig sein würden?

**Marzelline**: Und unter welcher Bedingung gab ich das Versprechen?

**Basilio**: Daß ich einen gewissen verlorenen Sohn, wenn er sich wiedersände, aus Liebe adoptieren sollte.

**Alle**: Er ist gefunden.

**Basilio**: Warum liegt er noch nicht an meinem Herzen? Wo ist er?

**Alle** (auf Figaro zeigend): Hier ist er!

**Basilio** (weicht vor Entsetzen zurück): Der da? Das wär' ja der Teufel!

**Gimpelwitz**: Und Sie verzichten auf seine liebe Mu — Mu — Mutter?

**Basilio**: Was wäre wohl beschämender als für den Vater dieses Galgenstricks zu gelten?

**Figaro**: Ueberne Frage! Dein Sohn zu heißen!

Rain, Der tolle Tag.

**Basilio** (auf Figaro deutend): Solange der Herr hier irgendwas bedeutet, erklär' ich, daß ich nichts zu bedeuten habe.  
(Er durch das Portal rechts.)

### Elfte Szene.

Die Vorigen (außer Basilio).

**Bartholo** (lächelnd): Ha ha ha ha!

**Figaro** (freudig): Endlich krieg' ich meine Frau!

**Der Graf** (beiseite): Und ich meine Geliebte. (Steht auf.)

**Gimpelwit** (zu Marzellinen): Und a — a — alles wird befriedigt.

**Der Graf** (zu Gimpelwit): Man fertige die Verträge aus, ich werde sie unterzeichnen.

**Alle**: Vivat! Vivat! Vivat!

Alle im Zuge Erschienenen gehen wieder durch das große Portal tumultuarisch ab, mit Ausnahme Figaros und Marzellinens.)

**Der Graf**: Ich ziehe mich auf eine Stunde zurück.  
(Er nähert sich der Türe rechts hinten.)

### Zwölfte Szene.

Sonnenstich. Figaro. Marzeline. Graf.

**Sonnenstich** (zu Figaro): Und ich werde jetzt unter den Kastanien das Kunstfeuerwerk herrichten helfen.

**Der Graf** (eilig umkehrend): Unter den Kastanien? Welcher Esel hat dir diesen Befehl gegeben?

**Figaro**: Was ist denn dabei?

**Der Graf** (heftig): So? Und die Gräfin, die ihr Zimmer nicht verlassen kann, soll wohl nichts davon zu sehen kriegen? Auf der Terrasse muß es stattfinden, ihren Fenstern gegenüber.

**Figaro:** Hörst du, Sonnenstich, auf der Terrasse!

**Sonnenstich** (rechts vorne ab).

**Der Graf:** Unter den Kastanien! Schöne Idee!

(Für sich im Abgehen nach rechts, hintere Seitentüre): Die hätten mir mein ganzes Stellbuchein beleuchtet. (W.)

### Dreizehnte Szene.

**Figaro. Marzelline.**

**Figaro:** Welch' ausnehmende Sorgfalt für seine Frau!  
(Er will gehen.)

**Marzelline** (hält ihn zurück): Zwei Worte, mein Sohn. Ich habe dir etwas abzubitten. Ein häßliches Gefühl hat mich gegen deine süße Braut ungerecht gemacht. Ich glaubte wirklich, sie wäre im Einverständnis mit dem Grafen, und Basilio hat noch das Seinige dazu beigetragen, sie bei mir zu verdächtigen.

**Figaro:** Du kennst deinen Sohn schlecht, Mutter, wenn du glaubst, daß Verdächtigungen weiblicher Art seine Ruhe stören könnten. Auch das listigste Weib wird mir über Susanne nichts aufbinden können.

**Marzelline:** Gut gesprochen, mein Sohn, denn die Eifersucht —

**Figaro:** Ist nichts als eine alberne Mißgeburt des Stolzes und der Eitelkeit oder eine Krankheit der Narren. Meine Philosophie schützt mich davor. Und wenn es mir vom Schicksal verhängt wäre, durch Susanne betrogen zu werden, so hat sie meine Verzeihung im voraus, denn es würde ihr sauer genug werden, mich zu hintergehen.

### Vierzehnte Szene.

Figaro. Fanchette. Marzelline.

**Fanchette** (ist schon während des letzten Satzes Figaros durch das Portal rechts vorne zurückgekommen und leise an der rechten Wand entlang nach dem Hintergrund geschlichen, dort wendet sie sich quer über die Bühne nach links zu gegen die Türe, durch die die Gräfin und Susanne abgegangen sind, als ob sie jemanden suchte.)

**Figaro** (hat sich nach Schluß seiner Rede umgewendet und entdeckt Fanchette):

Oh! Mein kleines Cousinechen! Hast du gehorcht?

**Fanchette** (hinter den Tisch zwischen Figaro und Marzelline kommend):

O! — Aber! — Nein! Ich suche nur meine Cousine Susanne.

**Figaro**: So? Und was willst du denn von ihr?

**Fanchette**: Na, dir kann ich es ja wohl anvertrauen. Es ist . . . es handelt sich nur um eine Stecknadel, die ich ihr wiederbringen soll.

**Figaro** (guckt zusammen, dann heftig): Um eine Stecknadel? Um eine Stecknadel? — Und von wem? — Spitzbübin! In deinem Alter läßt du dich schon zu solchen Aufträgen . . . (Stich fassend.) Ich meine, in deinem Alter läßt du dich schon zu solchen Aufträgen ganz gut an.

**Fanchette** (zu Marzelline): Worüber ist er denn so böse? — Ich gehe lieber.

**Figaro** (sie zurückhaltend): Nein, nein, ich scherze ja nur. Nicht wahr, deine kleine Stecknadel ist dieselbe, die der Herr Graf dir befahl Susannen wiederzubringen, dieselbe, die einem Briefchen zum Siegel diente, das er erhalten hat? — Du siehst, ich bin von allem unterrichtet!

**Fanchette**: Warum fragst du denn, wenn du alles so gut weißt?

**Figaro** (sich zur Ruhe zwingend): Weil ich gerne wissen möchte, mit welchen Worten der gnädige Herr dir den Auftrag gegeben hat?

**Fanchette:** Genau so wie du sagtest: „Geh, kleine Fanchette, bring' diese Stednadel deiner schönen Cousine und sag' ihr nur, dies sei die Antwort auf die Frage wegen der Kastanien“.

**Figaro** (rasch): Kast — — —!

**Fanchette** (nach einer kleinen Pause verwundert bestätigend): — — — anien! — Und er setzte hinzu: Nimm dich nur in acht, daß dich niemand sieht und daß du keinem ein Wort davon verrätst.

**Figaro** (sehr freundlich, den Gefakten spielend): Du mußt strenge gehorchen, mein kleines Väschen. Glücklicherweise hast du ja niemandem ein Wort davon verraten. Nichte deinen Auftrag hübsch aus und sag' deiner Cousine nicht mehr als was dir der gnädige Herr befohlen hat.

**Fanchette:** Warum soll ich ihr denn mehr sagen? Ich bin doch kein Kind. (Sie geht durch die Lüre ab.)

### Fünfzehnte Szene.

**Figaro. Marzeline.**

**Figaro** (nach einer Pause): Nun, Mutter?

**Marzeline:** Nun, Sohn?

**Figaro** (fast erschikend und in den Stuhl hinter dem Tisch sinkend): Das — war — das ist — es gibt in der Tat — gewisse Dinge —, über die —

**Marzeline** (sich ihm nähernd): Gewisse Dinge? Was für Dinge?

**Figaro** (die Hände auf die Brust brückend): Was die mir da erzählt hat, Mutter, das liegt mir wie Blei — da!

**Marzeline** (lachend): Dieses von Sicherheit geschwellte Herz war also nur ein aufgeblasener Ball? Der Stich einer Stednadel läßt den ganzen stolzen Inhalt entweichen?

**Figaro:** Diese Stechnadel, Mutter, diese Stechnadel! Es ist dieselbe, die er aufgehoben hat — dort! (Er deutet auf den Thron.)

**Marzeline** (seine Worte aus der vorigen Szene wiederholend): „Die Eifersucht, Mutter, ist nichts als eine alberne Mißgeburt des Stolzes und der Eitelkeit. Meine Philosophie schützt mich davor; und wenn mich Susanne hinterginge, verzeih' ich ihr im voraus“.

**Figaro** (ausbrechend): O Mutter! Man redet immer, wie man gerade fühlt. Laß den gerechtesten Richter seine eigne Sache führen und sieh' zu, wie er die Gesetze auslegt. Unter den Kastanien! Unter den Kastanien! — Ah! Jetzt begreif' ich, warum er unter den Kastanien kein Feuerwerk haben will. Unter den Kastanien! O! Dieses edle Fräulein von der Stechnadel ahnt noch nicht, was ich ihr stecken werde — unter den Kastanien. Und wenn meine Hochzeit auch so nahe ist, daß ich mich schon als gehörnter Ehemann fühlen darf, so sind wir deswegen noch lange nicht soweit, daß ich nicht immer noch eine andere heiraten kann!

**Marzeline:** Da haben wir's! Ein bloßer Verdacht und damit alles über'n Haufen geworfen! Wer hat dir denn schon gesagt, daß sie dich und nicht den Grafen anführen will? Bist du gewiß, daß sie sich auch wirklich „unter den Kastanien“ einfinden wird? Und wenn sie's tut, weißt du, in welcher Absicht? Und was sie sagen, was sie tun wird „unter den Kastanien“? Ich hätte dir mehr Besonnenheit zugetraut?

**Figaro** (rißt ehrerbietig ihre Hand): Du hast recht, Mutter, recht, recht, tausendmal recht! Aber laß auch der Natur ihr Recht. Man kommt nie zu kurz dabei. Aber du hast recht;

bevor ich urteile, will ich hören und sehen. Unter den Kastanien. Ich kenne den Ort. Leb' wohl. (Er will gehen.)

**Marzeline:** Wohin?

**Sigaro** (unter dem Portal rechts stehen bleibend und verbissen lächelnd): Unter die Kastanien, Mutter, unter die Kastanien! (Ab rechts vorne.)

### Sechzehnte Szene.

**Marzeline** (allein).

**Marzeline:** Adieu! — — Und nun will ich Susanne die Geschichte erzählen. Sie ist eine so süße Kreatur! Ja, wenn uns Weiber nicht das persönliche Interesse gegen einander hegt, halten wir immer zusammen gegen dieses trotzige, fürchtbare — und doch so lächerliche Geschlecht der Männer. (Sie geht nach links hinten ab.)

Ende des vierten Aktes.

## Fünfter Akt.

Das Theater stellt einen geräumigen Platz unter Kastanienbäumen im Park vor. Rechts und links in der zweiten Kulisse zwei ganz gleiche Pavillons mit auf Stufen erreichbaren Türen nach der Bühnenseite zu. Im Hintergrunde erweitert sich der Platz und ist mit Bildsäulen, Boscets usw. geschmückt. In der Mitte der Bühne, etwa in der Höhe des dritten Kulissenganges, ein Springbrunnen oder eine Statue. Die von den Pavillontüren herabführenden Stufen sind durch niedrige Gebüsche gedeckt, davor jederseits eine zierliche Bank. — Nacht.

### Erste Szene.

**Sauvette** (kommt von rechts hinten vorsichtig bis in die Mitte der Bühne. Sie hält eine Orange und zwei Zuckerbrote in der einen Hand, in der andern eine brennende Laterne).

**Sauvette** (in der Mitte zerküßend stehen bleibend): Im Pavillon rechts hat er gesagt. (Sie überlegt, welches ihre rechte Hand ist; indem sie sich schließlich orientiert, deutet sie auf den Pavillon links vom Zuschauer.) Das ist hier. — Wenn er aber jetzt nicht käme, wie sollt' ich dann meine kleine Rolle — —? Diese abscheulichen Leute in der Küche, die mir kaum eine Orange und zwei Biskuits geben wollten! — „Für wen, mein Fräulein?“ — Je nun, meine Herren, für irgend jemand. — „O, wir wissen schon!“ — Und wenn auch! Soll er vielleicht Hungers sterben, weil ihn der gnädige Herr nicht sehen mag? — Und das alles hat mich auch noch einen Kuß auf die Wange gekostet. —

Was tut's! Vielleicht gibt er mir ihn wieder! (Sie bemerkt Figaro, der von hinten rechts aufgetreten ist und umherpäht.) Ah! (Sie verläßt die Laterne und eilt in den Pavillon links ab, die Türe hinter sich schließend.)

### Zweite Szene.

**Figaro** (in einen großen Mantel gehüllt, den Hut in die Stirne gedrückt von rechts hinten). Ihm folgen **Basilio**, **Antonio**, **Bartholo**, **Gimpelwitz**, **Sonnensich**. Verschiedene Bediente und Handlanger.

**Figaro** (ist früher als die anderen aufgetreten und hat Fanchette scharf ins Auge gefaßt): Es war Fanchette! — (Er betrachtet die übrigen, einen nach dem anderen, wie sie im Gänsemarsch von rechts hinten herankommen und sagt in finstern Ton) Guten Tag, meine Herren! Unangenehmen Abend! Seid ihr alle da?

**Basilio**: Alle, die du genötigt hast, hierherzukommen.

**Figaro**: Wie spät mag es sein?

**Antonio** (sieht gen Himmel): Der Mond muß gleich aufgehen.

**Bartholo**: Warum machst du denn so fürchterliche Anstalten? — Wie ein Verschwörer!

**Figaro** (unruhig, erregt, aber im Flüsterton): Sagt mir, ich bitt' euch — nicht wahr, um einer Hochzeit willen habt ihr euch alle im Schlosse versammelt?

**Gimpelwitz**: Ge . . . ge . . . gewiß.

**Antonio**: Und wir sind in den Park heruntergekommen und warten auf das Zeichen zum Beginn des Festes.

**Figaro**: Ihr braucht nicht weit zu gehen, meine Herren. Hier unter diesen Kastanien sollt ihr die ehrbare Dame sehen, die ich heiraten werde mitsamt dem allergnädigsten Herrn, der sie sich erkoren hat.

**Basilio** (sich erinnernd, was vorgefallen): Ah! Wahrhaftig! Jetzt weiß ich's! — Meine Herren, glauben Sie mir, es ist schid-

licher, wir ziehen uns zurück. Es handelt sich hier um ein Stelldichein. Kommen Sie mit mir. Ich werd' Ihnen alles erklären.

**Gimpelwitk** (zu Figaro): Wir ko . . . ko . . . kommen wieder.

**Figaro**: Sobald ihr mich rufen hört, eilt alle herbei und, Schuft mein Name, wenn sich dann euren Augen nicht ein außerlesenes Schauspiel bietet.

**Bartholo**: Aber bedenke, mein Sohn, daß ein kluger Mann sich mit großen Herren in nichts einlassen soll.

**Figaro**: Ich bedenke.

**Bartholo**: Und daß sie vermöge ihrer Geburt immer drei Matadore in der Vorhand haben.

**Figaro**: Ihre flinken Hände und Kunstgriffe nicht mitgerechnet! — Ist mir bekannt. Aber bedenkt' auch, daß der Allzufurchtsame immer in der Abhängigkeit der Gauner bleibt.

**Bartholo**: Allerdings.

**Figaro**: Und daß ich den Namen derer „von Grünschnabel“ führe — von Mutters Gnaden.

**Bartholo**: Er hat den Teufel im Leib!

**Gimpelwitk**: E . . . e . . . er hat ihn.

**Basilio** (beisette): Der Graf und Susanne ohne meine Vermittlung im Einverständnis! Nun, ich werde diese grobe Zurücksetzung zu ertragen wissen.

**Figaro** (zu den Bedienten): Und ihr Schurken, ihr wißt meine Befehle! Auf das gegebene Zeichen die ganze Umgebung hier hell erleuchtet! Oder bei der Wut, die ich jetzt zwischen den Zähnen zerknirsche, wenn ich einen von euch erwische — (er faßt Sonnenstich am Arm und schüttelt ihn).

**Sonnenstich** (geht schreiend und heulend ab): Ah! Ah! D! D! Verdammter Flegel!

**Basilio** (im Abgehen): Der Himmel möge Sie freudereich beschenken, junger Hochzeiter!

(Alle bis auf Figaro ziehen sich dahin zurück, woher sie gekommen sind.)

### Dritte Scene.

(Figaro allein, umhergehend.)

**Figaro** (erregt): O Weib! Weib! Weib! Schwaches und so trügerisches Geschöpf! Kein erschaffenes Wesen handelt wider seinen Instinkt. Also verführt dich der deinige zum Betrug? — Nachdem sie es mir hartnäckig verweigert hat, als ich sie vor der Gräfin drängte, das Stelldichlein nur zum Schein anzunehmen; in dem Augenblick, da sie mir ihr Wort gibt; während der Ceremonie selbst — — Er lachte, als er das Briefchen las, der Niederträchtige! Und ich — ganz vertölpelt — — —! — — Nein, mein Herr Graf, Sie werden sie nicht besitzen! Sie werden sie nicht besitzen! Glauben Sie, weil Sie ein großer Herr sind, wären Sie auch ein großer Geist? Adel, Reichthum, Rang und Würden machen Sie so hochmütig? Was haben Sie denn geleistet, all das zu verdienen? Sie haben sich die Mühe gegeben, geboren zu werden, weiter nichts. Im übrigen sind Sie ein ganz gewöhnlicher Mensch. Während ich, zum Donnerwetter, verloren im dunkelsten Gemüth der Menge, mehr Fleiß und Verstand aufwenden mußte mich emporzuarbeiten, um naht existieren zu können, als die gesamte Regierung Spaniens nicht in hundert Jahren verbraucht hat! Und Sie wollen den Kampf mit mir — — — (Er horcht auf). Man kommt! Da ist sie! — — Es ist niemand. — — Pechschwarze Nacht! Und ich treibe hier das Geschäft des verpehten Ehemanns, obwohl ich erst zur Hälfte verheiratet

hin. (Er setzt sich auf die Bank links vor dem Pavillon.) Gibt es etwas Verdrehteres als mein Schicksal? Geboren als der Sohn von — ich weiß nicht wem —, von Banditen gestohlen, in ihrem Beruf erzogen, saßt mich bald der Fiel davor und ich laufe davon, um eine anständige Karriere zu machen. Aber dabei stoß' ich überall auf Schwierigkeiten. Ich studiere Chemie, Pharmazie und Chirurgie, und der ganze Einfluß eines mächtigen Herrn reicht gerade hin mich zum Ritter von der Veterinärkanzelle zu machen. Müde, die kranken Bestien noch trauriger zu stimmen, versuch' ich das Gegenteil und gehe zum Theater. — Daß ich mir lieber einen Stein um den Hals gehängt hätte! — In aller Eile schmier' ich eine Komödie, die im Serail spielt. Als spanischer Autor glaub' ich den Propheten Mohammed mit gutem Gewissen beleidigen zu können. Auf einmal beklagt sich — ich weiß nicht welcher Gesandte —, daß ich in meinen Versen die hohe Pforte, Persien, einen Teil der ostindischen Halbinsel, ganz Agypten und die Königreiche Barla, Algier, Tripolis, Tunis, Fez und Marokko beleidigt habe, und siehe da, mein Lustspiel wird, einigen mohammedanischen Fürsten zuliebe, von denen es, glaub' ich, nicht ein einziger auch nur zu lesen imstande war — die uns den Buckel blutig schlagen, wenn sie uns kriegen und uns Christenhunde schimpfen — verbrannt. — Wenn man den Geist nicht unterdrücken kann, so rächt man sich, indem man ihn mißhandelt. — Meine Wangen wurden hohl. Mein Verfalltag kam heran. Schon sah ich in der Ferne den schrecklichen Schergen des ewigen Exekutors, die Feder in die Perücke gesteckt, der mir den Mund auf immer verriegeln sollte. Schaudernd raff' ich mich empor und, da sich im Lande gerade ein Streit über die Ursache lokaler Güteranhäufung erhebt und man nicht nötig hat, die Dinge aus

eigener Hand zu kennen, über die man urteilt, so schreib' ich eine Abhandlung über die Bedeutung des Geldes, verliere mich in weitläufige Betrachtungen über seine Verwendung und finde mich wieder — im Gefängnis. (Er steht auf.) O, könnt' ich nur mal einen von den Gewaltigen weniger Tage zu fassen kriegen, die so schnellzünftig das Böse verdammen, das sie selber befohlen haben, wenn eine gerechte Ungnade ihren Hochmut gebrochen hat, ich würd' ihm sagen, daß die Freiheit des Tadelns nur den Wert des Lobes erhöht, und daß nur die Kleinen Menschen sich über die kleinen Stiche der Federn ärgern. — (Er setzt sich wieder.) Bald wurde man es überdrüssig, einen so unbedeutenden Menschen wie mich auf Kosten des Staates zu füttern und setzte mich wieder auf die Straße. Da man aber essen muß, auch wenn man nicht im Gefängnis sitzt, so griff ich wieder zur Feder und schilderte den Leuten die kleinen Ereignisse des Tages. Da erfuhr ich, daß man in Madrid ein neues System eingeführt habe, das man Preßfreiheit nennt, und daß ich von nun ab über alles freimütig schreiben dürfe, ausgenommen über den Staat, den Hof, die Kirche, die Beamten, die Moral, die Oper, die Schauspieler und was irgend sonst noch bei irgend jemand irgend welchen Anstoß erregen könnte. Im übrigen aber stünd' es mir frei, mit Genehmigung zweier oder dreier Zensoren alles drucken zu lassen, was ich für gut fände. Um diese süße Freiheit zu nutzen, gründ' ich eine Wochenschrift und um niemand ins Gehege zu kommen, nenne ich sie „Überflüssige Blätter“. — Puh! Ich hatte in ein Wespennest gestochen! Tausende von armen Schmierteufeln veranstalteten eine Hege gegen mich, mein Wochenblatt wird verboten und ich stehe wieder ohne Beschäftigung auf dem

Markte. Jetzt ergreift mich die Verzweiflung und, da ich eine freigewordene Stelle, bloß weil ich den Befähigungsnachweis dafür aufbringen konnte, nicht erhielt — sie erforderte einen Rechner und man gab sie daher einem Tänzer — so verlegte ich mich aufs Stehlen und gründete eine Spielbank. Jetzt war ich ein gesuchter Mann. Ich speiste in den ersten Gasthöfen, die elegante Gesellschaft öffnete mir ihre Häuser und verlangte dafür nur drei Viertel meiner Bruttoeinnahme. Da sie aber alle um mich her Dieberei trieben und nur von mir Ehrlichkeit forderten, so war ich bald wieder ruiniert. Schon wollt' ich diese undankbare Welt verlassen; zwanzig Faden Wassertiefe sollten mich von ihr trennen; da erinnert mich eine wohlthätige Gottheit wieder an meinen frühern Stand. Ich ergreife Schermesser und Barbierbeutel, ziehe, mein Handwerk übend, von Stadt zu Stadt und lebe endlich wieder ohne Sorgen. In Sevilla treff' ich einen vornehmen Herrn, er erkennt mich, ich ver helf' ihm zu einer Frau, und zum Dank dafür will er mir die meinige wegnehmen. Intrigen, Gelärme, Gezeter deswegen. Am Abgrund alles Schrecklichen angelangt und beinahe gezwungen, meine leibliche Mutter zu heiraten, tauchen plötzlich meine Eltern wie aus der Versenkung auf. *(Er springt auf; heftig)* Man schwagt und streitet. „Ihr seid's!“ „Er ist's!“ „Ich bin's!“ „Du bist's!“ „Nein, wir sind's nicht!“ „Ja, doch!“ Und was nun? — O lächerliche Reihe von Zufälligkeiten! Warum begegnet mir dies alles? Warum gerade dieses! Und nicht anderes? Wer hat das über mich verhängt? Wer hat mich gezwungen diese Bahn zu laufen, die ich betrat, ohne es zu wissen, die ich verlassen muß, ohne es zu wollen? Ich habe sie mir mit so viel Blumen bestreut, als mein Frohsinn nur hervorzaubern

konnte. — Ich rede noch von meinem Frohsinn? Hab' ich ihn denn noch? Weiß ich denn überhaupt, was dieses „Ich“ ist, mit dem ich mich herumschleppe? Zuerst eine formlose Ansammlung unerforschter Partikelchen? Dann ein jämmerliches, armseliges, dürftiges Wesen, hernach ein kleines, scherzhaftes Tierchen, endlich ein junger, vergnügungsfüchtiger Gesell, der nur Geschmac an Spielereien hat, der nur ein Geschäft kennt: zu leben. Hier der Herr, dort der Knecht, wie das Los gerade fällt; ehrföchtig aus Eitelkeit, arbeitsam aus Not, aber faulenzend mit Hochgenuß! Redner in Gefahr, zur Erholung Poet, Musiker bei Gelegenheit und verliebt aus Narrheit! Ich hab' alles gesehen, alles gethan, alles gebraucht. Jetzt ist die Illusion zum Teufel — ganz zerrissen, — so zerrissen — zerrissen wie das Ding da — (auf sein Herz deutend). O! Susanne! Susanne! Susanne! Wie gräßlich gehst du mit mir um! — Ich höre Tritte — man kommt! Die Krists ist da! (Er versteckt sich im Gebüsch, das die Bank links gegen den Pavillon zu verdeckt.)

### Vierte Szene.

**Figaro** (versteckt). **Die Gräfin** (in Susannens Kleidern), **Susanne** (in den Kleidern der Gräfin), **Marzeline** (kommen von links hinten).

**Susanne** (leise zur Gräfin): Jawohl, Marzeline versichert, daß Figaro auch hier sein werde.

**Marzeline**: Er ist da. Sprich leiser!

**Susanne**: Also der eine behorcht uns und der andere wird gleich kommen, um mich zu suchen. Fangen wir an.

**Marzeline**: Um kein Wort zu verlieren, versteck' ich mich hier in diesem Pavillon (Sie schleicht in den Pavillon links, wo sich auch Fanchette befindet).

### Fünfte Szene.

**Figaro** (versteckt). **Die Gräfin. Susanne.**

**Susanne** (laut): Sie zittern, Madame. Frieren Sie etwa?

**Die Gräfin** (laut): Der Abend ist kühl, ich werde mich zurückziehen.

**Susanne** (laut): Wenn Madame meiner jetzt nicht bedürfen, so möcht' ich unter diesen Bäumen noch ein wenig frische Luft schöpfen.

**Die Gräfin** (laut): Du würdest den Tau schöpfen, der fällt.

**Susanne**: O, das bin ich gewohnt.

**Figaro** (für sich): O ja! Den Tau.

(**Susanne** wendet sich gegen den Pavillon rechts).

### Sechste Szene.

**Figaro** (versteckt). **Cherubin. Der Graf. Die Gräfin. Susanne.**

**Cherubin** (in Uniform, von hinten links ein Siebchen träckernd):

La, la, la usw.

Ich hatte eine Patin,

Die war mein ganzes Glück —

**Die Gräfin** (beiseite): Der kleine Page!

**Cherubin** (stehen bleibend): Da geht jemand spazieren.  
Schnell in mein Versteck, wo die kleine Fanchette . . . . .  
Das ist ein Frauenzimmer!

**Die Gräfin** (horcht): Großer Gott!

**Cherubin** (sich duckend und beobachtend): Nach dem Kopfpuz mit den Federn zu urteilen, die ich im Finstern schimmern sehe, ist es Susanne.

**Die Gräfin** (beiseite): Wenn jetzt der Graf käme —!

**Der Graf** (erscheint im Hintergrunde).

**Cherubin** (näbert sich der Gräfin, ergreift ihre Hand. Die Gräfin wehrt sich stumm): Ja, das ist mein reizendes Susannchen! Ich erkenne sie an dieser süßen, weichen Hand, an diesem Bittern, und umsonst schlägt auch mein Herz nicht so.

**Die Gräfin** (leise): Laß mich.

**Cherubin**: Wenn dich doch das Mitleid mit mir in diese Gegend des Parks geführt hätte, wo ich mich solange versteckt halte.

**Die Gräfin**: Figaro wird gleich hier sein.

**Der Graf** (näbert sich; beiseite): Ist das nicht Susanne?

**Cherubin** (zur Gräfin): O, Figaro macht mir nicht bange, auf den wartest du gewiß nicht.

**Die Gräfin**: Auf wen denn?

**Der Graf** (beiseite): Es ist jemand bei ihr.

**Cherubin**: Auf den Grafen, du Spitzbübchen, der dich heute morgen um dies Rendezvous bat, als ich hinterm Sessel versteckt war.

**Der Graf** (beiseite, wütend): Das ist noch immer dieser infernalische Page!

**Figaro** (für sich): Da sagt man noch, daß man nicht horchen soll.

**Susanne** (für sich): Kleine Blaudertasche!

**Die Gräfin** (zum Page): Jetzt laß mich gehen!

**Cherubin**: Gut! Aber erst will ich die Belohnung für meinen Gehorsam.

**Die Gräfin** (erschreckt): Was verlangst du denn?

**Cherubin** (heurig): Zwanzig Küsse für deine Rechnung und dann hundert für die schöne Gräfin.

**Die Gräfin**: Du unterstehst dich — ?

**Cherubin:** Freilich untersteh' ich mich. Du abnimmst ihren Platz beim Grafen und ich den des Grafen bei dir. Der einzige Gefoppte ist Figaro.

**Figaro** (beiseite): Dieser Bandit!

**Susanne** (beiseite): Frech wie ein Page!

**Cherubin** (will die Gräfin küssen).

**Der Graf** (tritt dazwischen und empfängt den Kuß).

**Die Gräfin** (nach rechts zur Bank hin gedrängt): O Himmel!

**Figaro:** Ich heirate da eine saubere Kreatur!

**Cherubin** (merkt, daß er den Grafen umarmt hat): Das war der Graf! (Er entweicht in den Pabillon links, wo Haushette und Margerite stehen.)

### Siebente Scene.

**Figaro. Der Graf. Die Gräfin. Susanne.**

**Figaro** (sich nähernd): Ich will —

**Der Graf** (glaubt zum Page zu reden): Damit bu dich nicht noch einmal bemühst — (Er glaubt dem Page eine Ohrfeige zu geben, trifft aber Figaro.)

**Figaro** (in sein Versteck zurückspringend, sich die Wade haltend): Au!

**Der Graf** (fortfahrend): — hier ist die Quittung!

**Figaro** (leise): Horchen bringt auch nicht immer Gewinn.

**Susanne** (ist aus ihrem Versteck hervor bis fast in die Mitte der Bühne gekommen; jetzt läuft sie laut lachend zurück): Ha, ha, ha, ha!

**Der Graf** (zur Gräfin, die er für Susanne hält): Der Page ist mir unverständlich! Kriegt eine fürchtbare Ohrfeige und läuft mit Gelächter davon!

**Figaro** (beiseite): Wenn er sie nur geküßt hätte!

**Der Graf:** Kann ich denn nicht einen Schritt thun — Aber lassen wir jetzt alle diese Nebensachen, sie sollen mit nicht die Freude vergiften, dich hier gesund zu haben.

**Die Gräfin** (Susannens Stimme nachahmend): Haben Sie mich erwartet?

**Der Graf:** Nach deinen sinnreichen Zeiten —? Aber du zitterst?

**Die Gräfin:** Ich hab' Angst.

**Der Graf:** Ich habe den Bogen nicht verjagt, um dich aller Küsse zu berauben. (er küßt sie auf die Stirn).

**Die Gräfin:** Das sind Freheiten!

**Figaro** (beiseite): Niederträchtige Person!

**Susanne** (beiseite): Allerliebste!

**Der Graf** (nimmt die Hände der Gräfin): Welch' feine, zarte Haut! Wenn doch die Hand der Gräfin ebenso schön wäre!

**Susanne** (beiseite): O die liebe Einbildung!

**Der Graf:** Warum hat sie nicht diesen festen, runden Arm? Diese zierlichen, grazibsen, sprechenden Finger?

**Die Gräfin** (immer Susannens Stimme nachahmend): Und die Liebe?

**Der Graf:** Die Liebe — ist der Romant das Getzens. Den Stoff dazu liefert das Vergnügen und dieses führt mich zu deinen Füßen.

**Die Gräfin:** Sie lieben sie also nicht mehr?

**Der Graf:** O, ich liebe sie sehr. Aber drei Jahre des Zusammenlebens machen eine Ehe ungenein ehrwürdig.

**Die Gräfin:** Ja aber was verlangen Sie denn von ihr?

**Der Graf** (ihr schmeichelnd): Das, was ich bei dir finde — du, meine Schöne.

**Die Gräfin:** Sagen Sie, was verlangen Sie von ihr?

**Der Graf:** Ich weiß nicht recht —. Vielleicht weniger Einförmigkeit. Mehr Pikanterie in ihrem Benehmen. Jenes unbestimmte Etwas, das uns so sehr bezaubert. Zuweilen eine kleine Sprödigkeit — was weiß ich! Unsere Frauen

glauben genug getan zu haben, wenn sie uns lieben. Das ist es! Sie lieben uns und lieben uns — wenn sie uns lieben — und sind so zuvorkommend und so unendlich dienstfertig — immerzu — ohne Aufhören, daß man eines Abends ganz erstaunt ist, da Überfüttigung zu empfinden, wo man Glückseligkeit gesucht hat.

**Susanne** (beiseite): Eine schöne Lektion!

**Der Graf**: Wahrhaftig, Susannchen, ich habe tausendmal drüber nachgedacht. Wenn wir Männer das Vergnügen, das wir bei unseren Frauen nicht finden, anderswo suchen, so liegt das eben nur an unseren Frauen, die nicht genügend in der Kunst geübt sind, uns zu fesseln, unsere Liebe stets aufs neue zu entflammen und uns — sozusagen ihren Besitz — durch den Reiz der Veränderung — unentbehrlich zu machen.

**Die Gräfin** (entkräftet): Also sollen die Frauen alles tun . . . . .

**Der Graf** (lachend): Und die Männer nichts?! Können wir den Lauf der Natur ändern? Unsere Aufgabe ist es, euch zu erringen, die eurige . . .

**Die Gräfin**: Die unsere . . . . .?

**Der Graf**: Uns zu bezwingen. Das vergift man zu oft.

**Die Gräfin**: Das vergeß' ich gewiß nicht.

**Der Graf**: Ich auch nicht.

**Figaro**: Ich auch nicht.

**Susanne**: Ich auch nicht.

**Der Graf** (die Hand der Gräfin fassend): Hier gibt's ein Echo. Sprechen wir leiser. Du brauchst dir darüber keine Sorgen zu machen. Dich hat die Liebe selbst schön und erfindungsreich gebildet. Mit einem Gran mehr Kaprice würdest du die reizendste Geliebte von der Welt sein. — — Susanne,

ein Raftilianer hält sein Wort. Hier ist all das versprochene Gold, womit ich nun das Recht wiedererkaufe, das du mir einräumst. Aber da die Unmut, die du darüber verbreitest, unbezahlbar ist, so nimm noch diesen Ring dazu und trag' ihn mir zuliebe und zum Angedenken an diese Stunde.

**Die Gräfin** (mit einem Satz): Susanne nimmt alles an.

**Figaro** (beiseite): So ein unverschämtes Mensch ist noch gar nicht da gewesen.

**Susanne** (beiseite): Ganz gut! Eine Mitgift mehr!

**Der Graf** (beiseite): Sie ist habgierig. Desto besser!

**Die Gräfin** (nach dem Hintergrunde blickend): Ich sehe Fackeln.

**Der Graf**: Die Zurüstung zu deiner Hochzeit. Also treten wir einen Augenblick in diesen Pavillon (Auf den Pavillon rechts deutend), bis sie vorbei sind.

**Die Gräfin**: Ohne Licht?

**Der Graf** (zieht sie sanft mit sich): Wozu Licht? Wir wollen ja nicht lesen.

**Figaro** (beiseite): Meiner Seel'! Sie geht mit ihm. Dacht' ich mir's doch! (Er tritt vor.)

**Der Graf** (dreht sich um und fragt mit starker Stimme): Wer geht da?

**Figaro** (wütend): Niemand geht! Aber es kommt einer!

**Der Graf** (leise zur Gräfin): Das ist Figaro! — (Er entfernt sich hinter den Pavillon.)

**Die Gräfin**: Ich komme gleich nach! (Sie entwischt in den Pavillon rechts, indes der Graf verschwindet.)

### Achte Szene.

**Figaro. Susanne.**

**Figaro** (bemüht sich zu erkennen, wo der Graf und die Gräfin, die er für Susanne hält, geblieben sind): Ich höre nichts mehr. — Sie

sind drinnen und ich — bin draußen. Oh! Ihr andern verblödelten Ehemänner, die ihr das ganze Jahr lang Spione besoldet und Monate braucht, bevor euer Verdacht bestätigt wird, warum macht ihr's nicht wie ich? Ich belante meine Frau schon am Hochzeitstag und im Handumdrehen bin ich am Ziel. Ist das nicht prächtig? Ohne Zweifel. Man weiß doch, woran man ist. Glücklicherweise rührt mich das alles nicht und ihr Verrat läßt mich ganz gleichgültig, denn ich bin davon überzeugt (hin und her wägend).

**Susanne** (näher zu ihm leise im Dunkeln für sich): Du sollst mit deinem Verdacht schön bezahlen! (Die Stimme der Gräfin nachkommend): Wer ist da?

**Figaro** (außer sich): Wer da ist? Einer, der von ganzem Herzen wünscht, daß ihn die Pest bei seiner Geburt erstickt hätte.

**Susanne** (immer im Tone der Gräfin): Ah! Das ist Figaro!

**Figaro** (sie mustern, lebhaft): Frau Gräfin!

**Susanne**: Sprechen Sie leise!

**Figaro** (lebhaft): Ah, Madame, der Himmel schickt Sie zur rechten Zeit: Wo glauben Sie wohl, daß Ihr Gatte ist?

**Susanne**: Was geht mich der Undankbare an! — Sage mir —

**Figaro** (noch lebhafter): Und Susanne, meine Frau! Wo glauben Sie, daß sie ist?

**Susanne**: Aber sprechen Sie doch leiser!

**Figaro** (außer sich): Diese tugendhafte Susanne, die immer so unschuldig tut? Da drinnen ist sie, eingeschlossen mit ihm. Aber ich schreie . . .

**Susanne** (hält ihm die Hand vor den Mund und vergißt, ihre Stimme zu verhalten): Du hältst den Mund!

**Figaro** (nach einer Pause beiseite): Es ist Susanne! — Goddam!

**Susanne** (bleibt stumm): Der Grafen wieder nachahmend: Sie sind so erregt.

**Figaro** (beiseite): Spitzbübchen! Du willst mir eine Nase drehen?

**Susanne**: Wir müssen uns rächen, Figaro sagt!

**Figaro**: Fühlen Sie das lebhafteste Bedürfnis, Frau Gräfin?

**Susanne**: So heißes kein Weib fühlen konnte! Aber Ihr Männer habt hundert Mittel an der Hand!

**Figaro** (beiseite): Madame! — Hier kann uns ja niemand hören. — Das Weib hat ein Mittel — das alle anderen aufsteigt!

**Susanne** (weinst): Ich könnte ihn ohrfelgen!

**Figaro** (beiseite): Das wäre riesig lustig, wenn ich vor der Hochzeit —

**Susanne**: Aber was wäre eine solche Rache ohne ein bißchen Liebe?

**Figaro**: O Madame, von der Liebe merken Sie nur nichts, weil noch zu viel Respekt vorhanden ist.

**Susanne** (starr): Ich weiß nicht, ob das Ihre wahren Gesinnungen sind, aber Sie äußern sie nicht auf die anmutigste Art.

**Figaro** (mit köstlichem Feuer, ihr zu sehen): Ah, Madame! Ich bete Sie an! Bedenken Sie die Zeit, den Ort, die Umstände, und was gemeint Neben an Unmut steht, das möge Ihr Mißvergnügen ersetzen!

**Susanne** (beiseite): Wir sucht die Hand!

**Figaro** (beiseite): Mir schlägt das Herz!

**Susanne**: Aber, mein Herr, haben Sie, bedacht!

**Figaro**: Ja, Madame, ja, ich habe bedacht.

**Susanne**: Wie sich Mißvergnügen und Liebe miteinander vertagen sollen?

**Figaro:** Aller Unterschied zwischen beiden ist hin. Ihre Hand, Madame!

**Susanne** (gibt ihm eine Ohrfeige, läßt die Verstellung fallen): Da hast du sie!

**Figaro:** Demonio! Au weh!

**Susanne** (gibt ihm noch eine): Demonio? Und wie heißt die?

**Figaro:** Ques-à-quo! Au weh!

**Susanne** (ihm bei jedem Satz eine gebend): So? Ques-à-quo? Nein, Susanne! Und die für deinen Argwohn! Für deine Rachepläne! Und die für deine Verschmittheit! Und für deine Schleicherei, für deine Injurien! Und die für deine Anträge! Ist das nun Liebe? Ja? Sag doch! Wie heute morgen!

**Figaro** (lächelnd): Sancta Barbara! Ja, das ist Liebe! Die einzige wahre Liebe! O Glück, o Seligkeit! O dreimal glückseliger Figaro! Schlag zu, mein Herzensengel! Schlag immer zu! Und wenn du müde geworden bist, so laß dir sagen, daß es noch keinem Mann ein solches Vergnügen bereitet hat, von seiner Frau gehörsigt zu werden, wie mir.

**Susanne:** Ein solches Vergnügen? Du bist ein allerliebster Hallunke! Hast du nicht mit deinem gleisnerischen Geschwätze die Gräfin verführen wollen? Beinaß hätt' ich in ihrem Namen nachgegeben.

**Figaro:** Ich hab' dich doch gleich an deinem süßen Stimmchen erkannt.

**Susanne** (lächelnd): Du hast mich erkannt? Wart', das zahl' ich dir heim!

**Figaro:** Jawohl! Erst prügeln und dann noch wütend werden, das ist Weiberart. Aber sage mir nur, wie ist das alles möglich? Du hier? Während ich dich mit ihm dort drinnen glaubte? Und wie kommst du in diese Kleider? Wie —

**Susanne:** O du liebe Unschuld! Der du für einen andern in die Falle gingst! Ist es etwa unsere Schuld, daß wir statt eines Fuchses gleich zwei Füchse gefangen haben?

**Figaro:** Wer fing denn den andern?

**Susanne:** Seine Frau.

**Figaro:** Seine Frau?

**Susanne:** Seine Frau!

**Figaro** (närrisch): Ah! Figaro! Häng' dich auf! Und darauf bist du nicht gekommen! Seine Frau! O ihr tausendfach durchtriebenen Frauenzimmer! Also die Küsse hier —

**Susanne:** Erhielt Madame.

**Figaro:** Und den des Bagen?

**Susanne:** Erhielt der Herr.

**Figaro:** Und heute hinterm Lehnstuhl?

**Susanne:** Gab's keine Küsse.

**Figaro:** Weißt du das sicher?

**Susanne** (lachend): Es regnet Ohrfeigen, Figaro!

**Figaro** (küßt ihr die Hand): Die deinen sind Schmeicheleien. Aber die vom Grafen war echt!

**Susanne:** Nun, du Stolzer! Beuge dich!

**Figaro** (alles ausführend, was sie sagt): Meinetwegen! Auf den Knieen, gekrümmt! Hingestreckt! Den Bauch auf der Erde!

**Susanne** (lachend): Der arme Graf! Wie viel Mühe er sich gab!

**Figaro** (erhebt sich, bleibt aber auf den Knieen): Seine Frau zu erobern.

### Neunte Szene.

**Der Graf** (tritt im Hintergrund auf und geht gerades Weges auf den Pavillon rechts zu). **Figaro. Susanne.**

**Der Graf** (für sich): Ich suche sie umsonst. Vielleicht ist sie da drinnen.

**Susanne** (leise zu Figaro): Das ist er.

**Der Graf** (öffnet den Pavillon): Susannahen, bist du da?

**Figaro** (leise): Er sucht sie, und ich glaube —

**Susanne** (leise): Er hat sie nicht erkannt.

**Figaro** (leise): Wenn du willst, spiele weiter.  
(Er läßt ihr die Hand.)

**Der Graf** (dreht sich um): Ein Mann zu Füßen, meiner Frau? — Und ich bin ohne Waffen! (Er nähert sich.)

**Figaro** (steht auf, mit verstellter Stimme): Verzeihen Sie, Madame, daß ich Zeit und Ort für unsere Zusammenkunft so schlecht gewählt habe.

**Der Graf** (für sich): Das ist der Mensch, der heute morgen im Cabinet versteckt war. (Er schlägt sich vor die Stirne.)

**Figaro** (fortfahrend wie oben): Aber das soll uns nicht hindern, dennoch unser Vergnügen zu haben.

**Der Graf** (beiseite): Teufel, Tod und Hölle!

**Figaro** (fährt Susanne nach dem Pavillon links zu): Kommen Sie, Madame, wir wollen den Verfluß ersehen, den wir beide heute morgen erlitten, als ich aus dem Fenster springen mußte. (Er läßt sie auf die Stiege.)

**Der Graf** (schreiend): Rache! (Susanne entwischt in den Pavillon.)

**Behute Szene.**

**Der Graf. Figaro.**

**Der Graf** (hat Figaros Arm gefaßt).

**Figaro** (tut äußerst erschrocken): Es ist mein Herr!

**Der Graf** (ihn erkennend): Ha! Schuft, du bist's? Holla! Holla! Herbei! Heute herbei!

**Elfte Scene.**

**Pedrillo** (von links hinten). **Der Graf.** **Figaro.**

**Pedrillo** (gestieft, bestaunt; atemlos): Gnädigster Herr! Endlich find' ich Sie!

**Der Graf:** Gut! Das ist Pedrillo! Bist du allein?

**Pedrillo:** Ich komme soeben von Sevilla.

**Der Graf:** Hierher zu mir und schrei', so laut du nur kannst.

**Pedrillo** (schreit überlaut): Dort ist so wenig ein Bage als hier in meinem Stiefel! Hier das Paket!

**Der Graf** (ruft ihn zurück): Rindvieh!

**Pedrillo:** Ihre Gnaden befehlen ja, ich solle schreien.

**Der Graf** (Figaro festhaltend): Um Leute zu rufen. Holla! Holla! Herbei! Herbei!

**Pedrillo:** Aber Figaro und ich, wir sind ja schon zwet; was kann Ihnen denn geschehen, gnädiger Herr?

**Zwölfte Scene.**

**Die Vorigen.** **Simpelwit.** **Bartholo.** **Basilio.** **Antonio.** **Sonnenstich** und alle Hochzeitsgäste mit Fadeln, von hinten rechts.

**Bartholo** (zu Figaro): Siehst du, auf deinen ersten Ruf, mein Sohn —

**Der Graf** (zeigt auf den Pavillon links): Pedrillo, verifiziere dich dieser Türe!

**Pedrillo** (tritt vor die Türe.)

**Basilio** (leise zu Figaro): Hast du ihn mit Susannen erwischt?

**Der Graf** (auf Figaro deutend): Und ihr anderen alle packt diesen Kerl. Ihr haftet mir für ihn mit eurem Leben.

**Basilio:** Ah! Ah!

**Der Graf** (wütend): Stille!

**Simpelwiz**: Sti . . . sti . . . stille!

**Der Graf** (zu Figaro): Und du, mein galanter Moskje, wirfst jetzt auf meine Fragen antworten.

**Figaro** (kalt): Aber gewiß, gnädiger Herr, denn Sie beherrschen doch hier alle, ausgenommen sich selbst.

**Der Graf** (ornig): Diese geheuchelte Ruhe reizt meine Wut noch mehr.

**Figaro**: Wir sind ja keine Soldaten, die totschlagen und sich totschlagen lassen, ohne zu wissen warum. Ich wenigstens muß immer wissen, weswegen ich mich erbofen soll.

**Der Graf** (außer sich): Himmel Donner . . . (Sich mächtigend) Ehrlicher Mann, der du so tust, als müßtest du von gar nichts, willst du nicht die Freundlichkeit haben, uns mitzuteilen, wer die Dame war, die du soeben in diesen Pavillon geführt hast?

**Figaro** (zeigt böshaft auf den andern): In den da?

**Der Graf** (lebhaft): Nein, in den da.

**Figaro** (ganz kalt): Das ist was anderes. Das war eine junge Person, die mir die Ehre gibt, mich mit ihrer ganz besonderen Schuld auszuzeichnen.

**Basilio** (erstaunt): Ah! Ah!

**Der Graf**: Sie hören es, meine Herren.

**Basilio** (erstaunt): Wir hören es.

**Der Graf** (zu Figaro): Und — unterhält diese — — junge Person noch andere Beziehungen, die dir etwa bekannt sind?

**Figaro** (kalt): Ich weiß, daß ein hoher Herr eine zeitlang sehr von ihr eingenommen war; aber sei es nun, daß er sie vernachlässigt hat, oder sei es, daß sie mich lebenswürdiger findet, jedenfalls gibt sie mir jetzt den Vorzug.

**Der Graf** (erregt): Den Vorzug! Der Bursche ist wenigstens aufrichtig! Denn was er eben gestanden hat, meine Herren, das hab' ich, ich schwör' es ihnen, aus dem Munde seiner Mitschuldigen selbst gehört.

**Gimpelwitk** (ganz erkant): Seiner Mi . . . Mi . . . Mitschuldigen?

**Der Graf** (wütend): Öffentlich wie das Verbrechen, so soll die Strafe sein. (Er geht in den Pabillon links.)

### Dreizehnte Szene.

**Die Vorigen** (außer dem Grafen).

**Antonio**: Das ist respektive nur gerecht.

**Gimpelwitk** (zu Figaro): Wer hat denn nun dem andern die Frau we . . . we . . . weggefischt?

**Figaro**: Keiner hat das Vergnügen gehabt.

### Vierzehnte Szene.

**Die Vorigen. Der Graf. Cherubin.**

**Der Graf** (spricht schon im Pabillon und zieht jemand heraus, den man nicht gleich sieht): Aller Widerstand ist unnütz. Sie sind verloren, Madame, und Ihre Stunde hat geschlagen. (Er tritt heraus und führt Cherubin, den er aber nicht ansieht.) Ein Glück, daß kein Pfand unserer Verbindung —

**Figaro** (ruft laut): Cherubin!

**Der Graf**: Mein Page?

**Basilio**: Ah! Ah!

**Der Graf** (außer sich): Immer dieser verteufelte Cherubin! (Zu Cherubin) Was hattest du da drinnen zu suchen?

**Cherubin**: Ich hielt mich verborgen, Ihrem Befehle gemäß.

**Pedrillo:** Das war der Mühe wert, ein Pferd totzureiten.

**Der Graf:** Geh du hinein, Antonio, und führe die Schändliche, die mich entehrt hat, vor ihren Richter!

**Gimpelwit:** Also die gnä . . . gnä . . . gnädige Frau?

**Antonio:** Das ist die ergebenste Vergeltung, die respektive Vorsehung; sie haben im Lande soviel herumg —

**Der Graf** (wütend): Hinein mit dir!

(Antonio ab in den Pavillon links.)

### Fünfzehnte Szene.

Die Vorigen (ohne Antonio).

**Der Graf:** Sie werden gleich sehen, meine Herren, daß der Page nicht allein da drinnen war.

**Cherubin** (schäktern): Das wäre auch zu langweilig gewesen.

### Sechzehnte Szene.

Die Vorigen. Antonio. Fanchette.

**Antonio** (zieht, wie dorthin der Graf, seine Tochter heraus): Kommen Sie nur, Madame. Alles Beten hilft nicht mehr. Wo Sie hinein sind, da müssen Sie wieder 'raus.

**Figaro** (schreit): Die kleine Cousine!

**Basilio:** Ah! Ah! —

**Der Graf:** Fanchette!

**Antonio** (sie erkennend): Himmel Donnerwetter! Gnädigster Herr, das ist ein schlechter Spaß, mich vor der ergebensten Gesellschaft respektive zu entblößen und mich zu veranlassen, meine eigene Tochter zu entdecken.

**Der Graf** (höchst aufgebracht): Esel! Wußt ich denn, daß sie drinnen war? (Er will wieder hineingehen.)

**Bartholo** (ihn aufhaltend): Gestatten Sie, Herr Graf. Hier ist etwas nicht ganz klar. Ich binfallern Blutes. (Er geht hinein.)

**Gimpelwit:** Das ist eine in der Form sehr verwi . . .  
mi . . . widelte Geschichte.

**Siebente Scene.**

Die Vorigen. **Marzeline.**

**Bartholo** (spricht drinnen und im Herausgehen): Fürchten Sie nichts, Madame. Es wird Ihnen niemand etwas zuleide tun. Ich bürgе dafür. (Er erkennt sie) **Marzeline!**

**Basilio:** Ah! Ah!

**Figaro** (lachend): Es wird immer toller! Meine Mutter ist auch dabei!

**Antonio:** Das ist ein schlechter Spaß.

**Der Graf** (aufgebracht): Was kummert mich das alles! —  
Die Gräfin —

**Achtzehnte Scene.**

Die Vorigen. **Susanne.**

**Susanne** (tritt herauf, den Fächer vor Gesicht haltend).

**Der Graf:** Ah! Da ist sie! (Er faßt sie ungehört am Arme.)  
Was, meine Herren — urtheilen Sie — verdient ein Weib —

**Susanne** (kniет hümm mit gesenktem Haupte nieder).

**Der Graf:** Nein! Nein!

**Figaro** (kniет auf der anderen Seite).

**Der Graf** (stärker): Nein! Nein!

**Marzeline** (wirft sich vor dem Grafen auf die Kniee).

**Der Graf** (noch stärker): Nein! Nein!

**Alle** (außer Gimpelwit knien nieder).

**Der Graf** (außer sich): Nein, nein, nein, nein! Und wenn euer hundert mir zu Füßen lägen —!

### **Kennzeichnende Scene.**

#### **Die Vorigen. Die Gräfin.**

**Die Gräfin** (tritt aus dem Pabillon rechts und kniet nieder): Zähle ich da auch mit?

**Der Graf** (abwechselnd Susanne und die Gräfin ansehend): Ah! Was seh' ich!

**Simpelwiz** (starr): Die Frau Grä . . . Grä . . . äfin!

**Der Graf** (will die Gräfin aufheben): Madame, Sie haben vorhin — mit mir — — dann — na, dann ist ja alles sehr gut abgelaufen.

**Die Gräfin** (lachend): Finden Sie?

**Der Graf**: Und ich, ich hab' also nichts mehr zu verzeihen, aber — von Ihrer Großmut alles zu erwarten.

**Die Gräfin** (lachend): Sie würden an meiner Stelle: „Nein, nein“ sagen.

**Der Graf**: Nein, nein!

**Die Gräfin** (aufstehend): Ich aber soll zum dritten Mal an einem Tage verzeihen?

**Simpelwiz**: Aller guten Di . . . Di . . . Dinge —

**Die Gräfin**: Sind drei!

**Figaro**: Bedingungslos!

**Die Gräfin** (dem Grafen die Hand reichend): Und so verzeih' ich.

**Susanne** (steht auf): Ich auch.

**Marzeline** (ebenso): Ich auch.

**Figaro** (ebenso): Ich auch.

**Alle** (der Reihe nach aufstehend jeder einzelne): Ich auch.

**Simpelwiz** (zum Schluß): Ich a . . . a . . . au . . . au . . .

**Figaro** (lachend): Auch!

**Simpelwiz**: Auch!

**Figaro**: Hier gibt's ein Echo.

**Der Graf:** Ein Echo! Hast du das auch gehört? Ich wollte sie überlisten und sie behandeln mich wie ein Kind.

**Figaro** (mit einer Handbewegung): Nicht ganz, Herr Graf.

**Die Gräfin** (zum Grafen): Lassen Sie sich das nicht gereuen!

**Figaro:** Ein Tag wie der heutige bildet einen Wot-schafter ganz ungemein.

**Der Graf** (zu Susanne): Und das Brieflein mit der Nadel?

**Susanne:** Von Madame diktirt.

**Der Graf** (küßt der Gräfin die Hand): So bin ich Ihnen die Antwort noch schuldig.

**Die Gräfin:** Und jedes erhält, was ihm gehört. (Sie stößt die Börse an Figaro und den Ring an Susannen).

**Susanne:** Noch eine Mitgift!

**Figaro** (die Börse wägend): Die dritte. Aber die war sauer verdient.

**Der Graf** (den Bedienten zrufend): Die Musikanten sollen aufspielen zur Hochzeit! (Er faßt die Hand der Gräfin und wendet sich mit ihr gegen den Hintergrund zum Abgehen.)

**Figaro** (zu Susanne, Bartholo und Marzeline, die ihn umringen): Ich war arm, man verachtete mich; ich zeigte Geist, da fiel der Neid über mich her; jetzt hab' ich eine schöne Frau im Arm und Geld im Beutel —

**Bartholo:** Und Aller Herzen werden dir zufliegen.

**Figaro** (halb das Publikum fragend): Ist's möglich?

**Bartholo** (ins Partet deutend): Ich kenne sie.

**Figaro** (Susanne im Arm vortretend, zum Publikum): Aber meine Frau und mein Geld legen wir beiseite!

(Hochzeitsmarsch.)

E n d e.

---

Verlag von F. Fontane & Co. — Brunenvald-Berlin

---

**Theodor Fontane**

**Causerien über Theater**

Herausgegeben

von

**Paul Schlenker**

Geht. M. 5.—; Leinenband M. 6.—;

Halbfranzband M. 7.—



Dieterische Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg







